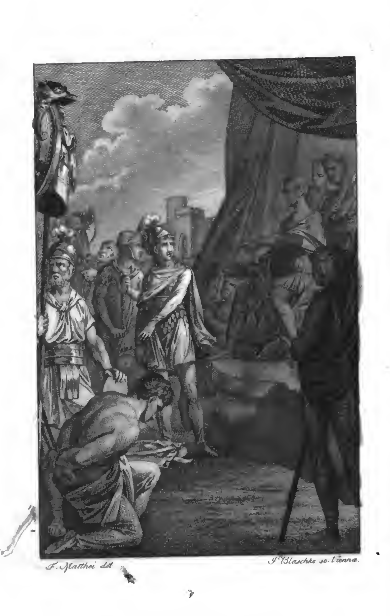

N. A.









F. Matthei del. I. Blaschke sc. Viennæ.

Leben des C. Julius Cäsar

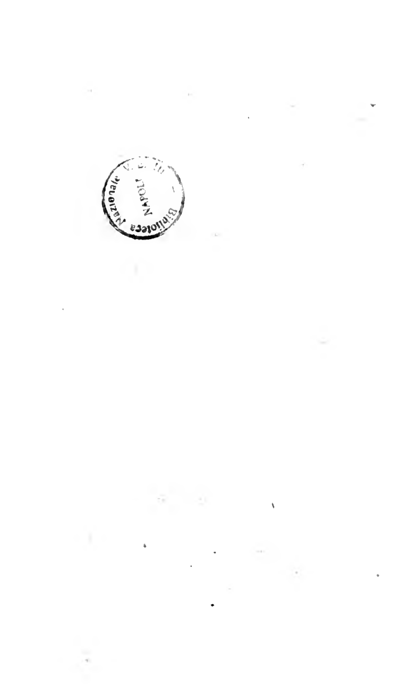
von

A. G. Meißner.



Zweiter Theil.

Berlin 1801
bei Heinrich Frölich.



Vorbericht.

Meinem erstern Plane nach solte der zweite Band dieses Werks Cäsars Konsulat und seine Thaten in Gallien enthalten, solte ihn führen bis zum Ausbruch der bürgerlichen Kriege. Ungern brech' ich iezt mit dem siebenten Jahre seines Prokonsulats ab. Nur die auffallende Ungleichheit in Stärke und Bogenzahl der Bände bewegt mich dazu.

Zwar an sich betrachtet ist diese Abweichung von ienem frühern Vorhaben nur

scheinbar. Cäsar blieb allerdings noch zwei Jahr in der Provinz; doch seine vornehmsten Gallischen Thaten schließen sich mit Alesiens Eroberung. Er hat auch nachher noch Völker zu überwinden, Siege zu erkämpfen; aber sie vergleichen sich seinen bisherigen weder an Gefahr noch an Belohnung. Gallien ist unterjocht, so wie der heldenmüthige Verzingetorix seine Waffen zu Cäsars Füßen niederlegt.

Dagegen entwickeln sich von Stund' an immer stärker und stärker die Ursachen, die den Imperator endlich an und über den Rubiko führen; die Maasregeln seiner Gegner zu Rom werden immer drohender, seine Ansprüche entschlosner. Mithin kann, was nun folgt, schon für Keim und Aufschossen der bürgerlichen Kriege gelten; und gehört bereits zur dritten Periode seines Lebens.

Daß ich übrigens Cäsars Gallische Kriege, die Fortschritte des Eroberers, der auf fremden Boden schon den Grund zur bürgerlichen Oberherrschaft legte — der aus seinen, so viele Jahre hindurch an Kampf und Sieg gewöhnten Komitionen, ja zum Theil sogar aus seinen überwundenen Feinden, das Heer sich bildete, vor welchem Rom und die Uebermacht der Optimaten erlag — etwas ausführlich beschrieb; daß ich keinen Umstand von einigem Belange, in seinen Kommentarien befindlich, unbenüzt ließ, — das bedarf wohl keiner Entschuldigung? Das Gegentheil würde schwerer sich vertheidigen laßen.

Gleichwohl befürcht' ich nicht den Vorwurf zu verdienen: als hätt' ich seine Kommentarien nur übersezt. Denn nur da, wo jede Andre Quelle uns mangelt, folgt' ich Ihnen ausschlüslich; kehrte, sobald ich

nur konnte, zur Vergleichung mit andern Schriftstellern zurück: gab an, was sich da finden, *zuweilen* auch, was sich nur vermuthen lies. Oft hätt' ich in dieser leztern Rücksicht weit mehr noch zu sagen vermocht; aber ich besorgt' alsdann in den Fehler der Weitläuftigkeit zu verfallen. Ein Fehler, der zwar beim thatenvollen Leben eines solchen Mannes verzeihlicher, als an tausend andern Orten wäre, aber doch tadelnswerth bliebe.

Prag. Monat Jenner 1801.

Meißner.

Seiner Exzellenz

dem

Hochgebornen Reichsgrafen

Herrn

Herrn Prokop,

Grafen von Lažanzky,

Freiherrn von Bukowe,

Sr. K. K. Apostolischen Maj. würklichen Geheimen-Rath und Kämmerer, K. Böhmischen Obersten und Oesterreichischen Ersten Kanzler, Präsidenten des Justiz-Kollegiums, Herrn auf Chiesch, Manetin, Lubenz, Struharz, Rabenstein und Drubanecz

als

einen

schwachen Beweis

der

unbegrenztesten Ehrfurcht

gewidmet

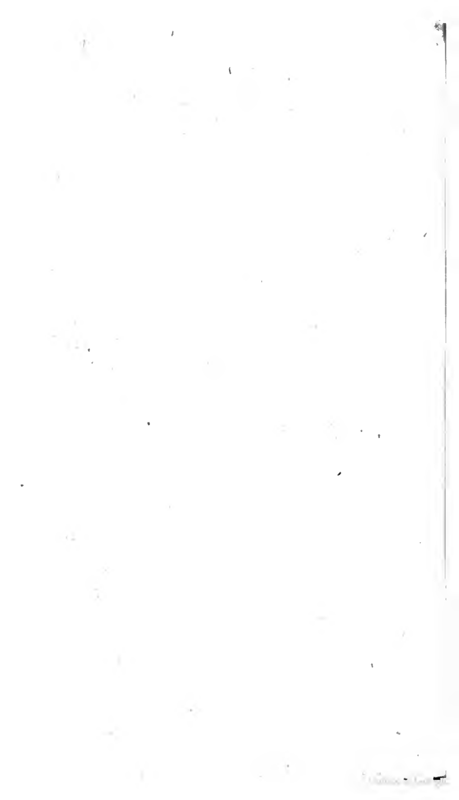
von dem

Verfasser.

Leben

des

Cajus Julius Cäsar.



Cäsar trat nun sein Konsulat an. Wie
schnell, wie bis zur Unglaublichkeit gün-
stig, hatte sich binnen wenigen Tagen,
blos durch den schlauen Freundschaftsbund,
den er geschloßen, die Lage des neuen Kon-
suls geändert! Er, bisher in iedem seiner
Entwürfe von mächtigen Gegnern beschränkt,
und nicht selten überwältigt, — bei ieder noch
so kleinen Bewerbung genöthigt, entweder
zur Erkaufung der Geringsten im Volk,
oder zum mühsamsten Aufgebot aller seiner
Kräfte zu schreiten, — vor kurzem noch be-
roht, bei einem glänzenden Amte sich blos
it dem Glanz deßelben begnügen zu müs-
n, ieden seiner Vorschläge überstimt und
h selbst nach Jahresfrist zurückgesezt zu
hn, unter die große Zahl unwirksamer

Konsularen, — er sah nun von dem Tage an, wo er die zwei mächtigsten Römer mit und unter sich vereinigt hatte, eine Laufbahn vor sich liegen, wie sie noch vor keinem seiner Mitbürger sich eröfnete; eine Laufbahn, die auch nur das Geistes-Auge eines Julius Cäsars ganz zu überblicken vermochte!

Ihm war nun das Uebergewicht in jeder Senats-Sizzung, ihm die Stimmen-Mehrheit in ieder Volks-Versammlung gesichert. Alle ehemalige Krieger und Anhänger seines großen, alle Schuldner und Söldner seines reichen Freundes waren gewissermaßen nun, wiewohl sie es selbst noch nicht ahndeten, auch seine Klienten geworden. Vielfältiger Zwist und wechselseitige Scheelsucht spaltete die Schaar seiner Gegenpartei; *) doch auch in vereinter Ma-

*) Einer der vornehmsten Optimaten, und ein durch seine allanerkannte Tugend Cäsarn furchtbarer Gegner, G. Lutatius Catulus, war kurz vorher gestorben. Bibulus und Cato hätten

ße wog ſie das dreifache Band des Reich-
thums, des Heldenruhms und der Staats-
kunſt keineswegs auf. Und derienige, der
ſo mishellige Kräfte zuſammen vereint, ſo
veriährte Feindſchaft ausgeſöhnt, tiefgeſchla-
gene Wunden geheilt hatte — er, der ſich
zwiſchen dieſen beiden Neuverbündeten im
vollſten Genuß und Bewuſtſein eines noch
iugendlichern Alters, einer noch fließendern
Beredſamkeit und einer raſchern Geiſtesge-
genwart befand — durfte dieſer ſchlaue Mit-
ler nicht billig hoffen, künftig auch der Len-
ker ſeiner Freunde zu werden? Warlich,
alle Siege, die Pompeius in drei Weltthei-
len erkämpft, alle Schäzze, die Craßus auf-
gehäuft hatte, waren nun auch für Cäſarn
miterfochten, mit erworben!

Gleichwohl ſchien er in den erſten Ta-
gen ſeiner Würde eine Beſcheidenheit, eine

---

gewiß an ihm einen treuen Bundsgenoſſen
gehabt.

Mäßigung anzunehmen, die vom Selbstgefühl seiner Macht noch wenig durchschimmern ließ. Seine erste Verfügung war, daß von allen Vorgängen im Senat und in den Volksversamlungen ordentliche Tagebücher gehalten, und zur allgemeinen Kentniß ausgestellt werden solten *). Seine hauptsächlichste Sorge schien, auch diejenigen Männer sich zu Freunden zu machen, die als Patrioten bekant waren, wiewohl sie in politischer Hinsicht auf Seiten des Senats standen **). Mehrmals erklärt' er in diesem Leztern: er werde nie einen Schluß abfas-

*) Auch diese Verordnung, so billig sie an sich selbst für den ersten Blick zu seyn scheint, so gleichmäßig sie Senat und Volk behandelt, war doch, genauer betrachtet, nur zum Gunsten des Leztern abzweckend. Was in Volksversamlungen vorging, konnte ohnedem nie ein Geheimniß bleiben. Aber die Verhandlungen des Senats waren bisher oft geheim gehalten worden; was sich nun von selbst verbot.

**) Z. B. des Cicero. In seinen Briefen an Attikus II. 3) versichert er einigemal: es stehe ganz in seiner Wilkühr mit Cäsarn in eben die Vertraulichkeit wie mit dem Pompejus zu treten. In eben diesem Briefe findet man aber

seη, der das Andenken dieses Staatskörpers schwächen könne; selbst seinem Amtsgenossen und alten Feinde, Bibulus, schien er Eintracht und Einverständnis anzutragen *). Doch nicht lange währte dieser sich selbst angelegte Zwang. Bald ging Cäsar zu Masregeln über, die seiner ehmaligen Denk-

---

auch einen Beweis mehr: daß im Anbeginn von Cäsars Konsulate jenes Triumvirat noch allen übrigen Römern ein Geheimniß war. Denn Cäsar läßt den Cicero durch seinen Freund Balbus versichern: er wolle sich bestreben, den Kraßus mit dem Pompeius auszusöhnen; und der auf seine Divinationsgabe sonst so eitle Konsular muthmaßt noch kein Wörtchen von allen den bedenklichen Folgen, die in diesem schon zum Voraus erfülten Versprechen lagen.

*) Appian (B. C. II. 10.) läßt den Cäsar im Senat eine förmliche Rede an den Bibulus halten, in welcher er ihn zu einer freundschaftlichen Mitgenossenschaft ermahnt, und den Schaden, der dem Staate durch ihren Zwist zuwachsen könne, pathetisch genug schildert. Ganz glaub' ich an eine solche Rede, deren Cicero, Plutarch u. a. m. wohl auch erwähnt haben würden, nicht, aber gewandsweise sieht sie Cäsarn ähnlich.

art und seinen weitstrebenden Plänen angemeßner waren; zu Vorschlägen, in welchen er ganz enthüllte, was man dereinst noch von ihm zu erwarten hatte.

Agrarische Gesezze — das heißt solche Gesezze, die auf eine ganz neue, oder auf eine gleichere Vertheilung der Aecker unter Roms Bürgern abzielten — waren schon oft, selbst in des Freistaats frühern Zeiten, ein Losungswort gewesen, bei dessen Ausruf sofort die Flamme der Zwietracht emporloderte; stürmische Volkshaufen sich zusammendrängten; die Partei der Reichern bebte, tobte, sich enger als iemals vereinte, und kein Mittel, das schändlichste wie das scheinbarste unversucht ließ, nur um einen Volks-Schlus abzuwenden, den sie Beraubung nante, da er doch eigentlich nur auf Wieder-Erstattung des Raubes abzielte. Schon allzuoft waren auch eben diese Gesezze am verderblichsten für dieienigen ausgefallen, die sie in Vorschlag gebracht hatten. Der erste von allen, Spurius

Cassius *) hatte sein Unternehmen mit dem Sturz vom Tarpejischen Felsen gebüßt; die edlen Gracchen hatten ihr Blut — das erste Römerblut, das in einem öffentlichen Aufstande flos! — dafür vergießen müssen. Gleichwohl war die Absicht, die dabei obwaltete, gewiß die menschenfreundlichste, und die Sache, die sie vertheidigten, gewiß die gerechteste gewesen. Denn unleugbar war es ja wohl, daß zu eben der Zeit, wo Roms Name an Ruhm und Furchtbarkeit schon alle Namen Europens überstralte — zu einer Zeit, wo Roms Gebiet mit jedem Jahre

*) Er bekleidete das Konsulat 268 Jahr nach Roms Erbauung, mithin ohngefähr vier und zwanzig Jahr nach Vertreibung der Tarquinier, und brachte in Vorschlag: daß die den Herniciern abgenommenen Ländereien nebst einigen andern, welche Privatpersonen ungerechter Weise besaßen, unter das Volk vertheilt werden solten. Die Patricier legten ihm dies aus, als ob er nach der Königswürde strebe; sein Amtsgenosse Virginius verschwärzte ihn auf alle mögliche Art, und er selbst versah es darinnen, daß er die Hälfte dieser auszutheilenden Felder den Lateinern, die damals Roms Bundsgenossen waren, zuwenden wollte. Livius II. 41.

noch an Umfang sich erweiterte, doch Roms eigentliches Volk immer tiefer in Noth und Dürftigkeit versank. Ein mäßiges Häuflein von Menschen nur — größtentheils mächtig geworden durch Wucher, Gewaltthat und Frevel — hatte sich im Besiz des Staates eingedrungen. Ihnen gehörte, troz der Licinischen und anderer ähnlichen Gesezze *) ein unübersehbares Gebiet der treflichsten Aecker und Triften, bei welchen sie ihren beraubten Mitbürgern selbst nicht den kärglichen Gewinn der Miethlingsarbeit vergönnten. Denn nur durch Sklaven, die keinem Kriegsdienst und keiner Besteuerung unterlagen, denen sie eine dürftige Kost ohne Lohn auswarfen, und deren kleinste

---

*) Sex. Licinus Stolo, ein Volkstribun — eben derienige, der es durchgesezt hatte, daß künftig stets ein Konsul aus den Plebeiern gewählt werden solte, hatte auch ein Gesez gegeben: daß kein römischer Bürger mehr, als fünfhundert Morgen Landes, hundert Stück großes und fünfhundert Stück kleines Vieh besizzen dürfe.

Fehler sie mit Geißelung, ja wohl gar mit dem Tode bestraften, beurbarten sie den Boden, oder beschwerten ihn mit Prachtgebäuden. Hier schwelgten, hier herschten sie, unbeschränkten Fürsten gleich, indeß viele Tausende angeblicher römischer Bürger keinen Fußbreit Landes besaßen; mit Weib und Kindern nur von der ungewissen Spende des Staats und ihrer ehrsüchtigen Bedrücker lebten; und ihnen nothgedrungen ihre Wahlstimmen verkauften, um nur nicht, wenn sie mit Wunden bedeckt vom Kampfe zurückkehrten, einen langsamen, schmählichen Hungerstod zu sterben.

Mitleid gegen diese Bedrängte, Unwillen gegen ihre Zwangherren, hatte daher die zwei muthigen Brüder, Cajus und Tiberius Gracchus, in eine Kampfbahn gerufen, wo anfangs der Beifall und der Segenswunsch aller Redlichen sie begleitete. Höchstens erst gegen das Ende ihres Lebens, lange genug gereizt durch die Bosheit, Verläumdung und Uebermacht ihrer Feinde, hat-

ten sie vielleicht die Mittellinie ein wenig überschritten, und, verlassen von ihren feigen Anhängern, bald nur alzuhart dafür gebüßt *). Aber selbst ihr trauriges Schicksal schrekte die Nachfolger nicht ab. Vorsichtiger nur und minder uneigennützig schritten sie dabei zu Werke. Nicht Erleichterung der Volksarmuth, wiewohl ihr Druck sich stets gleich verblieb, sondern Erwerbung eigner Gewalt ward von nun an ihr Endzweck. Vorspieglung neuer Ackergesezze galt für ein sichres Mittel, die Liebe des größern Hau-

---

*) Es hat mir immer merkwürdig geschienen, wie mild Cicero — der in seinen Schriften doch mehrmals die perditos conatus Gracchorum aufführt — sich dann ausdrückt, wenn er unmittelbar zum Volke selbst spricht! Dann sind es ihm viri duo clarissimi, ingeniosissimi, plebis Romanae amantissimi. (Orat. II. contra Rullum. c. 5.) dann räumt er ihnen stets die größten Geistesgaben, verbunden mit den besten Absichten, ein. — Heerens treflicher Aufsaz über die Gracchen, und Heynens Leges agrariae, semper pestiferae, die übrigens beide den Gracchen wahrlich nicht schmeicheln, sind wohl zu bekannt, als hier einer Anführung zu bedürfen.

fens zu gewinnen. Was durchgesezt wurde, bedeutete zwar selten viel: denn fast immer gelang es den Optimaten noch zeitig genug unter den Volkstribunen selbst einen, der widersprach, aufzufinden und zu erkaufen; aber wenigstens ward dem Volk, um es ruhig in seinen Ketten zu erhalten, durch einige Kleinigkeiten gewillfahrtet *); und erst vor vier Jahren noch hatte Konsul Cicero seine ganze Beredsamkeit aufbieten müßen, um des P. Servilius Rullus verführerischen Vorschlag bei den Zünften scheiternd zu machen.

Eine Eigenthümlichkeit war iedoch bei allen diesen versuchten, und größtentheils wieder vereitelten Gesezzen unverkennbar. Immer

---

*) Die vorzüglichsten agrarischen Geseze, deren wir bei den alten Schriftstellern erwähnt finden, sind Lex Titia, Apuleja, Plotia, Flavia. Noch eine Aecker-Austheilung von ganz andrer Art war die des Diktator Sulla, der seine Soldaten mit Gütern der Proskribirten und Verjagten begabte. Von dieser ist freilich hier nicht die Rede; späterhin aber befolgte Cäsar leider auch hierinnen das Beispiel seines Vorgängers; oder muste vielmehr es befolgen.

ward bisher dieser, den Reichern und Vornehmern verhaßte Zankapfel, von der Hand irgend eines Volks-Tribuns ausgeworfen. Noch hatte kein Prätor und kein Konsul, — wenn man den ersten aller agrarischen Gesezgeber, den unglücklichen Spurius Cassius ausnimt *) — seine höhere Würde durch ein solches Dekret in den Augen seiner Mitgenoßen entweiht. Um so allgemeiner war das Erstaunen, um so bitterer das Misvergnügen der Gegenpartei, als iezt der Konsul Cäsar in Vorschlag brachte: „Man solle an zwanzigtausend „der ärmern Römischen Bürger, die zu„gleich Väter von drei oder mehrern Kin„dern wären, Ländereien austheilen".

Zwar war dieser Vorschlag in Ausdrüken abgefaßt, die unmöglich glimpflicher seyn konten; zwar war er mit Grün-

*) Zu dessen Zeiten es aber auch noch keine Volkstribunen gab; um so seltsamer ist der Fehler des Valerius Maximus, der ihn wirklich (V. c, 8. §. 2.) dazu macht.

den unterstützt, die (hergenommen von Roms überströmender Volkszahl, von der großen Bedürfnis der untersten Klaße, von der Schuldigkeit des Staats, den verdienstvollen rückkehrenden Kriegern wenigstens einige Belohnung anzuweisen, und von dem Reichthum der damaligen Staatskaße) allerdings Achtung verdienten; zwar ward endlich dabei im Voraus angenommen, daß kein einziger iezziger Besizzer mit Gewalt von seinem Grundstück verdrängt, und kein einziger ausgiebiger Quell von Staatseinkünften erschöpft werden sollte; dennoch blickte selbst durch alle diese Mäßigung Cäsars wahre Absicht unverkenbar hindurch, und ein großer Theil des Senats erhob sich daher sofort zum Widerspruch. An die Spize deßelben trat der zweite Konsul Bibulus; seine vorzüglichsten Mitsprecher waren Metellus Celer *) L. Lucullus und M. Cato.

*) Eben derienige, der als Prätor und Augur (I. 271.) den verklagten Rabirius durch ein

Laut erklärt hauptsächlich dieser Leztere mit einer in Staatsstreitigkeiten so gewöhnlichen Wendung — wo man scheinbar die Sache selbst preis giebt, um desto sichrer den Menschen zu faßen: „Es sei ihm „nicht um die Ländereien zu thun; nur der „Lohn bekümmere ihn, den ein solcher „Volks-Wohlthäter fordern könne" *).

Ganz gewiß hatte sich Cäsar auf einen Widerstand dieser Art schon gefaßt gemacht; ja, was noch mehr ist, vielleicht wünschte

---

so gewaltthätiges Mittel gerettet, und auch im vorigen Jahre das Konsulat bekleidet hatte.

*) Plutarch, in Cato dem Jüngern. — Dieser Schriftsteller führt unter den vorzüglichsten Bestreitern des Acker-Gesezzes auch den Cicero auf: doch gewiß ohne Grund. — Denn dieser, wie aus seinen Briefen an den Attikus erhelt, hielt aus Freundschaft gegen den Pompeius zurück, und begnügte sich mit Aeußerung des bittersten Unwillens gegen vertraute Freunde, oder höchstens mit einigen wizzigen Spöttereien an öffentlichen Orten.

wünschte er denselben. Erst durch ihn fand er Veranlaßung, die Entscheidung an das Volk zu bringen; und auch bei diesem wuchs das Verdienst, das er sich zu erwerben strebte, noch durch die Schwierigkeiten, die er zu übersteigen hatte. Dennoch spart' er eine lange Zeit keine Mühe, keine Ueberredungskunst, seine Gegner mit sich zu vereinen. Er ermahnte sie, zu überdenken, daß die Wohlfarth von wenigstens hunderttausend Menschen in ihren Händen sich befinde; er foderte ieden Einzelnen auf, ihm zu eröfnen, was er an seinem Entwurfe tadelnswerth finde, und erbot sich zur möglichsten Abänderung deßelben. Erst, als er sah, daß iedes Bestreben fruchtlos bleibe, daß man die Sache unabläßig aufzuschieben, und seine gelindesten Mittel zu vereiteln strebe, da brach er in die Betheurung aus: blos der Uebermuth und die grundlose Halsstarrigkeit einiger Senatoren nöthige ihn zu ernstern Maasregeln! und berief — eine Volksversamlung.

Auch in ihr versucht' er noch den Weg gütlicher Ausgleichung; oder schien ihn wenigstens versuchen zu wollen. Denn nachdem er vorläufig dem Volke seinen Entwurf bekant gemacht hatte, war seine erste Anrede, seine erste Frage: ob dieser Vorschlag nicht billig sei? an den Mitkonsul Bibulus gerichtet. Noch mehr, er ermahnte die versamlete Menge, ihre Bitte, mit der seinigen vereint, an den Gefragten zu wenden. Alles sei entschieden, versicherte er, wenn Bibulus nur wolle. Erst, als dieser unbeweglich blieb; als er mit der trozzigen Versicherung schied: „er werde nie in seinem Kon„sulate, und wenn Roms ganze Bürgerschaft „darum bitte, eine solche Neuerung dulden!" erst dann gab Cäsar allen weitern Schein der Mäßigung Preis; dann wagt' er, durch die Unklugheit seiner Gegner dreist gemacht, einen Schritt, der gewißer maßen einzig, und Roms ganzer Verfaßung zuwider war. Denn er ging nun alle übrige Magistratspersonen vorüber, und forderte den Craßus und Pom-

pelus — die troz ihres Ansehns, damals nur im Privatstande lebten, und in solchen Versamlungen nichts mehr, und nichts weniger gelten solten, wie ieder einzelne Bürger — öffentlich auf, ihre Meinung zu sagen.

Beide traten, ohne Bedenken, an seine Seite. Pompeius erklärte mit der lebhaftesten Wärme: „Er ertheile nicht nur dem „vorgeschlagenen Gesezze seinen vollen Beifall; sondern auch der ganze Senat habe „es gewißermaßen früher schon genehmigt, „als er den Soldaten, die unter ihm und „dem Metellus gedient, Ländereien zugesichert hätte.*) Damals zwar sei wegen der

---

*) Dio Cassius XXXIIX. c. 5. Sonderbar scheint es mir übrigens, daß diese Stelle nicht nur Dio's bester Uebersezzer gar nicht, sondern auch einer von Dio's besten Kommentatoren ganz falsch verstanden hat. Hr. Penzel nemlich bekennt gradezu: daß er sie nicht faße; Fabricius aber deutet sie auf die vom Tribun Rullus

„Staatskaße äußersten Armuth die Erfüllung „noch verschoben worden; doch iezt, bereichert „durch die unermeslichen Schäzze, die er selbst „für sie im Orient erbeutet, habe sie doppelt „die Pflicht, des ärmern Bürgers sich anzu- „nehmen“. Ein lauter Jubel der Versamlung erscholl. Auch Craßus stimte in gleichen Beifall, in gleiches Lob mit überein. Der schlaue Cäsar, voll Begier diese günstige Stimmung des Volks und diese Wär-

---

vorgeschlagnen Agrarischen Gesezze, und hält den hier angeführten Metellus für den **Kretiker**, der zu eben der Zeit, als Pompeius den Seeräuber-Krieg endigte, Kreta eroberte, und dabei mit dem Pompeius in großen Zwist, ia fast in ofnen Kampf verwickelt ward. — Doch Fabricius irrt sich hier. Pompeius sprach iezt offenbar von ienem Kriege, den er in Spanien gegen den Sertorius führte, wo **Metellus Pius** sein Vorgänger, Mitgenoße, ia einmal sogar sein Retter war. Da in diesem Kriege Pompeius sich ungern lange verweilte; da er einst mit seinem ganzen Heere nach Italien zurück zu kehren drohte, wenn mann ihm nicht schleunigste Unterstüzzung sende; und da Konsul Lukullus alles nur mögliche that, um diesen gefürchteten Nebenbuler

me seiner Freunde zu nüzzen, fragte den Pompetus noch einmal: ob er auch dann ihm beizustehn verspreche, wenn man vielleicht gewaltthätig gegen ihn verfahren wolle? und der stolze Imperator, im Rausche seines Selbstgefühls vergeßend, daß er jezt nicht als Imperator, nicht vor seinem Prätorium, sondern auf der Rednerbühne eines freien, wenigstens sich frei dünkenden Volkes spreche, erwiederte: „Solte iemand sich das „Schwerdt zu zücken erkühnen, so werd' „ich gegen ihn nach Schild und Schwerdte „greifen *)"! — Worte, die selbst des Pompeius wärmste Verehrer kaum einer Entschuldigung empfänglich fanden!

---

in Hispanien fest, und vom Morgenlande, wohin ihn gelüstete, abzuhalten; da überdies das Beispiel der Sullanischen Ackervertheilung noch sehr neu war; so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß der Senat dem Heere des Pompeius eine gleiche Belohnung versprochen habe.

*) Plutarch, im Pompeius. — Dio Caßius läßt ihn blos sagen: Zückt irgend iemand das Schwerd, so greif' ich nach dem Schilde.

Von diesem Tage an lag der Freundschaftsbund der drei großen Römer auch vor dem Blödsichtigsten im Staate offen da. Die Vermälung des Pompelus mit Julien ward vollzogen. Cäsar, der bisher im Senate bei Samlung der Stimmen des Craßus Namen zuerst aufzurufen pflegte, gab nun seinem neuen Schwiegersohne diesen Vorzug *). Auch erklärt' er jezt ohne weitern Rückhalt: welche Ländereien Italiens er zur Vertheilung bestimt habe. Die Stellatischen Gefilde, schon seit langen Zeiten zu gottesdienstlichen Gebräuchen gewidmet, und die Kampanischen Fluren, seit hundert und funfzig Jahren die fruchtbarsten, vor-

---

*) Sveton K. 21. der noch hierbei bemerkt, daß sonst die Konsuls fest bei der einmal angenommenen Ordnung im Stimmen-Aufruf geblieben wären. Muthmaslich war Craßus damit einverstanden; denn sonst hätte doch eine solche Abänderung für ihn beleidigend seyn müßen.

züglichsten Güter der Staatskammer *), waren dazu auserkoren. Der Unwillen der Optimaten stieg nun auf den höchsten Grad; doch Cäsar schien ihn nicht einmal zu bemerken. Fest entschloßen, mit diesem Gegenstand den Senat nicht mehr zu beschäftigen, sezt' er den Tag zu einer neuen Volksversamlung an, wo der Entwurf seiner Verordnung noch einmal vorgelesen und dann zum wahren Gesez werden solte. Vergebens stemte sich Bibulus mit allen Kräften dagegen; vergebens nahm er sogar zu dem unwürdigen Mittel des Betrugs seine Zuflucht, und kündigte, unterm Vorwand ungünstiger Auspizien, algemeine Feiertäge und Unterlaßung aller Staatsgeschäfte für den Ueberrest des Jahrs an. Cäsar ging ungestört seinen

*) Wenn man eine recht erhabene Schilderung von der Vortreflichkeit der Kampanischen Ländereien haben will, so darf man nur die Reden des Cicero gegen den Tribun Rullus nachlesen. Denn eben diese Gefilde hatte Rullus in Theilungs-Vorschlag gebracht; und Cicero hob es damals mehr als einmal heraus: daß selbst die Gracchen ihrer geschont hätten.

Pfad fort: er begnügte sich, seine Anstalten auf der **Erde** zu sichern, ohne ängstlich um den **Himmel** sich zu bekümmern. Eine beträchtliche Zahl von Pompeius ehemahligen Kriegern besezte schon zur Nachtzeit, heimlich bewafnet, den Markt und die Hauptzugänge deßelben. Des andern Morgens bestieg Cäsar, umringt von seinen Freunden, die Rednerbühne, und schickte sich an, das Gesez vorzulesen. Bibulus, davon benachrichtigt, erhob sich im Gefolge seiner entschloßensten Anhänger, unter welchen sich selbst drei Volkstribunen befanden, auch dahin. Man machte ihm, theils aus Ehrfurcht vor seiner Würde, theils aus Hofnung, daß er einer solchen Uebermacht nachgeben werde, Plaz bis zum Tempel des Castors, wo Cäsar zu reden gesonnen war. Doch als Bibulus hier abermals zu widersprechen begann, da stürzte ein zahlreicher Schwarm gegen ihn los; man überdeckt' ihn mit Koth; man zerbrach die Fasces seiner Liktoren; man schos Pfeile auf

ihn ab; man verwundete mehrere von seinen Begleitern so ernstlich, daß er sich endlich nebst allen seinen Anhängern zur schleunigsten Flucht genöthigt sah *); der einzige Cato wich langsam, indem er noch oft sich wandte, und Verwünschungen gegen die bethörte Menge ausstieß **).

Cäsar und Pompeius drangen nun nicht bloß mit ihrem Gesezze durch; sondern es ward auch überdies noch ein Volksschlus abgefaßt: daß der ganze Senat eidlich angelo-

*) Appian läßt ihn, nachdem er schon einmal fortgestoßen worden, von einer andern Seite wieder kommen und aus allen Kräften gegen Cäsarn schreien, bis man ihn zum zweitenmal wieder wegdrängt Plutarch begnügt sich mit der obern Meldung.

**) Beim Appian beut Bibulus seinen entblößten Hals dem auf ihn einstürzenden Schwarm mit den Worten dar: „Da ich Cäsarn nicht zu gerechten Maaßregeln bewegen kann, so will ich wenigstens durch meinen Tod auf ihn die Schuld des Frevels wälzen!" — Worte, die freilich schön genug klingen, die aber zu des Bibulus nachheriger Einsperrung in seinem Hause nicht ganz passen!

ben solle, dasselbige gegen iedweden Angrif zu vertheidigen; ia, daß derienige der Verbannungs-Strafe unterworfen sei, der dieses Eides sich weigre.

Viel stürmische Auftritte hatte es schon in dem sogenanten Freistaate Rom gegeben; einen noch stürmischern doch wohl schwerlich. Als daher der Konsul Bibulus des andern Tags im Senate erschien, da hoft' er mit Grund, daß doch irgend Jemand sich erheben, und des gestrigen Aufstands halber Beschwerde führen werde. Doch da alle, von Furcht erschüttert, schwiegen, da entfernt' er sich von diesem Tag an in sein Haus *); erschien vor Schlus des Jahres nicht mehr, weder auf dem

---

*) Dio Caßius sagt: Bibulus habe würklich noch auf einen Widerruf des Gesezzes, doch fruchtlos angetragen; Sveton und Plutarch versichern, daß alles — geschwiegen habe. „Unsre Senatoren (sagte Cicero bei dieser Gelegenheit scherzend) scheinen, wenn der Staat untergehn solte, nur drauf zu denken, wie sie ihre Fischteiche erhalten könnten."

Forum, noch in der Kurie, und widersprach jeder Anmaßung seines Amtsgenoßen nur durch schriftliche Anschläge. Der Eid selbst, als er geleistet werden sollte, fand den Widerstand bei weiten nicht, den man wohl hätte erwarten können. Zwar sträubten sich Metellus Celer, M. Cato, und der getreue Schattenriß dieses Leztern, M. Favonius dagegen. Aber ihr Widerspruch fügte sich bald, und sie schwuren, wie die Uebrigen *). Zwanzig Männer aus den Ersten im Staat wurden erwählt, um dem wichtigen Geschäfte der Vertheilung vorzustehn. Unter ihnen befanden sich Pompeius und Craßus; das heißt mit andern Worten: alles geschah, wie diese Zwei den Ton angaben.

---

*) Den M. Cato, als er zur Selbstverbannung schon entschlossen war, und Freunde, Weib und Kinder fruchtlos ihn beschworen hatten, soll Cicero zur Nachgiebigkeit bewogen haben. „Die größte Ungerechtigkeit, sagt' er, wäre, wenn du ie t das Vaterland im Stiche ließest. Du kannst allerdings Rom, aber Rom kann dich nicht entbehren." Plutarchs Cato.

Der schlaue Cäsar hatte sich eine Stelle unter ienen Zwanzigen im Voraus verbeten. Ihm gnügte, wie er mehrmals versicherte, das süße Bewustsein, dem Römischen Volk eine solche Erleichterung verschaft zu haben. Kapua von den Römern, seit iener berufnen Eroberung, anderthalb Jahrhunderte durch, äußerst stiefmütterlich behandelt, ward nun als eine römische Pflanzstadt betrachtet, wuchs bald wieder mächtig empor, und ehrte mit Recht Cäsarn als seinen zweiten Stifter. In Roms Geschichts-Büchern schließt er die ansehnliche Reihe der Agrarischen Gesezgeber *).

Jezt, da nun Bibulus das Schlachtfeld gleichsam geräumt hatte — iezt schaltete und waltete Cäsar fast unbeschränkt im Staate. Er gab mehrere der wichtigsten Gesezze und Dekrete ganz nach eigner

---

*) Wohlbedingt, daß die gewaltthätige Vertheilung der Triumvire an ihre Soldaten nicht in Betrachtung kömmt!

Willkühr *); er beschenkte und beförderte seine Freunde; demüthigte seine Gegner; ging mit der Staats-Kasse um, als ob sie sein Eigenthum und unerschöpflich wäre *).

---

*) Alle Gesezze, die in den alten Schriftstellern als Cäsars Gesezze angegeben werden, hier anzuführen, dürfte wohl zwecklos seyn, zumal da es bei einigen noch zweifelhaft ist: in welchem Konsulate er sie gegeben habe? Die berühmtesten sind de repetundis — de provinciis ordinandis, (daß der abgehende Landvogt eine doppelte Rechnung in zwei verschiedenen Städten seiner Provinz zurücklassen, und eine Abschrift nach Rom mitbringen solle. Daß Proprätoren nicht über ein, Prokonsulen nicht über zwei Jahr in der Provinz bleiben dürften; eine Verordnung, die er gleich darauf selbst übertrat!) de vi et maiestate — de sacerdotiis etc. Auch alle Verfügungen des Cn. Pompeius im Orient wurden während dieses Konsulats gesezlich bestätigt. cl. Augustinus de legib.

**) Der allerschlimste Vorwurf in diesem Punkte ist derjenige, den Svetonius K. 54 ihm macht: als habe er dreitausend Pfund Goldes aus dem Kapitol hinwegnehmen und nur eben so viel vergüldetes Erz dafür hinlegen lassen. — Nicht aus Parteilichkeit für Cäsarn, sondern aus reinster Achtung der Wahrheit frag' ich: Solte wohl ein so heimtückischer Diebstahl mit Cäsars Karakter verträglich gewesen seyn? Von Ungerechtigkeit und Begier

Da die öffentlichen Zollpächter *) um einige Verminderung in ihrer Pacht-Summe anhielten, erließ er ihnen sofort und eigenmächtig den dritten Theil derselben; ja, bei der Versteigerung neuer Zölle ermahnte er sie öffentlich, nicht wieder so unmäßig zu bieten. Als M. Cato sich einst **) ihm

---

nach fremdem Gute ihn freizusprechen, fält mir nicht ein. Aber ich glaube nur, so hinterlistig raubt' er nie; sondern wußte leicht einen gesezlichern Anschein zu finden.

*) Bekantermaßen waren diese aus dem Ritterstande, und ihr Betragen bei Eintreibung der Zölle gar nicht von der Art, daß einiger Verlust ihrer Seits sich vermuthen ließ. Aber diese Ritter waren, wie aus einigen Stellen in Ciceros Briefen (ad Att. II. 19.) erhelt, Cäsarn nicht ganz hold, und er suchte daher ihre Freundschaft auf Staatsunkosten zu erwerben; was ihm auch, nach dem Appian (II. 13.) volkommen gelang.

**) Ueber das eigentliche Wahre dieser Begebenheit sind die alten Schriftsteller einig; aber in Rücksicht des Zeitpunkts weichen sie ab. Plutarch, der sie zweimal, einmal im Cäsar, dann im Cato erzält, sezt sie das erstemal zu der Zeit an, als Cäsar Gallien zur Provinz erhielt, das zweitemal beim Vorschlag Kampaniens zur Verloosung. Dio erwähnt ihrer noch früher, und Svetonius giebt gar keine eigentliche Zeit

alzuheftig widersezte, gebot er den Liktor, ihn von der Kurie hinweg ins Gefängnis zu führen. Wahrscheinlich hoft' er, daß Cato lezt nachgeben, wenigstens, daß er schweigen werde; doch als Cäsar sah, daß Cato dem Liktor folge, im Gehen noch spreche, und die ehrenvolle Begleitung von mehrern schon aufstehenden Senatoren erhalten werde, da winkt er einem von seinen erkauften Volkstribunen, daß er sich scheinbar dagegen sezzen und den Gefangnen befreien muste. Als L. Lukullus — der schon von jeher zur Gegenpartei gehört hatte, und nun in Cäsarn den Freund seines Todfeindes, Pompeius, zwiefach haßen mußte — ihm einigemal alzudreisten Obstand hielt, wußt'

---

an. Mir scheint sie doch am besten für die agrarischen Streitigkeiten, vielleicht bei der Eidesleistung, zu passen. Beim Dio ertheilt ein gewisser M. Petreius, der nebst andern dem Cato folgen will, Cäsarn, der ihn wegen früher Rathsverlassung ausschilt, die edle Antwort: Ich will lieber mit Cato im Kerker, als mit dir im Senate seyn.

er ihn durch Drohungen dergestalt in Furcht zu sezzen, daß sich endlich der sonst stolze Besieger des Mithradates bis zum Fußfall und zur demüthigsten Bitte um Verzeihung herabließ *). — Als M. Cicero, in einer gerichtlichen Rede, die er zur Vertheidigung seines ehemaligen Mitkonsuls, C. Antonius, hielt, etwas freimüthig die gegenwärtige Lage des Staates betrauerte, schob Cäsar seine Rache an den zu patriotischen Redner nur — drei Stunden auf. Denn ohngefähr um die sechste Stunde hatte Cicero gesprochen; um die neunte sezte Cäsar die vom P. Clodius schon längst fruchtlos gesuchte plebeiische Adoption durch. Der Todfeind des Cicero war nun vermögend, Volkstribun zu werden;

*) Sveton: Cäs. 20. Worinnen diese Drohungen bestanden, erwähnt er nicht. Wahrscheinlich waren sie von Lukulls Betragen im Orient hergenommen.

den; welche Bahn er sich dann vorgezeichnet habe, war seinem Beschüzzer gewiß nur alzu bekant *) — Kurz, Cäsar herschte, während seines Konsulats, fast so unbeschränkt, wie iemals ein Diktator geherscht hätte; auch war der Ruf von seiner Alleingewalt ein so durchgängig beglaubter Ruf geworden, daß er bald in Volks-Scherz und Stadt-Satire überging. Einige Wizlinge pflegten aus Muthwillen ihre Aufsäzze nicht, unterm Konsulat des Cäsar und Bibulus, sondern nur des Julius

*) Cicero (Orat. pro domo. Cap. 16.) sagt: Hora fortasse sexta diei questus sum in iudicio, cum C. Antonium, collegam meum, defenderem, quædam de Republica, quæ mihi visa sunt ad illius miseri causam pertinere. Hæc homines improbi ad quosdam viros fortes longe aliter, atque a me dicta erant, detulerunt. Hora nona, illo ipso die, tu (nemlich Clodius) adoptatus es. Auch Sveton Cap. 20. stimt ein. Daß übrigens diese Adoption, wo der Adoptator, ein gewisser Fontejus, viel iünger, als sein Adoptirter war, noch manchen andern Gesez-Verstoß in sich enthielt, gehört in Cicero's oder Clodius Leben.

und Cäsars zu bezeichnen; und in ganz Rom liefen von Hand zu Hand ein paar Verse, ohngefähr des Inhalts *): „Nicht unterm Konsulat des Bibulus, sondern Cäsars, geschah, was neulich geschehen. Unterm Bibulus wüßte man nicht, daß etwas vorgefallen wäre„.

Gleich wohl dämmerten auch in diesem glänzenden Gemälde verschiedne dunklere Farben! Dem Scharfblick Cäsars konte unmöglich die Bemerkung entgehn: daß er mehr gefürchtet, als geliebt werde; daß tausend mistrauische Augen ihn bewachten; daß unter denen, die sich lezt demüthig vor ihm beugten, viele mit erstickten Groll nur auf Gelegenheit harrten, die lästige Larve wieder abzulegen. Aeuserst wenige

---

*) Sveton hat sie uns sogar wörtlich aufbewahrt:
Non Bibulo quidquam nuper, sed Caesare factum est.
Nam Bibulo fieri consule nil memini.

Senatoren pflegten auf seine Berufung in der Kurie zu erscheinen. Wer von ächten Patrioten nur einen Vorwand finden konte, sich aus der Stadt zu entfernen, benuzt' ihn auch treulich *). Die Selbstverleugnung des Bibulus, der lieber seinen schimmernden Posten freiwillig unbesezt lassen, als das Uebergewicht seines Amtsgenoßen in der Nähe mit anschauen wolte, seine Anhaltsamkeit, mit welcher er wenigstens schriftlich widersprach, und durch vorgegebne Beobachtung der Auspizien Cäsars Unternehmungen, wenn nicht rükgängig, doch widergesezlich zu machen wußte,

*) Einer Anekdote im Plutarch zufolge sagte Considius, ein schon sehr betagter Senator, dem Cäsar einst gradezu ins Angesicht: „die Furcht vor deinen bewafneten Kriegern macht, daß unsre Rathsversamlungen so leer sind". — Und warum, fragte Cäsar, fürchtest Du dich nicht auch vor ihnen? Warum bleibst du nicht auch daheim? — „Mein Alter macht mich furchtlos. „Der kleine Ueberrest meines Lebens bedarf „keiner Vorsicht weiter„. Plut. Cäsar. K.

und seine Edikte, der bittersten Vorwürfe voll, fanden den lautesten Beifall*). Selbst das Volk schien durch das alzugroße Uebergewicht seiner drei Günstlinge — vielleicht aus Furcht, daß sie seiner Gunst bald ganz entbehren könten — beleidigt zu seyn, und munterte zuweilen, sichtlich genug, dieienigen auf, die doch noch soviel Muth

---

*) Cicero in seinen Briefen an Attikus erwähnt dieses Beifalls oft, mit dem offenherzigen Geständnis: daß er nicht ganz einsehe, womit Bibulus ihn verdiene? (II. 19.) Bibulus in coelo est, nec, quare, scio. Sed ita laudatur, quasi unus homo nobis cunctando restituit rem. und (II. 20.) Bibulus hominum admiratione et benevolentia in coelo est. Edicta ejus et conciones, describunt et legunt. Novo quodam genere in summam gloriam venit. Populare nunc nihil tam est, quam odium Popularium. Hæc, quo sint ereptura, timeo. Noch stärker sind die Ausdrücke im 21sten Briefe: Archilochia edicta Bibuli populo ita sunt iucunda, ut eum locum, ubi proponuntur, præ multitudine eorum qui legunt, transire nequeant etc. Ob hier Cicero nicht auch einen Theil auf die bloße, dem Volk gewöhnliche Neugier rechnen solte, will ich nicht untersuchen.

übrig hatten, sich dem Triumvirat entgegen zu stellen. Den Pompeius, wenn er im Schauplaz erschien, empfing nicht mehr, wie ehmals, ein froher einstimmiger Jubel. Verschiedne ungünstige Stellen in Tragoedien wurden auf ihn gedeutet, und die Schauspieler dann zu Wiederholung derselben aufgefordert *). Auch das Händeklatschen, womit man Cäsarn empfing, war nur gering und dumpf. Den iüngern Curio hingegen, deßen Vater von ieher Cäsars Todfeind gewesen war, und von wel-

---

*) Auch hiervon trift man Beweise genug in Ciceros Briefen, an Attikus an. (II. 19.) Ludis Apollinaribus Diphilus tragoedus in nostrum Pompejum petulanter est invectus. *Nostra miseria tu es magnus*, millies coactus est dicere. *Eandem virtutem istam, veniet tempus, cum graviter gemes*, totius theatri clamore dixit. Itemque cetera: *Si neque leges, neque mores cogunt* magno cum fremitu et clamore sunt dicta. — Pompeius schien würklich schon damals den geschehnen Schritt zu bereuen, und sich über des Volks geänderte Stimmung zu grämen; aber iezt wieder zurück zugehn war unmöglich.

chem man erwartete: er werde in die väterlichen Fusstapfen treten, empfing die tolle Menge, die genauer betrachtet selbst kaum wußte, was sie wolte, mit Entzücken. Cato und seine Freunde erklärten ohne Scheu, daß sie nur das Ende des Jahrs abwarten wolten, um dann als Kläger gegen die Unterdrücker des Staats aufzutreten. Im Hause des Bibulus wurden oft Versamlungen gehalten, die einer Senatssizzung glichen; und selbst gemäßigte Mitglieder der Gegenpartei zagten oft ins Geheim: ob es nicht durch Aeußerungen und Maasregeln dieser Art zum offnen, den Staat am Rand des Verderbens drängenden Zwiespalt gedeihen könne *).

*) Cicero ad Att. II. 21. De Republica quid ego tibi subtiliter? tota periit! atque hoc est miserior, quam reliquisti; quod tam videbatur ejusmodi dominatio civitatem oppressisse, quae iucunda esset multitudini, bonis autem ita molesta, ut tamen sine pernicie; nunc repente tanto in odio est omnibus, ut quorsum

Doch noch war eine solche Besorgnis viel zu voreilig; noch konte sie nur von Männern gehegt werden, die, unvertraut mit Cäsars wahrer Denkart, nicht wusten: daß seine Vorsicht durchaus keinen übereilten Schritt wage. Genug bekant mit den Launen eines wetterwendischen Volkes macht' er es, wie iener Fischer des Aristipps; er duldete gelaßen, daß das Meer seine Füße beschäume, wenn es ihn nur dafür mit einem reichlichen Fischzuge lohne. Keinen Augenblick den lezten Zweck seines Bestrebens aus dem Gesichte verlierend, sezte er unerschüttert seine Laufbahn fort, und bediente sich treulich dabei des Kunstgrifs: mehr durch andre für sich

---

eruptura sit, horreamus. Nam iracundiam atque intemperantiam illorum sumus experti, qui Catoni irati omnia perdiderunt. Sed ita lenibus uti videbantur venenis, ut posse videremur sine dolore interire. Nunc vero sibilis vulgi, sermonibus honestorum, fremitu Italiae, vereor ne exarserint.

würken zu laßen, als selbst zu würken. Auch fiel diese Maasregel ihm leicht genug; denn mehrere von den Volks-Tribunen standen, buchstäblich genommen, in seinem Solde. Der Thätigste unter ihnen, der eigentliche Waffenträger Cäsars war P. Vatinius, ein Mann, dem kein Wagestück zu groß schien, wenn es nur mit baarem Gewinn ihm gelohnt ward *).

---

*) Cicero in seiner Rede gegen den Vatinius K. 16. versichert: Cäsar habe späterhin öffentlich zu Aquileja gesagt: Auf Beförderung zu Ehrenämtern durch ihn habe Vatinius keinen Anspruch; denn er habe alle im Tribunat von ihm geleisteten Dienste mit baarem Gelde vergütet erhalten. — Wenn übrigens in dieser Rede Cicero den Vatinius aufs unbarmherzigste mishandelt, — ihn grösten Theils wegen des Betragens in seinem Tribunat zu Cäsars Gunsten, mishandelt, so ist es äußerst unterhaltend zu sehn, wie sehr er sich doch bemüht des Cäsars selbst dabei zu schonen. Die Stelle, (um vom hunderten nur eine auszuheben,) wo er K. 6. sagt: Si jam violentior aliqua in re C. Cæsar fuisset, si eum magnitudo contentionis, studium gloriæ, præstans animus, excellens nobilitas, aliquo impulisset, quod in illo viro et tum

Er hatte bereits an den Konsul Bibulus, als er die Volks-Versamlung zu trennen suchte, gewaltthätige Hand gelegt, und Anstalt ihn zu verhaften getroffen. Er hatte, als Bibulus in sein Haus sich einschlos, im Vorschlag gebracht, auch von da aus ins Gefängnis ihn führen zu laßen, weil er fortfahre den Staat durch seine Edikte und durch die vorgebliche Beobachtung der Auspizien zu zerrütten. Er hatte

---

ferendum esset, et maximis rebus, quas postea egit, oblitterandum; id tu tibi, furcifer, sumes, et Vatinii latronis et sacrilegi vox audietur, hoc postulantis, ut idem sibi concedatur, quod Cæsari? beweißt deutlich, wie geschickt dieser Redner den Mantel dahin zu hängen pflegte, woher der Wind blies. Uebrigens stimmen in das Zeugnis von Vatinius Unwürdigkeit auch andre Schriftsteller ein. Vellejus sagt: Körperliche Misgestalt wetteiferte bei ihm mit geistiger Verderbnis. — Cäsar, in seiner zweiten Diktatur, machte ihn zwar zum eingeschobnen Konsul (Consul suffectus) aber auf so wenige Tage, daß es ihm mit dieser Beförderung mehr ein Spott, als ein Ernst zu seyn schien.

ein Gesez bewürkt, durch das Cäsar bevollmächtigt ward am See Larius bei Novocomum eine neue Pflanzstadt anzulegen und die Anbauer derselben mit dem römischen Bürgerrecht zu beschenken. Er beruhigte endlich seinen Gönner über den lezten, ia fast könte man sagen, einzigen Punkt, der noch schwer auf Cäsars Herzen lag.

Immer noch war über die Vertheilung der Provinzen für das kommende Jahr kein Rathsschlus gefaßt, kein Loos geworfen worden. Der Senat zögerte und schwankte; Cäsars Gegner boten iede List, iede ihnen noch übrige Kraft auf, um wenigstens denienigen als Prokonsul unschädlich zu machen, den sie als Konsul so furchtbar erfunden hatten. Aber auch er übereilte sich in diesem Punkte keineswegs; denn er wußte nur alzugut, daß auf diesem Grundstein das ganze Gebäude seiner zukünftigen Größe ruhe; daß sein ganzes bisher erworbnes Ansehn, wie ein leichter Schim-

mer verfliege, wenn er sich hier nicht zu sichern wiße. — Seit aus dem Orient Sulla, als nachmaliger Diktator, Pompeius mit der Kraft es zu werden, und Lucullus mit unermeslichen Schäzzen zurückgekehrt war, — seitdem schien Asien dasjenige Land zu seyn, nach welchem die Wünsche der gold- und ruhmbegierigen Optimaten vorzüglich strebten. Die Weichlichkeit der morgenländischen Völker schmeichelte ihnen mit leichterworbnen Triumphen, der Reichthum der asiatischen Städte mit ausgiebiger Erpreßung. Königreiche und Fürstenthümer gab es dort zu verschenken; und der sklavische Geist der Morgenländer, schon dran gewöhnt vor dem kriegserfahrnen Europäer sich zu schmiegen, ehrte jeden Günstling selbst jeden Freigelaßnen ihrer Bedrücker, wie eine lebende Gotheit *). Dennoch gelüstete Cäsarn nach

*) Als einen Beweis nehme man die Anekdote, die Plutarch in Katos Leben (K. 13.) von Antiochien erzählt.

so flüchtigen Vortheilen nicht; sein Plan ging ins größere und ins weitere. Er wünschte sich eine Provinz, von Rom nicht alzufern, — minder iezt schon gros, als vielmehr der Vergrößerung fähig; ein beträchtliches Heer, das er üben, abhärten und gleichsam zu dem seinigen machen könne; endlich einen Krieg, der Gefahr, Ruhm und Beute, aber auch die Dauer von mehr als einem Jahre verspreche; und alles — alles dies vereinte sich in der Provinz des Cisalpinischen Galliens.

Sie konte man mit Recht des römischen Staates wichtigste Festung zu Schuz und Truzze nennen. Ihr stand gegen Süden Italiens Thor unverschliesbar offen; indeß sich auf nördlicher Seite, längst dem Felsenwall ihrer Alpen, ienes unermesliche, noch für barbarisch gescholtne Gebiet ausbreitete, in deßen Innerstes bis auf diesem Tag noch kaum ein römischer Wanderer, geschweige ein römisches Kriegsheer eingedrungen war. Bekant und gefürchtet genug

war der kriegrische Geist der Gallier dies- seits sowohl als ienseits der Alpen. Ein Krieg mit ihnen galt der stolzen Roma für so gefährlich als ein innrer Krieg*); dem römischen Statthalter dieser Provinz war daher stets ein ansehnliches Heer zu Gebote. An Gelegenheit zu Kampf und Siegen fehlt'es ihm fast nie; und grade iezt war ihm stärker als iemals der Spielraum da- zu eröfnet. Denn ein allgemeines Gerücht' ging umher: das mächtige, tapfre Volk der Helvetier sei entschloßen, sein ihm zu enge werdendes, von der Natur alzube- schränktes Vaterland zu verlaßen und sich geraumere Wohnsizze aufzusuchen. Daß der Weg dieses furchtbaren Zuges über römisches Gebiet gehen werde, ließ sich voraussehn; daß dieser Schwarm wohl gar

*) Die Kriege mit den Galliern wurden unter der Benennung Tumultus mit einbegriffen, und selbst die Veteranen waren in ihnen von Kriegsdiensten nicht frei.

gegen Italien sich wenden dürfte, ließ sich befürchten. Nicht ohne Grund ward man zu Rom selbst desfalls besorgt; und weislich wußte Cäsar, oder vielmehr sein Waffenträger, P. Vatinius, diese Besorgnis noch zu mehren. In einer von ihm berufnen Volksversamlung schilderte er die Gefahr, welche Rom bedrohe, mit den lebhaftesten Farben; behauptete: daß bei einem so außerordentlichen Ereignis auch außerordentliche Mittel angewandt werden müsten, und schlug endlich vor: daß Cäsar das Cisalpinische Gallien und Illyrien, nebst einem Heere von drei Legionen, auf fünf Jahre zur Statthalterschaft angewiesen werden solle. Zwar war ein solcher Antrag ganz dem Sempronischen Gesezze*) zuwider; war im Rücksicht der Dauer

---

*) Dieses Sempronische, dem berühmten C. Gracchus zugeschriebne Gesez bestimte nemlich: daß die Provinzen noch vor der Wahl neuer Konsulen durch den Senat verloset, und keine

ein Beispiel ohne gleichen, und ein Mittel, wozu Rom in weit größern Gefahren, und selbst in ienen höchsten Cimbrischen Bedrängnis *) nie gegriffen hatte! Dennoch, da Craßus, Pompeius und Cn. Piso — Cäsars Schwiegervater und sein bestimter Nachfolger im Konsulate — ihn unterstüzten, ging der Vorschlag des Vatinius als Gesez durch. Dem überraschten, bestürzten Senate blieb nun (wenn ihm das Volk nicht bald zum zweitenmale vorgreifen solte,) kein andrer Ausweg übrig, als wenig Tage nachher auch Gallien ienseits der Alpen, nebst einer vierten Legion, dem künftigen Prokonsul als eine Vergrößerung seiner Macht anzuweisen.

---

der Prokonsularischen Provinzen länger als ein Jahr, die Proprätorischen nicht über zwei Jahr verliehen werden solten.

*) Marius war allerdings fünfmal hintereinander zum Konsul, doch stets auf einzelne Jahre, und durch ordentliche Wahltage ernant worden.

Nun war Cäsarn ieder Wunsch gewährt, den er für iezt hegen konte! Mochte doch nun Bibulus in seinen Edicten alle mögliche Schmähungen gegen ihn ausströmen! Mochte Cato öffentlich erklären: es sei ein unerträgliches Schauspiel mit anzusehn, wie man Provinzen und Befehlshaber-Würden sich zukupple. Mocht' er immerhin dem Senate zurufen: Sie hätten nun ihren König sich selbst gewählt, und ihn mit einer Leibwacht in seine Burg eingesezt! Den gesicherten Cäsar bekümmerte dies keineswegs. Er durft' es nun dreist wagen, selbst die Freude über seinen erfochtnen, oder vielmehr theuer erkauften Sieg in Worten und Handlungen durchschimmern zu lassen *); durfte sich er-

*) Für die Wahrheit nachstehender Anekdote mag Svetonius, K. 22, bürgen! Das Salz des Spotts und Gegenspottes liegt eigentlich in

erkühnen, im vollen Senate die drohenden Worte fallen zu laßen: „Da er nun, troz „allem Widerstand und heimlichen Groll „seiner Feinde seinen Entzweck erreicht, so „woll' er auch allen künftig ofnen Troz „bieten!„ und als einer hierauf ihm spot„tend zur Antwort gab:„ das dürfte doch

der Zweideutigkeit des vom Cäsar gebrauchten Ausdrucks: omnium *capitibus insultarurum*, der freilich auch soviel heißen kann, als: er wolle ihnen auf den Köpfen tanzen Warum Cäsar von seinem Gegner ein Weib gescholten ward, erräth sich von selbst. Daß aber weder Cicero — der doch grade in den lezten Tagen von Cäsars Konsulat seinem Attikus viel Anekdoten, und zumal die von ungünstiger Art überschreibt — noch Plutarch etwas von dieser allerdings dreisten Aeußerung erwähnen; und daß ein solcher ofner Troz sich nicht gut mit Cäsars eigentlichem Karakter verträgt — da er sonst weder vom Wein noch von der Freude trunken zu seyn pflegte — Diese zwiefache Betrachtung entkräftet Svetons sonst allerdings unbescholtne Glaubwürdigkeit ein wenig. Grade da, wo Anekdoten in Schlüpfrigkeit übergehn, scheint Sveton ein wenig — leichtgläubig gewesen zu seyn.

„ziemlich schwer für eine **Frau** seyn! „mit „gleich spöttischem Ton' erwiedern: „Auch „Semiramis habe einst Syrien beherscht: „und die Amazonen einen großen Theil „Asiens beseßen,,.

Die Zeit von Cäsars Konsulate war nun, bis auf wenige Tage, verfloßen; doch auch dieser lezte kurze Ueberrest ward noch durch einen seltsamen, zweifelhaften Vorfall ausgezeichnet. Ein gewißer L. Vettius, ein römischer Ritter — eben derjenige, der ehmals schon bei Gelegenheit der Catilinarischen Verschwörung einen Angeber gemacht hatte, gegen Cäsarn mit einem so kränkenden Zeugnis aufgetreten, und auch deshalb von ihm mit gerechter Strenge behandelt worden war *) — hatte durch mancherlei Mittel sich in die Freund-

---

*) 1. Th. S. 359. — Dem Dio Caßius zu Folge (XXXVII. C. 41.) hatte gleich Anfangs der Senat dem Vettius wenig getraut. Cicero nent ihn im Briefe an Attikus. II. 24. Vettius ille, ille noster index.

schaft des jüngern Curio eingeschlichen; hatte dann im engsten Vertrauen ihm entdeckt: daß sich mehrere junge Römer zur Ermordung des großen Pompeius verschworen hätten, und ihn dringend zur Theilnahme dieses Bundes eingeladen. Curio entdeckte, was er gehört, seinem Vater: der Vater, wahrscheinlich Betrug ahndend, zeigte es dem Senate an. Vettius, sofort ergriffen und vorgeführt, gestand nach kurzem Weigern den Anschlag, und nante als Mitgenoßen deßelben den jüngern Curio selbst, nebst mehreren adlichen Jünglingen; verband aber seine Anzeige mit Umständen, die theils ungereimt, theils offenbar falsch waren. Denn als Haupt des Bundes gab er den Quästor L. Paulus an, der damals in Mazedonien sich befand; und Konsul Bibulus sollt' ihm durch seinen Schreiber C. Septimius ausdrücklich den Dolch zugesendet haben, mit welchem er den Pompeius ermorden möge. Der Senat hielt sich daher an seine Aussage, nur

in sofern, als sie ihn selbst betraf; und verurtheilte ihn, da er gestand, in der Stadt heimliche Waffen geführt zu haben, zur gefänglichen Haft; erklärte auch denjenigen für einen Staatsverbrecher, der ihn los machen werde. Doch des nächsten Tages führte Cäsar eben diesen Vettius auf die öffentliche Rednerbühne *), und befahl ihm hier vor allem Volk anzuzeigen: was er von der Verschwörung gegen den Pompeius wiße. Vettius that es, aber mit so sichtbarer Abweichung von der Anzeige des vorigen Tages, daß iedermann merkte: es sei indeß an ihm gestimt und gewürkt worden. Den Namen des M. Brutus, den

*) Cicero nimt diesen Schritt vorzüglich übel auf! Caesar, (schreibt er an Attikus 11. 24.) is, qui olim, praetor cum esset, Q. Catulum ex inferiore loco iusserat dicere, Vettium in rostra produxit; eumque in eo loco constituit, quo Bibulo consuli adspirare non liceret. Auch in der spätern Rede gegen den Vatinius gebraucht er sich ähnlicher Ausdrücke; aber freilich schiebt er dann die ganze Schuld auf den Vatinius.

er gestern hart angeklagt hatte, überging er nun ganz mit Stillschweigen; dagegen beschuldigte er mehrere der vornemsten Römer — Männer, die sich nicht so leicht vergeßen ließen! — heute zum erstenmale, den L. Lucullus, L. Domitius und M. Cicero. Ja, da er schon geendet hatte, und die Volksversamlung schon sich trente, trug er, vom Vatinius zurückgerufen, und durch ein paar leise Worte anermahnt, noch ein paar vornehme Männer, als verdächtig, nach.

Ein solcher Betrug war zu plump, als viel aufs Volk zu würken. Vettius ward im Kerker zurückgebracht, und einige Tage drauf fand man ihn todt in demselben. Daß er gewaltthätig gestorben *), war ohne Zweifel; doch wer es verübt, blieb

*) Svetonius sagt: er sei vergiftet — Cicero in der Vatinianischen Rede: er sei erdroßelt worden.

unentschieden. Von beiden Parteien ward die gegenseitige deßen bezüchtigt. Die Anhänger des Pompeius und Cäsars gaben vor: Vettius sei getödtet worden, damit er nicht mehrere von den Verschwornen angeben und rechtskräftigen Beweis gegen sie führen könne; die Optimaten erklärten alles für ein erdichtetes Mährchen, bei welchem man den erkauften Schauspieler zur Strafe seiner Ungeschicklichkeit bald wieder vom Schauplaz weggeschaft habe; und der härteste Verdacht traf — Cäsarn. Sein Plan, sagte man, sei gewesen, den jüngern Curio, in welchem ein furchtbarer Feind ihm aufzuwachsen scheine, in die Theilnahme, oder wenigstens in den Verdacht einer Frevelthat zu verstricken. Vettius, wenn er ihn einmal mit hineinverflochten, habe sich dann nebst einigen bewafneten Sklaven absichtlich auf dem Markt ergreifen laßen sollen. Des ältern Curio Vorsicht habe den Anschlag, bevor er reif werden können, vernichtet.

Nicht blos müßige Schwäzzer, oder Eiferer von blinder Partheilichkeit voll, sondern selbst Männer, wie Cicero, konten einen solchen Argwohn in Briefen an ihre vertrautesten Freunde äußern, und Sveton sogar in sein Geschichtsbuch ihn übertragen *). Gleichwohl, dünkt mich, liegt die stärkste, fast unwiderlegbarste Vertheidigung Cäsars grade in der Unbehülflichkeit, mit welcher dieser ganze Handel angefangen und fortgeführt ward. Sei es denn auch möglich — so schwer es sich denken läßt! — daß Cäsar, der unter seinen Söldlingen gewiß nur zu wälen hatte, zur Ausführung eines so wichtigen Plans, zur Anschuldigung der vornemsten Römer, sich einen Mann auserlesen haben solte, den er schon kante als — Ciceros Kundschafter, als einen erkauften Zeugen, der seine Rolle

*) Cicero ad Atticum. II, 24. Sueton Caes. 20.

schlecht gespielt hatte, als einen Beleidiger, dem die Beleidigung von ihm vergolten worden war! Sei es, daß des ältern Curio unerwartete Anzeige *) den Lauf des ganzen Handels unterbrochen habe! Aber was konte doch wohl den herschenden Konsul, den mächtigen und seiner Macht sich wohl bewußten Cäsar nöthigen, diesen ihm sehr zum Misbehagen angeklagten Vettius so schnell verhaften und im Senat so rasch vorführen zu laßen, daß dem Elenden nicht einmal die Zeit übrig blieb, ein beßeres Geschichtchen zu erfinden? Oder wenn Cäsar durch den Mund des Vettius gesprochen hätte, würde dieser wohl ein so elendes Mährchen, als der abwesende Rädelsführer und der vom Bibulus zugeschickte Dolch war, ersonnen — würde er einen seiner erklärtesten Lieblinge, den

*) Die doch auch nicht einmal ganz unerwartet hätte kommen sollen. Denn der schlaue und entschloßne Karakter des ältern Curio war bekant genug; und vorzüglich kante ihn Cäsar!

ein Stadtgerüchte sogar Cäsars *) Sohn nante, mit angeschuldigt, — würde er des andern Tages schon die Beschuldigungen zur Hälfte abgeändert haben? Wahrlich, wer alles dies auf Cäsars Rechnung schreiben, wer in der ganzen Angabe des Vettius nur eine Spur von Cäsars Schlauheit finden kann, der versteht sich herzlich schlecht auf den unerschöpflichen Reichthum seiner Geisteskräfte, deren Uebergewicht doch selbst seine bittersten Feinde oft mit heimlichem Murren anerkanten! Das äußerste, — aber auch wahrlich das alleräußerste, was man von Cäsars vorgeblicher Theilnahme bei diesem verwickelten Handel zu-

---

*) Servilia, die Mutter des M. Brutus, (der hier vom Cicero M. Cäpio genant wird, weil ihn eben um diese Zeit Cäpio adoptirt haben mochte) galt bekantermaßen für Cäsars Geliebte, und dieser M. Brutus durchgängig für Cäsars Sohn. Darauf zielt auch Cicero, wenn er sagt: ut appareret, noctem et nocturnam deprecationem intercessisse (ad Atticum II. 24.)

geben könte, wäre: daß er des schon verhafteten Vettius Aussage auf solche Männer hinzulenken gesucht habe, die er haßte oder scheute; deren baldigen Angrif er nach Ablegung seiner Konsuls-Würde besorgte, und die er daher mit ihrer Selbstvertheidigung zu beschäftigen strebte. Aber ganz gewiß gab er auch diesen Gedanken bei der Untauglichkeit des Angebers bald auf, und überließ den Nichtswürdigen seinem Schicksale. Ob dieses Vatinius oder Craßus (der auch durch die Angabe eines Freundes beleidigt worden war) *), oder irgend ein Optimate beschleunigte, ist eben so unauflösbar, als — unbedeutend. Vettius erlitt doch gewiß nur, was seine Nichtsnüzzigkeit längst verdient hatte.

---

*) Er hatte unter andern den M. Laterensis angegeben, der ein Freund des Craßus war. Diese Beleidigung des Craßus ist zugleich ein Beweis mehr, daß Vettius nicht vom Cäsar angestiftet war.

Der erste Tag des neuen Jahres war nun da; Cäsar trat von seinem Konsulate ab. C. Calpurnius Piso und A. Gabinius übernahmen daßelbe. Von ihnen beiden hatte Cäsar keine Kränkung zu befürchten; denn ihre Wahl war größtentheils sein Werk gewesen. Gleichwohl erkant' er aus andern Thatsachen gar wohl, daß die Partei seiner Gegner mit ihrem Angrif nicht zu zaudern gesonnen sei. Denn kaum hatt' er sich seiner Würde entkleidet, so trugen die Prätoren L. Domitius Ahenobarbus und C. Memmius Gemellus gemeinschaftlich darauf an: daß er wegen mannichfacher Verlezzung von Religion und Staatsgesezzen in seinem Konsulate zur Rechenschaft gezogen werden solte *). Unerschrokken, wenigstens dem Anscheine nach, bot er ihnen die Spize; unerschrokken verlangt' er vom Senate selbst eine Unter-

*) Sueton (24.)

suchung seines Verhaltens. Doch als dieser ein so misliches Geschäfte von sich ablehnte; als einige Tage unter fruchtlosen Zänkereien verflossen waren; als Cäsar besorgte, doch endlich von mehrern Feinden umzingelt, und in Weitläuftigkeiten verwickelt zu werden, wo Gewinn ihm nichts nüzzen, Verlust unendlich viel schaden könne; da fand er es rathsamer die Vorrechte seiner Prokonsul-Würde geltend zu machen; ging, ohne sich weiter auf jene Klage einzulaßen, außerhalb den Thoren der Stadt, und legte sein Feldherrn-Gewand an. Auch ergab sich aus mancherlei Umständen, daß er weislich gehandelt hatte. Denn gleich drauf ward einer seiner Quästoren, absichtlich um ihn zu kränken, einiger Verbrechen beschuldigt und verhaftet; der Konsul Gabinius ward wegen Amtserschleichung, P. Vatinius wegen seines gewaltthätigen Tribunats angeklagt. Beide letztere wurden zwar losgesprochen; aber man sah wenigstens deutlich: daß

über alle Freunde Cäsars ein Sturm sich aufziehe.

Dennoch war es auch lezt noch Cäsarn keinesweges ein Ernst in seine Provinz abzugehen. Im buchstäblichen Sinne des Worts nur **außerhalb** den Thoren Roms verweilte er in den Vorstädten und an den Mauern seiner Vaterstadt noch an drei Monden lang; dem Vorwande nach um seine Legionen zu sammeln und zu ordnen; in der Wirklichkeit selbst, um seine Sicherheit für die Zukunft zu begründen, — um die Pläne des Unruhigsten aller unruhigen Volkstribunen, des P. Clodius zu unterstüzzen, — um endlich die Demüthigung und Verbannung des M. Tullius Cicero zu befördern!

Zu manchem Schritt, den strenge Moralität nicht billigen würde, hatte Cäsarn schon sein weit aussehender Ehrgeiz gedrängt; zu mancher Verbindung, wo der Nuzzen des Augenblicks ihm mehr als der Werth des wahren Verdienstes galt, hatte

sein sonst so hoher Geist sich herabgelaßen; doch daß er iezt als Bundsgenoße eines Mannes auftrat, durch den einst seine häusliche Ruhe so bitter gekränkt worden, — als Feind eines andern Römers, deßen Verdienste um den Staat so wichtig und allanerkant waren, und den Mitgenoßen, die sonst nie zu schmeicheln pflegten, als Vater des Vaterlandes begrüßt hatten *); — ein solches Betragen ist für den ersten Anblick so befremdend, scheint uns so ganz unter Cäsars Würde zu seyn, daß man wohl versucht werden dürfte, unwillig das Auge von ihm abzuwenden. Doch dieses Unbegreifliche verschwindet ganz, und das Unwürdige wenigstens zur reichlich-größern Hälfte, sobald man diese Handlung genauer betrachtet, oder sobald man vollends

---

*) Es ist freilich ungewis, ob Cato oder Catulus dem Cicero zuerst diesen Beinamen gegeben habe; aber auf beide paßt hoffentlich die obige Beziehung.

sie auf der Staatsklugheit (freilich oft etwas nachgiebigen) Wage abwiegt! — Cäsar hatte wahrscheinlich Ciceros geistige Gaben stets geschätzt, ihn selbst nie geliebt. Wie hätt' er auch den Mann lieben können, der fast immer das Sprachorgan, der beredteste Redner der Gegenpartei zu seyn pflegte! Wie hätte aus Cäsars Seele das Andenken jenes Konsulats verschwinden können, wo der Untergang des Lentulus und Cethegus fast seinen eignen Untergang verursacht hätte! Wo schon das gezückte Schwerdt der römischen Ritterschaft, der damaligen Leibwacht des Konsuls, den alzu standhaften Vertheidiger der gelindern Meinung bedrohte! Wenn auch damals vielleicht nur ein Wink von Ciceros Augen Cäsars Leben erhielt — selbst dieser Wink und die bald drauf erfolgende Nothwendigkeit bei einer abermaligen Gefahr Ciceros günstiges Zeugnis anzuflehen *), — ja selbst das bloße Bewußtsein

*) 1. Th. S. 359.

in diesem Wettkampf untergelegen zu haben, war eine zu starke Demüthigung für Cäsars Stolz, als nicht unauslöschlich in seinem Gedächtnis zu haften.

Gleichwohl, als Cäsar nun sein Konsulat antrat, — als er schon kraftvoll genug durch die Verbindung mit dem Pompeius und Crassus sich fühlte, strebte er doch noch aufs eifrigste nach Ciceros Freundschaft; schickte einen seiner vertrautesten Anhänger zu ihm, und ließ ihm die genaueste Befolgung seiner Rathschläge zusichern, wenn er in ein trauliches Einverständnis mit ihm treten wolle. Ob es Cäsarn mit diesem Versprechen ein gänzlicher Ernst war? Ob es damals wirklich blos in Ciceros Willkühr stand, der vierte Mann in jenem berufnen Bunde zu werden — wie er es nachher oft in seinen Briefen zu erkennen gab? Dies möchte allerdings noch manchem Zweifel unterliegen. Denn der schlaue Triumvir kante gewiß nur alzugut die bittre, oft etwas tadelsüchtige Staatsklugheit Ci-

Ciceros, seine Vorliebe für den Senat, und seinen Hang lieber andre zu lenken, als sich lenken zu laßen; — Eigenschaften, die ihn wohl kaum zum Einverständnis einer Staatsunterjochung tauglich machten! Aber wenigstens mochte Cäsar wünschen: daß dieser trefliche Redner nie mehr wider ihn auftrete; daß er wohl eher für seine Macht und Ehre eben so sprechen möge, wie er schon oft für Pompeius Ehre und Macht gesprochen hatte; mochte einsehn, daß ihr Bund überhaupt unendlich an Gewicht bei ieder Staatspartei gewinnen werde, wenn selbst der patriotische Cicero ihn zu billigen scheine; und würde deshalb gewiß dem Willfährigen gedankt, geschmeichelt, mit Gütern und Würden gelohnt haben! Aber Cicero beugte dem allemaus. Er erkante zwar iezt bereits, daß Cäsars Winde günstig wehten *), doch — sei es nun, daß er auch schon tiefer in Cäsars

*) Ein Ausdruck Ciceros selbst. Ad Atticum II. 1.

Pläne eindrang; daß dem verjährten Aristokraten ein demokratischer Konsul zu ernstlich misfiel; oder daß er wohl gar Cäsars hohe Geistesgaben mit einigem heimlichen Neide betrachtete — kurz, ein inneres Gefühl schien den M. Cicero von diesem ihm angebotnen freundschaftlichen Verein zu entfernen. Alles, was er für die Agrarischen Gesezze that, war, daß er von ihnen — im Senate schwieg, und als der Zeitpunkt ihrer Entscheidung heranrückte, auf sein Formianisches Landgut sich begab. Auch für diese Entfernung und für jenes Stillschweigen entschädigte er sich oft genug im Gespräch und Briefwechsel mit seinen Freunden, durch manche bittre Bemerkung über die königliche Herrschaft der Triumvire, durch manchen halb unwilligen Scherz über das träge oder unschickliche Betragen ihrer Gegner, über das gesunkne Ansehn des ehmals großen Pompeius, und über die Thorheit seiner Verschwägerung. Viele dieser Einfälle drangen ge-

wiß auch bis zu Cäsars Ohr, und hafteten mit des Spotts gewöhnlichem Stachel tief in seinem Herzen. Gleichwohl übertrug er sie lange mit anscheinender Gleichgültigkeit. Erst dann, als Cicero öffentlich von des Staates vernichteter Freiheit und von deßen gefahrvoller Lage zu sprechen wagte, da ward (schon erwähnter Maaßen) an dem nemlichen Tage noch — P. Clodius ein adoptirter Plebejer.

Wahrscheinlich mochte dies blos noch ein warnender Wink seyn, der dem Cicero von weitem zeigen sollte, was er zu befürchten habe, wenn er sich abzusondern fortfahre. Gegenseitig ihm angebotne Vortheile versuchten immer noch zum Beitritt ihn zu reizen. Als unter den zwanzig Männern, erwählt zur Vertheilung der Kampanischen Gefilde, C. Cosconius mit Tod abging, ward sein erledigter Posten dem Cicero angetragen. Doch mit sichtlicher Empfindlichkeit, weil man jezt erst seiner gedenke, schlug der

stolze Konsular diese Stelle aus*). — Und nun ward bald drauf P. Clodius wirklich Volkstribun. Ohne Zweifel wirkte Cäsar kräftig dazu, wiewohl er unter einem vorgeblichen Zwiste seinen Beistand verbarg **).

Jezt sahen alle Freunde und Feinde Cicero's voraus, daß gegen ihn vorzüglich die Kraft dieses Tribunats gerichtet seyn würde. Zu oft, zu bitter war von ihm iener iunge, kühne, gewaltthätige Mann beleidigt worden, als daß man iezt nicht hätte erwarten sollen: er werde die Waffen seines gefährlichen Amtes angrifsweise zu führen wissen. Cicero selbst — wie-

*) Cicero ad Attic. II. 19. Cosconio mortuo sum in ejus locum invitatus; id erat vocari in locum mortui; nihil me turpius apud homines fuisset.

**) Und zwar so gut verbarg, daß selbst Cicero dadurch auf ein Weilchen irre geführt ward. Der iüngre Curio flog gleichsam von Rom aus zu ihm auf seine Villa, und meldete ihm: Clodius sei, als Tribunatsbewerber, Cäsars erbittertster Feind, und werde alle Beschlüße desselben vernichten. Cic. ad Att. II, 12.

wohl er im Angesicht der größern Menge jeder Besorgnis zu hohnlächeln schien — fühlte doch in Geheim einige bangende Ahndung; und auch jezt noch war Cäsar ihn zu schüzzen, zu retten erbötig. Er trug ihm die Stelle eines Legaten an *). Einen rühmlichern, leichtern Ausweg allem städtischen Kampfe zu entgehn, hätte Cicero nie zu finden vermocht; und wirklich schwankt' er ein Weilchen; wirklich war er fast geneigt dieses Erbieten anzunehmen. Aber Pompeius widerrieth es ihm. „Es „würde," sprach er, „nicht für eine Ent„fernung, sondern für offenbare Flucht, „und für eine Feigheit gelten, die überdies „noch — unnöthig sei. Clodius habe ihm „das Wort drauf gegeben, daß dem Ci-

*) Plutarch begeht hier im Leben Ciceros einen sonderbaren Verstoß Er dreht es nemlich gradezu um, und läßt sich den Cicero um eine Legatenstelle beim Cäsar bewerben. Doch dem widersprechen offenbar mehrere Briefe Ciceros an Attikus. II. 18. 19. 21.

„cero nicht ein Haar gekrümt werden sol-
„te. Auf iedem Fall der Gefahr ver-
„sprech' er ihm den kraftvollsten Beistand
„mit Gut und Blute *).“ Der sonst so
schlaue, doch auch zuweilen leichtgläubige
Konsular traute so schön klingenden Wor-
ten. Die Legaten-Würde ward ausge-
schlagen.

Von dieser Stunde an scheint Cäsar
Cicero's Demüthigung fest beschloßen zu

---

*) Dem Dio Cassius zu Folge war es blos ein zwischen Cäsarn und Pompeius verab-detes Spiel: daß iener dem Cicero eine Legatenstelle antragen, dieser ihre Annahme ihm widerrathen solte, um ihn solcherge-stalt sichrer zu machen, und gleichsam tie-fer ins Nez zu verstriken. Aber nicht ge-rechnet, daß eine Verabredung dieser Art ein-zu schändliche Hinterlist gewesen wäre, als sie selbst Parteihäuptern — so geringhaltige ihre Moralität gewöhnlich zu seyn pflegt — ohne vielfältigen Beweis aufzulasten; so ist es auch an sich glaublicher: daß Pompeius diese Abrathung aus eignem Antrieb gethan habe. Pompeius wünschte gewiß nicht, daß sich Cicero alzugenau mit Cäsarn verbinden möge. Pompeius wünsch-

haben! Und, ganz ohne Parteilichkeit gesprochen, war es ihm wohl zu verargen, wenn er durch eine so öftere Zurückweisung sich endlich beleidigt fühlte, und von nun an nur auf die Stimme einer bittern Empfindlichkeit hörte? War es ein so ganz grundloser Verdacht, wenn er besorgte, derienige, der in der Anwesendheit sich so oft geweigert sein **Freund** zu werden, dürfte in der Abwesendheit bald als sein erklärter **Feind** auftreten; dürfte dann mit der furchtbaren Gabe seiner Bered-

---

te warscheinlich eben so wenig — wenigstens **damals** nicht! — daß Cicero ganz gestürzt werde; sondern nur, daß er durch einen verdrüslichen Handel in Verlegenheit gesezt, und dadurch ihrem Bunde unterwürfiger werden Hätte er damals schon im Sinne gehabt, ihn so im Stiche zu laßen, wie er ihn — nachher wirklich ließ, so wäre der große Pompeius nicht nur ein sehr kleiner Mensch, sondern auch einer der verächtlichsten Bösewichter gewesen. Denn er überhaupt hatte ia gegen Cicero gar nicht die Gründe sich zu beschweren, die Cäsar wirklich hatte.

samkeit bei Senat und Volk manchen Sturm ihm zubereiten; oder indem er beim Pompeius sein altes Ansehn wieder erwerbe, die Gedanken der Reue, die diesem Eiteln schon anzuwandeln schienen, mächtig stärken, und wohl gar bis zum Entschlus der völligen Trennung erhöhen! — Die Freundschaft, die überdies zwischen Cato und Cicero obwaltete, die große Achtung, welche der Stand der Ritter bei ieder Gelegenheit dem ehmaligen Erretter des Vaterlands bezeugte, das nicht viel geringere Ansehn, das er im Senate sich erworben hatte — wo nun nach Catulus Tode seine Stimme fast als die Stimme des ersten Patrioten galt — alles dies und mehrere Umstände noch gaben Ciceros Person in Cäsars Augen einen ansehnlichen Grad von Besorgsamkeit. Er hielt ihn für einen Mann, den man entweder gewinnen oder stürzen müße. Das erstere hatte Cäsar oft genug fruchtlos versucht; das leztere blieb nun der Kühnheit des P. Clodius über-

laßen. Ihm solte der Ruhm oder der Haß dieses Versuchs allein verbleiben; den Nuzzen davon hofte Cäsar zu theilen.

Schlau genug begann dieser unternehmende Tribun seine Laufbahn. Die erstern Gesezze, die er in Vorschlag brachte, waren ganz geeignet die Gunst des Volks ihm zu erwerben. — Den dürftigen Bürgern solte unentgeldlich aus der Schazkammer Korn gereicht — keine Volksversamlung künftig durch die vorgebliche Auspizien-Beobachtung *) einer Magistrats-Person gestört — und verschiedne Innungen oder Gilden, (die den Volksklaßen unter sich eine genauere Verbindung gaben, seit zehn Jahren aber abgeschaft wa-

---

*) Ungerechnet, daß durch diese Verordnung manche Ungesezlichkeit in Cäsars vorjährigem Konsulate entschuldigt werden solte, so war es doch wirklich auch eine höchst lächerliche, aber den Aristokraten höchst vortheilhafte Ungereimtheit, daß die Auspizienbeobachtung einer einzelnen Magistratsperson, die größtentheils bloßer Vorwand war, jede Volksversamlung solte vereiteln können.

ren) *), wieder hergestellt werden. Alle diese Verordnungen waren so billig, daß Cicero, der sich ihnen gern durch einen freundschaftlichen Tribun, L. Ninnius Quadratus mit Namen, widersezt hätte, es nicht wagen durfte, aus Furcht: sich durch den Widerspruch um die Liebe des größern Haufens zu bringen **). — Bald ging iener

---

*) Diese Innungen hatte schon Numa Pompilius eingeführt, und das Gesez der zwölf Tafeln sie bestätigt. Sie machten aber freilich wieder fast kleine Republiken in der Republik aus.

**) Cicero war wirklich schon entschloßen, sich durch den ebengenanten Ninnius gegen das Gesez wegen der Innungen zu sezzen Doch entweder täuschte — wie Dio Caßius sagt — Clodius den Cicero; indem er ihm versprechen ließ, keine feindliche Maasregeln gegen ihn zu ergreifen, wenn er ihn dafür in diesem Punkt ungestört laße; oder, was glaublicher ist: es hielt ihn der Rath seiner Freunde, die ihm vorstelten: daß diese Gesezze populair wären, und keine persönliche Beleidigung in sich enthielten, davon ab. Er selbst macht in der Folge seinen Freunden wegen ihres Rathes, und sich selbst wegen seiner Nachgiebigkeit Vorwürfe. Cic. ad Attic. III. 15.

Muthige weiter. Indem er die alzugroße Gewalt der Censoren dahin beschränkte, daß sie künftig nur solche Senatoren und Ritter ausstreichen dürften, die eines Verbrechens angeklagt und überwiesen wären, erwarb er sich eine nicht unbeträchtliche Partei im Senate. Die Konsulen — ohnedem Cäsars dienstwillige Miethlinge — gewan er noch mehr durch die Anweisung vortheilhafter Provinzen *); den störrisch-tugendhaften Cato entfernt' er durch eine Absendung in Staats-Angelegenheiten nach Cypern **).

---

*) Piso erhielt Macedonien nebst Griechenland und Theßalien. Dem Gabinius ward Syrien nebst dem Krieg gegen die Parther zugesagt.

** Cicero schildert den Clodius in seinen Briefen als einen blos tollkühnen, unvorsichtigen Wüstling. Alle diese, mit so vieler Vorsicht genommenen Maasregeln beweisen dagegen, daß entweder Cicero in der Geringschäzzung von den Geisteskräften seines Gegners sich irrte; oder daß Clodius iezt die weislichern Vorschriften eines Dritten — der leicht Cäsar seyn konte — befolgte.

Jezt war alles vorbereitet; und iezt berief Clodius abermals eine Volksversamlung in der er drauf antrug: daß iedem, der einen römischen Bürger ohne gehörigen Prozeß umgebracht habe, Feuer und Wasser untersagt werden solle *). — Noch ward Cicero hier mit keiner Silbe genant; doch daß auf ihn — auf ihn ganz allein dieses vorgeschlagne Gesez abziele, darüber gab es in Rom nur eine einzige Stimme. Denn immer noch galt iene Hinrichtung der Mitverschwornen des Catilina, wiewohl sie nach einer feierlichen Rathsversamlung, bevollmächtigt durch eine große Mehrheit des Senats, und bestätigt durch die Abfaßung eines förmlichen Dekrets geschehen war, für unrechtmäßig. Ihr hatte die gesezliche Beistimmung des Volks gefehlt. Schon oft genug hatten Tribunen, oder andre De-

*) Qui civem Romanum indemnatum interemisset, ei aquae et igni interdiceretur.

magogen mit Misbilligung ihrer gedacht; ja, was noch mehr ist, was Clodius nie gehoft, höchstens nur gewünscht haben mochte — M. Tullius Cicero selbst ward iezt gewissermaßen sein Ankläger.

Mit einer Uebereilung, die man selbst bei einem Jüngling tadelhaft erfinden würde, und bei einem so bewährten Staatsmann unbegreiflich schelten kann, legt' er sofort, als dieses Gesez gegeben worden, Trauerkleider an; betrug sich von Stund an mit einer Kleinmüthigkeit, die dicht an Feigheit grenzte, und die doppelt grell von seiner ehmaliger Zuversicht abstach. Wiewohl mit ihm zugleich der ganze Ritterstand und fast die sämtliche Schaar adlicher Jünglinge Trauergewänder anzogen; wiewohl durch die Aufforderung des Volkstribuns, Ninnius, bewogen auch der Senat ein gleiches zu thun beschlos *); wiewohl

*) Durch ein Edikt der beiden Konsulen ward nachher dem Senat untersagt, diesen Entschlus auszuführen.



die Zahl derjenigen, die sich öffentlich für ihn erklärten, bald auf die zwanzigtausend anwuchs *); wiewohl ihm, der für Andere schon manche weit schlimmere Sache mit glücklicher Gewandheit durchgefochten hatte, mehr als ein Weg noch zur Rettung und Rechtfertigung übrig blieb **), — dennoch faßt' er durchaus keinen Schlus, der ächte Männlichkeit bezeichnete, sondern

---

*) An ihrer Spizze stand der jüngre Craßus, ein Jüngling von vortreflichen Eigenschaften, und ein leidenschaftlicher Verehrer Ciceros, der auch seinen Vater mit ihm aussöhnte.

**) Er hätte sich, z. B. nur auf den unbezweifelt wahren, nachher selbst durch Cäsars Aeußerung bestätigten Grundsaz stüzzen dürfen: „daß ein billiges Gesez stets nur von der Zukunft nie von der Vergangenheit spreche! oder auch, daß das Gegenwärtige, in allgemeinen Ausdrükken abgefaßt, nur denienigen bestraft wissen wolle, der einen römischen Bürger ungerechter Weise umgebracht habe.“ — Ueberdies war vielleicht alles gewonnen, wenn Cicero Zeit gewan, und nicht so unvorsichtig den Gang des ganzen Geschäfts beschleunigte. Denn Cäsar mit seinem Heer konte unmöglich alzulange von der Provinz wegbleiben.

ließ sich nur zu fruchtlosen Bitten bei den Konsulen, zur Darstellung seines Kummers vor allem Volke, kurz zu Erniedrigungen herab, die blos dazu dienten, den Muth der Seinigen zu schwächen, die Dreistigkeit des Gegners zu erhöhen.

Umständlicher dies auszuführen, alle Misgriffe herzuerzälen, die Cicero that, oder alle Beleidigungen, die er erlitt, würde außerhalb den Grenzen dieser Lebensbeschreibung liegen. Für sie gehört nur, was hierbei Cäsarn mittelbar oder unmittelbar angeht, und schränkt sich auf eine Volksversamlung ein, die Clodius in den Flaminischen Cirkus — der bekantermaßen außerhalb der Stadt lag *) — zusammen berief. Hier war es also auch

*) Hart an der Mauer, zwischen dem carmentalischen und flumentalischen Thore gelegen. Nahe bei demselben befand sich das Theater des großen Pompeius — und iene Kurie, in welcher zulezt Cäsar — bluten mußte.

dem Prokonsul Cäsar zu erscheinen erlaubt. Bewafnete Miethlinge des Volktribuns besezten hier alle Zugänge, und nöthigten die Freunde Ciceros zum Schweigen oder zur Flucht. Der Redner Hortensius war nahe dran sein Leben einzubüßen. Clodius rief lezt zuerst die beiden Konsuln auf, öffentlich ihre Stimme über Ciceros Konsulat abzulegen. Gabinius erklärte mit dem ernstlichsten Ton: er halte iede ungesezliche Hinrichtung römischer Bürger für höchst strafbar! Piso sagte etwas unbestimter: Grausamkeit sei ihm stets verhaßt gewesen! — Der nun aufgerufne Cäsar stimte: „Seine ehmals bei der Verurtheilung des Lentulus und der Uebrigen geäußerte Meinung sei albekant. Damals hab' er ihre Hinrichtung für widerrechtlich geachtet; aber für unbillig halt' er es auch, wenn wegen so lange vergangner Sachen iezt erst neue Gesezze gegeben würden."

Aeußerst gemäßigt, auf Ciceros Rettung abzielend, schien diese Meinung zu seyn.

seyn. Aber mancherlei Umstände minderten die Glaubwürdigkeit derselben. Cäsar erlaubte offenbar jedem seiner Klienten die Clodianische Partei zu verstärken. Der Konsul Piso hatte es den Freunden Ciceros, als sie eine Vorbitte bei ihm einlegten, frei heraus gesagt: er und sein Schwiegersohn Cäsar würden den Volkstribun nicht verlaßen. — Pompeius, als ihn Cicero dringend beschwur, sich seiner anzunehmen, gestand ihm ebenfalls: seine Verbindung mit Cäsarn mache ihm dies unmöglich *). — Ueber den langen Verzug

*) Pompeius hatte sich aus Rom auf seine Villa an dem Albanischen Berge begeben, mithin den bedrängten Cicero, dem er so oft und so heilig Beistand zugesichert hatte, ganz seinem eignen Schicksal überlaßen. Als dieser sich entschlos, ihn auch da aufzusuchen, und sich (!) zu seinen Füßen zu werfen, war, wie Plutarch versichert, Pompeius niedrig genug durch die Hinterthüre wegzugehn, als Cicero zur vordern eintrat. Doch aus Ciceros Briefen scheint es, daß er ihn wirklich gesprochen, aber die obenstehende untröstliche Antwort von ihm erhalten habe.

der neugeworbnen Legionen an den Mauern Roms herschte einstimmig die Vermuthung: sie zweckten zur Unterstüzzung der Clodianischen Volksversamlungen ab. — Kurz, als Cicero bald drauf sich in der traurigen Nothwendigkeit befand, entweder mit gewafneter Hand sich zu vertheidigen, oder dem Sturm und Bürgerkrieg durch Selbstverbannung auszuweichen; als er dem Rathe des Hortensius, Attikus und — seiner eignen Kleinmuth zu Folge *) mit blutendem Herzen das Leztere wählte; da war es, nächst der Feindschaft der Clodius, wenigstens zur Hälfte Cäsars Unwillen, der ihn aus Rom vertrieb **).

---

*) Auch Cato bei seiner Abreise von Rom hatte dem Cicero nachzugeben gerathen. Lucullus stimte für die Waffen.

*) Merkwürdig hat es mir immer geschienen, daß Cicero — der es doch warlich an Bitten und Erniedrigungen fehlen ließ, der sich einem Pompeius, Gabinius, Piso u. s. w. zu Füßen warf, doch mit gar keiner Bitte an Cäsarn selbst gewandt zu haben scheint. An Cäsarn, den ihm doch ein Paar von den Angeflehten,

Kaum war auch der Hauptpunkt in diesem Handel entschieden; kaum hatte sich Cicero zur Entfernung von seiner Vaterstadt bequemt, da brach Cäsar nun ohne längeres Verweilen mit seinem Heere auf *), eilte in die Provinz, und betrat einen Schauplaz, wo Kampf und Ruhm auf ihn warteten; wo der Sieg fast unablässig, doch leider desto seltner die Gerechtigkeit ihn begleitete; wo er sich Lorbeeren brach, wie vor und nach ihm kein

als den Hauptgrund ihrer Verweigerung nanten! Geschah dies aus einem so bittern Unwillen, daß er lieber untergehn, als Cäsars Schuz anflehen wolte? Oder hielt er ihn für so unversöhnlich, daß durchaus keine Bitte etwas genüzt haben würde? Der erste Fall widerspricht ein wenig Ciceros Karakter. Im zweiten ist gewiß Cäsars Karakter Unrecht geschehen.

*) Cicero entfernte sich von Rom in den erstern Tagen des Aprils; und den zwölften April befand sich Cäsar schon im Kampf mit den Helvetiern: ja nach Andern traf er schon den 25sten März in der Provinz ein.

Römer. — Nicht eine Schilderung, aber doch eine kurze örtliche Bezeichnung dieses Schauplazzes und ein Schattenriß vom Karakter derjenigen Bewohner, die Cäsar hier vorfand, die er, theils zu unglücklichen Schlachtopfern seines Schwerdtes, theils zu Unterjochten, theils wohl gar zu Gehülfen und Beförderern seiner spätern Triumphe machte, — ist hier unerlaslich.

In zwei sich sehr unähnliche und sehr ungleiche Hälften theilte seit langen Zeiten schon der Römer, zur Erdbezwingung fast mehr, als Erdbeschreibung geschickt, Gallien ein. — Das dießeitige oder Cisalpinische Gallien begrif alles Land dießeits der Alpen bis an Italiens Grenze in sich, und erstreckte sich auf der einen Seite des Apennins bis unterhalb Lucca, nicht fern von Pisa; auf der andern bis am Flus Rubico, ohnweit Ariminum, dem heutigen Rimici. Unter den Namen des jenseitigen oder transalpinischen

Gallien faßte man den ganzen ungeheuern Erdstrich zusammen, den die Alpen, die Pyräneen, der Rheinstrom und das Weltmeer einschränken. Ein Raum, der nicht nur das ganze heutige Frankreich, Belgien, und die batavische Republik, sondern auch die Schweiz und einen beträchtlichen Theil von Teutschland in sich begreift.

Vier ganz verschiedne Volksstämme *), wieder gespalten in vielfache kleine Völkerschaften, — sich ungleich in Sprache und Sitten, bewohnten dieses weitläuftige Ge-

---

*) Cäsar gedenkt nur Dreier, indem er die Ligurier wegläßt. Warum er dies gethan — ob deswegen, weil die Römer sie schon aus dem Cisalpinischen Gallien hinlänglich kanten? oder weil ihre Anzahl im Transalpinischen Gallien nicht groß war? Oder weil er sie — was doch allen andern alten Schriftstellern widerspräche — unter den Galliern mit begreift, weiß ich nicht. Daß ich übrigens hier Mannerts vortreflichen Geographie der Griechen und Römer II. Th. gefolgt bin, gestehe ich im Voraus, und will mich hierdurch einmal für allemal auf sie berufen.

biet; Aquitanier, Ligurier, Belgen und Celten, — oder Gallier im genauern Verstande des Worts. — Die Aquitanier, ihres Ursprungs nach, (wie sich aus Sprache, Kleidung und Lebensart ergab) offenbar Iberiker, in celtischer Sprache auch, weil sie am Meere wohnten, Aremoriker benamt, erstreckten sich von der Garonne (Garumna) bis an die Pyrenäen; wurden westlich durch das Weltmeer, östlich durch die Sevennen begrenzt; mit ihnen waren die Römer schon längst bekant.

Die Ligurier, die dießeits der Alpen, längst dem Apennin hin, bis tief ins heutige Toskana ihre Sizze verbreiteten, bewohnten auch die ienseitigen Thäler der Alpen, bis zum Ursprunge der Dürance. Freilich war in dem eigentlichen transalpinischen Gallien ihre Mannszahl mit den übrigen drei Volksstämmen nicht zu vergleichen; doch machten sie kein unbeträchtliches Volk aus. Muthmaslich waren sie auch von Celtischer Abkunft, doch einge-

wandert von einem andern Himmelsstrich her, und zu ganz andern Zeiten.

Die Belgen bewohnten das ganze Gebiet vom westlichen Ozean an bis zum Rheine, und von der Seine (Sequana) und Marne (Matrona) her bis zum Verein des Rheins mit der Maas. Ursprünglich waren sie, aller Vermuthung nach, germanische Völker, die von Zeit zu Zeit über den Rhein gestreift, die anwohnenden Gallier verdrängt, sich allda niedergelaßen, weiter ausgedehnt, und durch Wechselheirathen mit den Nachbarn und Ueberwundnen zu einem vermischten Volk umgebildet hatten. In Sprache, Tracht und Gebräuchen verblieb ihnen größtentheils der Karakter germanischer Abkunft. Sie galten zu Cäsars Zeiten für die tapfersten Einwohner Galliens. Am weitesten von Italien und der römischen Provinz entfernt, blieben sie unbesucht von fremden Kaufleuten, unverzärtelt von eingeführten Waaren; auch härtete sie der ewige Kampf mit den jenseitigen Germanen ab.

Allen übrigen an Volkszahl und Umfang des Gebiets weit überlegen waren die eigentlichen Gallier oder Celten. Von Bretagnens äußerstem Ufer an füllten sie alles Land zwischen der Seine und Garonne. Ein Zweig von ihnen hatte sich auch am mittelländischen Meere ausgebreitet; und weiter Ostwärts musten noch die Helvetier zu ihnen gerechnet werden. Von ihnen hatte das ganze weite Land — ja bei den Griechen sogar das ganze westliche Europa, — den Namen des Celtenlandes empfangen. Wann sie in Gallien eingerückt waren, und woher ihr Ursprung stamte? dies sind Fragen, die so oft schon aufgeworfen wurden, und wohl nie mit Gewisheit zu beantworten seyn dürften. Aber unstreitig saßen sie seit vielen Jahrhunderten schon in ihren iezzigen Wohnpläzzen, und waren von da aus auch ins cisalpinische Gallien eingedrungen. Noch weiter gehende Streifzüge, wodurch sie Rom erobert, Griechen-

land geschreckt, und in Asien, selbst nach Zertrümmerung ihres eigentlichen Plans, ein neues Reich gestiftet hatten, machten ihren Namen in den Jahrbüchern Europens bekant und schreckbar genug. Griechischer Irwahn und römische Furcht mochte ziemlich oft Gallier oder Celten selbst da aufsuchen, und hinsezzen, wo sie in der Wirklichkeit nicht hingehörten *).

Für das mächtigste Volk unter ihnen hatte man lange Zeit die Averner gehal-

---

*) Ich leugne nicht, daß die Meinung, die Anton in seiner Geschichte der teutschen Nation S. 19. äussert, und die auch schon mehrere flüchtig hingeworfen haben, mir höchst glaublich scheint: daß es nicht gallische, sondern germanische Völker waren, die den Römern bei Allia obsiegten und dann die Stadt eroberten. Der Name Brennus, und die Völker Senonen und Kenomanen klingen warlich ganz teutsch; und da die Römer weit später die Kimbrier wieder für Gallier hielten; da sie selbst Sallustius am Schluß seines Jugurthinischen Kriegs so schilt; da sie heilig in Roms Jahrbüchern Gallier geblieben wären, wenn man nicht nachher durch Cäsars Kriege die Wahrheit erfahren hätte, so ist ein früherer Irthum sehr glaublich.

ten. In ihrem Schuzbündnis standen alle Völkerschaften über der Rhone und an den Rhein. Doch ein paar unglückliche Kriege hatten sie merklich geschwächt, und an ihre Stelle waren nachher die Aeduer getreten, die schon seit mehrern Jahren sich im Freundschaftsbunde mit Rom befanden. Ins Unglaubliche beinahe ging die Unterabtheilung der kleinern Völkerschaften. Man rechnete ihre Zahl damals wenigstens auf vierhundert. Für den ersten Anschein waren fast alle diese Völker frei. Wenigstens hatte nie ein gemeinschaftlicher König sie beherscht. Einige von ihnen standen zwar unter der Leitung eines Einzigen; doch war er mehr der Erste unter seinen Landsleuten, als ihr Beherscher zu nennen. In allen übrigen Staaten war die Regierungsform aristokratisch, mithin nur dem Anschein nach frei. Die Nation überhaupt zerfiel stets in drei Klaßen, Druiden, Adel und Volk.

Den erstern, den Druiden, war die Aufsicht über Opfer und Gottesdienst anvertraut. Sie galten für die Lehrer der Jugend, für die Schiedsrichter in Staats Angelegenheiten und bürgerlichen Streitigkeiten. In einen eignen Orden vereint, der bis übers Meer hin nach Britannien sich erstreckte *), dem Ansehen eines Oberdruiden unterworfen, bildeten sie eine hochgeachtete Kaste, deren Bannfluch allgefürchtet, deren Entscheidung allbefolgt war. Frei von allen Abgaben und Kriegsdiensten — obschon der kriegerischen Würden nicht unfähig — waren sie die Aufbewahrer der wenigen wissenschaftlichen Kentniße; lehrten zwar Unsterblichkeit der Seele, aber nahmen eine Herumwanderung derselben an, die sie

---

*) Cäsar Gall. Kr. VI. 13. Ihm zu Folge war sogar Britannien wirklich noch die hohe Schule der Druiden, wo sie hinreis'ten, sich über die Verfassung ihres Standes unterrichten zu laßen.

kläglich nüzten, iezt ihren Vertheidigern Verachtung des Todes einzuflößen, iezt ihre Feinde mit Verschlimmerung ihres künftigen Zustandes zu bedrohen. Die Religion, deren sie pflogen, war Vielgötterei und nur alzugrausam. Denn sie verlangte nicht selten Menschenopfer; hatte die schändliche Lehre: die Gottheit schone nicht das Leben eines Menschen, wofern nicht der Tod eines Andern sie gleichsam entschädige. Bei Verbrechern fing man zwar gewöhnlich mit solchen Opfern an; doch wenn es bei der Krankheit eines Vornehmen, oder bei wichtigen Staats-Bedrängnißen an Schuldigen fehlte, wurden nur alzuoft auch Unschuldige geschlachtet.

Kriegsgeschäfte machten den Hauptberuf des zweiten Standes, der Ritterschaft oder des Adels aus. Von ihm hing in den Volks-Versamlungen die Wahl des Kampfes oder des Friedens ab. Gewöhnlich wählten sie dann den Erstern, machten in Schlachten das erste Glied aus,

und standen an der Spizze ihrer Schuzgenoßenschaften, die sie in ihrer Landsspra-che Ambachten nanten. — In diese leztern vertheilte sich das Volk; wählte sich nach Gutdünken seinen Schuzherrn, und war ihm dann unterwürfig, fast bis zur Knechtschaft. Ohne eine Stimme in den Versamlungen, ohne Kraft und Muth sich gegen Uebermacht durch — sich selbst zu schüzzen, oft mit Abgaben überhäuft, von Schulden fast erdrückt, folgte der niedre Gallier seinem Anführer, ohne viel zu fragen: wohin es gehe? oder war schon zufrieden, wenn ihm der Krieg nur eine Aussicht zur Fristung seines Lebens, und zur Erwerbung von Beute öfnete. Je größer die Schuzgenoßenschaft eines vornehmen Galliers war, desto mehr galt sein Ansehn im Staate. Selbst die Geringern vom Ritterstande suchten auf diese Art den Schirm der Mächtigern und Reichern.

Der Karakter des gallischen Volks überhaupt genommen, war unstätt, unruhig,

zu Neuerung höchst geneigt, neugierig im äuserſten Grad, trozzig im günſtigen, kriechend im widrigen Geschick, unterworfen allen Fehlern, die den Leichtſinn zu begleiten pflegen. Ein blinder Verehrer ſeiner Druiden war der Gallier aufmerkſam bei ieder Vorbedeutung, traute iedem flüchtigen Gerücht, überließ ſich abwechſelnd bald alzuraſcher Hofnung, bald alzubanger Furcht. Fähig zu ieder Unternehmung, war er doch unfähig zur Ausdauerung bei Hindernißen; wählte heute mit Wärme, was er verächtlich morgen verwarf; war furchtbar als Feind, als Freund unzuverläßig; eiferſüchtig auf den Namen der Freiheit, unvermögend ſie in der That ſelbſt zu behaupten. Für faſt unwiderſtehlich galt ſein Angrif in der Schlacht; geſchickt genug wußt' er ieden Vortheil der Kriegskunſt erfahrner Völker abzulernen; war tapfer im Handgemenge, und wich doch bald bei entſchloßner Gegenwehr zurück. Um mit einer gewißen Verachtung von Tod und Wunden zu pralen focht er

im Treffen gröstentheils bis an die Lenden nackt; ein großer Schild war seine Schuzwehr, ein ungeheures, fast immes kupfernes Schwerd seine Waffe. Wohin es traf, spaltete es Panzer und Helm; doch selten war es mehr als eines Streiches fähig; zum zweiten mußt' es erst durch drauf gesezten Fuß wieder grade gebeugt werden *). Feste Städe zu bauen, sich hinter Vorschanzungen zu wehren, verstand der Celte vortreflich, und unterschied sich dadurch merklich von den Völkern germanischer Abkunft. — In Friedenszeiten verschwelgten diese kühnen Krieger, nach gewöhnlicher Sitte noch ungeschlachteter Völker, ihr Leben unter Jagd, Spiel und — Ausruhn. Alle häuslichen Geschäfte waren das ausschließende Erbtheil der Frauen. Der Mann war unbeschränkter Gebieter seines Weibes, selbst bis zur Todesstrafe.

In Rücksicht seines Himmelstrichs und seines Anbaus, stand Gallien freilich weit

*) Polyb: B. II. 33. Diodor B. 30.

hinter Italien; doch wenigstens im westlichen Europa, Hispanien zunächst; am Volkszahl übertraf es das Leztere noch. Es hatte Ueberflus an Getraide, Zuchtvieh und Pferden. Weinbau war ihm noch ganz fremd. Den Gebrauch der edlern Metalle kante man nur wenig; doch Eisen gab es durch ganz Gallien. Daß es bei seiner gewaltigen Ausdehnung auch mancherlei Ungleichheit an Clima, Fruchtbarkeit und Bevölkerung hatte, ergiebt sich von selbst; und daß von diesem großen, Transalpinischen Gallien damals nur noch ein sehr kleiner Strich Roms Herrschaft anerkante, *) — derjenige nemlich, der von den Pyräneen bis an die Alpen hin, längst dem Mittelländischen Meere sich erstreckte, der den eigentlichen Weg von Italien nach Hispanien bahnte, und gewöhnlich Provincia Roma-

*) Semitam tantum Galliæ tenebamus (sagt Cicero vortreflich in Or. de Prov. Cons. 13.) ceteræ partes a gentibus aut inimicis huic imperio, aut infidis, aut incognitis, aut certe immanibus et barbaris et bellicosis tenebantur.

na oder Narbonensis genant ward; — Das ist iedem bekant, der sich ein wenig nur um Erdbeschreibung und Geschichte des damaligen Zeitraums bekümmert hat.

Dies war also das Land, wo Cäsar jezt hineilte, nicht blos um die ihm anvertraute Provinz zu beschüzzen, sondern auch um ein neues, ungleich größeres Gebiet sich zu erkämpfen; und um von Staffel zu Staffel auf des Ruhms gefährlichster Leiter emporzusteigen! Eine Gelegenheit mit dem Schatten seines großen Oheims dem furchtbaren Besieger der Cimbrer und Teutonen, zu wetteifern, harrte hier bereits seiner.

Unter den Celtischen Völkern war (wie schon früher erwähnt worden) das Volk der Helvetier eines der berühmtesten, zahlreichesten, tapfersten — aber auch eines der beschränktesten, durch seine örtliche Lage. Ungeheure Gebürge schloßen beinah von ieder Seite deßen Wohnsizze ein. Oft leisteten ihnen dieselben zwar sehr ersprießliche Dienste, wenn auswärtige Feinde sie

anzugreifen gedachten; aber noch öfterer waren sie ihnen selbst hinderlich, wenn sie ins Gebiet der Nachbarn streifen, sich da ausbreiten oder festsezzen wolten. Je mehr nach und nach ihre Mannszahl anwuchs, ie mehr schmerzte sie diese Einschränkung. Doch hätte die größere Menge sie wahrscheinlich noch lange Zeit geduldig ertragen, oder hätte sich höchstens durch die Aussendung eines mäßigen Schwarmes schadlos zu halten gesucht, wäre sie nicht durch die ehrgeizigen Pläne eines einzelnen Mannes zu schwärmerischen Entschlüßen verleitet worden. — Orgetorix war durch vornehme Abkunft und große Besizzungen unbezweifelt der Erste unter allen Helvetiern; doch ihn gelüstete noch mehr zu seyn. An der Spizze seiner Landsleute hoft' er sich bald zum Beherscher, wenn nicht von ganz Gallien, doch wenigstens von einem großen Theil deßelben zu machen. Er schlug daher vor: alle Helvetier solten sich zu einem Aufbruch aus ihrem Vaterlande rüsten. Ei-

ne Schande sei es ihnen hier so enge zusammen gepreßt, und so thatenlos zu verharren. Dem Helvetischen als dem tapfersten aller Celtischen Völker, würden die Uebrigen bald unterthan werden. — Mit Jubel vernahm man einem Vorschlag, der so schmeichelnd klang. Man beschlos zwei Jahre zu Vorbereitungen dieses Zuges anzuwenden. Lastthiere und Wagen solten indeß angeschaft, alle Felder besäet, alle Früchte mit möglichster Sorgfalt aufgehäuft, mit allen Gränzvölkern Friede und Freundschaft geschloßen werden. Das Frühjahr des dritten Jahrs solte dann der Zeitpunkt des allgemeinen Aufbruchs seyn.

Noch begnügte sich Orgetorix mit dieser Vorbereitung seiner ehrgeizigen Pläne nicht; er suchte sich auch außer seinem Vaterlande Unterstüzzung zu erwerben. Durch ihn ward bei den Sequanern Casticus *) —

G 2

*) Ich erkläre hier einmal für allemal, daß ich die gallischen und germanischen Namen nach

deßen Vater Catamantales eine geraume Zeit die königliche Würde bekleidet, und Roms Bundsgenoßenschaft erworben hatte, — und bei den **Aeduern** Dumnorix, der Bruder des Divitiakus *), der die vorzüglichste Liebe seines Volks besaß, angefeuert, auch nach der Oberherrschaft bei ihren Mitbürgern zu streben. Ein förmlicher Bund zur wechselseitigen Hülfsleistung ward unter diesen dreien errichtet, und Orgetorix — gleichsam, damit diesem gallischen Triumvirate keine Aehnlichkeit mit dem Römischen fehle! — gab zur Besiegelung des Vertrags, seine Tochter dem

---

Cäsars Angabe aufführe. Er hat sie verstümmelt, daran ist kein Zweifel; aber wie kann man mit Gewisheit diese Verstümlung verbessern? Bloße Vermuthungen führen dann abermals irre.

*) Dieser Divitiakus — den einige wegen einer Stelle des Cicero de Divinatione 1. 42. zum Druiden machen — spielte nachher unterm Cäsar, als ein erklärter Freund der Römer, eine wichtige Rolle.

Dumnorix zur Gemahlin. Doch dieser Bund blieb nicht verdachtlos. Orgetorix ward vor eine öffentliche Volksversamlung gefordert. Hier solt' er sich, den Landesgebräuchen nach, gefeßelt verantworten, und Verbrennung wäre das Loos des Schuldig-Erfundenen gewesen. Er erschien würklich an dem ihm bestimten Tage; doch mit ihm zugleich erschien auch — sein ganzer Anhang. Er belief sich auf zehntausend Mann. Von seinen Schuldnern und Schuzgenoßen versamlete sich gleichfalls ein großer Schwarm. So entzog er sich dem Gerichte. Doch galt sein Handel noch nicht für geschlichtet. Die Oberhäupter des Staats suchten das Landvolk gegen ihn zu bewafnen. Nur sein bald drauf erfolgter, und, wie man glaubte, freiwilliger Tod verhinderte allen weitern innern Zwiespalt *).

---

*) Dio Caßius läßt den Orgetorix würklich den Anführer der Helvetier beim nachfolgenden Zuge seyn, was iedoch ganz falsch ist.

Gleichwohl, selbst nach dem Absterben dieses Rathgebers, blieben die Helvetier fest beim einmal gefaßten Entschlus ihrer Auswanderung. Es war ein furchtbares Schauspiel ohne gleichem, als an einem Tage fast ganz Helvetien gen Himmel empor zu lodern schien. Alle ihre Städte, zwölf an der Zahl, mehr als vierhundert Dörfer, und eine ungeheure Menge einzelner Gebäude wurden von ihren bisherigen Bewohnern in Brand gesteckt. Alles Geräthe, alles Getraide, was man nicht mitzunehmen gedachte, ward den Flammen überliefert. Man wolte sich selbst gegen iede Gefahr stärken, iede Hofnung zur Rückkehr abschneiden. Lebensvorrath ward auf drei Monate mitgenommen. Die Rauracker, Tulingier und Latobrigier, drei nachbarliche Völker, waren zu einem gleichen Aufbruch, zu einer gleichen Verbrennung ihrer Städte und Flecken bewogen worden; auch die Bojer, die sonst ienseit des Rheines gewohnt, eben damals einen

Einfall ins Norische Gebiet gethan und Noreja belagert hatten, schlugen sich als Bundsgenossen zu diesem Wandrer-Volke.

Ein zwiefacher Weg stand den Helvetiern zu ihrem Vorhaben offen *). Der eine, äußerst enge und beschwerlich, kaum vermögend einen Wagen aufzunehmen, lief durch das Gebiet der Sequaner, zwischen dem Gebürge Jura und dem Rhodanus; der andre, geebnet und breit, ging durch die Römische Provinz und durch das Land der Allobroger, deren äußerste Stadt, Geneva, eine Grenzstadt von Helvetien war, nur durch eine Brücke von diesem leztern geschieden. Außer der größern Bequemlichkeit dieses Weges hoften die Helvetier

*) Ueber diese Angabe Cäsars hat man in neuern Zeiten manchen Zweifel erregt. Vorzüglich hat es Warnery in seinen bekanten Remarques sur César gethan und Roesch S. 148 ihn gerechtfertigt. Die Wiederholung dieser Einwürfe und ihrer Widerlegung wäre hier unnöthig; schon die Beziehung darauf genügt für denjenigen, der sich genauer unterrichten will.

auch auf eine freundschaftliche Aufnahme von den Allobrogern, deren Haß gegen Rom, bei kaum geendigtem Kriege, gewiß noch unverloschen war. Ernsten Widerstand hatte man um so minder zu besorgen, da jenseits der Alpen nur eine einzige Legion sich befand. Der acht und zwanzigste Merz war zum Versamlungstage am Rhodanus anberaumt.

Doch eben deshalb beschleunigte Cäsar nun ernstlich — als er Nachricht von diesem Vorhaben erhielt — seine Abreise in die Provinz *). Ein strenger Befehl, sofort von allen Seiten her Truppen so viel möglich sei zu stellen, und die Brücke bei Geneva abzuwerfen, ging ihm voran. Die Helvetier, kaum von seiner Ankunft benachrichtigt, schickten Gesandten an ihn,

*) Es ist mir nie begreiflich gewesen, wie Dio Caßius sagen kan: Cäsar habe in Gallien keinen Krieg, sondern alles in volkommenster Ruhe angetroffen. Dieser Aufbruch der Helvetier war doch gewiß nicht s e i n Werk;

nnd baten um die Erlaubnis eines friedlichen Durchzugs. In römischer Provinz, versprachen sie, solte kein Mann von ihnen beleidigt werden. Gewährung dieser Bitte lag durchaus nicht in Cäsars Plan; ofne Abschlagung schien ihm auch gefährlich. Er verlangte Bedenkzeit; den dreizehnten April solten sie wieder anfragen. Mit einer Gelassenheit, die allerdings Bewunderung verdient, ließen die Helvetier sich diesen Aufschub gefallen.

Cäsar benuzte ihn klüglich! Mit seiner Legion und mit den neugesamleten Hülfstruppen aus der Provinz begann er ein Werk, wie man es nur von Römer-Händen glaublich finden kann. Von Einflus des Rhodanus im Genfer See bis zum Berg Jura, wo er am Rhodanus

---

und eben so wenig kont' er ihn dulten. — Von allen übrigen Kriegen in Gallien mögen wenigstens drei Viertheile durch ihn selbst veranlaßt worden seyn: aber an diesen erstern war er durchaus unschuldig.

stößt *), ließ er einen Wall und Graben ziehen, der neunzehn tausend Schritt in der Länge, sechszehn Schuh in der Höhe und Tiefe hielt **). Durch Verschanzun-

*) Das ist also von Genf an bis zum Paß von Cluse. Als Herr Fatio de Duillier zu Verfertigung einer Karte diese Gegend genau aufnahm, fand er würklich, daß diese Weite in grader Linie vier in einigen Krümmungen fast fünf Meilen halte: daß sie also die 19000 Schritte, die Cäsar angiebt, pünktlich erfülte. Appian giebt hundert funfzig Stadien an, die auch 18750 Schritt ausmachen.

**) Cäsar sagt: Murum, in altitudinem pedum sedecim, fossamque perducit. Die Uebersezzer und (unpartheiische) Ausleger desselben haben mit Recht bemerkt: daß murus in der Kriegssprache nicht immer eine steinerne Mauer — denn eine solche ließe sich in der Zeit, in dem Raume und mit dieser Manschaft wohl kaum denken — sondern auch nur ein Wall von Erde verstanden werde. Hr. Roesch glaubt auch: daß der Wall nur sechs Schuh hoch, der Graben zehn Schuh tief gewesen sei, mithin die ganze Höhe vom Grund des Grabens an sechszehn Fuß betragen habe. Der Arbeiter, die Cäsar dabei anstelte, konten, wenn man die Legion zu sechstausend und die einstweilen zusammengeraften Truppen zu viertausend rechnet, an zehntausend seyn. Auf den Mann kömt also ohngefähr zwei Schritt. Immer viel, doch nicht un-

gen deckt' er ihn noch an den wichtigsten Stellen. In vierzehn bis funfzehn Tagen war dieses Werk vollendet. Die Helvetischen Gesandten, als sie zur bestimten Zeit erschienen, erhielten nun zum Bescheid: „Es sei ganz gegen Sitte und Beispiel, „daß Roms Volk einem fremden Heere „den Zug durch sein Gebiet erlaube. Wagten sie einen gewaltsamen Versuch, so „würd' er ihn abzuschlagen wissen.“ — Würklich machten die Helvetier von diesem leztern Vorsaz bald die Erfahrung. An einigen Stellen des Rhodanus strebten sie, theils durchzuwaden, theils auf Flößen überzusezzen. Alle ihre Versuche scheiterten durch die Bollwerke und durch den Widerstand der Römer.

Jezt blieb ihnen nur iener zweiter Weg

---

möglich. Aber am seltsamsten scheint mir, ich gesteh' es, die Gelassenheit der Helvetier, die doch wohl einsehn konten: warum diese Arbeit vorgenommen, und was man ihnen endlich zur Antwort geben werde? Wie diese daher gar keine Stöhrung derselben vornahmen, läßt sich schwer begreifen.

durchs Gebiet der Sequaner übrig. Ihn zu ertrozzen, konten sie nicht hoffen: sie versuchten daher auch hier gütliche Unterhandlung, und Dumnorix, der Aeduer, ward ihr Vermittler. Sein Ansehn galt viel bei den Sequanern; als Gatte einer Helvetierin war er ein Freund ihrer Landsleute; noch hatte er den Plan nicht aufgegeben, sich einst der Oberherrschaft unter seinen Mitbürgern zu bemächtigen. Gern sah er daher Neuerungen, und strebte nach Gelegenheit, die nachbarlichen Staaten sich zu verbinden. Auf sein Vorwort bewilligten die Sequaner den Helvetiern einen freien Durchzug; beide Völker gaben sich wechselseitig, über die Enthaltung aller Feindseligkeit, Geiseln. — Bald erfuhr dies Cäsar; wahrscheinlich hatt' er es schon vorausgesehn. Der Marsch der Helvetier solte durch das Gebiet der Sequaner und Aeduer gegen die Grenzen der Santonen *)

*) Ohne einen Blick auf die Landkarte

zu gehn. Theils mit Besorgnis für die Römische Provinz, der allerdings dieser ungeheure, sich ihr nähernde Schwarm gefährlich zu werden dräute *) — theils viel-

des alten Galliens zu richten läßt sich freilich durchaus hier keine deutliche Vorstellung von allen diesen Völkerschaften und vom Schauplaz dieses Krieges erwerben. Ich will ihre Grenzen aber doch mit ein paar Worten angeben. Die Aeduer saßen zwischen der Loire und Saone (Liger und Arar), bis gegen Lugdunum, hatten also den größten Theil des iezigen Bourgogne und Nivernois inne. Die Sequaner hatten zur Westlichen Grenze den Arar, zur Südlichen den Rhodanus, gegen Helvetien den Berg Jura und den Rheinstrom, gegen Norden die Vogesen. Sie besaßen also die Franche Comte, das der Saone östlich liegende Stück von Bourgogne, den südlichen Theil von Elsas und ein Stückchen von Bresse. Die Santonen wohnten an der Küste von Mündung der Sever an bis an die Gironde, ostwärts reichten sie an das iezige Perigord.

*) Einige neuere Geschichtsschreiber, die durchaus ieden Krieg Cäsars ungerecht, iede seiner Maasregeln selbstsüchtig finden wollen, behaupten: Cäsar habe damals gar nichts für die Provinz zu fürchten nöthig gehabt. Dies dünkt mich doch offenbar falsch. — Daß ein so großer Schwarm, der zwey und neunzig tausend streitbare Männer in sich enthielt, der, wie vorauszusehn war, bald seinen

leicht mit heimlicher Feude, weil so bedenkliche Umstände ihm einen Vorwand liehen, seine Kriegsmacht zu vergrößern, übergab Cäsar jezt seinem Legaten, T. Labienus, die Aufsicht über die gezognen Linien, und eilte wieder nach Italien. Mit einer Schnelligkeit, die nur er besaß, unbekümmert, welche Truppenzahl vom Senat ihm vorgeschrieben sei, hob er noch zwei Legionen aus; gab den vorigen dreien, die um Aquileia herum in Winterquartieren lagen, Befehl zu ihm zu stoßen, und flog dann über die Alpen. Vergebens, daß einige von den kleinern Gebürgs-Völkerschaf-

---

Proviant aufgezehrt haben, und dann in peinlichster Verlegenheit sich befinden muste — daß ein so streitbares, gewaltthätiges und jezt obendrein von dem römischen Imperator durch Abschneidung auf einer Seite beleidigtes Volk sichs leicht beikommen lassen könte, über die römische Provinz herzufallen, und daß es des Prokonsuls Pflicht war, dem vorzubeugen, das ist doch wohl klärer, als Tageslicht! Was würden Cäsars Gegner zu Rom geschrieen haben, wenn er die Helvetier ruhig hätte ziehen lassen, und sie dann über kurz oder lang auf römischem Boden erschienen wären!

ten *) hier die engen Päße besezt hatten! Er schlug sie in mehrern Gefechten, und befand sich schon am siebenten Tage nach seinem Aufbruch, an den Grenzen der Provinz.

Boten von mehrern Seiten kamen hier zu ihm. Die Helvetier hatten bereits die engen Päße und das Gebiet der Sequaner durchzogen. Jezt, innerhalb den Grenzen der Aeduer, begannen sie das flache Land zu verheeren. Die Aeduer daher, sowohl als die Ambarren — ein mit den erstern verbündetes Volk — sandten schleunigst Gesandten an Cäsarn, und beschworen ihn, nicht zu dulden: „daß man ihnen, die um „Rom so manches Verdienst sich erworben „hätten, vor den Augen eines römischen „Heeres, die Aecker verwüste, die Städte „zerstöre, Weiber und Kinder in die Skla-

*) Die Centronen, Grajacelier und Caturiger. Lauter Völkerschaften, die uns — weiter nichts angehen.



„verei schleppe." Auch die Allobroger, die jenseit des Rhodanus wohnten, flüchteten sich ins römische Lager, und klagten über erlittne Plünderung *). Eines mehrern bedurft' es nicht, um Cäsarn zum ofnen Kriege gegen die Helvetier zu berechtigen. Er brach auf mit seinen sechs Legionen.

Bald war der Feind so gut schon als erreicht. Ein Hindernis, wobei sich ganz die Unbehülflichkeit eines barbarischen Volks offenbarte, verspätete den Heerzug der Helvetier. Schon seit zwanzig Tagen waren sie beschäftigt auf Flößen und zusammengebundnen Kähnen über die Arar zu sezzen. Noch hatten sie es nicht ganz zu bewerkstelligen vermocht. Ausgeschickte Kundschafter berichteten Cäsarn: daß ohngefähr noch ein Viertheil der Barbaren dießeits dem

---

*) Nach Dio Caßius XXXIIX. 32 hatten die Helvetier auch die Sequaner, troz ihrer Zusage, beim Durchzuge beleidigt, und leztere führten ebenfals Klage darüber. Doch Cäsar sagt nichts davon

Arar stehe. Der schlaue Imperator versäumte nicht dies zu benuzzen. Um die dritte Nachtwache brach er mit drei Legionen von seinem Lager auf *); mit Sonnenaufgang war er am Strom. Die sorglosen, mit ihrem Uebersezzen beschäftigten Helvetier wurden überrascht. Es war mehr ein Blutbad als ein Gefecht zu nennen. Ein großer Theil fiel durchs Schwerdt; der Rest entfloh in die nächsten Wälder.

Eine Zufälligkeit, die der gewandte

---

*) Wie Plutarch in Cäsars Leben, und Appian im Epitome der gallischen Kriege versichern, war es der Legat Labienus, der auf Befehl seines Feldherrn die Tiguriner angrif und schlug. Appian läßt nachher den Cäsar die zur Hülfe herbeieilenden Tricorier (ein Alpenvölklein, von dem man nicht begreifen kan, wie es hieher kömt) schlagen — Daß Cäsar die Sache besser wissen muste, als der ein paar Jahrhundert später lebende Plutarch, ergiebt sich von selbst; und warum der an Kriegsruhm gleichsam überreiche Imperator ein Gefecht, wobei der Sieg so leicht zu erbeuten, mithin des Ruhms nicht viel zu holen war, mit Unrecht sich zugeeignet haben solte, ist schwer zu begreifen.

Cäsar nachher bei seinem Heer, und selbst in seinen Geschichtsbüchern *) wenigstens als eine halbe Fügung geltend zu machen wußte, waltete bei dieser Niederlage. — Die Helvetier hatten die Eintheilung ihres Vaterlandes, das sich in vier Gauen spaltete, auch auf ihrem Zuge beibehalten. Der lezt größtentheils niedergemezzelte Heerhaufe bestand aus dem Gau der Tiguriner (Zürcher); und grade dieser Gau hatte vor nahe funfzig Jahren **) den Konsul L. Caßius in einem Treffen besiegt, getödtet, und seine überbliebne Manschaft durchs Joch geschickt. Freilich eine schon etwas alte Schuld! doch Roms beleidigter Stolz vergaß und vergab nie! Auch Julius Cäsar betrachtete das vergoßne Blut der Tiguriner als ein Sühnopfer eines römischen Heeres und auch seines eignen Verwandten. Denn im nur gedachten Ge-

*) Caes. Comm. Bell. Gall. I. 12.
**) Eigentlich im J. d. St. 647.

fecht war unter andern ebenfalls der Legat L. Piso, ein Grosvater von Cäsars Schwäher, dem iezzigen Konsul, umgekommen.

Des andern Tages schlug Cäsar eine Brücke und ging über den Arar. Schon iene Niederlage der Tiguriner hatte die übrigen Helvetier erschüttert; mehr noch befremdete sie diese Ueberlegenheit eines Gegners, der in einem Tage bewürkte, was sie in zwanzigen nicht hatten vollenden können. Sie schickten daher Gesandte an ihn, deren Sprecher Divico war; gewiß ein ehrwürdiger Greis, denn er hatte seine Landsleute schon im Kriege mit Caßius angeführt. Auch war sein Antrag edel in Worten und Inhalt. „Die Helvetier, „(sagte er) wären, wenn ihnen die Römer „Frieden gewährten, erbötig, sich da nie„derzulassen, wo ihnen Cäsar Sizze an„weisen werde. Begehr' er aber Krieg, „so möge er sich an Roms ehmaligen Un„fall und der Helvetier alten Heldenmuth „erinnern. Jene Besiegung eines Gaues,

„der unerwartet angegriffen worden, und
„den seine ienseitigen Landsleute nicht un-
„terstüzzen können, solle er sich selbst nicht
„alzurühmlich, ihnen nicht alzuschimpflich
„anrechnen. Nach väterlicher Unterwei-
„sung vermöchten sie mehr durch Tapfer-
„keit als Hinterlist zu siegen. Er möge
„daher es verhüten: daß der Ort, wo sie
„iezt stünden, nicht wieder berühmt und
„unvergeslich durch eine Römer-Nieder-
„lage werde."

Cäsar gab zur Antwort: „Er sei ienes
„Unfalls, an welchen die Helvetier ihn
„erinnerten, gar wohl eingedenk. Unver-
„schuldet habe er Roms Heer betroffen,
„und habe dasselbe um so leichter betreffen
„können, da man gar keine Ursach gehabt,
„sich damals eines Angrifs zu befürchten.
„Wolt' er auch dieser alten Schmach ver-
„geßen, so hätten iezt die Helvetier mit
„neuen Vergehungen, mit ihrem versuchten
„Zuge durch die Provinz, und mit Feind-
„seligkeiten gegen die Aeduer, Ambarren,

„und Allobroger seinen Zorn nur alzusehr
„gereizt. Wenn sie ihres ehmaligen Siegs
„und ihrer langen Straflosigkeit sich
„rühmten, so solten sie wissen, daß die
„unsterblichen Götter oftmals ihre Rache
„aufschöben, um sie nachher zu schärfen.
„Doch sei er mit ihnen Friede zu schließen
„erbötig, wofern sie ihm wegen Erfüllung
„des Vertrags Geißeln stellten, und den
„Aeduern, Ambarren und Allobrogern Ver-
„gütung des zugefügten Schadens leiste-
„ten." — Ganz übergieng hier Cäsar den
Punkt von Anweisung neuer Wohnsizze,
und rasch brach auch Divico alle weitere
Verhandlung mit den stolzen Worten ab:
„Roms Volk könne es selbst bezeugen, daß
„es bei den Helvetiern eine angestamte
„Sitte sei, Geißeln zu empfangen, nicht
„sie zu geben.

Des andern Tages brachen die Bar-
baren mit ihrem Lager auf; Cäsar that ein
gleiches. Er gebot seiner ganzen Reuterei
vorauszugehn, und Acht zu haben, wohin

der Feind sich wende. Sie verfolgte den Nachtrupp alzuhizzig; es kam zu einem Reutergefechte, und die Cäsarische Reuterei, wiewohl sie nahe an viertausend Mann stark war, wich vor der Helvetischen, die nicht über fünfhundert betrug. Aeußerst schimpflich schien eine solche Einbuße. Doch nicht gerechnet, daß es blos Gallische, von den Bundsgenossen gestellte Reuterei *) und der Ort des Gefechts ihr ungünstig gewesen war, so ergab sich auch später noch die wahre Ursache dieses Verlustes. — Dumnorix war Anführer der Aeduer; er mit seinen Begleitern war absichtlich zuerst gewichen; sein Beispiel hatte die übrigen mit fort-

---

*) Es ist merkwürdig, daß Cäsar in allen Gallischen Kriegen keine Römische Reuterei bei sich hatte, sondern stets mit Gallischer sich behalf. Anfangs — wie Turpin wohl bemerkt — ließ er ihr auch blos Gallische Anführer; aber später, als er nun seines Ansehns gewisser geworden war, sezte er Römische Befehlshaber über sie Der jüngre Crassus kömt nachher oft an der Spizze dieser Reuterei vor.

gerissen. — Die Helvetier machte jedoch dieser kleine Gewinn allerdings dreister. Zu mehrerenmalen schienen sie den Römern ein Treffen anbieten zu wollen. Immer noch vermied es Cäsar; immer hielt er die Seinigen vom Angriff zurück. Ihm gnügte den Feind an Streiferei und Plünderung des ofnen Landes zu verhindern. Seine Vortruppen waren von dem Helvetischen Nachtrupp selten über fünftausend Schritt entfernt.

Funfzehn Tage hindurch dauerte dieser seltsame Zug beider Heere. — Warum ihn Cäsar so lange dauern ließ, darüber haben sich neuere Kriegskundige oft fruchtlos den Kopf zerbrochen. Etwas ganz bestimtes anzugeben ist unmöglich, da er selbst hiervon schweigt; aber wichtige Ursachen hatte er gewiß. Er befand sich iezt in einem Lande, das er nicht kante: das noch kein römisches Heer betreten hatte; wo er den mächtigen Vortheil aller örtlichen Benuzzung nur wenig anzuwenden vermochte; und wo er auch den Nachrichten der Eingebornen

wahrscheinlich nur sparsam traute; hoft' er vielleicht: daß die Helvetier deren Schwerfälligkeit er am Arar kennen gelernt hatte, bald wieder an einen Strom, oder sonst einen engen Paß kommen, und ihm dann Gelegenheit zu einem vortheilhaften Angrif geben würden? Sah er voraus, daß bald Mangel an Lebensmitteln bei ihnen einreißen, und dann dieser ungeheure Schwarm sich spalten müße? Oder vertraut' er doch seinem größtentheils noch unerfahrnen, neugeworbnen, Kriegsheere noch nicht ganz, und wolt' es erst im kleinen Krieg einigermaßen üben und abhärten, bevor er das Ganze aufs Spiel sezze? Alles dies sind Muthmaßungen, wovon wenigstens keine — ganz unwahrscheinlich ist; wiewohl auch keine entscheidet. Genug! Funfzehn Tage folgte Cäsar diesem Feinde gleichsam auf der Ferse nach. Aeußerst langsam muß der Zug der Helvetier sich fortbewegt haben, wenn man auf der Landkarte den kleinen Strich Landes betrachtet, den sie durchzo-

gen hatten *). Aber freilich hinderte sie an einer raschern Bewegung der gewaltige Troß, den sie bei sich führten. — Eine wahre Gewitterwolke, die schwer und langsam an den Gebürgen dahin schleicht, bevor noch der Sturmwind sie faßt!

Cäsar gab bei diesem ganzen Feldzuge sich klüglich die Miene: als ob er ihn blos zum besten seiner Bundsgenoßen, der Aeduer, unternommen habe. Aber bald fand er Grund selbst über diese Bundsgenoßen Klage zu führen. Man hatte seinem Heere von Seiten des Staats die reichlichste Zufuhr aller Bedürfniße versprochen; aber immer noch war es auch blos bei diesem Versprechen geblieben. Alle Errinnerungen

---

*) Er ergiebt sich aus der bald nachher vorkommenden Stadt Bibrakte — dem heutigen Autün — ohnweit welcher die große Schlacht vorfiel. Die Helvetier mögen über den Arar gegangen seyn, wo man will; über zwölf oder dreizehn Meilen kann ihr nachheriger Marsch nicht betragen haben.



deshalb hatte man mit Ausflüchten und neuer fruchtloser Zusage beantwortet. Auf den Feldern waren die Früchte noch nicht reif; selbst das auf den Arar nachgeführte Getraide konte dem Heer nur wenig helfen, weil die Helvetier, die Cäsar nicht aus dem Gesicht verlieren wolte, sich vom Strom abwärts wandten. Mangel an Mundvorrath fing nun offenbar die Römer zu bedrohen an. Unwillig über eine Behandlung dieser Art berief Cäsar die vornehmsten Aeduer, die häufig im Lager sich einfanden, zu sich, und machte ihnen die bittersten Vorwürfe ihres Undanks und ihrer trügerischen Nachläßigkeit halber. Am stärksten that er dies gegen den Divitiacus und Lisco; wovon iener ein alter Freund Roms, dieser grade damals die oberste Magistratsperson *) bei den Aeduern war. —

---

*) Man nante ihn Vergobretus, er ward aliährlich gewält; und hatte das Recht über Leben und Todt; welcher Gewalt er sich aber

Sie schwiegen ein Weilchen; dann entfielen dem Lisco einige einzelne Aeußerungen. — „Es „gäbe Privatpersonen, sagt' er, die beim Vol„ke mehr als ihre Obrigkeiten gölten; die ihren „Mitbürgern abriethen den Römern Hülfe zu „leisten, weil diese zwar erst die Helvetier, „dann aber auch gewiß die Aeduer unter„jochen würden. Durch diese Männer er„fahre der Feind alles. Aber eben diesel„ben wären auch so mächtig, daß es mit „eigner Gefahr verbunden sei, — vor ih„nen zu warnen".

Deutlich genug errieth Cäsar den Sinn dieser zweifelhaften Worte. Er entließ jezt beide Aeduer, um bald drauf den Lisco allein zu rufen. Die Ahndung des Imperators war Wahrheit gewesen. Lisco klagte nun dreister den Bruder des Divitiacus, Dumnorix, als einen ränkevollen

---

wahrscheinlich nur unter großer Mäßigung bedienen durfte.

Feind der öffentlichen Ruhe überhaupt, und der Römer insbesondre an. Er habe schon seit geraumer Zeit alle Zölle und Staats-Einkünfte, für einen geringen Pacht, weil ihn niemand zu überbieten wage, an sich gezogen. Einen Theil seines hierdurch ansehnlich gewordnen Vormögens verstreue er unter das Volk, und mache sich beliebt und mächtig. Auf eigne Kosten unterhalte er ein starkes Reutergeschwader, das ihn stets umringe. Durch Verheirathung seiner nächsten Anverwandtinnen habe er sich auch bei mehrern nachbarlichen Völkern in Verbindung und Ansehn gesezt. Cäsarn und die Römer hasse er aus Privatgroll, weil durch ihre Ankunft, seines Bruders Ansehn wieder gestiegen, das seinige etwas gesunken sei. Falle der Krieg gegen sie unglüklich aus, so hoff' er durch die Helvetier Herr in seinem Vaterlande zu werden. Daher habe er auch den Verlust des lezten Gefechts veranlaßt.

Lisco belegte seine Angabe mit so vielen

Gründen, und Cäsar fand sie nach Verbindung aller Umstände so glaublich, daß bei einem andern Feldhern und nach der Römer gewöhnlichen Kriegs-Recht die Verhaftung — wohl auch die Hinrichtung des Dumnorix keinen langen Anstand gefunden haben würde. Doch dieser Dumnorix war der Bruder des Divitiacus, eines Mannes, der sich immer durch Treue, Gerechtigkeit, Mäßigung und Freundschaft gegen Rom ausgezeichnet hatte. Diesen bei Bestrafung seines nächsten Blutsverwandten nicht mit zubeleidigen war Cäsar fest entschloßen. Er lies ihn daher rufen, entdeckt' ihm mit möglichster Schonung *), was er von seinem Bruder erfahren habe, und schlos mit der Ermahnung: er solle

*) Er ließ sogar die gewöhnlichen Dolmetscher abtreten, und L. Valerius Procilius — einer der angesehensten Männer in der Provinz, der später beim Kriege mit dem Ariovist noch vorkommen wird, muste dies Geschäfte, da er beider Sprachen kundig war, übernehmen.

nun selbst ganz unbefangen weiter Erkundigung einziehn; solle selbst ein Urtheil fällen, oder durch den Staat es sprechen laßen. — Mit Thränen umfaßte Divitiakus Cäsars Knie; frei heraus gestand er die Schuld seines Bruders. „Gegen ihn „selbst, sezt' er hinzu, „verfahr' er undankbar genug. Durch ihn sei er zuerst „im Staat empor gekommen. Nun streb' „er aus allen Kräften nach seiner Erniedrigung, ja wohl gar nach seinem Untergang. Aber gleichwohl bleibe er sein „Bruder. Ihn, wenn strafend gegen „Dumnorix verfahren werden solte — ihn „selbst, den Freund Cäsars, werde dann „der algemeine Argwohn, daß er dies veranlaßt habe, und der Haß aller Gallier „treffen". — Die Zähren des Divitiakus floßen so reichlich, sein Schmerz äußerte sich so heftig, daß Cäsar ihm gerührt seine rechte Hand bot; ihn versicherte: „alle Beleidigungen, die Dumnorix dem römischen „Feldherrn und Staate erwiesen, solten

„dem größern Verdienste seines Bruders
„geschenkt seyn". — Der Schuldige selbst
ward gleich drauf gerufen, sein Vergehn
ihm vorgehalten, ihm Vergebung seines
Vorbitters halber zugesichert, doch auch
die Warnung beigefügt, künftig vor ähnlichen Fehltritten sich zu hüten. Alles, was
ihm wiederfuhr, war — daß einige heimliche Wächter ihm zugesellt wurden, die Obacht auf sein Betragen geben musten.

An eben den Tage, wo Cäsar diese Milde ausübte, die ganz seiner Denkart angemeßen, aber warlich nicht eine Römer-Sitte — wenigstens nicht Römer-Sitte der damaligen Zeit! — zu nennen war, meldeten ihm seine Kundschafter: der Feind habe sich in einer Entfernung von achttausend Schritten am Fuß eines Berges gelagert; und noch Andre zur Untersuchung des Orts *) ausgeschickte Krieger brachten

*) Zur Recognoscirung, wie die gewöhnliche Sprachmengerei der Kriegskunst sich ausdrückt.

die Nachricht zurück: daß dieser Berg durch einen Umweg leicht zu besteigen sei. Cäsar hofte: der Tag des Sieges nahe sich nun. Der Legat Labienus erhielt sofort Befehl mit zwei Legionen um die dritte Nachtwache Besiz von diesem wichtigen Posten zu nehmen. Cäsar selbst brach am früh n Morgen mit seiner ganzen übrigen Macht auf, um dem Feinde grad aus die Spizze zu bieten. Seine Reuterei machte den Vortrupp.

Schon stand mit Sonnen Aufgang T. Labienus auf den Gipfel des Berges; schon war Cäsar nicht weiter mehr als funfzehnhundert Schritt vom feindlichen Lager. Die sorglosen Barbaren, ieder Kriegslist unkundig, muthmaßten nicht einmal, welche zwiefache Gefahr theils gegen sie anrücke, theils schon über ihrem Haupte schwebe; da zerstörte ein seltsamer Zufall Cäsars weislichen Plan. Er hatte den ersten, leichten, zum Ausspähen bestimten Reutertrupp dem P. Considius übergeben: einem

nem Mann, der schon unterm L. Sulla und M. Crassus gedient, und stets den Ruf eines einsichtsvollen Kriegers davon getragen hatte. Mit verhängtem Zügel kam dieser iezt zu Cäsarn gesprengt, und berichtete: der Berg, den Labienus wegnehmen sollen, sei schon vom Feinde besezt. Er habe Gallische Rüstungen und Feldzeichen auf ihm erblickt. —

Cäsar stuzte; ungewiß, was mit seinem Legaten vorgegangen sei, wagte er keinen Angrif aufs feindliche Lager. In voller Schlachtordnung zog er sein Heer auf die nächsten Anhöhen. Fruchtlos harrte indeß Labienus auf ienem Berggipfel. Ihm hatte Cäsar befohlen, so lange auf seinen Posten stille zu stehn, bis er das Getümmel des schon angehenden Kampfes vernehme; dann soll' er herabkommen, damit man auf diese Art den Feind zwischen zwei Feuer bringe. Erst als voller Tag ward, erfuhr Cäsar durch zuverläßigere Kundschafter, daß es seine eigne Legionen wären, die Consi-

dius für Helvetier gehalten habe, und daß der gewarnte Feind nun schon in vollem Aufbruche sei.

Verschoben ward durch dieses Misverständnis die Niederlage der Helvetier, aber nicht verhindert. Sie, die diesmal zu ihrer Rettung, unwißend dem Angrif entgangen waren, unternahmen ihn des andern Tags freiwillig zu ihrem Verderben. — Cäsar hatte wieder sein Lager dreitausend Schritt weit von dem ihrigen aufgeschlagen; doch da lezt Bibracte, die Hauptstadt der Aeduer, in der Nähe lag, und das Römi che Heer der Versorgung mit Lebensmitteln unumgänglich bedurfte, so wandt' er sich seitwärts mit seinem Zuge, entschloßen, ienen langsamen, und bald wieder einzuholenden Schwarm der Barbaren auf eine Weile zu verlassen. — Glaubten vielleicht die Helvetier, daß die Römer sich aus Furcht zurückzögen? Bestätigte sie in dem stolzen, thörichten Traum ihrer Ueberlegenheit vielleicht

der gestrige, ihnen allerdings schier unerklärliche Vorfall: daß die Römer selbst an einem so vortheilhaften Orte kein Treffen gewagt hatten? Oder hoften sie solche von Gewinnung der nöthigen Lebens-Mittel abzuschneiden? Genug, kaum erfuhren die Helvetier durch einige Ueberläufer Cäsars Entschlus, so änderten sie auch ihren Zug; schwenkten sich, und begannen den Nachtrupp der Römer zu beunruhigen.

Unerwartet, doch nicht unerwünscht schien Cäsarn dieser Angrif zu kommen. Gleich bei der ersten Nachricht führte er seine Truppen auf die nächsten Anhöhen. Die Reuterei muste den anrückenden Feind einstweilen aufzuhalten suchen. Seine vier ältern Legionen stellte er auf des Hügels Mitten in drei Treffen. Die zwei neugeworbnen Legionen musten den Gipfel besezzen; und das zusammengebrachte Gepäck sichern. Schleunig genug ging es damit zu. Denn auch die Helvetier hatten bereits alle ihre Habseeligkeiten in eine Wagenburg

zusammen geengt; hatten die römische Reuterei abermals geworfen, und stürmten nun, ein starker festgeschlosner Phalanx, mit ihren großen Schildern über den Häuptern, heran. Cäsar gebot alle Pferde hinweg zuführen; sein eignes, als man es ihm brachte, wieß er mit den Worten zurück: „Erst muß ich siegen, bevor ich dem Feind „auf ihm nachsezze. Jezt laßt uns zu Fuße „auf die Barbaren los gehn *)". Wie er selbst sagt **), that er dies um alle Gefahr gleich zu machen, und alle Hofnung zur Flucht abzuschneiden. Doch äußerst wahrscheinlich ist es, daß sich einiges, wohlgegründetes Mistrauen gegen seine Gallische Bundes-Reuterei damit verband. — Sie floh ihm nun schon zum zweitenmal gar zu schnell vor dem Feind. Der böse Willen ihres Anführers, Dumnorix, war ihm bekant; auch iezt war die Schlacht durch Ueberläu-

*) Plutarchs Cäsar, 18 K. **) Cäsar I. 25.

ser veranlaßt worden. — Cäsar wolte daher weislich selbst die Treulosen nöthigen zu streiten, wenn sie nicht umkommen wolten *).

Festen Fußes erwarteten die Römer den allerdings furchtbar daher brausenden Feind! Schon durch ihre Wurfspieße, von der Höhe herab geschleudert, und dadurch desto wirksamer, trenten sie hier und da iene festgeschlosne Phalangen, und stürzten dann mit gezognen Schwerdtern, da wo eine Oefnung sich ergab, hinab. Ort, Waffen und Kriegskunst unterstüzten die Römer. Die Gallier, indem sie bergaufwärts strebten, fanden selbst in ihrer vorzüglichsten Schuzwehr eine merkliche Beschwerung. Denn da von ihren großen, breiten, gleichsam über einander aufgeschichteten Schildern oft mehrere zugleich von einem einzigen Wurfspieß durchbohrt, und so fest zusammengeheftet wurden, daß das verbog-

---

*) Roeschens Commentaren S. 175.

ne Eisen nicht mehr herausgezogen, sie selbst nicht mehr getrent werden konten; so hing am linken Arm mancher Streiter eine so ungeheure Last, daß sie endlich ganz den Schild fahren ließen, und lieber von ihm ungedeckt, als durch ihn zu Boden gedrückt, fechten wolten. Sehr natürlich, daß dies dann Blößen gab, die ein so erfahrner Gegner rasch und glücklich benüzte!

Endlich nach einem langen Kampfe und großen Verluste begannen die Helvetier zu weichen. Ein Berg, ohngefähr tausend Schritte vom Schlachtfeld entfernt, war der Ort, wo sie sich hinzuziehn, und zu sezzen gedachten. Schon waren sie dort; die unermüdlichen Römer, angeführt von einem Feldherrn, der nie auf halbem Wege Stand zu machen pflegte, drangen unablässlich nach; da fielen ohngefehr funfzehntausend Bojier und Tulinger, die bisher den Heerzug geschloßen, und den Uebrigen zur Bedeckung gedient hatten, durch eine schnelle, glückliche Schwenkung in die rechte,

offen gewordne Seite der Römischen Schlachtordnung. Die Helvetier, schon auf der Spizze ihrer Anhöhen, sahen dies kaum, so gewannen sie neue Hofnung, neue Kraft. Sie reihten sich wieder; ein frisches Gefechte begann. Auf iedem Fall war es sogar gefährlicher, als ienes Erstere. Die Römer sezten dem Feinde eine Winkelstellung entgegen. Das erste und zweite Treffen verfolgte den Kampf gegen die zurückkehrenden Helvetier; das dritte Treffen stellte sich den Neuankommenden dar. Fünf Stunden lang — von sieben Uhr *) bis auf den Abend — focht man so unausgesezt. Nirgends sah man den Rücken der Feinde; sie fielen zwar, aber sie flohen nicht. Selbst als die Barbaren zulezt dem Flammen-Eifer der Römer nicht länger zu wider-

*) Die Römer zählten bekantlich von Sonnen Aufgang. Die Schlacht ging also — und es war in Sommertagen — bald nach der Mittagsstunde an.

stehn vermochten; als die Helvetier wieder auf ihren Berg hinauf, die Bojier und Tulinger zum Gepäcke sich zogen; da entstand bei der Wagenburg ein abermaliges Treffen, das bis tief um Mitternacht währte. Die Weiber, die Kinder der Helvetier — durchmischt mit ienen Zurückgewichnen, die hier noch mit großen Spießen *) sich vertheidigten — kämpften alda wie von einer Feste herab. Steine, Wurfpfeile, iede andre Waffe, welche Verzweiflung darzubieten pflegt, wurden in ihrer an sich schwachen Hand, doch iezt furchtbar genug. Kein Tropfen helvetisches Blut flos ungerächt, oder wenigstens ohne Versuch der Rache.

Erst — als auch diese Wagenburg erstürmt worden war, — erst dann gab der Ueberrest sich in die helle Flucht; und floh

*) Die Gallier hatten einen gewißen, Matara oder Mataris benanten Spieß, der die gewöhnliche Lanze an Länge weit übertraf.

auch nun, drei Tage und drei Nächte lang, mit so ununterbrochner Eil und Angst, daß er am vierten Morgen schon im Gebiete der Lingonen *) ankam. Man schätzte diesen Ueberrest noch auf hundert dreißigtausend Köpfe stark **). Ihn straks zu verfolgen, war Cäsar nicht vermögend. Er

---

*) Die Lingonen saßen an der Grenze von Belgien, beim Ursprunge der Marne und der Maas.

**) Man rechnet die Zahl der in diesem schrecklichen Treffen umgekommnen Helvetier gewöhnlich auf zweimalhunderttausend Menschen. Cäsar selbst giebt diese Zahl nirgends an. Aber man rechnet nach Angabe der Ueberbliebenen, und rechnet dann, meinem Bedünken nach, nicht ganz richtig. Wenn anders die Helvetier, wie tiefer unten vorkömt, beim Auszug 263000 Köpfe ausmachten; wenn der schon früher, theils niedergemezzelte, theils zersprengte Gau der Tiguriner ein Viertheil, mithin ohngefehr 65000 Köpfe betrug, so waren von den Helvetiern — mit Einschluß ihrer, auf 105000 Menschen sich belaufenden Bundsvölker — schon am Morgen der Schlacht höchstens nur noch 300000 Seelen übrig. Mithin kamen an jenem schreckbaren Tage ohngefähr 170,000 Menschen um. Aber wahrlich, auch dieses gemilderte Blutbaad ist so gräslich, daß die Feder zittert und die Hand erstarrt.

bedurfte dreier Tage Frist, um seine Todte zu begraben, seiner Verwundeten nothwendigste Pflege zu besorgen. Doch entbot er durch Abgeordnete und Briefe den Lingonen aufs schleunigste: „Sie möchten die „Helvetier weder mit Lebensmitteln noch „andern Bedürfnißen versehen. Wer die „kleinste Unterstützung wage, solle von ihm „dann selbst als ein Helvetier betrachtet „werden“.

Maasregeln dieser Art würkten! Jenes unglückliche, aller Lebensnahrung, aller Aussicht zur Rettung beraubte Volk, desto unvermögender, ie zahlreicher seine Menge noch iezt war, ging nun von kühnstem Stolze zur tiefsten Unterwürfigkeit über. Als Cäsar am vierten Tage zu ihrer Verfolgung aufbrach, begegneten ihm unterwegens Gesandte, die demüthig zu seinen Füßen sanken, seine Knie umarmten, mit Zittern und Zähren um Frieden ihn anflehten. Sein erster Befehl war: seine Ankunft da abzuwarten, wo sie iezt stan-

den! Sie gehorchten. Dann forderte er von ihnen Geißeln, Ablieferung aller Waffen und Ueberläufer; auch dazu trafen sie straks Anstalt. Nur eine Schaar von ohngefähr sechstausend Köpfen, aus dem Gau der Urbigener *), brach heimlich in nächster Mitternacht auf, willens bis zum Rhein hin, an Germaniens Grenzen sich zu flüchten. Ob sie es thaten, weil sie besorgten: es werde doch wohl, nach ausgelieferten Waffen, der Tod auf sie alle warten; oder ob sie hoften, bei der großen Menge von Ueberbleibenden ihre Flucht unbemerkt anzustellen, das ist ungewiß.

*) Da Cäsar von den vier Gauen der Helvetier nur zwei namentlich aufführt, den Tigurinischen und diesen: so haben sich mehrere Litteratoren über diesen Leztern den Kopf mächtig zerbrochen. Einige glauben, die Stadt Urba — wahrscheinlich das heutige Städtchen Orbe an gleichnamichtem Fluße im Pais de Vaux — habe ihm den Namen gegeben. Aber äußerst ungewis und unbewiesen ist diese Muthmaßung.

Aber wenigstens täuschten sie sich dann sehr in dieser lezten Hofnung. Cäsar erfuhr es gar bald, und ließ sofort ihnen nachsezzen. Die Zurückgebrachten wurden, als — Feinde behandelt *), Alle übrige, die mehr Zutrauen auf den Ueberwinder gesezt, alle seine Forderungen erfüllt hatten, erhielten Gnade; erhielten sie unter Bedingungen, die in Wahrheit sanft genent werden konten **).

---

*) Reductos in hostium numero habuit, sagt Cäsar. Dieser Ausdruck ist allerdings zweifelhaft. Hr. Penzel, der Uebersezzer des Dio Caßius, und andre Gelehrten nehmen an: er habe sie niedermezzeln lassen; und nach damaligem Kriegsgebrauch, und als Abschreckung für die Uebrigen, ist es leider nur alzuglaublich. Könte man aber zur Ehre von Cäsars Menschlichkeit nicht auch annehmen: er habe sie als Kriegsgefangne betrachtet, und zu — Sclaven gemacht, da er allen übrigen die Freiheit ließ?

**) Daß ich bei diesem ganzen Helvetischen Kriege nach Cäsars Angabe, ia größtentheils mit Cäsars Worten erzählt, und nur hier und da ein paar einzelne Züge aus Plutarch, Appian u. a. m. eingeschaltet habe, ergiebt der Au-

Die Helvetier, Tulinger und Latobriger empfingen Befehl, in ihre alte Besizzungen rückzukehren, ihre verbranten Flekken und Städte wieder aufzubauen; und da sie alle ihre Lebensmittel theils aufgezehrt und verloren, theils selbst verwüstet hatten; da sie in eine leere nackte Heimath kamen, so ward den Allobrogern angedeutet, ihnen fürs nächste Jahr mit Unterhalt und mit Vorstreckung der benöthigten Sämereien beizustehn. Cäsars Hauptbesorgnis war Hel-

---

genschein. Und sicher wäre es auch Thorheit, den einzigen auf uns geretteten Augenzeugen und den Lenker dieses Kriegs nicht, soviel nur möglich, zu benüzzen. — Gleichwohl dünkt es doch vielleicht nicht allen Lesern überflüßig, wenn ich hier ein paar kleine Abweichungen des DioCaßius von diesem Treffen angebe? — Bei ihm kömt ein Theil der Helvetier den Römern in Rücken, und bringt sie dadurch auf ein Weilchen würklich in Unordnung. — Beide Haufen der Barbaren flüchten sich in die Wägenburg. — Die Reuterei Cäsars verfolgt die Fliehenden. — Eine kleine Schaar Helvetier schlägt sich würklich durch die Provinzen der Römischen Bundsgenoßen, und entkömt glücklich über den Rhein.

vetien nicht menschenleer zu laßen, damit nichtgermanische Völker durch diesen schönen weiten Raum und durch des Bodens Fruchtbarkeit gelockt, den Rhein überschreiten, und Nachbarn von Roms Provinz und von den Allobrogern werden möchten. Den Bojiern boten ihrer Tapferkeit wegen die Aeduer freiwillig unter sich Sizze und gleiche Volks-Rechte an, und Cäsar erlaubt' es ihnen auch sich alda niederzulaßen.

Im Helvetischen Lager fand man einen Aufsaz, mit griechischen Buchstaben *) geschrieben, durch welchen Cäsar iezt erst

*) Tabulae litteris græcis confectae. Ueber diese Stelle in Cäsars Commentarien 1. 28. und eine ähnliche 81. 14. Druides utuntur græcis litteris ist ein großer Streit unter den Litteratoren. Einige nehmen dies an; als sei Griechisch gleichsam die gelehrte Sprache der Druiden und Gallier überhaupt gewesen; Andre: sie hätten sich blos der griechischen Buchstaben bedient. Ich gestehe, daß mir das Leztere glaublicher ist. Aber noch erst Morus in seiner treflichen Ausgabe Cäsars hat das Erstere mit bedeutenden Gründen unterstüzt.

genauer erfuhr: wie stark dieses Wandervolk gewesen sei, mit dem er so furchtbar gerungen hatte. — Die Helvetier hatten beim Auszuge, mit Weibern und Kindern gerechnet, zweihundert drei und sechzigtausend Köpfe, die Tulinger, sechsundreissigtausend, die Bojier zwei und dreissigtausend, die Raurakeu dreiundzwanzigtausend *), und die Latobrigier, vierzehntausend, — mithin der ganze Haufe, dreihundert, achtundsechzigtausend Köpfe betragen. Der waffentragenden Männer, waren unter ihnen, zweiundneunzigtausend **) gewesen; und von

---

*) Sonderbar, daß Cäsar, da er der Tulinger, Latobrigier und Bojier erwähnt, am Schlus des Kriegs gar nicht sagt: was mit diesen Raurakeu geworden sei. Wurden diese Unglücklichen vielleicht ganz beim Ueberfall der Tiguriner oder beim lezten Treffen aufgerieben? Man findet iedoch ihren Namen in spätern Schriftstellern; Augusta Rauricorum ist bekant; Ptolomäus und Plinius erwähnen ihrer.

**) Plutarch giebt 190,000 an, was offenbar übersteigert ist.

allen diesen kehrten iezt, als sie neugezählt wurden, nur hundert und zehntausend *) in ihr Vaterland zurück. Mit mehr, als zwei Drittheilen hatte dieses arme, durch falsche Rathgeber und eigne Unruh verleitete Volk die unseelige Lust seiner Auswanderung gebüßt.

So endigte sich der erste Krieg, den der Prokonsul Julius Cäsar führte. Und wiewohl mancher der Nachfolgenden gefahrvoller, und schimmernder seyn dürfte; so glaub' ich doch, er war einer seiner glorreichsten, und Cäsar hatte bei ihm iedweden Ruhm erworben, auf welchem nur immer ein Feldherr Anspruch zu machen berechtigt

*) Für den ersten Augenblik scheint hier ein Zälungsfehler obzuwalten. Aus der Schlacht retteten sich ia 130,000 Köpfe? doch die armen, so zur Unzeit fliehenden Urbigener, und die bei den Aeduern zurückbleibenden Bojier machten wahrscheinlich diese Abweichung. Denn daß der Mangel in sogar kurzer Zeit zwanzigtausend Menschen aufgerieben haben solte, wäre ein wenig alzuhart.

rechtigt ist. — Als Vertheidiger Römischer Hoheit und Provinz, als Angreifer, und als Friedensgeber hatt' er sich gleich groß bewiesen. Ein Kampf, der unter einem andern Feldherrn leicht auf mehrere Jahre hinaus sich erstreckt, leicht ganz Gallien in Kriegs-Flamme versezt haben würde, war von ihm auf eine Frist von kaum zwei Monaten, auf den Spielraum von zwanzig, höchstens dreißig Meilen, und auf die Lieferung eines einzigen Haupttreffens zusammen gedrängt worden. Mit Vorsicht hatt' er seinen Zug begonnen, mit Heldenkraft ihn fortgeführt, mit Milde beschloßen. Wiewohl er in den Helvetiern nur die Be-

*) Daß Cäsar frei gesteht: es habe bei dieser Schonung auch die Absicht obgewaltet, Helvetien gegen Germanische Einwanderung zu schüzzen; dies mindert in meinen Augen das Verdienst seiner Menschlichkeit nicht, sondern erhöht es noch durch anspruchlose Aufrichtigkeit. Auch Plutarch nent es: einem herrlichen Sieg eine noch herrlichere Krone aufsezzen.

leidiger der Römischen Provinz und der Aeduer gezüchtigt hatte, so erkanten und gestanden doch alle Gallische Staaten: daß er auch um sie sich hochverdient gemacht habe. Denn nur um Galliens schönstes Gebiet sich zuzueignen, alle übrige Völker sich zinsbar zu unterwerfen, hatten die Helvetier ihr wohlangebautes Vaterland preis gegeben! Soviel des Menschenbluts in diesem kurzen Kriege vergoßen worden, so lastete doch die Schuld davon nicht auf Cäsars Seele. Er hatte ihn nicht veranlaßt, — hatte die Anfänger frühzeitig abgemahnt; hatte nur gegen bewafnete Streiter mit der Verderblichkeit einer Feuerflamme gewütet; und sobald sie die Schwerdter senkten, ihnen — verziehen. Das Leben von mehr als hundert tausend ehmaligen Feinden stand in seiner Willkühr; er erhielt es ihnen, und sorgte sogar für dessen Fortdauer. Bei Roms Gegnern hatte er sich Furcht, bei Roms Bundsgenoßen Achtung und Zutrauen erworben.

Bald erhielt Cäsar Beweise davon, die ganz den geheimern Plänen seines rastlosen Geistes entsprachen! Fast von allen Gallischen Staaten erschienen, gleich nach geendigtem Kriege, Gesandte bei ihm mit Glückwünschen, mit Dankversicherung, und zugleich mit der Bitte: „Unter seiner Be„günstigung einen allgemeinen Landtag „Galliens *) ausschreiben zu dürfen. An„gelegenheiten von höchster Wichtigkeit wä-

---

*) Sonderbar scheint es für den ersten Augenblick, daß Galliens selbstständige oder wenigstens noch selbstständig scheinende Staaten den Römischen Imperator um die Erlaubnis ansprechen, eine allgemeine Versamlung ihrer selbst zu veranstalten. Doch wenn anders zu dieser Versamlung auch solche Gallische Völker gezogen wurden, die in Römischer Provinz oder in Römischen Schuzze sich befanden, z. B. die Allobroger, so war allerdings Voluntas Proconsulis dazu nöthig; und dann mocht' es wohl auch den Galliern hauptsächlich darum zu thun seyn, daß Cäsar nicht glaube: ihre Versamlung sei gegen ihn selbst abzweckend. Ein Argwohn, der unter andern Verhältnißen allerdings leicht in ihm hätte aufsteigen können!

„ten sie dann mit einstimmiger Bewilli-
„gung ihm vorzutragen gesonnen". Wil-
lig ertheilte Cäsar ihnen diese Erlaubnis.
Bald und zahlreich ward der Landtag gehal-
ten. Durch einen feierlichen Schwur ver-
pflichteten sich alle, die ihm beiwohnten,
zum strengsten Stillschweigen über die gan-
ze Verhandlung. Nur einige Wenige er-
hielten desfals gehörigen Auftrag.

Ob ein solcher Eid iede Gallische Zun-
ge zu feßeln vermochte? Ob nicht Cäsar
schon vor oder wenigstens während der
Versamlung genau wußte, wovon hier die
Rede sei? bleibe dahin gestellt. Genug,
gleich nach geendigtem Landtage erschienen
iene Gallischen Oberhaüpter abermals; be-
gehrten ein vertrautes Gehör; warfen sich,
als sie es erhielten, mit allen Kennzeichen
tiefster Bekümmernis zu Cäsars Füßen; be-
schwuren ihn: nicht zu verweigern, was sie iezt
bitten würden; und beachten dann, durch den
Mund des Divitiakus ihr Anliegen also vor:

„Cäsarn, sprach er, sei gewiß längst

„bekant, daß Galliens Völker schon seit
„geraumer Zeit in zwei große Parteien
„sich gespaltet hätten. Aeduer und Ar=
„verner hätten an der Spizze der Uebri=
„gen, um die Oberherrschaft sich gestrit=
„ten. Der Gewinn habe sich den Erstern
„hinzuneigen begonnen. Daher wären von
„den Sequanern, den Bundsgenoßen der
„Arverner, endlich Germanische Miethtrup=
„pen über den Rhein zu Hülfe gerufen
„worden. Anfangs hätten diese nur funf=
„zehntausend Köpfe betragen: doch Galli=
„ens Reichthum und milderer Himmels=
„strich habe bald mehrere dieser Fremdlin=
„ge nach zu kommen ermuntert. Jezt sei
„ihre Anzahl schon zu einhundert zwanzig=
„tausend wehrhaften Kriegern angewachsen.
„An ihrer Spizze stehe König Ariovist,
„ein tapfrer, stolzer, grausamer Heerführer.
„In mehrern Treffen wären die Aeduer
„geschlagen worden; hätten ihren ganzen
„Adel, ihren Senat, und den Kern ihrer
„Reuterei eingebüßt; hätten den Sequa=

„nern Geißeln stellen, ihre Oberherrschaft
„anerkennen und sich verpflichten müßen,
„iene Geißeln nie zurück zu fordern, oder
„Roms Hülfe anzuflehen. Er, Divitiakus
„sei der Einzige gewesen, der lieber die
„Flucht gewählt, keinen Schwur geleistet,
„keinen Bürgen gestellt habe. — Noch be-
„daurungswürdiger aber als selbst das Loos
„der besiegten Aeduer sei das Schicksaal der
„siegenden Sequaner zu nennen. Ein
„Drittheil ihres Landes habe Ariovist ihnen
„längst genommen; iezt, da vor wenigen
„Wochen vier und zwanzigtausend Haru-
„der, als neue Ankömlinge zu ihm gestos-
„sen, begehre er auch das zweite Drittheil.
„Ueberhaupt, nachdem er bei Admageto-
„bria *) über die gesamte Macht der Gal-
„lier gesiegt, erstrecke sich seine Herschsucht
„und Grausamkeit ins Unerträgliche. Die

---

*) Selbst bis zum Ort, wo es gestanden, ist die Kentnis dieses Plazzes verschwunden!

„Kinder aller Vornehmen verlange er zu
„Geißeln; übe iede Qual und Barbarei
„aus, wenn nur einer seiner Winke nicht
„straks befolgt würde. Bald werd' er alle
„Gallier verdrängen, oder sie zu einem
„Aufbruch, gleich den Helvetiern, nöthi-
„gen, bloß um von den Germaniern so
„weit als möglich sich abzusondern. Muth-
„maß' er nur ein Wort von diesem ihrem
„Gespräche, so werde er ganz gewiß un-
„menschliche Rache an ihren Geißeln aus-
„üben. Gleichwohl könne nur Cäsar
„durch sein Heer, durch Roms Ansehn,
„und durch den Ruf seines treflichen Siegs
„diesen reißenden Strom noch dämmen.
„Ihn beschwöre man daher, auch Gallien
„vor den fernern Mishandlungen Ario-
„vists zu schüzzen".

Alle übrige anwesende Gallier stimten in diese Bitte des Divitiakus. Nur die Oberhaüpter der Sequaner standen mit gesenkten Haüptern da, traurig und stum. Selbst wiederhohlte Fragen konten kein

Wort ihnen entloken. Sie schreckte auch des abwesenden Ariovists Gewalt; und der Gedanke ihn anfangs selbst gerufen zu haben, erfüllte sie lezt zwiefach mit Schaam und Schmerz.

Aeußerst wilkommen muste in Cäsars Ohr ein solches Gesuch erschallen. Nun sah er wieder vor sich die Laufbahn eines neuen Krieges aufgethan. Unter dem glänzenden Tittel eines erbetenen Helfers, eines Erretters von Gallien kont' er nun wieder hoffen Siege zu erkämpfen, die seinem Namen Ruhm, seiner Macht einen beträchtlichen Zuwachs, seiner kriegrischen Rüstung Verstärkung und Festigkeit erwerben solten. Wenn anders damals schon (wie höchst glaublich), in seiner Seele der Riesen-Plan dämmerte, ganz Gallien Römischer Hoheit zu unterwerfen, so sah er gewiß zugleich ein, daß dies nur durch Gallische Mithülfe möglich sei. Auch war der Feind, der ihm bevorstand, einer von denen, wo noch Auszeichnung, noch fast

ungetheilte Ehre sich ersiegen ließ. Vor und nach dem Marius hatte noch kein Römischer Imperator mit Germaniern sich siegreich gemeßen! — Eben so wenig kont' es ihm iezt an Schein des Rechts, an Gründen der Staatsklugheit mangeln. Die Aeduer waren ia Roms Bundsgenoßen! das Vordringen der Germanier von dieser Seite her war ia allerdings für die gallische Provinz, und selbst für Italien bedenklich! Jenseit des Rheines einmal nur zum festen Wohnsiz gediehen, konte dieses kriegerische und nie ruhende Volk bald und leicht wieder ienen Cimbrischen Einfall wiederholen. — Alles dies war augenscheinlich an sich selbst; es noch schöner vor einer Römischen Senat- oder Volksversamlung aufzustuzzen, war leicht. Ohne Bedenken versprach Cäsar daher iezt den Gallischen Oberhaüptern seinen Beistand.

Gleichwohl that er es nur mit dem Anschein der möglichsten Mäßigung. — „Ariovist, erwiederte er," habe unter seinem

„Konsulate und auf sein Anrathen vom Rö„mischen Senat den Namen eines Königs „und Freundes erhalten. Hoffentlich wer„de diese Errinnerung bei ihm geltend seyn; „hoffentlich werde er auf seine Vorstellung „alle fernere Beleidigung einstellen". — Mit diesem Trost entließ er die Gallier; und durch Abgeordnete, die er straks absandte, begehrte er vom Ariovist: Er möge einen Mittelort zu einem Gespräche zwischen ihnen beiden bestimmen. Er wünsche mit ihm über Angelegenheiten, die Galliens Wohl und sie beiderseits nah angingen, sich zu besprechen.

Unbeleidigend auf jedem Fall war ein solches Ansinnen. Aber Ariovist entgegnete mit stolzer Empfindlichkeit: „Wenn „er des Cäsars bedürfe, so würd' er auch „selbst zu ihm kommen: begehre dieser von „ihm etwas, so mög' er ein gleiches thun! „Ohne Heer wage er sich in das Gallien „nicht, das Cäsar besizze, und ohne gro„ßes Gepäck und Beschwerde könne er ein

„solches Heer nicht samlen. Ueberhaupt
„nehm' es ihn Wunder, was Cäsar oder
„das Römische Volk in diesem Theil Gal-
„liens, den er erobert, zu schaffen haben
„könne?"

Wohl möglich, daß Cäsar eine solche
Antwort vorausgesehn, und noch wahr-
scheinlicher, daß er sie gewünscht hatte.
Es lag ein Troz in ihr, den man selbst
einem Antiochus oder Mithradates kaum
übersehn haben würde, geschweige dem klei-
nen Fürsten einer Barbaren Horde! Der Rö-
mische Prokonsul hielt sich nun für überflüßig
berechtigt, mit diesem Stolzen im ganz ge-
änderten Tone zu sprechen. Ein zweite Ge-
sandtschaft entbot ihm: „Da Ariovist iene
„Wohlthat, die Cäsar und Roms Volk ihm
„erwiesen, als man ihn König und Freund
„benannt, so ganz vergeße, daß er selbst
„die Einladung zu einer friedlichen Zusam-
„menkunft ausschlage, und alle Bespre-
„chung über gemeinschaftliche Gegenstände
„unnüz achte, so begehre man dann hier-

„mit bestimt von ihm: daß er keine Mann„schaft weiter über den Rhein nach Gal„lien führe; den Aeduern ihre Geißeln „wiedergebe; den Sequanern die Rückgabe „der ihrigen gestatte; auch die Aeduer und „ihre Bundsgenoßen nie mehr bekriege oder „sonst zu kränken suche. Nur wenn er „dies alles thue, werde Roms Freundschaft „und Bündnis ihm verbleiben. Im Ge„gentheil werde Cäsar thun, wozu ein „Rathschlus unterm Konsulat des M. Mes„sala und M. Piso abgefaßt*), jeden Statt„halter der Gallischen Provinz berechtige — „werde die Aeduer und die übrigen Freun„de Roms gegen Beleidigungen zu schüz„zen wissen".

Die Antwort, die Ariovist auch diesmal zurücksagen ließ, war ganz eines Germaniers würdig. — „Das Recht des „Kriegers erlaube Siegern mit ihren Be„siegten nach Willkühr zu schalten. Roms

*) Konsulen, die zwei Jahr vor Cäsarn diese höchste Staatswürde bekleidet hatten.

„Volk pflege Ueberwundne nach eignem
„Gutdünken, nicht nach Vorschrift eines
„Dritten zu behandeln. Da er die Römer
„in Ausübung ihres Rechts nicht hindre,
„so dürfe er auch in dem Seinigen von
„ihnen nicht gehindert werden. Die Aeduer
„hätten das Kriegsglück gegen ihn ver-
„sucht, wären überwunden worden, und
„seitdem ihm zinsbar. Cäsar handle sehr
„ungerecht, wenn er ihm seine Einkünfte zu
„schmälern gedenke. Den Aeduern werd'
„er ihre Geißeln nicht wiedergeben; werde
„weder sie noch ihre Bundsgenoßen bekrie-
„gen, wofern sie anders ihrem Versprechen
„nach den jährlichen Tribut entrichteten. Un-
„terließen sie aber dies, so werde auch Roms
„Freundschaft sie gegen ihn nicht schüzzen.
„Wolte Cäsar, wie er drohe, die Schmach
„der Aeduer rächen, so stehe dies ganz bei
„ihm. Noch habe den Ariovist ieder An-
„greifer zu seinem eignen Schaden ange-
„griffen. Man werde dann Zeit genug
„erfahren, was die unbesiegten Germa-

„nier — ein tapferes Volk, das nun seit „vierzehn Jahren unter kein Obdach ge„kommen sei! — vermöchten *).

Neue bedenkliche Nachrichten trafen mit dieser Botschaft zugleich ein. Die Aeduer beschwerten sich: daß iene zulezt nach Gallien gekommenen Haruder über ihre Grenzen zu streifen begönnen, und daß Ariovist, selbst nach empfangnen Geißeln, den Frieden nicht einhalte. Die Trevirer **) aber meldeten: das Volk der Sveven steh' im Begrif mit einem ausgewählten Heer von seinen hun-

*) Wenn dies Ariovist wirklich so sagen ließ — wenn es nicht Worte sind, die Cäsar (I. 36.) ihm leiht, so dürfte in diesem lezten Ausdruck, so schön er klingt, doch etwas Grossprecherei sich gemischt haben. Ariovists Völker standen ia in dem Sequaner Gebiet, wo ein Drittheil ihnen eingeräumt worden? In diesem gab es gewiß Städte. Selbst um diese Zeit lag Ariovist eigentlich nicht zu Felde.

**) Eine ansehnliche, längst der Mosel hin sich erstreckende Völkerschaft. Cäsar, der späterhin den Streit zweier ihrer Oberhäupter, mehr staatsklug, als unpartheiisch schlichtete, rühmt bei dieser Gelegenheit (IV. 3.) ihre Reuterei, als die vortreflichste in ganz Gallien.

dert Gauen *) über den Rhein zu gehen. Zwei Brüder, Nasua und Cimber, ständen an ihrer Spizze. — Furchtbar in iedem Betracht klang diese leztere Zeitung. Ario-

*) Cäsar. I. 37. Zum erstenmal in Römischen Geschichtsbüchern kömmt hier der Name eines berühmten teutschen Volks vor, das Cäsar nachher selbst, im Anfang seines vierten Buchs, umständlicher schildert. „Die Sveven, sagt er, machen die stärkste und kriegerischte aller germanischen Völkerschaften aus. „Sie sollen hundert Gauen bewohnen, und aus „iedem derselben aliährlich tausend Streiter „aussenden. Die Daheimgebliebnen erbauen „indeß Nahrung für sich und iene. Im nächsten Jahre trift sie die Reihe des Kriegs und „iene bleiben zu Hause. So wird weder der „Landesanbau noch die Kriegszucht vernachläßigt u. s. w." Mannert in seinem schon oft angef. Werke (III. 53.) macht sehr glaublich, daß sich Cäsar hier im Namen geirrt habe, und von den Katten spreche; ia, daß es nie am Rhein, und überhaupt nirgends vor dem vierten Jahrhundert, weder einen Völkerstam, noch ein einzelnes Volk gegeben, welches ausschließend Sveven geheißen habe. Seiner Meinung nach hätten sich Sveven alle die Haufen von Abendtheuern genennt, die noch vor oder zu Cäsars Zeiten aus dem nördlichen Teutschland gegen die Donau zogen, um in andern Ländern ihr Glück zu versuchen. Nicht von einer, sondern von vielen Völkerschaften zugleich wanderten dergleichen Schwärme

vists Kriegsmacht war jezt schon ansehnlich genug. Wer konte dann noch ihm obzusiegen hoffen, wenn diese neue Verstärkung zu ihm stieß? Cäsar versorgte daher aufs schnellste, so gut er konte, seine Legionen mit Lebensmitteln. In starken Märschen brach er auf. Der Krieg war entschieden.

Bald ergab sich, daß Ariovist kein Gegner sei, der zu zögern pflege. Denn kaum war Cäsar drei Tage lang auf dem Marsche, da erfuhr er: daß der Germanische Heerführer ebenfalls schon im vollsten Anzuge sich befinde. Ariovists Hauptabsicht war jezt auf Vesontium *), die Hauptstadt der

aus, trieben sich in der ungeheuern Bojer Wüste herum und gewannen endlich auf der Donau nördlichen Seite feste Sizze, ohne deshalb ihre Streifereien zu unterlassen. Ariovists ganzes Heer bestand aus dergleichen Sueven. — Diese Behauptung Mannerts mit allen ihren Gründen herzusezzen wäre unmöglich; aber wichtig ist sie, und verdient noch mehrere Untersuchung.

*) Das heutige Besançon.

der Sequaner gerichtet. Ein großer Vorrath von Kriegsbedürfnißen lag hier aufgehäuft; und die Stadt selbst war eine der festesten in ganz Gallien. Desto mehr eilte Cäsar Tag und Nacht, um früher alda anzulangen. Es glückt' ihm nach Wunsche. Alle Geißeln, welche die Aeduer den Sequanern geliefert hatten, wurden hier angetroffen und befreit. Gelaßner konte nun Cäsar sein Heer mit Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten des Feldzugs versorgen.

Doch indem er hier einige Tage rastete; indem es nun allen seinen Kriegern unwidersprechlich einleuchtete: daß ihr Imperator den Germaniern die Spizze zu bieten gesonnen sei — da verbreitete sich plözlich eine auffallende, fast allgemeine Bestürzung durchs Römische Lager. Gallische Schwazhaftigkeit und Vergrößerungssucht war die erste Grundlage derselben. Sie schilderte den Feind, den man bald erblicken werde, als den Furchtbarsten, den

iemals der Erdkreis aufweisen könne. „Die „Germanier, hieß es, wären ein fast rie„senhaftes, unbeschreiblich tapfres, in Waf„fen hochgeübtes Volk. Unwiderstehlich „wüte ihr Schlachtschwerdt. In so vie„len Treffen, den Galliern geliefert, hät„ten sie stets obgesiegt. Nicht einmal ihren „Anblick, nicht einmal das Feuer ihrer „Augen vermöge man auszuhalten.“ — So übertriebne Erzählungen fanden Zuhörer, die sie — buchstäblich glaubten. Mit Cäsarn war zum Heer eine große Anzahl der vornehmsten jungen Römer gegangen. Männer, die nicht wahrer Kriegseifer, sondern theils eine eitle Begier nach Ruhm und Würden, theils das Band der Parthei und des Feldherrn großer Name — der Wunsch sich ihm beliebt zu machen, die Hofnung, durch ihn einst auch emporzusteigen, angezogen hatte. Noch unerfahren in den Beschwerlichkeiten des Feldes, verzärtelt in ihrer üppigen Heimath, hätten sie zwar gern die Lorbeern des Siegs

erbeutet, aber noch lieber sich jeder Gefahr bei dessen Abbrechung überhoben. Viele von ihnen mochten im Geheim die Nachrichten ihrer Freunde von der Leichtigkeit der Morgenländischen Eroberungen unterm Lukullus und Pompeius, mit den Schwierigkeiten unter diesem Himmelsstrich, und bei diesen raubern Völkern vergleichen. Jezt schon überzeugt, daß sie dem Tod entgegen giengen, ergriffen sie jeden nur möglichen Vorwand, um sich — Urlaub zu erbitten, und wieder nach ihrem sichern Italien zurückzukehren. Andre, zu ehrgeizig, als ein so sichtliches Brandmal der Feigheit sich aufzudrücken, blieben zwar aus Schaam bei dem Heere; aber ihr Beispiel war um nicht viel löblicher. Kaum vermochten sie den Ausbruch ihrer Furcht, kaum die Thräne zurück zu halten. In ihren Zelten verborgen, beklagten sie einsam ihr Loos, oder lüfteten ihr Herz gegen vertraute Freunde und gleichgestimte Genoßen der Gefahr. Durchs ganze Lager wurden — Testamente gemacht.

Die Furcht der Obern — denn fast alle diese Weichlinge standen, ihrer vornehmen Abkunft zu Ehren, als Centurionen, Präfekten oder Tribunen beim Heer — steckte bald auch die Geringern an. Der gemeine Soldat glaubte, nicht ganz ohne Grund, da murren zu dürfen, wo seine Vorgesezten bangten. Zwar fast schaamvoller noch, als ein großer Theil der vornehmen Römer, leugneten diese alten, in Zelten und Schlachten ergrauten Krieger: daß sie vor dem Feind sich scheuten; aber sie schoben die Schuld ihres Unmuths auf die engen Päße und ungeheuern Wälder, durch welche sie, dem Rufe nach, Ariovisten entgegen ziehn müßten. Sie zweifelten, daß sie hier mit Lebensmitteln versehn werden könten; sie besorgten, mehr mit der Natur als mit Menschen kämpfen zu müßen; und einige waren dreist genug, dem Feldherrn selbst zu sagen: das Heer werde dem Befehl des Aufbruchs keine Folge leisten.

Nicht ohne Unwillen vernahm Cäsar diese Stimmung seines Heers. Fortdauer derselben hätte im Voraus schon für eine halbe Niederlage gegolten. Ihr entgegen zu arbeiten berief er sofort einen Kriegsrath — berief selbst alle Centurionen zu demselben. Mit ernstlichstem Tone verwies er ihnen, daß sie sich anmaßten zu erforschen, zu beurtheilen: wohin sein Zug gehe, und welche Maasregeln er dabei ergreife? Dann sucht er ihnen die Ansicht des Ganzen zu verändern. — „Noch sei, sagt' er *), „nicht einmal der Kampf ganz gewiß. „Ariovist habe vor Jahresfrist erst Roms „Freundschaft aufs eifrigste gesucht. Warum

---

*) Cäs. Comment. I. 39. Daß Cäsar hier nur den Auszug seiner eigentlichen Rede, wiewohl sie mehrere Schriftsteller auf den bestimten Ton übertragen, liefere, ist wohl unbezweifelt. Merkwürdig aber scheint mir der Einfall des Dio Caßius, der — da er doch gewiß Cäsars Commentarien vor sich liegen hatte, ihm hier eine sehr lange, und in vielen Stücken ganz abweichende Rede halten läßt.

„solt' er iezt sie muthwillig verscherzen?
„Warum nicht auf Vorschläge achten, deren
„Billigkeit einleuchtend sei? Aber sei es
„auch, daß Tollkühnheit und Wahnsinn
„zum Krieg ihn verleiteten! Warum wol-
„ten sie ihn für so furchtbar, sich selbst
„für so unvermögend halten? Habe nicht
„Marius schon das weit stärkere Heer der
„Cimbrer und Teutonen geschlagen? Habe
„man nicht vor kurzem erst, unterm Spar-
„takus, mit Germaniern fechten müssen —
„und zwar überdies noch mit solchen, die
„schon Römischer Kriegszucht kundig ge-
„worden? Wären dies nicht eben diesie-
„nigen Germanier, die von den Helvetiern
„schon in so mancher Schlacht, selbst im
„eignen Lande geschlagen worden? Von
„den Helvetiern, die so eben erst Roms
„siegreichem Heere untergelegen hätten!
„Möge doch Ariovist, als Besieger der
„Gallier, sich brüsten! Er habe ia diese
„Gallier erst, ermüdet von einem langwie-
„rigen innern Krieg, angegriffen, und auch

„dann nur durch eine Hinterlist besiegt!
„Denn, nachdem er eine geraume Frist in
„einem zwischen Sümpfen aufgeschlagnen
„Lager allen Angrif unmöglich gemacht, und
„dadurch die Gallier in den Irwahn ver-
„sezt habe, daß er kein Treffen wagen wolle,
„sei er plözlich hervorgebrochen, und in
„einem großen Treffen ihr Sieger geworden.
„Eine Hinterlist, wodurch er zwar Bar-
„baren, aber nicht Römer überwinden
„könne! Diejenigen, die ihre Furcht hin-
„ter Mangel an Lebensmitteln, oder Be-
„schwerlichkeiten des Marsches versteckten,
„solten wissen: daß für den erstern Punkt
„durch Lieferung von den Sequanern, Leu-
„kern und Lingonen längst gesorgt sei.
„Den Weg selbst zu prüfen, solle binnen
„kurzen ihnen freistehn. Daß gegen hab-
„süchtige, oder unglückliche Feldherrn das
„Heer sich ungehorsam bezeige, sei freilich
„ein mehrmals vorkommender Fall. Doch
„sein Betragen sei stets untadelhaft gewe-
„sen, und sein günstiges Glück habe erst

„neulich im Helvetischen Kriege sich be„währt. Noch sei er gesinnt gewesen den „Aufbruch des Lagers einige Zeit zu ver„schieben; doch nun sezz' er denselben für „den nächsten Morgen an, um bald möglichst „zu erfahren: ob ihnen Pflicht und Schaam „mehr als eine träge Furcht gelte? Auch „wenn das ganze Heer von ihm abfalle, „werd' er mit der zehnten Legion, der er „sich ganz vertraue, und die er zu seiner „Leibkohorte mache, dem Feind entgegen „gehn".

Kräftig würkte dieses Mittel. Gleichsam ein neuer Geist schien aller Gemüther zu ergreifen. Zuerst ließ die zehnte Legion durch ihre Tribunen für ein so rühmliches Zutrauen ihm danken; und erklärte sich für bereit, ieder Mühseeligkeit, ieder Gefahr des Kriegs mit ihm zu trozzen. Bald folgten die andern Legionen mit ähnlichen Botschaften ihr nach; alle versicherten ihn ihrer Furchtlosigkeit, ihrer Willfährigkeit ihm allenthalben zu folgen. Mit Anbruch

des Tages begann er den Heerzug. Divitiakus ward der Führer. Nach einem Marsch von sieben Tagen erfuhr er durch Kundschafter, daß Ariovist mit seinen Völkern ohngefähr nur noch fünf Meilen weit von ihm entfernt sei.

Auch der Germanische Heerführer vernahm Cäsars Annäherung, und schickte Gesandten mit der Bothschaft an ihn: Nun sei er zu einer Unterredung bereitwillig, und glaube ohne Gefahr sie wagen zu können. Wohl mochte Cäsar im Voraus von ihrer Nuzlosigkeit überzeugt seyn; doch um nichts zu verabsaümen, was auch nur den Schein einer billigen Ausgleichung habe, nahm er den Vorschlag an. Der fünfte Tag ward zur Zusammenkunft anberaumt. Als Ariovist begehrte: daß kein Fußvolk, sondern nur Reuterei sie begleiten solle, ward auch dies ihm gewährt, wiewohl es mit einiger Beschwerde für Cäsarn verbunden war. Er hatte nur Gallische Reuterei, der er nicht ganz traute.

Ein Ausweg war iedoch leicht gefunden. Die Galler musten einstweilen ihre Roße hergeben; die geliebte zehnte Legion ward durch sie beritten gemacht. Ein Hügel, in der Mitte zwischen beiden Lagern, war zum Ort der Unterredung ausersehn. Zweihundert Schritte von demselben ließ Cäsar seine Legion, Ariovist seine teutschen Schaaren zurück. Nur zehn Begleiter folgten den Feldherrn nach; beide blieben auf ihren Roßen. Cäsar begann das Gespräche.

Er erinnerte Ariovisten: daß er vom Senat den Tittel eines Königs, eines Freündes, und andre wichtige Geschenke erhalten habe; Vorzüge, die nur Wenigen, nur nach großen, um Rom erworbnen Verdiensten, ertheilt würden, und worauf Ariovist noch keinen gegründeten Anspruch zu machen vermocht hätte! Er belehrt' ihn: welch' ein enges, schon altes Bündnis zwischen Rom und den Aeduern bestehe? Wie vielfache, ihnen vortheilhafte Rathsschlüße schon abgefaßt worden? Früher noch, be-

vor sie Roms Freundschaft erworben, hätten die Aeduer den Vorrang unter allen Gallischen Völkern behauptet; nun sei es stets Sitte der Römer, Wohlstand, Macht und Ansehn ihrer Bundsgenoßen zu mehren und nicht zu mindern. Wie könten sie lezt daher dulten, daß iener, gleichsam verjährte Vorzug den Aeduern entrißen werden solte? — Am Schlus widerhohlt' er die schon gemachten Foderungen; daß Ariovist die Geißeln zurück geben — die Aeduer und ihre Bundsgenoßen nicht weiter bekriegen, und — wenn er auch keine seiner iezzigen Krieger zurück senden könne, — doch mindestens sich verpflichten solle; keine neuen Germanier weiter über den Rhein an sich zu ziehn.

Wenig nur antwortete Ariovist auf diese Foderungen; desto kraftvoller vertheidigte er sich selbst. *)— „Nicht aus eignem An-

*) Einige Neuere glauben: Cäsar habe den Ariovist hier ganz nach seinem Gutdünken spre-

„triebe, sondern von den Galliern geruf„fen und erbeten, hab' er den Rhein über„schritten. Nur die Hofnung großer Be„lohnungen hab' ihn bewegen können Freund „und Vaterland zu verlaßen. Seine iez„zigen Sizze hätten die Gallier freiwillig „ihm eingeräumt; die Geißeln freiwillig ihm „gegeben. Tribut empfange er durch das „Kriegsrecht, das Sieger gegen Besiegte „ausübten. Auch da hab' er nicht die Gal„lier, die Gallier hätten ihn bekriegt. Alle „Staaten Galliens, zum Angrif gegen ihn „verbunden, hab' er in einem einzigen „Treffen geschlagen und überwältigt. Wol-

---

chen laßen. Mir scheint das nicht glaublich. Wenigstens hätte dann Cäsar, als Sachwalter, eine Unparteilichkeit beobachtet, die bewundernswürdig wäre. Denn Ariovists Gründe sind so treflich, so gut, daß er sie selbst unmöglich beßer hätte auffinden können; ia, sie stechen gegen Cäsars Rechtfertigung höchst sichtlich zu ihrem Vortheil ab. Blos bei einem Punkte am Schlus dürfte Cäsar einen Zusaz sich erlaubt haben.

„ten sie noch einmal mit ihm sich meßen,
„so sei er zum Kampfe bereit; wünschten
„sie lieber Frieden, so sei es unbillig, den
„bisher entrichteten Tribut ihm zu verwei-
„gern. Roms Freundschaft hab' er gesucht,
„damit sie zu Ruhm und Schuz und nicht
„zum Nachtheil ihm gereiche. Spreche
„Roms Volk ienen gallischen Tribut ihm
„ab, so entsage er dem Freundschafts-
„Bündnis eben so gern, als er vorher dar-
„um sich beworben habe. — Nicht zu Gal-
„liens Angrif, sondern zum eignen Schuz
„hab' er so viele Germanier über den Rhein
„gezogen; denn er sei ia nur eingeladen
„erschienen, habe nicht einen Angrifs- son-
„dern nur Vertheidigungs-Krieg geführt.
„Frühzeitiger als Roms Volk sei er nach
„Gallien gekommen. Nie habe ein römisches
„Kriegsheer vordem die Grenzen der Pro-
„vinz überschritten. Was habe Cäsar nun
„in seinen Besizzungen zu suchen? Die-
„ses Gallien sei eben so gut seine Pro-
„vinz, wie ienes die Römische. Möge

„doch immer der Senat die Aeduer für
„ein verbrüdertes Volk erklärt haben!
„Ihm sei gar wohl bekant, daß im Allo-
„brogischen Kriege weder die Aeduer den
„Römern, noch diese ienen, im Kampfe
„mit den Sequanern, iemals Beistand ge-
„leistet hätten. Nothwendig müße daher,
„bei Cäsars vorgeblicher Freundschaft, der
„Argwohn in ihm entstehen: daß das Rö-
„mische Heer nur auf Vertreibung der
„Germanier abzwecke. Wenn Cäsar seine
„Kriegsmacht nicht aus diesen Gegenden
„abführe, so werde er ihn von nun an
„als seinen Feind betrachten; und vielen
„von Roms ersten und mächtigsten Staats-
„häuptern könne kein größeres Vergnügen
„erwachsen, als wenn Cäsar in diesem
„Kriege umkomme. Schon hätten sie ihm
„durch Boten ihre Gunst und Freund-
„schaft antragen laßen, wenn er den Un-
„tergang ihres Todfeindes befördre *). —

*) Dies ist die Stelle die ich für eine Ein-
schiebung Cäsars halte. Daß Cäsars Gegner

„Werde dagegen Cäsar weichen, und Gal-
„liens freien Besitz ihm überlaßen, so
„wolle er es ihm reichlich vergelten; wolle
„jeden Krieg für ihn führen, und man-
„cher Gefahr und Arbeit ihn überheben".

Eine ernstliche, gnügende Widerlegung
aller dieser Gründe dürfte selbst für Cä-
sars Beredsamkeit schwer, wo nicht unmög-
lich gewesen seyn! Aber freilich an Stof
zur Antwort im Allgemeinen gebrach es
dem gewandten Imperator keineswegs. —
Es sei, versicherte er, gegen seine Pflicht,
die Bitte der Gallier um Hülfe zu ver-
schmähen. Es laufe straks gegen seine und
des Römischen Volks Gewohnheit, so

---

seinen Untergang lieber als seine Siege ver-
nommen hätten, daran ist freilich kein Zweifel:
doch daß sie desfalls schon den Ariovist be-
schickt haben solten, ist kaum glaublich. Denn
so schnell sah man gewiß nicht in Rom den
Krieg mit ihm voraus. Wahrscheinlich ergreift
daher Cäsar nur diese Gelegenheit um seinen
Feinden einen schwarzen Fleck mehr zu leihen.

wohlverdiente Bundsgenoßen Preis zu geben. Weit früher als Ariovist wären die Römer nach Gallien gekommen; hätten schon unterm Q. Fabius Maximus die Arverner und Rutener überwunden, und doch ihnen verziehen, weder ihr Land zur Provinz, noch sie selbst zinsbar zu machen gesucht *). — Wenn die Länge der Zeit für die Rechtmäßigkeit des Besizzes entscheide, so sei also Roms Herrschaft in Gallien die gerechteste; und wenn die Senatsbeschlüße gelten solten, so müße Gallien frei bleiben; denn ienen Ueberwundnen sei ganz ihre alte Verfaßung gelaßen worden.

Indeß sie noch so sich besprachen **), ver-

---

*) Hier hätte doch warlich Ariovist fragen sollen: Wie denn Rom überhaupt zu seiner Provincia Narbonensis gekommen sei, wenn es stets nach so großmüthigen Grundsäzzen obgesiegt habe?

**) Dio Caßius faßt sehr richtig in wenigen Worten die Ursachen zusammen, warum diese Unterredung fruchtlos ausfallen muste; da Cä-

vernahm Cäsar, daß die Germanischen Reuter dem Hügel sich näherten, und auf die Römer mit Pfeilen und Steinen zu werfen begonnen. Sofort brach er ab, eilte zu den Seinigen, verbot ihnen aber beim Rückzuge aufs schärfste: auch nur einen Pfeil dem Feinde zurück zusenden. Er wolte wahrscheinlich verhüten, daß kein Verdacht, ja, selbst nicht der kleinste Schatten von gebrochner Treue auf ihn falle; und er irrte sich auch keineswegs im Erfolge dieser Vorsicht. Denn als sein Heer erfuhr: mit welchem Stolz Ariovist gesprochen, daß er Galliens Abtritt begehrt, und sein Gefolge mit Thätlichkeiten sich vergangen habe, da entflamte verstärkter Unwille und Rachbegier fast aller Herzen. — Cäsar selbst, als Ariovist ein paar Tage drauf ein neues Gespräche, oder auch die Absendung eines Legaten zum Verfolge der Unterhandlung begehrte, hielt

sar, sagt er, in allen Stücken befehlen, und Ariovist in keinem einzigen gehorchen wolte.

es für unnöthig sein eignes Leben oder auch das Leben eines seiner Unterfeldherrn der Gefahr auszusezzen. Er bevollmächtigte blos zwei Römer von ritterlichem Stande, in Gallischer Provinz geboren, und Gallischer Sprache kundig, die Vorschläge Ariovists zu vernehmen. Der Erfolg rechtfertigte seine Vorsicht. Ariovist, beim Anblick dieser Gesandten — entweder im Unwillen des beleidigten Stolzes, oder aus Verdrus, daß irgend eine geheime Absicht ihm scheiterte — war unedelmüthig genug, sie unterm Vorwand, es wären Kundschafter, verhaften zu laßen, bevor sie noch eines Wortes mächtig werden konten.

Unerschrocken rückte zu eben dieser Zeit der Germanische Heerführer mit seiner ganzen Macht bis auf sechstausend Schritt vor das Römische Lager. Er that noch mehr! Er

---

*) C. Valerius Procillus und M. Mettius. Lezterer war ein alter Gastfreund des Ariovists.

ging des andern Morgens ganz bei demselben vorbei, und sezte sich, ohngefähr zweitausend Schritte hinter ihm. Klüglich war seine Absicht; denn er suchte hierdurch den Römern die Zufuhr von den Aeduern und Sequanern abzuschneiden. Cäsar, voll Hofnung auf die bekante Streitbegier der Germanier, stellte fünf Tage hindurch sein Heer in Schlachtordnung vor dem Lager. Doch Ariovist begehrte kein Treffen. Reuter-Gefechte fielen alltäglich vor, und nicht zum Nachtheil der Germanier. Die Zahl ihrer Reuter belief sich auf sechstausend. Noch verdoppelte eine Volks-Sitte die Mannszahl und Kraft derselben. Jeder dieser Reuter hatte sich vom Fußvolk einen der tapfersten und gewandtesten Krieger zum Gehülfen erkohren. Diese gingen mit ihnen ins Gefecht. Zu dieser Mannschaft zog sich die Reuterei zurück, wenn sie geworfen ward. Stürzt' ein Reuter vom Roß, so eilten die Jünglinge herbei, um ihn, wo möglich zu retten. Ging es rasch vorwärts,

oder rückwärts, so hatten sie durch Uebung eine solche Schnelligkeit sich erworben, daß sie, mit ihrer Hand die Mähne der Pferde faßend, im Lauf ihnen gleich kamen. Den Veliten der Römer *), im Ganzen genommen, sehr ähnlich, waren sie ihnen an Gewandheit und Nuzbarkeit noch weit vorzuziehn. Jene gereichten eigentlich der Reuterei zur Beschwerde, diese zur Verstärkung derselben.

Cäsars Lage ward jezt allerdings bedenklich. Der Hunger drohte binnen kurzer Zeit unter seinem Heere einzureißen. Von seinem einmahl erwählten Posten zu weichen, dünkte ihm zu schimpflich oder zu nachtheilig; er grief daher zu einem andern, mit mancher Schwierigkeit verbundnen Mittel. Sechshundert Schritte unterhalb der Lagerstätte der Germanier ersah er sich den

---

*) Die bekantermaßen zuerst bei Kapuas Belagerung durch den Centurio Q. Navius erfunden wurden. Livius XXVI. 4.

Ort zu einem zweiten Lager. Mit seiner ganzen Kriegsmacht brach er in drei Kolonnen auf. Zwei derselben, als er nun den bestimten Plaz erreicht hatte, machten Stand und blieben unter Waffen; die dritte begann sich zu verschanzen. Daß Ariovist diesem Unternehmen nicht gelaßen zusehen konte, ist sehr natürlich. Er schickte daher sechszehntausend Mann des leichten Fußvolks und seine ganze Reuterei zur Vereitelung dieses Vorhabens ab. Doch mit jenen zwei Drittheilen erwehrte sich Cäsar des Feindes; das dritte vollendete indeß glücklich die Arbeit. Zwei Legionen und ein Theil der Hülfsvölker verblieben in diesem kleinern Lager. Mit vier Legionen kehrte Cäsar ins größere zurück.

Da Ariovist durch diese kühnen Maasregeln gleichsam zwischen zwei Feuer gebracht worden war, so hofte Cäsar mit Zuversicht: daß er das nächste ihm anzubietende Treffen nicht verschmähen werde. Er stellte daher am andern Morgen seine

Truppen aus beiden Lägern in Schlachtordnung; er blieb in ihr bis gegen Mittag stehen; doch Ariovist enthielt sich abermals des Kampfes. Erst als Cäsar seine Krieger schon zurück gezogen hatte, schickte der Germanier einen Theil seines Heers zum Angrif des kleinern Lagers ab. Der Streit war lebhaft, der Verlust der Römer beträchtlich *). Vielleicht schüzte sie nur der Anbruch der Nacht vor der feindlichen Ersteigung ihrer Verschanzungen. — Dagegen war eine Nachricht, die Cäsar erhielt, durch den klüglichen Gebrauch, den er davon zu machen wuste, leicht eben soviel, wo nicht mehr, als ein glückliches Reuter-Gefechte werth. Denn

*) Cäsar sagt I. 50 Ariovistus copias suas multis et illatis et acceptis vulneribus in castra reduxit. Wieviel es zu bedeuten hat, wenn man selbst gesteht, daß der Feind, zumal bei Bestürmung eines verschanzten Lagers, Wunden ausgetheilt habe, ist bekannt. Aber Dio Caßius sagt XXXIIX. 48. gradezu: Es fehlte sehr wenig, so erstieg Ariovist den Wall.

als er einige ihm vorgeführte Germanische Gefangne befragte: warum Ariovist wohl das ihm so oft angetragne Treffen immer aus-schlage? waren diese so barbarisch aufrichtig ihm zu antworten: „Die Matronen, „die Ariovist nach Germanischer Sitte zum „Loosen und Wahrsagen bei sich führe, „verböten ihm die Schlacht. Vor dem „Neumond, sagten sie, könne sein Heer „nicht siegen *).“ — Wie bald Cäsar

---

*) Hr. D. Anton in seiner Geschichte der Germanen S. 227. und Mehrere erklären diese ganze Wahrsagung der Germanischen Weiber für ein von Cäsarn ersonnenes Mährchen. Dem Biographen Cäsars kann dies zwar sehr gleichgültig sein. Denn Cäsar erfand entweder dasselbe weislich, oder benutzte es weislich; und beides ist für einen Feldherrn gleich rühmlich. Aber ich sehe gleichwohl nicht ein, warum Cäsar dies erdichtet haben solte. Daß die alten Teutschen dergleichen wahrsagende Frauen bei sich führten und deren Aussprüche als höchst wichtig betrachteten, ist aus dem Tacitus und andern Schriftstellern erwiesen genug. Wer kennt z. B. die Velleda in den spätern Zeiten nicht? Wer weiß nicht, daß ihr Sibillen-Ausspruch für einen sichern Bürgen des Sieges galt? — Daß aber auch

diese Nachricht weiter verbreitete; wie rasch er sie als die Versicherung eines entscheidenden Gewinns geltend zu machen wußte — ergiebt sich von selbst.

Denn gleich des andern Morgens zog Cäsar alle Mannschaft, die nicht zur unumgänglichsten Besazzung des Lagers gehörte, außer demselben. Um den Feind in Rücksicht der wahren Stärke seines Heers zu täuschen, stellte er alle Truppen der Bundsgenoßen, selbst alle dieienige Mann-

---

grade der Neumond für einen der wichtigsten Zeitpunkte und der glücklichsten Tage zu Ausführung allgemeiner Angelegenheiten angesehen ward, ist ebenfalls unstreitig. — „Allein, sagt „man, Ariovist blieb ia nicht ruhig! Er streifte „unaufhörlich gegen die Römer; sandte einen „Theil seines Heers gegen das kleinere Lager „aus u. s. w." — Recht wohl! die Wahrsagerinnen hatten ihm auch nicht iede Gattung von Gefecht, sondern nur die Lieferung eines entscheidenden Treffens untersagt. — Uebrigens stimmen fast alle Schriftsteller in dieser Erzählung überein. Nur Plutarch giebt noch etwas bestimter an; daß die Weiber aus den Wellen und Wirbeln der Flüße und aus dem Gemurmel der Bäche geweißagt hätten.

schaft, die nur den Anschein der Kriegs-tauglichkeit hatte, und mehr zum Troß, als zum Heere gehörte, vor das kleinere Lager, und rückte dann in drei Treffen gegen die Verschanzungen der Germanier an. So ernstliche Anstalten nöthigten Arioviſten auch zum endlichen Wagstück der Schlacht. Er ordnete seine Krieger nach den Völkerschaften in sieben Haufen: Haruder, Markomannen, Tribokker, Vangionen, Nemeten, Sedusier und Sueven *) standen alle in gleichmäßiger Entfernung von einander. Den Rücken ihrer Schlachtordnung schlos eine Wagenburg ein. Ihre Frauen und Töchter bestiegen dieselbe. Den Zuruf, den sie von hier herab mit fliegenden Haaren, zerrungenen Händen und reich-

*) Diese aus Cäsars Commentarien wörtlich entlehnte Stelle scheint mir doch ein wenig Mannerts vorher angeführter Meinung: daß der Name Sueven damals kein eignes Volk bezeichnet habe, zu widersprechen. Denn wenn alle Völker unterm Ariovist Sueven waren, warum nante man eine Abtheilung unter ihm ausgezeichnet also?

lichen Thränen an die zum Kampf eilenden Streiter ergehen ließen — ihr ängstliches Flehn, womit sie ihre Landsleute beschwuren: sie nicht in Römische Sklaverei fallen zu lassen, war allerdings vermögend den Muth dieser tapfern Krieger noch mehr zu erhöhn.

Cäsar, damit seine Soldaten sich desto williger anstrengen möchten, oder — wie er schmeichelhaft sich ausdrückte — damit es ihrer Tapferkeit nicht an Zeugen gebreche, hatte ieder einzelnen Legion einen Legaten und Quästor zugeordnet; und er selbst that auf den rechten Flügel den Angrif, weil er Kundschaft hatte, daß der Feind auf dieser Seite etwas geschwächter sei. Germanier und Römer stürzten, beim gegebnen Zeichen der Schlacht, mit gleichem Feuer, gleichem Ungestüm einander entgegen. Beide nahmen sich nicht einmal Zeit den Wurfspieß auf den Feind abzuschießen; beide griffen sofort zum Schwerdt. Die Germanier schloßen ihren gewöhnli-

chen Phalanx, bereit unter ihrem Schilder-
dach ieden Schwerdtschlag auszuhalten,
und bemüht durch die Riesenkraft ihrer
Körper und ihres Angrifs ieden Feind zu-
rück zu drängen. Doch weit nüzlicher wur-
den den Römern iezt ihre anliegenden Pan-
zer und ihre kürzern Degen. Viele von
ihnen, voll Ungedult, in diese dichten Rei-
hen nicht einbrechen zu können, sprangen
auf die Phalangen, rissen mit ihren Hän-
den die Schilder von einander, und ver-
wundeten so von oben herab ihre Gegner.

Wo Cäsar war, kämpfte der Römer
auch mit verdoppelter Stärke. Aller Unge-
stüm, alle blinde Wuth des Feindes schei-
terte an der ruhigern, aber sichern Kriegs-
kunst. Der linke Flügel der Germanier
muste endlich weichen. Aber ihr Rechter
drängte den römischen Linken desto hefti-
ger. Der iüngere P. Craßus, der an die-
sem Tage die Reuterei befehlichte, und be-
weglicher, als die im Kampf verwickelten
Schaaren sein konte, sah noch zu rechter

Zeit die Gefahr der Seinigen, und schickte das dritte Treffen ihnen zu Hülfe. Diese Verstärkung entschied. Nun wichen auch hier die Barbaren; bald ward ihre Flucht allgemein. Auch dauerte sie nun unausgesezt bis zum Ufer des Rheins *). Wer hier ein Fahrzeug zu finden vermochte, entfloh; sehr viele Germanier stürzten sich blindlings in den Strom, und fanden größtentheils ihr Grab; noch weit mehrere erlagen unter dem Schwerdte der sie verfolgenden Römischen Reuterei. Ariovist war glücklich genug auf einen kleinen Nachen zu stoßen, und sein Leben zu retten. Aber er, der vielleicht, wenn kein Cäsar nach Gallien gekommen wäre, nach und nach seine Herrschaft bis zu den Pyrenäen, oder wenig-

*) Wie weit sich diese Entfernung erstreckt habe, darüber sind die Schriftsteller uneinig. Die meisten Mspte haben funfzigtausend Schritt, das wären zehn teutsche Meilen. Dafür wollen andre fünftausend lesen. Ich gestehe, daß mir jenes zu weit, und dieses fast alzunahe vorkömt. Vielleicht liegt die Wahrheit zwischen inne.

stens bis zum Rhodanus erweitert hätte, versank von nun an so ganz in Dunkelheit, daß späterhin die Geschichte selbst seinen Namen nicht mehr nennt*). — Noch unglücklicher ging es seiner Familie. Seine beiden Frauen kamen auf der Flucht um. Von zwei Töchtern hatte die eine gleiches Geschick, die zweite fiel in die Botmäßigkeit der Sieger **).

*) Nur ein einziges mal kömt noch in Cäsars Commentarien (V. 29.) eine Erwähnung seiner vor. „Magno esse Germanis dolori Ariovisti mortem et superiores nostras victorias!" sagt Titurius; und aus dieser Stelle ließe sich nicht unwahrscheinlich schließen: er sei, bald nach verlorner Schlacht, entweder aus Gram, oder an einer empfangnen Wunde, gestorben.

**) Dio Caßius liefert von diesem Treffen eine Beschreibung, die manchen kleinen einzelnen Umstand aushebt, aber sich dafür auch in eine Abendtheuerlichkeit verliert, die zur wahren Unmöglichkeit wird. Nur der Abwechslung wegen stehe hier ein Auszug davon! — Bei ihm wird Ariovist nicht angegriffen, sondern greift selbst an. Der glückliche Kampf des vorigen Tages macht, daß er die Warnung der Wahrsagerinnen weiter nicht achtet. Die Römer, so wie sie die Barbaren aus ihren Gezelten hervorrücken sehen, stürzen sofort auf dieselben los, bevor sie noch eine ordent-

Unter andern günstigen Umständen, die Cäsars Sieg zum vollständigsten, der je erfochten werden konte, krönten, war auch der, daß er selbst bei Verfolgung des flüchtigen

---

liche Schlachtordnung gewinnen können, und machen dadurch die Wurfspieße unbrauchbar, auf welche diese Völkerschaften (?) sich vorzüglich verlassen. Die Germanier drängen sich nun zusammen, vertheidigen sich mehr mit ihren Körpern als Waffen, und suchen ihre Gegner zu Boden zu werfen. Viele, denen im Handgemenge selbst der Gebrauch der Dolche nicht freibleibt, bedienen sich der Hände, ja wohl gar der Zähne, um ihre Feinde zu stürzen, zu zerkrazzen, zu zerbeißen. Doch diese Art von Kampf that freilich den Römern keinen großen Schaden. Waffen und Kriegskunst erhoben sie weit über einen solchen Gegner; ihr kleines Seitengewehr diente ihnen vortreflich. Späte am Abend sahen die Barbaren endlich, daß sie überwunden wären. Doch ergriefen sie nicht die Flucht: denn wenn sie auch fliehen wolten, vermochten sie es aus Müdigkeit und Bestürzung nicht. Sie drängten sich daher in lauter kleine, ohngefähr dreihundert Mann starke Haufen zusammen; bedeckten sich allenthalben mit ihren Schildern; standen grade; thaten nichts, litten aber auch nichts. Die Römer, als sie ihre Feinde so unbeweglich, wie — Wachthürme da stehn sahn, als sie merkten, daß sie weder angreifen noch fliehen wolten, warfen endlich ihre Schilde voll Ungedult weg,

Feindes auf seine vom Ariovist verhafteten Gesandten stieß, und ihre Ketten sprengte. Schon einigemal war über sie das Loos: ob sie lebendig verbrant, oder länger aufbehalten werden solten, geworfen worden. Immer noch hatte ein günstiger Ausspruch ihr Leben gefristet.

Jene Svevischen Heerschaaren, die schon bis zum Rhein vorgedrungen, und zum Uebergang desselben gerüstet waren, zogen sich beim Gerüchte von Ariovists Niederlage schleunigst wieder zurück; und die angrenzenden Völker hieben einen großen Theil derselben bei dieser Halb-Flucht nieder. Cäsar, der in einem einzigen Sommer, binnen der Frist von ohngefähr vier

---

und thaten einen wüthenden Anlauf. Es gelang ihnen an mehrern Orten einzubrechen. Viele Germanier sanken auf einen einzigen Hieb. Andre blieben selbst im Tode noch, des dichtgedrängten Phalanx halber, stehen. So kam der gröste Theil des Fußvolks um. Die, welche zur Wagenburg flohen, wurden ebenfalls nebst Weibern und Kindern gemetzelt." — Was von diesen thurmähnlichen Phalangen, und von diesen Kriegern, die noch

oder fünf Monaten, zwei der wichtigsten Kriege ausgekämpft hatte, und keinen Feind mehr vor sich sah, ließ seine Legionen, noch etwas früher, als es sonst Kriegsgebrauch und Jahreszeit fordern, im Sequanischen Gebiete die Winterquartiere beziehen, und untergab sie der Aufsicht seines Legaten, T. Labienus. Er selbst verfügte sich, unterm Vorwand, die jährlichen Gerichtstage abzuwarten, ins diesseitige Gallien.

Ueber Cäsars Feldherrn-Verdienst bei diesem Kriege giebt es nur eine Stimme *); desto unglimpflicher hat man in andrer Rücksicht ihn beurtheilt. Oft genug ist es von ältern und neuern Schriftstellern ihm vorgeworfen worden: daß auch dieser

als Leichname da standen, zu halten sei, bedarf wohl keiner Ausführung.

*) Der einzige Warnery in seinen bekanten Remarques sur César findet es, wie gewöhnlich, sehr klein. Hier hat Hr. Roesch in seinem schon angeführten Commentar die Rechtfertigung übernommen.

dieser Krieg ganz allein — sein Werk gewesen sei: daß er absichtlich den Germanischen Anführer gereizt; alzurasch und ohne vorherige Einwilligung des Senats den Streit mit ihm begonnen — kurz, daß Cäsar durchaus widerrechtlich, gewaltsam und strafbar gehandelt habe. Einen einzigen wichtigen Punkt vergessen gleichwohl alle diese Beschuldiger; nemlich bestimt anzugeben: wie Cäsar anders hätte handeln sollen, ohne seiner Würde, seinen Bundsgenossen und selbst dem Intereße des Römischen Volks alzuviel zu vergeben. — Sei hier ganz eingeräumt, was früher schon erwähnt worden ist: Cäsarn kam dieser Krieg allerdings höchst gewünscht! Sei noch mehr gesagt: er würde die Gelegenheit dazu etwas später wahrscheinlich selbst aufgesucht haben, hätte sich dieselbe iezt nicht freiwillig ihm dargeboten. Aber wo er hierbei eine förmliche Ungerechtigkeit beging; wo er das sogenante Völkerrecht beleidigte; wo er im strengen Ver-

stande des Worts, pflichtwidrig verfahren sei — dies zu erweisen dürfte sehr schwer, wo nicht unmöglich sein.

Gegen die Aeduer — das heißt, gegen unstreitige Bundsgenoßen Roms! — hatte Ariovist auf jedem Fall gewaltthätig, und wie es scheint, mit Misbrauch seines Kriegsglückes verfahren. Daß diese sich iezt mit Klagen an Cäsarn verwandten, war sehr natürlich; daß er sie anhörte, nicht mehr als billig. Hätt' er sie ungehört, oder ungetröstet, von sich abgewiesen, seine Gegner hätten ihn dann gewiß bittrer und — rechtmäßiger noch getadelt, als iezt, da er sich ihrer annahm. Jene Zusammenkunft, die er Ariovisten antrug — bei welcher er ihn nicht zu sich forderte, sondern ihm freistellte, wo man sich treffen wollte — war keine Beleidigung für den Germanier. Sie würde wahrscheinlich eben so fruchtlos ausgefallen sein, wie die nachherige Unterredung auf dem Hügel. Aber sie war wenigstens ein scheinbarer Ausweg. Der

Barbar hätte keinen Grund sich dadurch als gekränkt zu betrachten; seine Antwort hingegen würde selbst einen Cato zum Unwillen gereizt haben. Wenn Cäsar nun nicht erst den Beschlus des Senats abwartete, so that er nichts mehr und nichts minder, als vor ihm schon hundert Statthalter in den Provinzen — was vor kurzem erst oft genug Cn. Pompeius im Orient gethan hatte. Jener Rathschlus unterm Meßala und Piso, auf welchen er sich berief, schüzte ihn wenigstens nothdürftig; und was er gegen den Ariovist thun wolte, muste er allerdings schnell thun, wenn dieser nicht mit verdoppelter Kraft gegen ihn anrücken, nicht indeß seinen schweren Arm den gegen ihm klagbar aufgetretnen Aeduern fühlen laßen solte. Selbst die Foderungen, die Cäsar mündlich an Ariovisten that, hatten zum mindesten die Gestalt der Mäßigung an sich. Er foderte keine Abtretung des iezzigen Besizzes, nur Einhaltung für die Zukunft von ihm. Die Stöh-

rung des Gesprächs kam nicht von ihm, sondern von der feindlichen Partei her, und sein nachheriges Mistrauen war gegründet. Wie gefährlich endlich für Rom die Germanische Nachbarschaft diesseit des Rheins war, ergiebt sich von selbst. Jeder Krieg, der sie abzuwehren geführt wurde, muste wenigstens vor Römischem Richterstuhl für gerecht und nüzlich gelten; muste dem Römischen Prokonsul fast zum Verdienst angerechnet werden. Warlich, hätte Cäsar im Verfolg nicht viel leichtere Ursachen zum Kampf ergriffen, dieses Krieges halber würde sein Name noch nicht zu den — Beleidigern des Menschengeschlechts gerechnet werden! Und mancher in neuern Zeiten durch Manifest und Landes-Aufruf für wohlthätig erklärte Krieg, mancher bei welchem man den Herrn der Heerscharen sogar zum Schuz der gerechten Sache aufforderte, hat selbst der Entschuldigung — denn wann wäre bei Kriegen von Rechtfertigung die Rede! — weit weniger für sich.

Uebrigens selbst unterm Feldherrn-Zelt, selbst im Getümmel des gefahrvollsten Kampfes hatte Cäsar nie verabsäumt auf Rom ein besorgtes, aufmerksames Auge hinzurichten, genaue Kundschaft von allen dortigen Begebenheiten einzuziehn, und seinen würksamen Einflus auf den Gang der Staatsverhandlungen zu behaupten. — Würklich ging auch dort manches vor, was Sorgsamkeit und Beobachtung verdiente! Dann kaum war dem Volks-Tribun P. Clodius, iener Plan gelungen, den C. Julius Cäsar kräftig genug unterstüzt, und Cn. Pompeius wenigstens nicht gehindert hatte, — das heißt: kaum war M. Tullius Cicero aus Rom verbannt, da überhob sich der eitle, gewaltthätige Demagoge sofort seines Sieges, und kehrte die Waffen seines Amts und seiner kaum erst erworbnen Volksgunst gegen dieienigen, durch deren Beistand und — Zulaßung er emporgestiegen war. Nicht zufrieden damit, verschiedne von den Anordnungen des Cn. Pompeius in

Asien anzugreifen, und den von ihm bisher noch gefangen gehaltnen iungen Tigranes *) eigenmächtig aus seiner Haft zu befreien, erkühnte er sich sogar den stolzen, bisher so groß geachteten Imperator öffentlich zum Ziel der Verspottung zu machen **). Voll Gefühl des bittersten Unwillens sah Pompeius diesen Gegner, und zumal mit

---

*) Ein Sohn des berühmten armenischen König Tigranes — des Bundsgenoßen vom Mithridates — den Pompeius auf eine allerdings sehr eigenmächtige Weise verhaften lassen, im Triumpf aufgeführt, und dann dem Gewahrsam des Prätor Flavius überliefert hatte

**) Als einst Pompeius selbst vor Gerichte zum Beistand eines Freundes erschien, trat Clodius ohnfern von ihm, umringt von einem Kreis des liederlichsten Gesindels auf einen erhabnen Ort, und rief laut: Wer ist Roms üppiger Gebieter? Welcher Mann ist eines Mannes bedürftig? Wer krazt sich iezt mit dem Finger hinterm Ohr? — Pompeius! Pompeius! antwortete immer der ganze tolle Chor; und dieses Possenspiel ärgerte den stolzen, so gern den Agamemnon spielenden, und iezt als Thersites behandelten Imperator um so mehr, da er sah, daß selbst die vornemsten Senatoren eine solche Schmähung ihm gönten.

diesen Waffen, wider sich auftreten. Als überdies bald darauf ein Sklave des P. Clodius mit einem Dolche bewafnet ohnweit der Curie ergriffen ward, und aussagte: daß er abgeschickt worden sei den Pompeius zu ermorden, da machte Lezterer bekant: er werde Markt und Senat meiden, so lange Clodius das Tribunat bekleide; da neigte er sich öffentlich wieder auf die Seite des von ihm so schimpflich preisgegebnen Cicero's, und erklärte den Freunden deßelben, die schon bei ieder Gelegenheit auf Zurückberuffung antrugen: er würde sie keineswegs hindern, wofern nur Cäsar, den er schon deshalb befragt habe, mit übereinstimme *).

Aber allerdings verweigerte Cäsar noch diese Beistimmung! So wenig er das Verfahren des unruhigen Clodius billigte; so

*) Wenigstens ließ er es dem Attikus durch seinen Vertrauten, Varro, entbieten. Cicero ad Att. III. 15. 18.

gewiß er voraus sah, daß dieser tollkühne Tribun (auch bald an ihm sich vergehn werde — doch schien ihm noch die Rückkunft eines Mannes gefahrvoller, von dem er immer besorgte: er dürfe einst mit aller Kraft der Redekunst gegen ihn auftreten; dürfe wohl gar nun erst zwiefach die Kränkung zu rächen suchen, die ihm wenigstens mittelbar zugefügt worden sei. Selbst, als P. Sextius, einer von den erwählten Tribunen für das nächste Jahr und Cicero's eifrigster Freund, blos deshalb mit einem zweiten Schreiben des Cn. Pompeius unterstüzt, persönlich nach Gallien kam, und alle mögliche Ueberredungskünste versuchte, schrieb Cäsar — wiewohl er sich nachzugeben anstellte — Bedingungen vor, die Cicero, als er sie wieder erfuhr, für höchst drückend hielt *). Erst, als Clodius immer weiter in seiner Verwegenheit ging; als er sich nun würklich bemühte, alle Ver-

*) Cicero ad Atticum. III. 20.

fügungen Cäsars in seinem Konsulate für ungesezlich zuerklären, und sogar dabei nicht achtete: daß er seine eigne Adoption, den ganzen Grundstein seines Tribunats, umstoßen würde; als von den neubestimten Konsulen, der Eine, P. Lentulus Spinther *) aufs eifrigste, gleich im ersten Tage seiner neuen Würde, des verbanten Freundes sich annahm, und Q. Metellus Nepos **), sonst Ciceros alter Feind, doch hier sich nicht ihm zu widersezzen versprach; als acht Volkstribunen und im Senate fast ieder redliche,

---

*) Dieser Lentulus, der den Spottbeinamen Spinther wegen seiner großen Aehnlichkeit mit einem Schauspieler dieses Namens bekommen hatte, war bei der Catilinarischen Verschwörung einer der treusten Beförderer von Ciceros Absichten gewesen. Auch iezt würde sein Konsulat fast ganz bedeutungslos geblieben seyn, hätt' er sich nicht durch diese Zurückberuffung ausgezeichnet.

**) Dies ist eben der Metellus, der dem abtretenden Konsul Cicero untersagte, eine Rede an das Volk zu halten, und nachher als Volkstribun mit Cäsar, dem damaligen Prätor im genausten Einverständnis, die unruhigen, schon früher (1. 346—355.) erzälten Auftritte veranlaßte.

oder redlich scheinende Senator zu Ciceros Gunsten sich erklärte, da gab auch endlich Cäsar seine Einwilligung, doch wahrscheinlich nicht ohne geheime Bedingniße, dazu; da ward Ciceros Zurückberufung — obschon erst noch nach einigen blutigen Auftritten, die Clodius mit seinen Fechterbanden veranlaßte *), — durchgesezt.

Schon die große Behutsamkeit, mit welcher Pompeius in dieser Angelegenheit keinen Entschlus zu faßen wagte, bevor er nicht von Cäsars Beistimmung versichert war, beweißt: wie enge und wie fortdauernd die Verbindung dieser zwei großen Römer

*) Bei einem dieser Tumulte blieb der Tribun Publius Sextius für tod auf dem Plazze liegen. Quint. Cicero, der Bruder des Consulars, mußte sich unter einen Haufen erschlagner Leichname seiner Sklaven verbergen. Der Nymphentempel, der eine Art von öffentlichem Archiv machte, nebst den Häusern des Volkstribun, Milo und des Prätors Cicilius wurden angezündet. Cicero, in seiner Rede für den Sextius versichert: ein solcher Auftritt habe sich seit Cinnas und Sullas Zeit nicht ereignet.

auch in der Entfernung seyn muste. Vergebens riethen dem Pompeius einige seiner Vertrauten Cäsars Freundschaft ganz aufzugeben, sich von Julia, deßen Tochter zu scheiden, und wieder die Partei des Senats zu ergreifen. Schon dieienige Liebe, die Pompeius zu seiner Gemalin trug, machte, daß er mit Abscheu einen solchen Vorschlag verwarf; schon durch Julien, seine Tochter, herschte Cäsar für iezt hinlänglich über seinen Schwiegersohn. — Aber freilich weit größer, weit kräftiger noch war das Ansehn, das seine herrlichen Siege ihm in Rom und durch ganz Italien erworben hatten. Einem Feldherrn von seinen Geistes Kräften, von seiner lebhaften, unternehmenden Seele, war allerdings Erwartung vorangegangen. Doch der Erfolg übertraf solche noch bei weiten; und man betrachtete seine Thaten mit desto größerer Bewunderung, ie kriegrischer und allberufner die Völker waren, die er besiegt hatte, und ie kürzer der Zeitraum, in

welchem er gleichsam Schlag auf Schlag sie zusammen gedrängt hatte. Während seines Aufenthalts zu Lucca und in andern Städten der Provinz samlete sich um Cäsarn die Blüte der Ritterschaft, und ein großer Theil der Senatoren. Alle empfieng er mit der schmeichelhaftesten Leutseeligkeit, mit zuvorkommender Güte. Keine Bitte, die ihm zu gewähren nur möglich war, blieb ungewährt; selbst manche, die er voraus sah, erfüllt' er schon ungebeten. Geschenke, Stellen beim Heer und in der Provinz, Zusage künftiger Würden, Verpflichtung seines Ansehns bei Senat und Volk — alles ward angewandt, um seinen Anhang zu verstärken, um sich sowohl dieienigen zu verbinden, die bei ihm ausharrten als auch iene, die nach Rom rückkehrten. Keinen seiner ältern Freunde verlohr er; manche neuern erwarb er.

Auch gewann es bald das Ansehn, als ob das nächste Jahr nicht thatenärmer als das verfloßene werden und Gelegen-

heit zu mancher Gefahr und mancher Auszeichnung geben dürfte. Nachrichten, die von allen Seiten einliefen, und die auch durch Briefe des T. Labienus bestätigt wurden, meldeten Cäsarn, daß unter den Belgen — das heißt, unter den tapfersten aller Gallischen Völker-Stämme — eine merkliche innere Bewegung hersche; daß die kleinern Staaten sich wechselseitig Geißeln gäben; daß man überall junge Mannschaft aushübe; kurz, daß man sich zum Kriege — und zwar augenscheinlich zum Krieg gegen Rom, rüste. Wohl möglich, daß hierbei, wie gewöhnlich bei Gerüchten, einige Uebertreibung herschte! Aber noch gewißer, daß dieser Ruf unendlich viel Wahrscheinlichkeit in sich selbst trug! — Allbekant war der unruhige, wandelbare, in Frieden stets auf Krieg, in Ruh auf Neuerung sinnende Karakter der belgischen Völkerschaften; sie galten — und das heißt doch mit Wenigem alles gesagt! — für reizbarer, unternehmender, muthiger noch, als

die eigentlichen Gallier. Und ein so gearteteß Geschlecht solte ruhig bleiben bei den großen Ereignißen, die dicht in ihrer Nachbarschaft vorgingen! Das rasche Glück der römischen Waffen gegen Helvetier und Germanen, das Winterquartier der Legionen auf Sequanischem Grund und Boden genommen, die lange dauernde Statthalterschaft Cäsars, sein schon weltberüchtigter grenzenloser Ehrgeiz, seine ungewöhnlich starke Heeresmacht — alles dieses waren Umstände, die auch wohl sorglosere Nachbarn zum Argwohn reizen konten. Dem Feldherrn, der in einem einzigen Sommer schon soviel gethan, schon die zwei mächtigsten auswärtigen Feinde vom Gallischen Boden zurückgeschlagen, schon die zwei mächtigsten keltischen Völker, Aeduer und Sequaner, durch scheinbare Rettung von sich abhängig gemacht hatte — was blieb dem nicht noch in vier langen Jahren seines fernern Prokonsulats zu thun übrig? Was war muthmaslicher, als daß

er auch bald an Belgischen Grenzen mit seinen Legionen erscheinen werde? Was war leichter gefunden, als ein Vorwand zum Kriege?

Ueberdies mochten wahrscheinlich Gallier selbst die bundsverwandten Belgier aufzureizen suchen. Wenn auch der gemeine Haufe der Aeduer und Sequaner, seiner gewöhnlichen Kurzsichtigkeit nach, über die neue Befreiung vom Germanischen Joche sich freute; oder wenn es wohl gar ihm gleichgültig war: wer ihn künftig beherrsche — Ariovist oder Cäsar? so sahen doch die Großen, die Vornehmen im Volk weiter. Wie schnell ein angeblicher Helfer zum Unterdrücker sich umwandle, das hatte sie vor kurzem noch an Ariovistens Beispiel gesehen. Daß alle ihre bisherigen Vorzüge, ihre Parteien im Staat, ihre Achtung bei der größern Menge, ihre scheinbaren oder würklichen Vorrechte des Adels, dann ganz verschwinden würden, wenn ein römischer Prokonsul bei ihnen gebiete; wenn ihr Va-

terland zur Provinz sich wandle, war offenbar. Daß nur schleunige Vorkehr ausgiebig seyn dürfte, war es nicht minder. Daher riethen sie den Belgiern sich lieber jezt zu verbinden, als abzuwarten, bis der reißende Strom ihnen näher komme, und immer ein Volk nach dem andern von ihm verschlungen werde.

Aber auch Cäsars Entschlus, als diese Nachricht bei ihm eintraf war — muthmaslich im Voraus gefaßt, und ganz seiner unerschrocknen Seele angemeßen. Sein erstes Geschäfte bestand in — Vergrößerung seiner Kriegsmacht. Ganz willkührlich schrieb er abermals in Cisalpinischer Provinz die Stellung von zwei neuen Legionen aus. Gleich in den ersten Tagen des Lenzes schikt er sie unter Anführung des Legaten, Q. Pedius ins innere Gallien. Er selbst, sobald die Fütterung auf dem Felde einige Krieg-Unternehmung erlaubte, begab sich zum Heer; seine gewöhnliche Lebhaftigkeit zeigte sich in allem, was

er

er anordnete, oder that. Binnen zwölf Tagen war er schon, wohlgerüstet und wohlversehn mit aller Kriegsbedürfnis, aufzubrechen vermögend; am fünfzehnten Tage nach dem Aufbruch befand er sich bereits an den Grenzen der Belgier.

So schnell hatte man sich auf keinen Fall seiner Ankunft versehn! Auch schickte das nächste belgische Volk, die Remer *), sobald sie seine Annäherung vernahmen, ihm zwei ihrer Oberhäupter, als Gesandten entgegen; versicherten sich nie ins Bündnis der Uebrigen eingelaßen zu haben, und baten von ihm in Schuz und Freundschaft aufgenommen zu werden. Er gewährte ihnen diese Bitte, wofern sie die Kinder ihrer Staatshäupter als Geißeln stellen, die Thore ihrer Städte ihm öfnen,

*) Sie wohnten in der Gegend von Rheims, zwischen den Flüßen Marne, Aisne und Maas. Ihre vorzüglichste Stadt Durocortorum, das heutige Rheims, ward später auf einige Zeit die Hauptstadt von ganz Belgien.

und seine Krieger nach Möglichkeit mit Lebens-Mitteln versehen würden. Alle diese Bedingungen wurden angenommen und erfüllt. Vortheilhaft für beide Parteien ward im Verfolg dieses Bündnis.

Denn hier erst zog Cäsar genauere Kentnis von der Zahl, Rüstung und Macht seiner Gegner ein. — „Alle Belgische Völ„ker, versicherten die Remer, hätten die „Waffen ergriffen; mit ihnen hätten sich „auch die Germanier, dießeits dem Rhei„ne verbunden. Das vorzüglichste, mu„thigste, stärkste Volk unter allen wären „die Bellovaker *); sie, die auch in diesem „Kriege den Vorrang begehrten, hätten iezt „sechstausend auserlesne Krieger zustellen ver-

*) Dieses Volk hatte seinen Siz um das heutige Beauvais. Wahrscheinlich waren die Seine und Oise seine süd- und östliche, die Somme deßen nördliche Grenze. Ungemein bevölkert muß aber damals diese Gegend gewesen seyn, wenn Cäsar die Angabe der Volkszahl nicht übertreibt.

„sprochen, und könten deren auch wohl hun-
„der tausend aufbringen. Ihnen zunächst
„ständen die Suessionen *), ihr fruchtbares
„weitgestrecktes Land enthalte zwölf wich-
„tige Städte; sie hätten zu funfzigtausend
„Streitern sich verpflichtet. Noch vor kur-
„zen habe ihr König, Divitiakus, für den
„mächtigsten Fürsten in ganz Gallien, —
„dem viele Länder rings umher, und selbst
„Britannien **) unterworfen gewesen, —
„gegolten. Auch ihr jezziges Oberhaupt,

O 2

*) Wohnend um die Gegend von Soißons. Sie waren in der Abstammung verwandt mit den Remern; hatten auch fast ganz gleiche Staatsverfaßung.

**) Es ist wohl etwas schwer zu begreifen, wie dieses möglich sein konte, da die Suessionen nicht einmal an Meere wohnten. Daß die Britanier durch ihre Druiden und auch sonst zuweilen mit Galliens Küsten in Verbindung standen, ist zwar bekant; aber daß ein gallischer Fürst Eroberungen in Brittanien gemacht, oder durch eine freiwillige Wahl dort ein Volk beherscht haben solle, glaubt sich schwer.

„Galba sei durch seine Klugheit und Ge„rechtigkeit albekant, und durch einstimmi„ge Wahl zum Befehlshaber in diesem Krie„ge ernant worden *). Den Suessionen „an Volkszahl gleich, sie an wilder Wuth, „an blinder Tapferkeit weit übertreffend, wä„ren die Nervier **); auch diese stellten iezt „funfzigtausend Mann. Die Kriegsmacht „der übrigen belgischen und germanischen „Völker mache wenigstens noch hundert und „sechzigtausend Mann aus. Das ganze Heer „könne sich leicht auf dreihundert und funfzig„tausend streitbare Männer belaufen ***)".

---

*) Dies scheint der vorigen Angabe, daß die Bellovaker sich den Vorrang aus bedungen, zu widersprechen. Doch der Vorzug des Volkes im Ganzen hebt nicht die persönliche Wahl eines einzelnen Suessionischen Fürsten zum Feldherrn auf.

**) Sie saßen in Hennegau, Namur und einem Theil von Luxemburg; ihre Hauptstädte lagen an der Sabis, oder Sambre.

***) Die Namen der übrigen kleinen belgischen Völkerschaften waren folgende: Atrebatier (in iezziger Grafschaft Artois) die

Furchtbar genug klang diese Schilderung: Cäsar vernahm sie mit Gleichmuth. Auch er stand lezt an der Spizze einer Kriegsmacht, wie sie noch selten ein römischer Imperator, und im westlichen Europa noch nie einer, befehlicht hatte. Acht Legionen machten den Kern seines Heeres aus; durch Gallische Bundesvölker, durch leichte Numidische und Balearische Mannschaft verstärkt, konte es sich wohl auf siebenzigtausend Streiter erstrecken. Freilich, eine nur kleine Zahl gegen iene ungeheure Menge. Doch Cäsar wußte zu gut, daß eine übergroße Zahl sich selbst hindre. Ueberdies hatte er bereits durch seinen Vertrauten, den

---

15000, Ambianer (um Amiens sizzend) Kaleter, Velokaßier, Veromanduer (alle in Flandern wohnhaft,) die iedes 10000, Moriner, die 25000, Menapier, die 9000, Advatuker (die für Ueberbleibsale der alten Cimbrier galten, und) die 19000, Mann stellten. Die Condruser, Eburonen, Caräsier und Pämaner waren alles Germanier und ihre Mannschaft ward auf 40000 geschäzt.

Divitiakus die Aeduer zur Samlung eines eignen Heers und zum Einfall ins Gebiet der Bellovaker aufgemuntert. Daß ein solcher Seiten-Angriff die Verbündeten theilen werde, hoft' er mit Zuversicht. Er selbst, da er durch Kundschafter vernahm, daß die gesamte Macht der Belgier schon im Anrücken sei, ging ihnen bis über den Axon *), den Grenzflus der Remer entgegen, schlug an deßen nördlichem Ufer ein Lager auf, umgab es mit einem Wall zwölf Schuh in der Höhe und einen Graben, achtzehn Schuh tief. Auch den Rückzug über den Flus und die Verbindung mit dem Lande hinter sich suchte er durch eine Brücke zu sichern, bei welcher sich der Legat Q. Titurius Sabinus mit sechs Kohorten verschanzte.

Bald kam die ungeheure Menge der Verbündeten näher und immer näher. Bi-

*) Die iezzige Aisne.

brax *), eine Remische Feste, ohngefähr anderthalb Meilen noch vor Cäsars Lager gelegen ward zuerst von ihnen angegriffen. Äusserst einfach war damals die Art jeder Gallischen Belagerung; war ganz den Festungen angemeßen, mit welchen sie in bisherigen Kriegen zu thun gehabt hatten. Das Heer der Angreifer umzingelte vor allen Dingen die belagerte Stadt. Von allen Seiten warf man nun mit Steinen so lang' auf den Wall, bis die Besazzung von ihm zu weichen sich gezwungen sah. Dann rückte man unterm geschloßnen Schilderdach so dicht als möglich an die Mauern, untergrub dieselben, legte Feuer an die Thore, oder sprengte sie. — Auch Bibrax, bei der unendlichen Anzahl seiner Angreifer, kam bald in die äußerste Gefahr.

---

*) Das heutige Bievre, wie man gewöhnlich glaubt. Cäsars Lager sucht man zu Pont a Vere.

Kaum vermocht' es die Besazzung den Sturm des ersten Tages abzuschlagen. Doch Cäsar von ihrer Noth benachrichtigt — er, dem viel dran gelegen seyn mochte, daß so neue Bundsgenoßen, zumal in dieser Nähe seines Heeres, keinen Verlust erlitten — schickte aufs schleunigste seine Numidier, seine Balearischen Schleuderer und Cretensischen Bogenschüzzen ihnen zu Hülfe. Durch diese Verstärkung wuchs die Zuversicht der Belagerten, der Troz der Belagerer sank. Sie begnügten sich das flache Land der Remer zu verheeren, und dann gradezu auf Cäsarn selbst los zu gehn. Ihr Lager, kaum zweitausend Schritt von dem seinigen aufgeschlagen, nahm den ungeheuern Raum von achttausend Schritten in der Breite ein.

Cäsar ging iezt die weisliche Mittelstrase zwischen Verwegenheit und Furcht. Die Mannszahl der Feinde war alzustark, der Ruf von Tapferkeit, der ihnen voranging, alzugros, als daß er gleich den er-

sten Tagen ein Treffen hätte wagen sollen. Er suchte seine Soldaten zuvor mit dem Anblick dieses Gegners bekannt, und durch den Gewinst in einigen Reutergefechten zuversichtlicher zu machen. Bald gelang ihm beides; und nun glaubt' er: seine Ehre erfordre, dem Feinde wenigstens scheinbar *) einen Kampf anzubieten. Auf einem abhängigen, sich leise zur Anhöhe erhebenden Felde stellt' er sein Heer in Schlachtordnung. Um sich bei des Feindes natürlich weit breitern Linie vor einer Ueberflügelung zu hüten, ließ er an beiden Seiten seines Heers einen Graben von vierhundert Schritt in der Länge ziehn, und deckte

*) Ich sage absichtlich scheinbar. Cäsarn selbst war es höchst muthmaslich, wie wohl er es verschweigt, mit diesem angebotnen Treffen kein Ernst. Der kleine Sumpf hätt' ihn gewiß nicht gehindert. Auch nach dem bald darauf erfochtnen Vortheil hätt' er Gelegenheit übergnug zum Angrif gehabt. Aber er rechnete auf der Feinde baldigen Rückzug, und auf eine ungefährliche Verfolgung.

die Enden deßelben durch Verschanzungen und durchs schwere Geschütz. Die zwei zulezt geworbnen Legionen ließ er zur Besazzung des Lagers und zum Nothfall zurück. Auch die Belgier rückten mit allen ihren Tausenden vor das Lager. — Gleichwohl gedieh es nicht zur Schlacht. Ein mäßiger Sumpf lag zwischen beiden Heeren. Jeder Theil erwartete: daß der andere von dieser Seite her den Angrif mache; keiner wagte ihn selbst. Cäsar, nachdem er seine Truppen einige Stunden lang schlachtfertig gehalten, und durch seine Reuterei einen kleinen Vortheil erfochten hatte, zog sich endlich wieder in sein Lager.

Kaum sahen dies die Belgen, so änderten sie ihren Plan. Ein Heerhaufen von ihnen versucht es auf einigen Fuhrten durch den Flus Axon zu sezzen, um die Verschanzung des Legaten Q. Titurius wegzunehmen, die Brücke zu zerstören, und dem Römischen Heere die Zufuhr aus dem platten Lande abzuschneiden. Doch Cäsar, vom

Titurius davon benachrichtigt, eilte sofort mit seiner ganzen Reuterei und aller leicht-bewafneten Manschaft über die Brücke den Seinigen zu Hülfe. Schon war ein Schwarm der Belgier jenseits des Flusses, ein noch größerer im Begrif ihn zu durchwaten. Ein hiziges Gefechte begann. Die bereits hinüber gekommen Barbaren wurden von Cäsars Reisigen umringt und niedergehauen. Die übrigen, die muthig selbst über die Leichname ihrer Landsleute zu schreiten versuchten, überdeckte ein Pfeil- und Steinregen der Balearier. Endlich musten sie wieder weichen. Der Verlust der Belgier war ansehnlich. Noch entscheidendere Umstände, die Cäsars Scharfsin voraus gesehen hatte, traten bald drauf ein! — Mangel an Lebens-Mittel begann bei diesen ungeheuern Schwärmen überhand zu nehmen; und die Bellovaker, benachrichtigt, daß ein Heer der Aeduer gegen ihre Heimath im Anzuge sei, bestanden fest drauf den Ihrigen zur Hülfe zu eilen.

Ein allgemeiner Aufbruch ward daher beschlossen. Um die zweite Nachtwache begann er mit solchem Getöse, und solcher Unordnung daß er sofort mehr einer gänzlichen Flucht, als einem Rückzuge ähnelte. Cäsar, durch Ausspäher bald davon benachrichtigt, traute doch nicht sogleich. Besorgend, daß eine Kriegslist dahinter sich berge, hielt er die Seinigen, bis Tages Anbruch, streng' innerhalb des Lagers. Doch dann unwidersprechlich überzeugt, daß der Feind abziehe, befehlichte er die Legaten Q. Pedius und L. Cotta mit der ganzen Reuterei, und den T. Labienus mit drei Legionen die Flüchtigen zu verfolgen. Bald war der Nachtrupp eingeholt. Unerschrokken wandte er sich und that einige Zeitlang tapfer Widerstand. Doch als die Vordersten, beim vernommenen Getümmel des Kampfes, nur um so rascher ihre Flucht fortsezten, da ward auch er gesprengt; da hieb die Reuterei der Römer ohne Gefahr und Verschonen in die Rücken der Wei-

chenden ein. Den ganzen Tag hindurch dauerte das Gemezzel. Erst nach Sonnen-Untergang bezogen die Legionen wieder das Lager. Von den Barbaren eilte ieder, so gut er konte, und ie näher der Weg ihm dünkte, seiner Heimath zu. Daß viele tausende sie nicht wieder erblickten, ergiebt sich auch ungesagt.

Cäsar förderte sich nun das Glück des Krieges, der Feinde ersten Schrecken aufs beste zu benüzzen. Gleich des andern Tags rückte er in das angrenzende Gebiet der Suessionen, und mit starkem Marsch vor Noviodunum *), die Hauptstadt dieses

*) Wie man gewöhnlich glaubt, das heutige Soissons. — Herr Mannert macht iedoch eine Bemerkung, die Zweifel erregen könte. Wenn Ponte a Vere würklich Cäsars Lagerplaz, war von welchem Soißons nur vier Meilen entfernt liegt, so begreift man nicht ganz, wie Cäsar sagen könte II. 12.) er sei magno itinere nach Noviodunum gekommen. Indeß, wenn nur nicht größere Unrichtigkeiten in Cäsars Comentarien sich finden! Dergleichen geringbedeutende möchten noch hingehn.

Volks. Gern hätte er sie, weil sie iezt noch fast ganz leer an Vertheidigern war, im ersten Anlauf erobert. Doch die Breite ihrer Gräben, die Höhe ihrer Wälle schüzte sie für dismal; und in nächster Nacht füllte — oder überfüllte sie sich fast mit Besazzung. Der ganze flüchtige Heerhaufe der Suessionen warf sich in dieselbe. An Vertheidigern gebrach es ihr nun mit nichten; doch diesen Vertheidigern selbst gebrach es bald an Muth. Denn als Cäsar iezt Anstalten zur förmlichen Belagerung traf; als die Eingeschloßenen den hoch aufgeworfnen Wall, die Sturmdächer und die ungeheuern Rollthürme erblickten; als sie überdies die Geschwindigkeit sahen, mit welcher so furchtbare Zurüstungen getroffen wurden, da entsank ihnen, in dieser Art von Belagrungskunst ganz Unerfahrnen, alle Hofnung eines gnüglichen Widerstands; sie schickten Gesandte um sich zu ergeben. Cäsar, auf Vorbitte der Remer, gestand ihnen Vergebung zu. Sie stellten ihm Gei-

seln, worunter selbst die Söhne ihres Oberhaupts, Galba, waren. Alle Waffen wurden von ihnen ausgeliefert. Der thätige Imperator verweilte nicht länger bei ihnen, als unumgänglich war; dann brach er gegen die Bellovaker auf.

Die Hauptstadt dieses mächtigen Volkes hieß damals Bratuspantium *). Der Kern ihrer Mannschaft hatte sich mit Haab und Gut hieher geflüchtet. Cäsars grader Zug ging gegen dieselbe. Doch schon eine Meile weit kamen die vornemsten Greise, umringt von einem Schwarm der Weiber und Kinder, ihm entgegen, streckten von ferne schon bittende Hände aus; und ga-

---

*) Gewöhnlich hält man das iezzige Beauvais dafür. Doch dann muß diese Hauptstadt nach der Eroberung ihren Namen geändert haben, denn in spätern Zeiten hieß sie Cäsaromagus. Auch gedenkt d'Anville, nördlich einige Meilen von Beauvais, bei Breteuil gelegen, der Trümmern einer alten Stadt, die man Brantuspante genennt habe.

ben durch jedes Zeichen der Unterwürfig⸗
keit dem in ihrer Landessprache unkundigen
Sieger zu erkennen: daß sie auf Gnad'
und Ungnade sich ihm überlieferten. Auch
kam noch ein andrer kräftiger Vorsprecher
ihnen zu Hülfe. Divitiakus, der Aeduer,
hatte beim Ruf von Zerstreuung des ver⸗
bündeten Heers, seine Landsleute gleich⸗
falls wieder nach Hause entlaßen, und sich
in Cäsars Lager begeben. Jezt ertheilt' er
den bittenden Bellovakern das Zeugnis:
„Sie wären sonst immer Bund⸗ und
„Schuzgenoßen der Aeduer gewesen. Nicht
„das Volk sowohl, sondern nur einige
„ihrer Oberhäupter hätten sich an den Rö⸗
„mern versündigt; hätten durch lügenhaf⸗
„te Erzählung: daß Cäsar die Aeduer in
„Sclaverei versezt habe, und nun aufs
„schändlichste mishandle, die Uebrigen auf⸗
„gewiegelt, und dann, mit Preisgebung ih⸗
„res Vaterlands, die Flucht nach Brittani⸗
„en ergriffen. Wenn Cäsar jezt die Vor⸗
„bitte der Aeduer gelten laße, und die

Bello⸗

„Bellovaker mit seiner gewöhnlichen Milde
„behandle, so würde dies das Ansehn der
„Aeduer mächtig bei allen Belgiern be-
„fördern."

Wahrscheinlich hätte Cäsars weiches Herz die flehenden Bellovaker auch ohne dieses Vorwort nicht zurückgewiesen; doch erklärt' er sich nun, aus leicht zu errathenden Ursachen: daß er ihrer vorzüglich nur aus Rücksicht der Aeduer und des Divitiakus schone; und begehrte von ihnen blos die Auslieferung aller Waffen, und — sechshundert Geiseln. Dann ging er mit gleicher Schnelligkeit auf die Ambianer los; und dieses weit schwächere Volk ergab sich ihm ebenfalls. Aber iezt kam er auf einen Feind, wohl werth, daß ein Römischer Feldherr — und ein Feldherr, wie Cäsar war! — hier seinen Muth und seine Geistes-Gegenwart erprobe. Ein allgemeiner Ruf schilderte die Nervier als das tapferste, aber auch als das rauhste unter allen Belgischen Völkern. Die Grenzen ihres

Gebiets waren allem fremden Handel, aller Einfuhr von Wein und von andern zur Bequemlichkeit und Verzärtelung des Lebens behülflichen Waaren versperrt. Von Jugend auf waren die Waffen ihre liebste, ja fast ihre einzige Beschäftigung. Selbst die äußere Form ihres Landes hatten sie dem gemäß einzurichten gesucht. Denn da sie nur des Fußgefechtes sich befließen, so hatten sie häufig von jungen gebognen Bäumen, mit Hecken und Sträuchern durchflochten, dichte Zäune geführt, die den sonst ebnen Boden jeder feindlichen Reuterei erschwerten, und oft die Aehnlichkeit einer Mauer, die Eigenschaft einer Landwehre hatten. — Laut schmähten sie jezt, als sie von der schwachen Gegenwehr ihrer Nachbarn hörten, auf die Feigheit derselben; schalten sie ein von alter Belgischer Tapferkeit ausgeartetes Geschlecht; und verschwuren sich hoch: an Cäsarn keine Gesandte zu schicken, unter keiner Bedingung Frieden mit ihm zu machen. — Daß hier

kein leichter Kampf auf ihn harre, sah er vorher; gleichwohl fand er ihn noch schwerer als er vermuthet hatte.

Drei Tage lang befand er sich schon auf dem Zuge durch ihr Gebiet, da meldeten ihm seine Kundschafter: der Nervier ganze Macht sei am Flus Sabis *) versamlet; schon wären zu ihnen die Atrebaten und Veromanduren gestoßen; die Aduatiker befänden sich erst im Anzuge. Alles, was von weiblichem Geschlecht oder hülflosem Alter sei, hätten sie in eine für das Kriegsheer durch Sümpfe fast unzugängliche Gegend geschickt. Die streitbare Mannschaft erwarte, festen Fußes, Sieg oder Tod. — Cäsar förderte iezt seinen Marsch um iener Verstärkung vorzubeugen. Einige Kundschafter und Centurionen wurden vorausgeschickt, um einen bequemen Lagerplaz auszusehen. Verschiedne Gallier und Bel-

*) Die iezige Sambre.

gen, die sich iezt schaarenweis zu Cäsars Heer gesellt hatten, begleiteten dieselben. Aber einige von ihnen waren Verräther. Heimlich entwichen sie in der Nacht zu den Nerviern, und zeigten ihnen die Nähe Cäsars, die Art seines Heerzugs — wo immer ieder Legion unmittelbar ihr Gepäcke folgte — wahrscheinlich auch den Ort an, wo er sich zu lagern gedenke. Dieser leztere war ein mäßiger, sich sanft erhebender, von ieder Seite her gleicher Hügel am Ufer der Sabis. Ihm gegenüber, auf des Stromes anderm Ufer, erhob sich ein zweiter Berg, deßen Untertheil, ohngefähr zweihundert Schritte hoch, ganz kahl, deßen Gipfel aber mit ansehnlichen Waldungen bewachsen war. Hier verbarg sich das feindliche Heer; auf der ofnen Ebne ließen sich nur hier und da einige wenige Reuter-Häuflein blicken.

Unbesorgt rückte der Römische Heerzug an. Doch geschah es in einer ganz andern Ordnung, als iene Gallier es angegeben,

und die Nervier vermuthet hatten. Cäsar, wohl bewußt, daß er dem Feind sich nahe, hatte lezt sechs Legionen, wohlgerüstet hinter einander ziehen laßen; dann kam das Gepäcke des ganzen Heers; die zwei neugeworbnen Legionen deckten dasselbe und schloßen den Zug. Die Reuterei ging, wie gewöhnlich, voran. Als sie an den Fluß kam, — der hier eine ziemliche Breite und eine Tiefe von drei Schuh Waßer hatte — sezte sie mit der leichten Mannschaft der Schleuderer und Bogenschüzzen hindurch, und begann ein Gefecht mit den feindlichen Reisigen ienseits. Schnell zogen sich diese zurück, und prallten eben so schnell von neuem an. Sie ins Gebüsch zu verfolgen, wagten die Römer nicht. Indeß begannen die Legionen, so wie sie allmälig anlangten, unverzüglich Hand an die Verschanzung des Lagers zu legen; ungestört thaten sie es so lange, bis nun langsam das Gepäcke den Hügel hinauf kam, und dem im ienseitigen Walde versteckten Feinde

sichtbar ward. Dies war das Zeichen, das die Verbündeten unter sich selbst zum Angrif festgesezt hatten. Von allen Seiten zugleich brachen sie iezt aus dem Gehölze hervor, und stürmten zuerst auf die Reuterei los. Bald war diese in Unordnung und Flucht gebracht. Sofort eilten die Nervier zum Flus, und sezten über denselben mit einer Schnelligkeit, die wunderähnlich zu seyn schien. Denn fast zu gleicher Zeit sah man sie im Walde, im Strome, und schon auch im Handgemenge mit den Römern. Sie flogen gleichsam den Hügel hinauf und griefen das Lager und die Schanzarbeiter an.

Cäsar und sein Heer schwebten iezt in einer bedenklichen Lage. Wenige Minuten erforderten iezt des Entschlußes und der Thätigkeit unendlich viel! Es muste die Fahne, das Zeichen des Kampfes, ausgesteckt — es musten durch Trommeten-Schall die zerstreuten, an der Verschanzung beschäftigten Soldaten zusammen beruffen,

die Entferntern zum Herbeieilen ermahnt werden; es bedurfte einer plözlichen Schlachtordnung, einer Ermahnung, eines Befehls zum Treffen und zur Vertheidigung. Kürze der Zeit, Eindruck des ersten unwillkührlichen Schreckens, Unbequemlichkeit des Standorts, Ermüdung nach dem Marsch erschwerten den ohnedem mislichen Streit noch beträchtlich. Zwar half es viel, daß Cäsars Soldaten des Kriegs schon gewöhnt waren; viel, daß bei ieder Legion einzelne Legaten sich befanden, die wenigstens für den ersten Augenblick Vorkehr zu treffen vermochten. Doch die Sorge des Ganzen lag gleichwohl dem Imperator ob; und Cäsar strebte eifrig zu erfüllen, was ihm zukam; strebte zu ersezzen, was er vielleicht — verabsäumt hatte; traf Anstalt, gab Befehl; eilte dahin, eilte dorthin; verzog nirgends alzulange, und würkte doch überall.

In der Lager-Stellung, die nun auch zur Schlachtordnung ward, und werden

muste, machte die neunte und zehnte Legion den linken, die siebente und zwölfte den rechten Flügel aus: in der Mitten standen die achte und eilfte. Cäsar erschien zuerst bei seiner begünstigten zehnten Legion. Mit wenigen Worten ermahnt' er sie eingedenk ihrer schon oft bewährten Tapferkeit zu seyn; und unerschrocken den Anfall der Feinde auszuhalten. Ja, da diese Feinde würklich kaum noch einen Pfeilschus weit entfernt waren, gab er selbst hier das Zeichen zum Kampfe. Sofort eilte er dann auf den rechten Flügel. Auch hier stieß er bereits auf Streitende. Die Zeit war so kurz, die Hizze der Angreifenden so ungestüm, daß die Römer kaum Zeit genug fanden, ihre Fahnen gehörig zu stellen, ihre Helme aufzusezzen, ihre Gewehrdecken wegzuwerfen. Die von der Schanz-Arbeit rükkehrenden Krieger reihten sich nicht etwa nach ihrer gewöhnlichen Ordnung; Muth und Zufall wiesen iedem seinen Posten an. Auch erschwerten iene dichten, früher er-

wähnten Hecken-Zäune den Kampf; unterbrachen die geschlosnen Glieder, hemten die Aussicht, hinderten, daß die Hülfstruppen gehörig angebracht, der Befehl des Feldherrn überall vernommen, und wechselseitiger Beistand geleistet werden konte. Aeußerst ungleich war daher das Geschick des Kampfes; war zu gleicher Zeit für die Römer glücklich, zweifelhaft, ungünstig; nach Maasstaab des Orts, wo sie fochten, oder des Feindes, der sie angrif.

Die neunte und zehnte Legion — oder des Heeres linker Flügel — schlug den Anfall der Atrebatier leicht ab. Der Feind, durch seinen langen schnellen Lauf, und durch den beschwerlichen Angrif bergaufwärts bald ermattet, auch durch das Wurfgeschos der Römer merklich geschwächt, zog sich vom Hügel hinab, und wieder zurück durch den Strom. Mit dem Schwerd in der Hand sezten, nur alzuhastig, die Römer ihm nach, erlegten einen großen Theil seines Schwarms mitten im Waßer, ver-

folgten ihn unverzagt auch jenseits. Zwar gelangten sie hier an einen für sie mislichen Ort; die flüchtigen Atrebatier faßten noch einmal Stand und erneuten das Treffen; der Standpunkt des Kampfes war zum Nachtheil der Römer gewechselt; sie hatten nun bergan, mit verstärkter Mühe zu fechten; dennoch siegte ihr Eifer! die Barbaren wurden abermals zur Flucht gezwungen.

Fast mit gleichem Glück focht die achte und eilfte Legion im Mittelpunkte des Heers. Hier hatten die Veromanduer den Angrif gethan, waren muthig empfangen, und ebenfalls von der fast erklimten Anhöhe wieder hinab gedrängt worden. Auch hier stritt man bereits am Ufer des Stroms — das heißt, mit einem sich zurückziehenden Feinde.

Doch desto ungünstiger, desto gefahrvoller sah es zu eben dieser Zeit bei der siebenten und zwölften Legion, oder bei der Römer rechtem Flügel aus. Ihm war, in jedem Betracht, des Kampfes schwerstes

Loos zu Theil geworden. Ihn hatten die Nervier sich zum Ziel ihres Angrifs erwählt. Ihn bedrohte daher des feindlichen Heeres tapferster und zahlreichster Schwarm; ja selbst das Glück der übrigen Legionen — oder vielmehr der alzurasche Gebrauch, den sie von diesem Glücke gemacht hatten, erschwerte diesem Theil ihrer Mitbrüder seine ohnedem bedenkliche Lage. Denn durch das alzurasche Vordringen der vier siegenden Legionen stand nun das Römische Lager von vorwärts und von der linken Seite ganz offen, war die linke Flanke der zwölften Legion ganz ungedeckt. Der Anführer der Nervier, Boduognatus mit Namen, gewährte diese Schwäche des Gegners gar bald. Mit einem Theil seiner Schaaren überflügelte er leicht die Legionen; einen andern Trupp schickt' er zur Bestürmung des obern Lagers ab. Mancherlei zufällige Umstände unterstüzten seinen Angrif! — die geschlagne römische Reuterei und leichte Mannschaft zog sich grade lezt ins Lager zurück.

Unerwartet stieß sie hier auf die Schaaren der Nervier; neues Schrecken ergrif sie; abermals entfloh sie nach einer andern Seite. — Jener glückliche Kampf und das Vorrücken der vier Legionen hatte einen großen Theil des Troßes außerhalb des Lagers gelockt, um bei der Hand zu seyn, wenn Beute gemacht werde. Jezt als sie rückwärts schauten und hinter sich Feinde erblickten, flohen sie mit höchster Bestürzung ins Lager zurück. Ihr Geschrei, das Geschrei derer, die mit dem Gepäck erst ankamen; das Getümmel der sich durchkreuzenden Menge, das Waffengetöse der Nervier selbst — alles dies verbreitete ein fast allgemeines Schrecken. Die Trevirischen Reuter, die als Bundesvölker bei Cäsars Reisigen sich befanden, und die grade bei allen Galliern eines vorzüglichen Rufs der Tapferkeit genoßen — als sie einen so zahlreichen Feind im Lager, die Legionen im Gedränge und fast umringt, die leichte Mannschaft und den Troß nach mehrern

Seiten zersprengt, und alles rings um sich zagend oder fliehend erblickten — da gaben sie bereits, und wahrscheinlich mit heimlicher Freude, alles verlohren; machten sich strak auf den Heimweg und verkündeten zu Hause: die Römer wären geschlagen, ihr Gepäcke weggenommen, ihr Lager erstürmt worden.

Aber warlich, wenig fehlte auch nur, so hätten sie — Wahrheit gesprochen. Cäsar, als er iezt beim rechten Flügel ankam, fand ihn in höchster Bedrängnis. Die Feldzeichen der zwölften Legion waren zusammen gerückt. Die um solche herum sich häufenden Krieger, verengten sich selbst den Raum zum Fechten. Alle Centurionen der vierten Kohorte waren, nebst dem Fahnenträger, getödtet, die Fahne selbst schon verlohren. Auch die Centurionen der übrigen Kohorten waren entweder todt oder verwundet. Der gröẞre Theil der Soldaten hatte schon Muth und Hofnung verlohren. Viele sahen bereits nach der Flucht sich um,

oder entflohen auch würklich. Unablässig drängten dagegen in dichtgeschlosnen Gliedern die Nervier heran. Von beiden Seiten gab es Kampf, Hülfsvölker nirgends. — Cäsar, der keinen Schild mitgebracht hatte, entriß denselben sofort einem Soldaten aus den hintersten Reihen, drängte sich ins erste Glied, rief die Centurionen mit Namen; ermahnte die Krieger nicht zur Gegenwehr blos, sondern zum Angrif; befahl ihnen desfalls ihre Reihen, soviel möglich, zu erweitern; ging ihnen selbst vor mit Beispielen der Tapferkeit.

Viel würkte seine Gegenwart. Der Römer gewann wieder Hofnung. Jeder bestrebte sich unter den Augen seines Imperators männliche Thaten zu thun. Die bisher unwiderstehliche Kraft des feindlichen Angrifs ward gebrochen. — Cäsar, als er vernahm, daß die nachbarliche siebente Legion in gleicher Gefahr sich befinde, gebot den Tribunen sich allgemach dichter mit ihr anzuschließen, und formte aus

ihnen beiden ein Viereck. So, indem sie sich wechselseitig unterstüzten, und beider Rücken gesichert war, konten sie muthiger dem Feinde Obstand leisten. Es blieb immer noch ein Kampf gegen Uebermacht; aber sie gewannen wenigstens Zeit, und durch dieselbe bald — alles! — Denn schon erblickte man auf den Gipfel der Anhöhen jene zwei leztern Legionen, die dem Gepäck zur Bedeckung gedient hatten, und beim Ruf des Gefechts mit verstärkten Schritten herbeieilten. Noch mehr: der Legat T. Labienus, der an der Spizze des linken Römischen Flügels schon des feindlichen Lagers sich bemächtigt hatte, wandte sich nun, und erkannte vom gegenseitigen Hügel: in welcher Bedrängnis seine Mitbrüder und vielleicht der Imperator selbst schwebten. Die zehnte Legion ward von ihm Beistand zu leisten beordert; und sie eilte zwiefach, um ihre Brüder zu retten, und um ganz das Vertrauen zu erfüllen, das der Feldherr bei ieder Gelegenheit in sie sezte.

Gewaltig änderte sich nun die Gestalt des Treffens. Die Bedränger wurden jezt bald selbst zu Bedrängten; die fast Ueberwundnen zu Siegern. In die Herzen der Römer kehrte, als sie vernahmen, daß Hülfe von mehrern Seiten sich nahe, neue Hofnung, neue Lebenskraft zurück. Selbst die Schwerverwundeten, selbst die Halbgesunknen richteten sich wieder empor, stüzten sich auf ihre Schilde, und kämpften; die minder Abgematteten thaten nun freudig den Angrif. Von zweien Seiten fiel man in die Rücken der Nervier, zwang sie, sich zu wenden und zu theilen. Die flüchtige Reuterei kehrte zurück, und strebte nun ihren Schimpf auszulöschen, ihre Flucht auszusöhnen. Sogar die Troßknechte griffen zu Waffen, die ihnen der Zufall darbot, und vermehrten, wenigstens dem Anschein nach, die Schaaren der Krieger. Zwar wichen die Nervier gleichwohl nicht! Diese tapfern Männer konten sterben, aber nicht fliehen. Als die ersten Glieder nieder-

derge-

dergemezzelt waren, sprangen die Nächststehenden auf diese Erschlagnen, und wehrten sich von den Leichnamen herab. Als auch diese sanken, als gleichsam eine Brustwehr von todtenKörpern sich aufhäufte, wehrten sich hinter solcher noch die Ueberbliebnen mit Wurfgeschoß, und schickten den Römern ihre eignen aufgefangnen Spieße zurück. Doch konte dies alles nicht ihre gänzliche Niederlage hindern. Das Volk der Nervier ward an diesem Tage nicht besiegt, sondern fast ganz vertilgt. Die Zahl ihres Verlustes gaben sie nachmals selbst an. Denn iene, an einen sichern Ort gebrachte Greise und Frauen, wohl erkennend, daß gegen einen solchen Ueberwinder nichts sie sichern könne, schickten bald nach dem Treffen Abgeordnete, baten um Gnade und gestanden: Von sechshundert Senatoren wären nur drei, von sechszigtausend streitbaren Männern kaum fünfhundert noch übrig geblieben.

Unter allen Treffen, die Cäsar bisher geliefert hatte, war ohne Zweifel dieses das ge-

fahrvollste; unter allen Siegen, die er durchs ganze Leben erfocht, war es vielleicht derjenige, wo das Glück für ihn am sichtlichsten stritt; wo nur ein günstiger Zufall verbeßerte, was er vernachläßigt hatte. Cäsar, auf unparteiischer Wage gewogen, hatte allerdings an diesem Tage einige Fehler sich zu Schulden kommen laßen, die man sonst nicht an ihm zu finden gewohnt ist. Er hatte sich für zu sicher, oder seinen Feind für zu gering geachtet. Schwer läßt es sich begreifen, wie er — dem doch schon gemeldet worden, daß sein Feind am Sabis ihn erwarte — gar keinen Verdacht gegen den beträchtlichen Wald am ienseitigen Hügel hegen konte, der ein ganzes Heer, ein Heer von wenigstens achtzigtausend Mann, in sich zu faßen vermochte, und wo überdies einige zerstreute Reuter-Schaaren ihn warnten. Noch unbegreiflicher wär' es, wenn er würklich Argwohn gehegt, und doch seiner Reuterei und seiner ganzen leichten Mannschaft erlaubt haben solte, über den Fluß

zu gehn, indeß alle *) seine Legionen mit Schanzarbeit sich beschäftigten? Warum — könte selbst ein Neuling fragen: wiederhohlt er iene Vorsicht nicht, mit welcher er ehmals gegen den Ariovist sich deckte? Warum rückte nicht die Hälfte seiner Legionen schlachtgerüstet am Strom, indeß die Andere an der Befestigung des Lagers arbeitete? Mit hoher Wahrscheinlichkeit läßt sich behaupten, daß dann die Nervier keinen Anfall gewagt, oder wenigstens nie das Lager erobert, nie die römische Legionen überflügelt haben würden. Eben so wichtige Fehler gingen nachher bei Lieferung des Treffens selbst vor. Ueberall äusserte sich Mangel eines vorher gegangnen richtigen Plans, eines gehörigen Befehls

Q 2

*) Ich sage wohlbedächtig alle, denn die zwei lezten, dem Gepäcke zur Sicherung dienenden Legionen können hier nicht mitgerechnet werden, da sie noch im vollen Marsche begriffen waren.

im ganzen. Das ungestüme Verfolgen der neunten und zehnten Legion, selbst das zu weite Vordringen der achten und eilften, waren Fehler, die offenbar das Schicksaal des ganzen Heeres auf ein gefährliches Spiel sezten, die durch ein günstiges Ungefähr zwar unverderblich gemacht, doch nicht entschuldigt werden konten *). Nur um wenige Minuten später durfte Cäsar bei seinem schon wankenden rechten Flügel anlangen — nur einige kleine Schwürigkeiten mehr durfte T. Labienus bei Erstürmung des feindlichen Lagers vorfinden, und die Belgier siegten; der kühne Prokonsul erlag; Gallien war vielleicht für immer, oder wenigstens für lange Zeit von Roms Oberherschaft erledigt.

*) Wer diese hier kurzgefaßten Vorwürfe ausgeführter lesen will, der schlage Türpins französische Uebersezzung der Commentarien Cäsars I. 104. nach! — Noch mehr übertreibt es Warnery. Sonderbar ist es, daß Cäsar, der doch offenbar hier Tadel voraus sehn muste, kein Wort zu seiner Entschuldigung einwebt.

Zwei Eigenschaften Cäsars verdienten jedoch selbst bei dieser Gelegenheit Lob; seine Tapferkeit im Gefecht, seine Milde nach demselben. Durch iene wußt' er des Feldherrn vernachläßigte Vorsicht, als Krieger, wenigstens zum Theil zu zersezzen; durch diese bewieß er sich des großen, vom Glück ihm geschenkten Sieges allerdings würdig, und zeigte abermals, daß er die Waffen nur gegen bewehrte Feinde führe. Der kleine Rest der Nervier erhielt Verzeihung, erhielt alle seine Besizzungen wieder; ja, Cäsar untersagt' es ausdrücklich den angrenzenden Völkern sich nur die kleinste Feindseligkeit oder Gewaltthat gegen diese Geschwächten zu erlauben.

Noch war ein Volk von den Verbündeten übrig. Die Advatuker, mit ihrer ganzen Kriegsmacht schon auf dem Wege, um zum Heer der Nervier zu stoßen, eilten beim Gerücht iener Niederlage wieder heimwärts; gaben alle ihre Städte und Flecken Preis, und zogen sich mit Wei-

bern, Kindern, Haab' und Gütern in einen von der Natur selbst treflich befestigten Plaz. Er lag auf einer mäßigen, von hohen, lähen Felsen rings umgebnen Fläche. Ein einziger, sich allmälig hebender, kaum zweihundert Fuß breiter Weg führte zu demselben. Ein doppelter Wall, versehn mit gewaltigen Steinblöcken und gespizten Pfählen, sicherte — wie wenigstens die Barbarn glaubten — auch diesen Lezteren. Das Volk der Aduatuker selbst stand im Ruf der achtungswürdigsten Tapferkeit. Sie waren Ueberbleibsel iener berühmten Cimbern und Teutonen, die als sie endlich nach durchstreiftem und geplündertem Gallien zum zweitenmal gegen Italiens Grenzen sich wandten, sechstausend der Ihrigen zur Bewachung und Erhaltung des Gepäcks, das heißt, ihrer geraubten Beute, zurückgelassen hatten. Auch nach Niederlage des Hauptheers vermochten diese Wenigen des mannichfachen Angrifs der benachbarten Gallier sich zu erwehren; waren bereits zu einem beträcht-

lichen Volk angewachsen, und hatten den trozzigen Muth ihrer Ahnherrn unerlöscht erhalten.

Denn als Cäsar lezt vor ihre Stadt mit seiner Heeresmacht rückte, wagten sie manchen Ausfall, und manches kleine, nicht ganz unglücklich ausfallende Gefecht. Als er nach und nach mit einem Wall von zwölf Schuh in der Höhe und mehrern Schanzen sie einschlos; als sie schon von Ferne den großen Thurm, der zu ihrem Angrif bestimt war, erblickten; da spotteten sie immer noch ihrer Angreifer. Verächtlich dünkten ihnen die Kräfte der weit kleiner gewachsenen Römer; für unmöglich hielten sie es: daß so schwächliche Menschen ein so ungeheures und so weit entferntes Werk nahe an ihre Wälle bringen würden. Doch als würklich dieses Schreckgerüste sich zu bewegen anhub, und immer dichter an die Mauern der Belagerten rückte, da entsank ihnen Stolz und Muth. Sie betrachteten die Römer, als Männer, die

unterm unmittelbaren Schuz einer höhern Gottheit kämpften; schickten Bevollmächtigte an Cäsarn, und erboten sich zur Uebergabe. Eine einzige Bedingung suchten sie doch noch sich zu erwerben; daß sie — ihrer Waffen nicht beraubt würden. Der algemeine Haß und Neid ihrer Nachbarn, die nicht unterlaßen würden, über sie herzufallen, war der Vorwand, wohinter sich ihre Bitte versteckte. Doch mit ernstem bestimmten Tone schlug ihnen Cäsar dieses Begehren ab; alles, was er ihnen versprach, war: daß er sie gleich den Nerviern, durch ein strenges Gebot, an alle Nachbarn ergehend, sichern wolle; und auch diese Zusage schien ihnen zu gnügen. Sie warfen ihre Waffen in solcher Menge vom Wall im Graben herab, daß die Haufen schier zur Höhe des Walles empor wuchsen. Die Thore wurden geöfnet. Alles gewann die Gestalt eines friedlichen Vereins.

Aber noch lauschte Gefahr im Hinterhalte. Troz jener gewaltigen Anzahl aus-

gelieferter Waffen hatten die Belagerten doch noch ein reichliches Drittheil heimlich zurück behalten. Troz jener gänzlichen Unterwerfung harrte dieses kriegerische Volk doch noch auf eine Gelegenheit, sich seines Obsiegers zu entledigen; und glaubte sie gefunden zu haben, als Cäsar mit Anbruch der Nacht alle Thore schließen und seine Krieger aus der Stadt sich entfernen ließ. Sie griffen nun nach ihren versteckten Waffen, oder bereiteten sich eiligst in der Frist weniger Stunden neue Schilder aus Flechtwerk und Rinden: hoften gewiß, die Römer würden nun sorglos geworden seyn, ihre Posten unbesezt, ihre Verschanzungen unbedeckt gelassen haben, und thaten gegen die dritte Nachtwache einen allgemeinen Ausfall. Aber ihre Erwartung täuschte sie gewaltig. Sie fanden ihre Gegner wachend und in bester Bereitschaft. Die Vorposten gaben durch Feuer verabredete Zeichen; sofort eilte die Mannschaft aus den benachbarten Schanzen herbei. Die Advatuker stritten

mit unglaublicher Tapferkeit; aber allzu-ungünstig war der Ort, wo sie stritten. Von den Thürmen und Wällen der Belagerer mit Wurfgeschos überdeckt, wurden sie endlich wieder in die Stadt zurückgedrängt. Viertausend tapfre Männer hatten unnüz ihr Leben aufgeopfert. Des andern Morgens wurden, ganz ohne Widerstand, die Thore aufgesprengt, und der Römische Soldat bemächtigte sich der Festung. Hart, doch nicht unverdient, büßten die Einwohner für ihr bundbrüchiges Betragen. Denn Cäsar unterwarf sie nun alle einer öffentlichen Versteigerung. Die Zahl der zur Sklaverei verkauften Gefangnen belief sich auf dreiundfunfzigtausend Köpfe.

Doch nicht mit Cäsarn allein, auch mit seinen Legaten schien Glück und Sieg im Bunde zu stehn! Er hatte, bald nach der Niederlage der Nervier, den jüngern P. Craßus mit der siebenten Legion gegen die belgischen Völker, längst dem Ozean hin, und etwas später den Servius Galba

mit der zwölften Legion gegen diejenigen Gallier gesandt, die zwischen den Allobrogern, dem Lemanischen See und den Gipfeln der Alpen wohnten, und die den Weg über diese Gebürge oft den Römischen Kaufleuten erschwerten. Von beiden, einander so entgegengesezten Seiten trafen bald Siegesnachrichten ein. Dem jüngern Craßus unterwarfen sich die Veneter, Unellier, Osismier, Curiosoliten, Lexurier, Aulercier und Rhedonen *). Galba lieferte jenen Thalbewohnern mehrere glückliche Gefechte, eroberte eine beträcht-

---

*) Lauter kleine Küstenvölker, deren Bestimmung zuweilen mislich genug ist. Die Veneter, die bald bemerkungswürdiger wieder auftreten werden, saßen in der Gegend von Vannes — die Unellier oder Venelli im heutigen Cotentin — die Osismier bei Carliez. — Die Curiosoliten ohnweit Dinant, — die Lexurier in der Nähe des heutigen Caen — die Aulercier, ein beträchtliches Volk, über Mayenne, Dreux und Evreux — die Rhedonen in der Gegend von Rennes.

liche Anzahl ihrer Bergschlößer, schlos endlich mit den Veragiern, Sedunern, Nantuaten *) und andern kleinen Völkern, nach gestellten Geiseln, einen vortheilhaften Frieden.

Des Jahres gröster Theil war lezt verfloßen; Cäsar glaubte nunmehr seinen Legionen die Ruhe der Winter-Läger gönnen zu müssen. Sie bezogen dieselben im Innersten Gallieus; auch war er wohl berechtigt, auf die kriegrischen Arbeiten dieses Jahres mit Zufriedenheit zurück zu blicken! Denn an Wichtigkeit der überwundnen Feinde, an Größe der vollbrachten Thaten, konte sich dieser zweite Feldzug dreist neben dem Ersten, an Nuzbarkeit der erfochtnen Siege noch weit über demselben stellen. Wenn man in ienem noch — wenigstens dem Vorgeben nach! — nur für die Sicherung der Rö-

*) Diese Völker saßen im Kanton Uri und Walliser Lande.

mischen Provinz, nur zum Schuz bedrängter Bundsgenoßen kämpfte, so war der Krieg dieses Jahres desto offenbarer für die Erweiterung Römischer Hoheit und Gewalt geführt worden. Nicht bloß den Angrif mächtiger Gegner hatte man abgeschlagen; nicht blos von fremden eindringenden Völkerschwärmen hatte man den Gallischen Boden gereinigt; sondern in Feindes Land, ins Herz seines Gebietes war der Krieg übertragen, war gesiegt und erobert worden. Der kühnste aller Gallischen Völkerstämme, der furchtbare Stamm der Belgen, war in einem einzigen Feldzuge überwunden, gebrochen, zinsbar gemacht. Bis zur Mosa und Scaldis *) — das heißt, bis zu Flüßen, von deren Dasein sogar die Römische Länderkunde nichts wußte — waren nun Römische Waffen siegreich vorgedrungen, waren Meister von Galliens östlicher Grenze bis an den Rhein.

*) Die Maaß und Schelde.

strom geworden. — Ja, was allerdings zwiefach merkwürdig ist, was als ein Meisterzug in Cäsars Kriegskunst nicht übersehn werden darf; Gallier selbst hatten hierbei ihm mächtige Hülfe geleistet! Der schlaue Prokonsul hatte bundsverwandte Völker (denn das waren die Aeduer und Bellovaker unleugbar!) gegen einander zu bewafnen gewußt. Ohne diese Sicherung seines Rückens, ohne diese Verdopplung seiner Kräfte, ohne diese Spaltung des feindlichen Angrifs, hätte Cäsar nie, troz der ansehnlichen Heeresmacht seiner acht Legionen, es wagen dürfen, so kühn und so weit vorwärts zu dringen. Man staunt und glaubt es kaum, wenn man auf der Landkarte sieht, wie tief und breit seine Eroberungen in der kurzen Frist weniger Monate sich erstreckten! — Zwar lag nunmehr Cäsars Entwurf iedem nur etwas hellen Auge offen genug da; zwar musten am Schicksal der Belgen alle klügre Gallier auch ihr künftiges Loos voraussehn;

aber zu festen Fuß hatte nun schon dieser gefährliche Bundsgenoße bei Aeduern und Sequanern gewonnen, als daß es jezt möglich gewesen wäre, sich seiner wieder zu entledigen. Galliens vornehmste Häupter waren schon seine Geißeln; Galliens fruchtbarste Gefilde waren schon seine Lagerstatt; er selbst war ein Strom geworden, der alles fortriß, was ihm Obstand leistete. Ihm nachzugeben galt bereits für ein nothwendiges Uebel, für die einzige Rettung, wenigstens auf einen Zeitraum. Daher schien jezt ganz Gallien beruhigt; daher schickten selbst Völker jenseit des Rheines Bothschaft an ihn, und warben um seine Freundschaft, um seine Verschonung. Zu Rom aber, als die Nachricht von Cäsars Siegen eintraf, wiederfuhr ihm eine Ehre, die noch keinem Römer, selbst dem so oft vergötterten Pompeius nicht, wiederfahren war; es wurde ein funfzehntägiges Dankfest angeordnet.

Jedoch in eben diesem Rom war, in-

deß Cäsar an Galliens entferntesten Grenzen so zahlreiche Lorbeern samlete, auch mancherlei vorgegangen, was ihn jezt, da er sich wieder in Italiens Nähe begab, theils zur Aufmerksamkeit, theils zur Besorgnis reizte. — Ciceros Zurückberufung war nun würklich von seinen Freunden, troz allem Widerspruch und allem Widerstand der Clodianischen Partei, durchgesezt worden. Er, der sich so gern einen Sieger im Friedenskleid nennen hörte, oder nicht selten auch selbst nante — er hatte nun ebenfalls ein Triumph-Gepränge ohne Sieg gefeiert. Denn von allen Seiten Italiens her hatten sich beim Ruf seiner Annäherung zahllose Schaaren nach Rom gedrängt; hatten den Rückkehrenden mit Freude und Jubel begrüßt. Die Reden, mit welchen er im Senat und in der Volksversamlung auftrat, athmeten heißen Dank gegen seine Freunde, bittern Haß gegen seine Widersacher. Keinen vergaß er, der für oder wider ihn gewürkt hatte. Unter

den Triumvirn pries er hoch des großen Pompeius werkthätigen Eifer; lobte den Beitritt des M. Craßus; gestand, daß Cäsar an seiner Verbannung Antheil genommen habe, und — schwieg von nachmaliger Freundschaft. Vielleicht ahndeten Manche hieraus, daß der vordem kühne Redner bald als ein ofner Gegner des Gallischen Prokonsuls auftreten würde; aber sie irrten! Der sonst auf seine eignen Kräfte so zutraulich gewesene, durch die Gunst des Senats und die Achtung des Volks sich für gesichert haltende Cicero hatte nun, während seiner Verbannung, erkennen gelernt: welche unzuverläßige Stüzze iedes blos friedliche Talent beim Angrif entschlosner Volkshäupter sei; hatte vorzüglich auch iene Verbindung, die ihm anfangs so widernatürlich, so locker geschürzt zu seyn dünkte, so übermächtig, so schlau geleitet erfunden, daß er sich wohl hütete, einen aus ihr — zumal den Thätigsten von allen dreien! — aufs neue zu beleidigen oder zu reizen. Nur gegen

einen Gabinius, Piso, Clodius, und andre ähnliche Gegner — die auf der Staats-Verwaltung zweiter Staffel standen — war fast keine Schmähung ihm alzuhart. Cäsars Namen hingegen, so oft er in seinen spätern Reden vorkam, erschien nie, ohne ein lobendes Beiwort. Das Herz möchte freilich oft genug der Lippe widersprechen.

Ueberhaupt sah Cicero bei seiner Rückkehr sofort zwei wichtige Zwecke vor sich, die ihm eine lange Zeit der Beschäftigung genug und fast alzuviel gaben. Er strebte nach Wiedererlangung seines geraubten Eigenthums und nach Erwerbung eines Schuzzes in der Zukunft. Die Reden, in der ersten Absicht gehalten, gehören nicht hieher; aber eine Maasregel, aus zweiter Rücksicht ergriffen, würkte aufs Ganze des Staates, mithin auch auf den Gallischen Sieger, wenigstens mittelbar ein. Eine große Theurung, ein allgemeiner Mangel an Lebensmitteln drängte damals Italien und vorzüglich Rom. Das

Murren des Volks stieg immer höher; Clodius suchte daßelbe zu lenken und zu benüzzen. Seine Anhänger schoben die Schuld dieser Theurung auf die ungeheure Menge von Menschen, die aus thörichter Freude über Ciceros Rückkehr in der Stadt sich zusammengehäuft habe; die Partei des Senats klagte dagegen: daß die Vorrathskammern des Staats durch die verschwendrischen Spenden des Volkstribuns, und die treulose Verwaltung eines seiner Freunde, erschöpft worden wären. Wahrscheinlich lag mehr Wahrheit in dieser lezten Beschuldigung; doch der gereizte Pöbel hörte williger auf die erstere. Schon waren einige Konsularen in den öffentlichen Spielen gemishandelt worden; und ein tobender Schwarm bedrohte selbst den Senat in der Kurie. Die erschroknen Mitglieder riefen einstimmig Ciceros Namen aus, und begehrten dessen Rath in so bedenklicher Lage. Er schlug vor: man solle dem Cn. Pompeius, nebst der

Würde eines Prokonsuls, auf fünf Jahre lang die unumschränkte Gewalt über alle Vorrathskammern und Kornböden des ganzen Reichs und die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln auftragen. Fast einmüthig trat der Senat ihm bei. Das Volk tauchzte, als es hörte, daß dieses Gesez unter Ciceros Namen entworfen werden solte. Das Amt selbst war beispiellos. Den blinden Anhängern des Cn. Pompeius gnügte es gleichwohl noch nicht. Der Volkstribun C. Meßius ging in schaamloser Unterwürfigkeit so weit, daß er begehrte: man solle noch die Oberaufsicht aller Staats-Einkünfte, den Oberbefehl aller Heere und Flotten dazu fügen. — Ein Vorschlag, der so ausschweifend, so ganz einer förmlichen Königs-Erklärung gleich war, daß Pompeius selbst öffentlich erklärte: er habe keinen Theil dran, und ziehe die frühere Senats-Verordnung dem Antrag des Tribuns vor. Auch blieb es bei jener. Da es dem neuen Prokonsul

vergönnt war, funfzehn Legaten sich auszuwählen, so sezt' er aus Dankbarkeit Ciceros Namen zuerst auf diese Liste; und da er von allen seinen Anhängern mit lebhaften Eifer unterstüzt ward; da er mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit verfuhr, und da schon beim bloßen Gerücht seines Antrits der Preis der Lebensmittel sank, so gelang es ihm bald Roms Bedürfnis in eine scheinbare Art von Ueberflus zu verwandeln. Cäsars Eifersucht, die, wenn der Vorschlag des C. Meßius durchgedrungen wäre, bald sich geäußert haben würde, blieb bei diesem von Cicero's Staatsklugheit ergriffnen Mittelweg *) ruhig; denn die Würde des Cn. Pompeius war mit keiner Heeres-Gewalt verbunden.

*) Wenn ich hier und mehr noch im vorhergehenden Abschnitt sagte: Cicero habe sich wohl gehütet, Cäsarn die Spizze zu bieten, so heißt dies keineswegs: daß es gar keinen einzelnen Augenblick, zumal im ersten Jahre von Ciceros Rückkunft gegeben hätte, wo dieser anders

Auf Ciceros Wiederherstellung folgte bald die Rückkehr eines andern großen, aus

---

gesprochen und gehandelt habe, als Cäsar wohl gern sah. Cicero verschonte nur alzuoft selbst seine würklichen Freunde nicht, wie vielweniger diejenigen, von denen er sich blos stellte, ein Freund zu sein! — Dahin gehört z. B. die Antwort, die er dem Vatinius, als dieser ihm vorwarf: er sei nur seitdem Cäsarn gewogen, seitdem es diesem so glücklich im Gallien gehe! vor ofnem Gericht und im Beisein des Pompeius gab: „Er ziehe noch iezt des Bibulus unglücklich scheinendes Loos allen möglichen Siegen und Siegsgeprängen vor". — Dahin gehört vorzüglich sein Vorschlag: „Man sollte Cäsars Kampanisches Ackergesez noch einmal in Umfrage bringen, da der Ankauf so vieler schon von Privatpersonen besesßnen Aecker der verarmten Staats-Kaße unmöglich sei". — Diesen lezten Vorschlag (den Cicero selbst in seinen Briefen I. 9. Jnvasionem in arcem Cæsaris nent) nahm die Cäsarische Gegenpartei mit wildem Freudengeschrei an. Sie glaubte nun gewiß: Cicero werde sich mit dem Triumvirate ganz entzweien. Cäsarn kränkte auch würklich dieser Versuch gewaltig. Aber er wußte durch den Cn. Pompeius, und Q. Cicero, den Bruder des Konsulars, es bald dahin zu bringen: daß dieser Leztere sein Vorhaben aufgab. Man sehe hierüber den schon angeführten Brief an P. Lentulus I. 9. nach, der überhaupt zu den allerwichtigsten Briefen in der Samlung gehört, und über Cice-

der Vaterstadt zwar nicht so förmlich verbanten, aber doch auch absichtlich genug entfernten Römers. M. Cato kam aus Cipern zurück. — Man hatte ihn hingesandt, um eine ungerechte, seinem eignen Gefühle ganz zuwiderlaufende Handlung zu begehen; um den dortigen König seiner Regierung zu entsezzen, und sein Eiland zur Provinz zu machen. Sich sträubend, bevor er ging, hatte Cato doch nachher seinen Willen ganz der Vorschrift des Senats unterworfen; hatte seinen Auftrag mit Strenge, Uneigennüzzigkeit und — Römischer Staatsklugheit volbracht *).

ros Karakter manches Licht verbreitet. — Nach einem andern Briefe an den Attikus (IV.5.) scheint es: daß Cicero kurz darauf Cäsarn sogar ein kleines Gedicht gewidmet habe; er gesteht aber zugleich seinem Attikus, daß er höchst ungern seinen Grundsäzzen entgegengehandelt, und diese Palinodie gebracht hätte.

*) Der unglückliche König, dem Cato vorher durch ein eigenhändiges Schreiben seine Bestimmung gemeldet hatte, war der Schmach und Beraubung durch einen freiwilligen Tod zuvorgekommen.

Vor dem Richterstuhl ächter, geläuterter Tugend, hätte eine solche Verläugnung seiner innern Gefühle wohl kaum Entschuldigung gefunden; doch Catos blinde Bewunderer und Roms gewöhnliche Sittenlehrer rechneten eine solche Nachgiebigkeit dem sonst starren Stoiker als ein hohes Verdienst an. Der Senat und alle Staatsbeamten gingen ihm entgegen; überall empfing er Beweise einer ausgezeichneten Achtung. Auch dem Volke empfahl er sich durch die großen Schäzze, die er für die Staatskammer mitbrachte; schon ward beschloßen, daß Catos Namen unter die Prätoren des nächsten Jahres gesezt werden solte; aber er selbst verbat sich eine Ehre, die gesezwidrig gewesen wäre. —

Der Ruf dieser Auszeichnungen war ohne Zweifel ein Miston in Cäsars Ohren. Er wuste nur alzugut, daß Cato nicht nur sein Feind, sondern auch sein unversöhnlicher Feind sei. Er sah voraus, daß die Stimme dieses unerkaufbaren Gegners sich bald wieder

laut erheben und im Senat der Bewun-
drung und des Nachhalls nur alzuviel fin-
den werde. Er scheute daher keine Mühe,
kein Mittel ihm entgegen zu arbeiten.
So bekant die Feindschaft zwischen Pom-
peius und Clodius war; so oft dieser ge-
walthätige Ex-Tribun auch Cäsarn belei-
digt hatte; doch hielt es der Leztere nicht
unter sich ihn aufzumuntern, wenn er den
Cato (deßen Rechnungen aus der Provinz
verloren gegangen waren *) mit einer ge-
richtlichen Untersuchung bedrohte; und als
späterhin, bei einer neuen Prätur-Wahl,
Cato nun würklich unter den Bewerbern
erschien, stellte ihm Cäsar, gleichsam zur
Vermehrung des Hohns, den unwürdig-
sten aller Nebenbuler, den berüchtigten P.
Vatinius entgegen, und sezte alle Triebfe-

*) Er hatte seine Rechnungs-Bücher sorg-
fältig doppelt fertigen lassen, aber ein Exem-
plar war ihm zu Corcirä verbrannt, das andre
unterwegens durch einen Schiffbruch verloren
gegangen.

dern der Volks-Gunst und Volks-Erkaufung so kräftig in Bewegung, daß dieser würklich, zu Roms Schande, die Mehrheit der Stimmen davon trug.

Dieser einzige Umstand — freilich hier noch ein wenig zum Voraus erzählt, weil er erst ins dritte Jahr von Cäsars Prokonsulat gehört, — kann zum Beweise gnügen: wie kräftig auch der abwesende Cäsar seinen Einflus in der Vaterstadt zu behaupten verstand; aber noch gab es der ähnlichen Merkzeichen von der auffallendsten sprechendsten Art gewaltig viel. Nach Lucca, wo Cäsar der Winter-Monate grösten Theil zubrachte, wallfahrtete eine große Menge der Römischen Senatoren und Ritter, und machte gleichsam den Hof des Imperators. Hier empfingen sie seine Befehle und auch — ihre Belohnung im Voraus. Denn mit der grösten Leutseeligkeit nahm Cäsar jeden, der ihn besuchte, auf; mit gröster Freigebigkeit vertheilt' er hier die Beute, in Gallien erkämpft und erpreßt, wieder an alle

diejenigen, die seine Freunde waren, oder auch nur sich so nanten. Er galt bald für die Zuflucht aller Bedrängten, für den Rathgeber aller Misvergnügten. Wohl vertraut mit der geheimern Lage fast iedes Geschlechts in Rom spart' er keine Kosten, keine Mühe, keine Herablaßung um seine alten Anhänger zu befestigen, und mit neuen sich noch zu verstärken. Die Schaar der Besucher wechselte und mehrte sich von Tage zu Tage. Am zahlreichsten ward sie bei Annäherung des Frühlings. Ja, in den erstern Tagen des Aprils, kurz vorher, eh er wieder ins Feld eilte, hatte Cäsar die Ehre selbst seine zwei großen Freunde, Pompejus und Craßus, bei sich ankommen zu sehn. Mit scheinbarerm Rechte, als ehmals Sertorius in Spanien, hätte Cäsar iezt in Gallien eine Römische Senats-Versamlung halten können; denn die Zahl der in Lucca damals befindlichen Senatoren belief sich auf zweihundert; und wieviel Männer vom ersten Range, von höchsten Würden

darunter waren, beweißt der 'geringfügig-scheinende, aber von den alten Geschichts-schreibern wohlbemerkte Umstand: daß man einst vor Cäsars Hausthüre der Liktoren nicht weniger als hundert und zwanzig gezählt habe. Einen glänzendern Zirkel hatte wohl noch kein Prokonsul um sich herum erblickt.

Daß Staatshäupter von dem Gewichte, wie Craßus und Pompeius waren, nicht ein so kleinlicher Eigennuz, wie man beim grö-ßern Theil der übrigen Besucher voraussez-zen konte, herbeilocke; daß nur wichtige Gründe zu einem so ofnen, so auffallenden Schritt sie bestimmen müßten, dies ließ sich von selbst errathen, und ergab sich im Ver-folge auch nur alzusichtlich. Die Eintracht dieser zwei mächtigsten Römer bedräute seit einiger Zeit eine merkliche Spaltung, und die nächste Ursache hierzu, wenn auch nicht die einzige, kam ein wenig weit her. — Die Egiptier, vorzüglich die unruhigen Einwoh-ner Alexandriens, hatten wieder einmal sich ihres Königs — das heißt desjenigen Halb-

manns, der im Namen seiner Günstlinge das Zepter führte, und misbrauchte — entledigt: hatten mit ihrem Joche wenigstens gewechselt. Ptolemäus Auletes ward verjagt; seine eigne Tochter Berenice bestieg, wenigstens zum Schein, den Thron. Er floh', so sehr es ihm M. Cato (der unterwegens auf ihn stieß) abgerathen hatte, nach Rom; flehte den Senat um Beistand an, und ward von einem großen Theil derselben, vorzüglich aber vom Cn. Pompeius, mit aufmunternder Freundschaft empfangen. Als ihm Gesandten aus Egipten nachkamen, die den Schritt der Alexandrier rechtfertigen solten, hatte er die grausame Unverschämtheit sie meuchelmorden zu laßen. Ein allgemeiner Unwille entstand bei der Kundwerdung dieser Freveltthat; dennoch entschied der Senat für seine Wieder-Einsezzung; nur wie und durch wen sie geschehen solte, war noch mancher Streitigkeit unterworfen. Ein Feldzug gegen das reiche und weichliche Egipten war für Roms geld- und ruhmsüchtige

Optimaten eine alzu reizende Lockung, als daß nicht Mehrern zugleich darnach gelüstet haben solte. Vor allen andern aber strebte derjenige, der nie der Ehren-Aemter, der Staats-Aufträge, und des Feldherrn-Ruhms genug haben konte, der als ein zweiter Pericles unter der Miene der Bescheidenheit doch so gern alle Kraft und Hoheit des vaterländischen Freistaats in seiner Person vereint hätte — strebte Cn. Pompeius darnach. Mit aller möglichen Anstrengung und mit manchem Schein des Rechts sezte sich der Konsul, P. Lentulus dagegen. Ihm, deßen Konsulat sich nun der Endschaft nahte, war als Provinz für das nächste Jahr Cilicien zu Theil geworden; und es bedurfte nur einer sehr kleinen, an sich selbst fast natürlichen Erweiterung um auch das nahe Egipten in seinen Würkungskreis zu ziehen. Ihm war die Partei der Optimaten und des Senats größrer Theil gewogen; auch sprachen laut zu seinem Vortheil Lukullus, Hortensius, und

Cicero. — Wichtig genug war schon ein solcher Gegner; bedenklich schwankte die Waagschale der Entscheidung hin und her, als unvermuthet C. Cato *) — einer der neugewählten, ihr Amt nun antretenden Volkstribunen — durch eine schlaue Wendung als das Haupt einer dritten Partei auftrat. Er behauptete: in den Sybillinischen Büchern eine Stelle gefunden zu haben, die den Römern durchaus verbiete, irgend einen verjagten Egiptischen König mit Heeres-Macht wieder einzusezzen. Die Vorsteher der heiligen Bücher, von ihm zu Zeugen aufgerufen, bestätigten seine Aussage. Der Senat ergrief mit Vergnügen diesen Ausweg, um den Ehrgeiz beider Nebenbuler zu vereiteln. Der zu einer bloßen Gesandtschaft herabgesunkne Zug nach Egip-

*) Dieser C. Cato ist nicht mit dem M. Cato zu verwechseln, zu dessen Blutsfreunden er gehörte. Was bei dem Leztern, wenigstens größtentheils wahrer Eifer für den Staat selbst war, war bei dem Erstern nur Liebe zur Unruhe und Parteisucht.

ten ward wenigstens — aufgeschoben, und König Ptolemäus blieb noch eine geraume Zeit seinem Schicksaal überlaßen. *).

Mancherlei bittere Kränkungen hatte Cn. Pompeius bei dieser Gelegenheit erdulden müßen. Noch war ihm in seinen ganzen Leben keine Feldherrn-Stelle, um die er sich öffentlich bewarb, vereitelt worden; noch hatte sich nie der Widerwille, den des Senats größere Halbschied gegen ihn hegte, so deutlich als iezt geäußert; und mehrere von den Konsularen,

*) Dem Plutarch zu Folge brachte der Volkstribun C. Canidius ein Gesez im Vorschlag: daß man den Pompeius blos mit zwei Licktoren nach Alexandrien senden solle; denn sein bloßes Ansehn schon werde gnüglich sein. Aber auch dann nahm der Senat den scheinbaren Vorwand: dem Staate sei alzuviel an der Person des Pompeius gelegen, als daß man ihm einer solchen Gefahr ausstellen könne. — Ptolemäus ward erst zwei Jahre später, vom Prokonsul Gabinius, und allerdings mit Heeres Macht, wieder eingesezt.

ren, Männer von geltendem Einfluß, die sonst seine erklärten Freunde, wohl gar die Anbeter seiner Halbgottheit zu sein pflegten, hatten diesmahl doch theils gewankt, theils ihn verlaßen. Schon, daß Cicero auf der Seite des P. Lentulus stehe, mochte den Pompeius, so sehr er es verbarg, im Stillen schmerzen; aber am wehsten that ihm die Vermuthung: daß auch Craßus ihm entgegen arbeite; sein Argwohn ging so weit daß er sogar den Volkstribun C. Cato, nur als ein Werkzeug, als einen Söldling seines zweideutigen Freundes betrachtete; und sein Unmuth darüber riß ihn so ganz hin, daß er einst in öffentlicher Volks-Versamlung, als jener Tribun ihn abermals mit Vorwürfen überhäufte, laut sagte: Er wiße wohl, wer ihn gedingt habe! daß er, zwar nicht namentlich, doch mit Farben, die unverkennbar waren, den Craßus bezeichnete, und daß er endlich in die Worte ausbrach: „Er werde „für die Sicherung seines Lebens besorgter

„sein, als einst Scipio der Afrikaner, den „Carbo ermordet habe! *)“ — Aeußerungen dieser Art schienen einen nahen förmlichen Bruch anzukündigen; und wahrscheinlich sahen viele von der Senats-Partei nun schon mit heimlicher Freude des Triumvirats gewißer Zersplitterung entgegen.

Aber sie irrten sich! Sei es, daß Pompeius bei genauerer Ueberlegung doch besorgte, in seinem Unwillen alzu weit gegangen zu sein, und daß eine Aussöhnung ihm räthlicher, als ofner Zwiespalt dünkte; sei es — was noch wahrscheinlicher ist! —

---

*) S. Ciceros Briefe an seinen Bruder Quintus II. 3. Um iedem Verdacht der Unrichtigkeit, wo möglich, auszuweichen, bemerk' ich hier noch, daß dieser Auftritt, wo C Cato den großen Pompeius abermals mishandelte, eigentlich bei Gelegenheit des Prozeßes vorfiel, den Milo gegen Clodius anhängig zu machen suchte. Die stürmischen Auftritte, die beide ieztgenante, fast gleich gewaltthätige Römer veranlaßten, machten damals große Unruhe in Rom. Ich glaubte aber, sie im Ganzen übergehn zu können, weil sie keinen besondern Einflus auf Cäsarn hatten.

daß Cäsar frühzeitig genug von diesen Vorgängen benachrichtigt, Ermahnung und Einladnng an beide ergehen ließ; genug, als bald drauf der Senat zur Anschaffung neuer Getraide-Vorräthe ansehnliche Summen bewilligte, ergrief Pompeius den Vorwand: daß seine Gegenwart selbst beim Einkauf in Sardinien und Afrika nöthig sei; und verließ Rom, um sich, wie man algemein glaubte, einzuschiffen; doch unerwartet wandt' er sich nach Lucca; auch Craßus war alda schon einige Tage früher eingetroffen.

Bald gelang es hier Cäsarn, sein voriges Meisterwerk zu erneuern; das heißt, die Unmuthigen unter sich auszusöhnen; und bald giengen sie dann zur Verabredung neuer Pläne von höchster Wichtigkeit über. Welcher fast algemeine Haß ihre wechselseitige Verbindung treffe, war ihnen bekant genug; und troz der überwiegenden Stärke ihrer vereinten Parteien, stieg doch auch manche einzeine trübe, bedenkliche

Wolke für sie in der Zukunft auf. Pompejus hatte lezt erst ein Beispiel gesehn: daß doch nicht ein ieder seiner Wünsche bei Senat und Volk in Erfüllung gehe! Cäsars Anforderung: daß ihm zur weitern Fortführung des Kriegs in Gallien eine beträchtliche Summe aus der Staats-Kaße gereicht, und zugleich die Erlaubnis ertheilt werde, sich selbst zehn Legaten zu erwählen, war ihm nur mühsam nach manchem Widerspruch, zum Theil wohl auf Ciceros Anrathen *), bewilligt worden; die Konsuln des lezzigen Jahres, Cn. Lentulus Marcellinus und L. Marcius Philippus, waren erklärte Gegner der Triumvire und der Volkspartei, obschon Männer von gemäßigten Grundsäzzen; ein noch weit kühnerer, zu ieder Maasregel entschloßner

*) Orat. de Prov. Consul. XIII. XIV. — Zwei Abschnitte, die ihrem innern Werth nach für soviel als eine eigne Lobrede auf Cäsarn gelten könten!

Feind drohte im nächsten Jahr aufzutreten. Denn L. Domitius Ahenobarbus — eben derjenige, der so gern schon Cäsars Abgang in die Provinz verhindert, und eine Untersuchung gegen ihn veranlaßt hätte! — schickte sich nun zur Bewerbung um das Konsulat an; und prahlte bereits, allerdings ein wenig alzufrüh: er hoffe als Konsul durchzusezzen, was er als Prätor nur versucht habe. M. Cato war sein Freund; die Partei der Optimaten betrachtete ihn schon als ihren Anführer.

Bedräuungen dieser Art verdienten allerdings eine Gegenrüstung; und Cäsar brachte daher lezt im Vorschlag: „Pompeius und Crassus solten für das nächste „Konsulat als Bewerber auftreten; ihr „Ansehn werde alle Mitbuhler abschrecken. „Mehrheit der Stimmen könne wohl nicht „ihnen fehlen; doch gleichsam zum Ueberflus noch wolle er, Cäsar, zur rechten „Zeit auch von seinem Heere soviel Krieger, als er nur entbehren könne, auf den

„Wahltag nach Rom senden. Als Kon-
„suln solten sie dann ihre eigne Hoheit
„sowohl, als auch seine Würde, für eine
„beträchtliche Folgezeit sichern. Pompeius
„müße Hispanien, Craßus Sirien —
„beide vereint mit dem Oberbefehl über
„ein ansehnliches Heer — zur Prokonsu-
„larischen Provinz erhalten. Ihm solle
„die Statthalterschaft über Gallien weiter
„hinaus erstreckt, und die Zahl seiner Le-
„gionen vergrößert werden."

Unter allen Plänen, die Ehrgeiz je-
mals entwarf, war wohl keiner seinem
Entzweck mehr entsprechend, keiner der
Denkart derjenigen, die daran Theil neh-
men solten, anpaßender, als dieser Ent-
wurf, den Cäsar seinen zwei Freunden
vorlegte. Beide sahen in ihm den geheim-
sten Lieblings-Wunsch ihrer Seele in Vor-
aus befriedigt. Immer noch nagte Mis-
gunst am Herzen des greisen P. Licinius
Craßus, daß seine Freunde ihn an Sieges-
Loorbern so weit überträfen; immer noch

hatte er der Schäzze nicht genug. In Asien konte er iene noch einholen, und diese vergrößern! — Pompeius wünschte sich eine Macht- und Ehrenvolle Würde, die ihn doch nicht — wenigstens nicht alzuweit — von Rom entferne. Hispaniens Prokonsulat gewährte ihm diesen Vortheil. Mit Freuden schlugen sie daher ein. Jede noch nöthige Maasregel ward verabredet. Doch war wieder eine Bedingung dieses erneuerten Bundes: daß er noch so lange, wie möglich, geheim gehalten werden solle. — Pompeius schifte nach Sardinien; Craßus kehrte nach Rom zurück. Cäsarn riefen die Jahreszeit und die neu entstandne Unruhen ins Feld.

Selbst die Winterläger dieses Jahres waren keinesweges ganz ungestört geblieben. Galba, der Legat und Befehlshaber der zwölften Legion hatte — wie früher erwähnt worden — nach einigen glücklichen Unternehmungen, zu Oktodurum einem

Flecken der Verager *) sein Standquartier genommen; hatte diesen Ort, den ein Flus durchschneidet, gleichsam mit den Landes-Eingebornen getheilt, indem er die dießeitige Hälfte deßelben sorgfältig mit Wall und Gräben umzog; und bald ergab es sich, wie nöthig eine solche Vorsicht gewesen sei. Die Barbarn, durch die Wegnahme ihrer Kinder, an Geißel statt, tief gekränkt, und nun fest überzeugt, daß die Römer hier nicht blos zu verweilen, sondern zu bleiben gedächten, faßten heimlich den Entschlus: wenigstens von einem so kleinen Häuflein nicht das Joch der Knechtschaft sich auflegen zu laßen. Sie besezten die engen Päße, schnitten alle Zufuhr ab, griffen die Römer endlich von allen Seiten an. Galba und seine Legion waren dem Untergang nahe. Kaum sechstausend Römer von dreißigtausend Galliern

*) Im iezzigen Walliserlande.

umringt und unablässig bestürmt, würden endlich, troz tapferster Gegenwehr, der feindlichen Uebermacht erlegen seyn, hätten sie nicht durch einen, noch zur rechten Zeit gewagten Ausfall ihre Angreifer überrascht, durchbrochen, zerstreut, und mit einem ansehnlichen Verlust *) zur Flucht gebracht. Ja, selbst dann noch hielt es Galba nicht für rathsam, länger hier zu verweilen; er scheute muthmaslich die Rückkehr des zersprengten Feindes; und zog sich daher mit seiner Legion in die Römische Provinz.

Auch die Lage des jüngern Craßus, der mit der siebenten Legion längst der See hin an Brittanischer Meerenge seinen

*) Cäsars Angabe nach, die vielleicht ein wenig reichlich zählt, kamen über zehntausend Gallier um. Uebrigens waren diese Ausfälle eine Art von Römischen Kriegs-Manoeuver, deßen man sich in den Kriegen mit den Barbaren, zumal mit den Galliern und Germaniern, oft mit Vortheil bediente.

Winter-Aufenthalt genommen hatte, schien bedenklich zu werden. Durch Mangel an Lebensmitteln gedrängt, hatte er einige seiner Tribunen und Präfeckten an benachbarte Völker, an die Esubier, Kuriosoliter und Veneter geschickt, und Zufuhr begehrt. Doch diese Leztern, weit entfernt, seiner Bedürfnis abzuhelfen, glaubten iezt eine günstige Gelegenheit zu haben, ihre gestellten Geiseln zurück zu erhalten, und bemächtigten sich der Römischen Abgeordneten. Ein Beispiel dieser Art würkte schnell und weit. Auch die übrigen Völker vergriffen sich an den zu ihnen geschickten Tribunen; bald trat das ganze Küstenland in ein Bündnis zusammen. Mehr als zehn kleine Staaten vereinten sich alles aufzubieten, um ihre dahin schwindende Freiheit wieder zu erkämpfen, oder mit ihr zugleich unterzugehn. Selbst an das ienseitige Britannien gingen Gesandte ab, warben um Beistand, und erhielten würklich einige Hülfstruppen.

Frühzeitig empfing Cäsar durch Briefe seines Legaten von allen diesen Zurüstungen Nachricht, und ertheilte sofort Befehl: auf den Leger (Loire), der sich ins Meer ergießt, eine beträchtliche Flotte auszurüsten, und Matrosen, Ruderer und Steuermänner, theils aus der Provinz, theils aus dem neueroberten Gallien zu werben und zu pressen. Wohl bekant, mit der Gallier leicht Feuer fangendem Karakter, und eben deshalb besorgt: daß iener kühne Entschlus nicht alzuweit um sich greife, glaubt' er, es sei rathsam, den Kampf an mehrern Orten zugleich zu eröfnen; und vertheilte daher seine Legaten mit einer beträchtlichen Anzahl seiner Krieger nach verschiednen Seiten. Der größre Theil seiner Reuterei unterm Befehl des T. Labienus ward am Rhein, ins Gebiet der Trevirer gesendet *), um die Römer, nebst

*) Da im vorigem Feldzuge bei der mislichen Ansicht des Treffens mit den Nerviern

den übrigen Belgen — auch wohl die Germanier, wenn ihnen ein Uebergang gelüstete, in Zaum zu halten. P. Craßus, mit einem Heerhaufen von zwölf Kohorten und einiger Reuterei, brach nach Aquitanien auf, um die dortigen Einwohner vom Beitritt abzuschrecken; der Legat Q. Titurius Sabinus muste gegen die Uneller, Kuriosoliten und Lexovier *), die schon zum Streite ihre Mannschaft samleten, ziehen; über die neu ausgerüstete Flotte, verstärkt durch viele Gallische, den Besiegten abgedrungne Schiffe, ward D. Brutus **) als Befehlshaber gesezt, und

die Trevirische Reuterei so rasch nach Hause eilte, so mochte sich Cäsar vielleicht auch dieses Jahr — wiewohl er deßen nicht gedenkt — kaum viel Gutes von ihren Landsleuten versehn.

*) Das heißt mit andern Worten: er muste in die nachmalige Normandie rücken, so wie Craßus gegen die Völker an der Garonne sich wandte.

**) Daß man diesen Brutus — deßen ganzer Name Decimus Junius Brutus Albinus

erhielt Auftrag, sobald als möglich in See zu gehn. Den Kern der Landmacht beschlos Cäsar selbst gegen die Veneter anzuführen, die er mit Recht als die Seele des ganzen Bundes, als die furchtbarste der aufgestandnen Völkerschaften betrachtete.

Bald fand er, daß er mehr mit dem Lande selbst, als mit den Bewohnern deßelben zu kämpfen haben werde. Das ganze Gebiet der Veneter war durchschnitten von Sümpfen und grundlosen Morästen, den Ueberbleibsaalen des hier oft

---

war — nicht mit dem M. Junius Brutus, Cäsars wahrscheinlichen Sohn und nachmaligen Mörder verwechsle, ist eine vielleicht ganz überflüßige Erinnerung. Er gehörte übrigens auch zu Cäsars vertrautesten Freunden, und zu den Verschwornen gegen das Leben seines Wohlthäters. Umstände, die freilich erst ihren gehörigen Plaz im Verfolg finden werden! — Er war ein Sohn des D. Junius Brutus, der 676 Konsul gewesen war, und derjenigen Sempronia, die Sallustius durch seine Schilderung (Kat. Kr. 25 Kap) so unsterblich, obschon freilich nicht zu ihrem Ruhme, gemacht hat.

austretenden Meeres. Alle Kanäle und Dämme waren von den Eingebornen durchstochen, alle Lebensmittel vom flachen Lande in die festern Städte gebracht worden; und die Beschaffenheit dieser Leztern machte ihren Angrif und Eroberung, wenn nicht ganz unmöglich, doch äußerst schwer. Sie lagen fast alle am äußersten Rande des Meers, erbaut auf kleinen Halbinseln oder Vorgebürgen, und durch iede eintretende Flut alltäglich auf einige Stunden zu förmlichen Eilanden gemacht. Ihnen mit einer Landmacht beizukommen, war dieser Ueberschwemmungen wegen fast unmöglich; sie mit Schiffen anzugreifen war, der seichten Fuhrten und Untiefen halber, höchst gefahrvoll. Wenn auch der Römische unermüdbare Fleis mit ungeheurer Anstrengung auf diesem unsichern, wandelbaren Boden einen kleinen Wall den Elementen gleichsam abgetrozt hatte, wenn auch das nun gedämte Waßer den feindlichen Stadt-Mauern einen nahen Untergang drohte,

so ward dennoch höchstens nur — die Stadt zerstört. Die Einwohner und die Besazzung, sobald sie diese Gefahr unausbleiblich sich nahen sahen, schiften sich auf ihre stets bereit gehaltne, in großer Menge vorräthige Fahrzeuge ein, und flüchteten übers Meer, nach einem andern nahen, gleiche Belagerung erfordernden Ort. Einige Monate gingen auf diese Art verlohren. Die Römer eroberten zwar verschiedene von diesen Festen; aber der Feind blieb, was er gewesen war. Wahren Amphibien gleich widerstand er dem Land-Angriff so lange er konte, und barg sich dann in die Gewäßer, wenn er der Uebermacht zu erliegen besorgte. Der Standpunkt des Kampfes wechselte; aber an Entscheidung war nicht zu gedenken. Cäsar, so drängend sonst sein Eifer in ähnlichen Fällen zu seyn pflegte, muste sich doch nach manchem Verlust von Mühe und Mannschaft bequemen, die Ankunft der Flotte abzuwarten.

Sie verzog lange; heftige Stürme verhinderten fast den ganzen Sommer hindurch ihr Auslaufen; und auf einem weitem, unbegrenztem, von Häfen entblößtem Meere war auch dem Römischen Admiral doppelte Vorsicht nöthig, je unbekanter er mit jeder Oertlichkeit des Ufers und der See seyn mußte. Endlich erschien er doch auf der Höhe des Meeres, und kaum erblickten ihn die Veneter, so liefen sie ebenfalls mit zweihundert, zwanzig Segeln aus ihren Häfen, und boten furchtlos ihrem Gegner die Schlacht an. — Mit mancher Schwürigkeit hatte jezt D. Brutus zu kämpfen. Die Bauart der Venetischen Schiffe war ganz dem stürmischen Meere angemeßen, das sie zu befahren pflegten. Bei einem flächern Boden, der sie gegen Sandbänke und den plözlichen Fall der Ebbe sicherte, hatten ihre Fahrzeuge, im Vergleich der Römischen, außerhalb dem Waßer höhere Wände, und zumal ein weit höheres Vordertheil.

theil. Statt der Seile waren ihre Anker mit Ketten befestigt; statt der Seegeltücher von Linnen, bedienten sie sich dünngearbeiteter Felle. Das ganze Schif war von Eichenholz gezimmert. Die Schifsschnäbel der Römer prallten hier fruchtlos ab. Das Wurfgeschoß der Barbarn hingegen, von der Höhe herabgeschleudert, traf weit sichrer und tödtender. Lenkbarer waren freilich die Schiffe der Römer, beßer bestellt ihr Ruderwerk; doch kaum würde dies allein zu ihren Vortheil entschieden haben, hätte nicht eine schlaue Hinterlist noch weit erspriesIichere Dienste ihnen geleistet. Die Römer nemlich hatten scharfe, starke Sicheln an lange Stangen befestigt; mit ihnen ergriffen und zerschnitten sie die Seile an den feindlichen Mastbäumen. Die Seegelstangen fielen; die Schiffe der Gallier kamen in Unordnung; ihre Seeleute geriethen in Bestürzung; und die Römer benützten diesen ersten Eindruck. An manches einzelne Gallische Schif enterten zwei

oder drei Römische zugleich. Obzusiegen, wo es nun einen förmlichen Schwerdtkampf gab, und wo Verwirrung schon voran gegangen war, konte so geübten Kriegern nicht schwer fallen. Auch ward ihr Muth noch durch das Bewustsein entflamt: daß sie vor den Augen ihrer Mitbürger, ihres Oberfeldherrn, kämpften. Denn hart am Ufer stand das Römische Heer; alle Hügel, alle Anhöhen waren dicht gedrängt voll Zuschauer, die dieser großen Naumachia zusahen.

Früh genug spürten zwar die Veneter, daß sie in diesem Streit unterliegen müsten, und wandten sich auf die Flucht. Aber das Schicksaal selbst schien gegen sie zu kämpfen; denn grade jezt fiel eine so gänzliche Stille der Luft und des Meeres ein, daß sie, die schon den Wind gewonnen zu haben wähnten, plözlich wider Willen Stand halten musten. Die Römer, mit ihren gewandtern Schiffen, hohlten nun diese schwerfälligern Gebäude leicht ein. Fast alle wurden erobert, oder versenkt; wer von der

Mannschaft nicht durchs Schwerdt umkam, sprang ins Meer und ertrank. Nur einige wenige Schiffe erreichten noch, durch den Anbruch der Nacht begünstigt, den Hafen *).

Das Schicksaal der Veneter und überhaupt des ganzen Küstenlandes war mit diesem einzigen Treffen entschieden. Alle rüstige Jünglinge und der Kern ihrer Mannschaft hatten sich auf der Flotte befunden. Der kleine Ueberrest durft' es nicht mehr wagen auf Vertheidigung seiner

*) Beim Dio Caßius. XXXIX. 41. getraut sich Dez. Brutus anfangs überhaupt nicht mit seinen kleinen leichten Fahrzeugen die Orlogs-Schiffe der Barbaren anzugreifen, sondern gedenkt blos mit seinen Truppen zu landen, und Cäsars Heer zu verstärken. Erst dann, als plözlich eine Windstille einfällt, und iene ungeschlachteten Schiffe gleichsam festankert, — erst dann gewint Brutus Muth, versucht es anfangs einige einzelne anzugreifen, geht dann immer weiter, und bewürkt endlich ihre gänzliche Vernichtung.

verödeten, und nun überdies von zweien Seiten her bedrohten Städte zu denken. Sie ergaben sich sämtlich Cäsarn; aber auch dann fanden sie an ihm, in Vergleich mit ihren früher bezwungnen Landsleuten, einen sehr strengen, ja, fast könte man diesmal sagen, harten Sieger. Um die Unverlezlichkeit seiner Gesandten den Barbarn fürs künftige desto mehr einzuschärfen, — vielleicht auch, um für allzuhartnäckige Gegenwehr sich zu rächen, ließ er hier zum erstenmal das gewöhnliche Römische Kriegsrecht walten. Alle Senatoren dieser Völker wurden dem Tode überliefert, die Uebrigen als Sklaven verkauft.

Die Siegs-Gerüchte, die jezt von Cäsars Heer ausgingen, stießen auf andre Siegs-Gerüchte, die von Seiten seiner Legaten kamen. — Q. Titurius Sabinus hatte, beim Einmarsch ins Gebiet der Unellier, einen schon gerüsteten Feind vorgefunden. Die Eburoviker, Lexovier und Aulerker hatten alle diejenigen unter ihren

Ober-Häuptern, die gegen den Krieg mit den Römern stimten, getödtet, ihre Städte in Vertheidigunsstand gesezt, und ihre Mannschaft mit den Unelliern vereinigt. Das Oberhaupt dieser Leztern war Viridovich; von allen Seiten Galliens strömten Abendtheurer und Unzufriedene ihm zu; das Heer, das er gesamlet hatte, war zahlreich. Sabinus wagte nicht angrifsweise zu verfahren. In einem wohlverschanzten Lager sah er es gelaßen mit an, daß Viridovich auch das seinige kaum zweitausend Schritt davon aufschlug, täglich ausrückte, und die Schlacht ihm anbot; ja, er litt es sogar, daß die Feinde an seinen Wall sprengten, und lachend die Seinigen ausforderten. Ob diese Ruhe ihm gleich die Verachtung seiner Gegner, den Tadel seiner eignen Krieger zuzog, doch ertrug er den leztern gleichmüthig, weil er die erstere zu nüzzen hofte. Denn als er nun glaubte, die Feinde gnüglich von seiner Furchtsamkeit und Schwäche überzeugt zu

haben, schickt' er einen verschmizten, bestochnen Gallier ab, der ganz die Rolle eines Ueberläufers spielen, die Bangigkeit der Römer schildern, und zugleich erzälen muste: daß auch Cäsar von den Venetern hart gedrängt werde, und daß Sabinus in nächster Nacht heimlich das Lager verlaßen wolle, um seinem Imperator Hülfe zu leisten. Diese Nachricht würkte, was sie solte. Schon begann Mangel im Lager der Gallier einzubrechen, und ihre Ungedult zu reizen; als sie iezt zumal von dem Glück ihrer Bundsgenoßen, und von dem Vorsaz des Legaten sich zurück zu ziehn hörten, da riefen alle: eine so günstige Gelegenheit dürfe nicht unbenüzt, das Lager der Römer nicht unerobert bleiben! Dem Viridovich und seinen übrigen Mitanführern ward im Kriegsrath die Erlaubnis eines allgemeinen Sturmes abgedrungen. Alles grief nach Reißigbündeln und Waffen. Voll Freuden, als sei der Sieg schon erkämpft und blutlos, eilten sie gegen das Römische Lager, um den

Graben auszufüllen, um dann einzudringen und nieder zumezzeln.

Der Lagerplaz der Römer war erhaben, und ging auf der Vorderseite etwas steil hinan. Die Gallier, damit ia ihr Feind nicht Zeit sich zu wapnen und zu versammeln erhalte, stürzten hastig herbei, und kamen am Wall gröstentheils athemlos an. Sabinus wartete ihrer alda bereits. Seine, nach Streit begierigen, von ihm noch angefeuerten Soldaten brachen auf ein gegebnes Zeichen aus zwei Thoren des Lagers zugleich heraus. Der Einsturz des Himmels selbst hätte den Galliern nicht unerwarteter kommen können, als ein solcher Empfang. Belastet mit ihren Reissigbündeln waren sie sofort die Waffen zu ergreifen unvermögend. Das Ungünstige der örtlichen Lage, die Ermattung vom Lauf, ihr Schrekken dieienigen sich entgegen kommen zu sehn, die sie sich muthlos und unvorbereitet dachten, — alles, alles dies würkte vereint gegen sie. Gleich beim ersten Angrif

wandten sie den Rücken. Die Römer verfolgten die Fliehenden. Eine sehr große Menge kam um. Die nachsezzende Reuterei tödtete oder zersprengte die Uebrigen. Beim Ruf dieses Sieges — vereint mit dem Gerücht jenes Seetreffens — ergaben sich alle Staaten der angrenzenden Gallier dem Ueberwinder.

Nicht minder rühmlich, doch mühvoller und zögernder war die Bahn, die P. Craßus zu durchwandeln hatte. Ihm war aufgetragen in Aquitanien einzubrechen; in ein Land, das seinem Umfang und seiner Volkszahl nach fast für ein Drittheil von ganz Gallien gelten konte, — in Gegenden, wo schon einige frühere Römische Heere mit großem Verlust untergelegen hatten *), und wo jezt schon mehrere der tapfersten Völker zum muthigen Empfang ihres Feindes sich rüste-

*) Craßus (sagt Cäsar III. 20.) befand sich jezt in Gegenden, ubi paucis ante annis L. Valerius Praeconinus, legatus, exercitu pulso,

ten. Weislich suchte daher Craßus, bevor er Feindseligkeiten anfing, durch Hülfstruppen der Bundsgenoßen, durch Werbung einer zahlreichen Reuterei sich zu verstärken, und brach dann ins Gebiet der Sotiaten ein *). Nach einigen Reutergefechten kam es zu einem förmlichen Treffen, in welchem die Aquitanier den Ruhm der Tapferkeit zu behaupten, die Römer hingegen zu zeigen suchten, daß sie auch unter Anführung eines Jünglings zu siegen ver-

---

interfectus esset, atque unde L. Manilius, Proconsul, impedimentis amissis, profugisset. Diese Stelle hat den Litteratoren viel Mühe gemacht. Daß Cäsar seinen Landsleuten keinen Verlust — zumal einen erst neulich erlitnen Verlust! — angedichtet haben werde, ergiebt sich von selbst; gleichwohl läßt sich der Krieg, und das Jahr, wann dieses geschehen seyn mag, durchaus nicht ausfindig machen. Diese Stelle ist daher ein Beweis mehr: daß uns in Römischer Geschichte noch manche beträchtliche Vorfälle, zumal die von ungünstiger Art, verschwiegen geblieben sind.

*) Diese nur bei gegenwärtiger Gelegenheit vom Cäsar erwähnte Völkerschaft, saß in dem heutigen Gascogne, unterhalb Armagnac.

möchten. Auf beiden Seiten focht man daher mit angestrengtem Muth; aber Crassus siegte, und rückte dann sofort vor die Hauptstadt der Sotiaten. Sie war fest durch ihre Lage, und ward mit Muth vertheidigt *); um desto größer war die Verwundrung der benachbarten Völker, als sie vernahmen, daß auch diese bald zur Uebergabe genöthigt worden sei. Stärker als

*) Cäsar erwähnt bei dieser Belagerung zuerst einer Art von Kriegern unter den Galliern, die allerdings Aufmerksamkeit verdienen. — „Der Anführer der Sotiaten, Adcantuamus „(sagt er) that einen Ausfall mit sechshundert „verlobten Männern (devotis) die man hier „S o l d u r i e r zu nennen pflegt. Krieger dieser „Art genießen mit denienigen, denen sie sich „einmal weihen, alle Bequemlichkeiten des „Lebens; aber wenn diesen auch ein Unfall „zustößt, so unterwerfen sie sich entweder glei„chem Schicksaal, oder wählen einen freiwilli„gen Tod. Bei Menschen Gedanken hat man „kein Beispiel, daß einer von ihnen sich zu ster„ben geweigert habe, wenn sein erwählter „Freund umkam". — Man hat über diese Soldurier (von welchen einige nicht ganz unwahrscheinlich das Wort S ö l d n e r ableiten wollen) viel gestritten: ob sie nicht ganz das nemliche

iemals fühlten sie iezt die Ueberlegenheit der feindlichen Kriegskunst; sahen ein, daß es ein Aufgebot aller ihrer Kräfte und den Beitritt fremder Hülfe erfordre, wenn sie eines solchen Gegners sich erwehren solten. Die Vokatier und Tarusater *) daher, die leicht erriethen, daß die Reihe des Krieges nun sie treffen werde, schickten Gesandte nach allen Himmels-Gegenden aus; forderten die Völker rund umher zur Verbindung auf, und fanden günstiges Gehör. Man verpflichtete sich durch wechselseitige Eide und Geißeln, und ein zahlreiches Heer

---

sind, was Cäsar an einem andern Orte (VI. 15.) Ambackten nennt. Man sehe hiervon Ritters Gallische Geschichte S. 211 nach. Mir scheinen diese Soldurier, deren genaue Untersuchung freilich nicht hieher gehört, viel Aehnlichkeit mit den Comitibus Principum germanorum zu haben, deren Tacitus in seinem Büchlein von Sitten der Teutschen (K. 14.) gedenkt.

*) Die Vokaten bewohnten das Ländchen Bazadois, in der Gegend der iezzigen Stadt Bazas. Die Tarusaten, ihre Nachbarn, saßen im heutigen Marsan.

kam zusammen. Ja, da iene Boten selbst ins diesseitige Spanien gegangen waren, so erschienen auch von dörther Truppen, und — was noch mehr werth war, — Kriegsobersten, die schon unterm Sertorius gedient hatten, schon aus eigner Erfahrung der Römer Mannszucht und Kriegsart kanten, und die freudig von den Galliern iezt auch zu ihren Anführern gewält wurden.

Bald spürte Craßus diese Veränderung. Das Heer, das er beim Einrücken in Feindes Gebiet vor sich fand, war verschanzt nach Römischer Lager-Art. Weit entfernt mit dem gewöhnlichen Gallischen Ungestüm zu handeln, suchten diese Oberhäupter sorgfältig alle engen Päße zu besezzen, ihren Gegnern die Zufuhr an Lebensmitteln abzuschneiden, nirgends eine Blöße zu geben, und ieden Vorschritt zu erschweren. Nie unternahmen sie einen Streifzug, ohne vorher ihr eignes Lager zu decken; überall verfuhren sie mit untadelhafter Vorsicht.

Mislich drohte nun bald die Lage des Römischen Legaten zu werden. Seine Mannschaft war zu schwach, als daß er sie theilen konte; das Heer der Feinde mehrte sich täglich. Vergebens stellte er seine ganzen Truppen in Schlachtordnung. Die Gallier, an Mannszahl ihm gewiß weit überlegen, blieben dennoch ruhig in ihrem Lager; unverkennbar war ihre Absicht, daß sie auf den Rückzug der Römer, und auf einen Angrif ihres Gepäcks und ihres Nachtrupps rechneten; daß sie dann vielleicht alle zu vernichten hoften. Craßus, um ihren Plan zu vereiteln, beschlos das Aeußerste — beschlos einen Sturm ihres Lagers zu wagen. Es gelang ihm, die Seinigen zu überreden, daß die Feinde aus Furcht nur in ihren Verschanzungen blieben. Man schritt zum Angrif. Die Römischen Truppen selbst übernahmen die ersten — die gefährlichsten Posten; die Bundsgenoßen, denen Craßus minder traute, braucht' er auch mehr zur Herbeischaf-

fung von Steinen und Geschoß, als zum würklichen Kampf.

Muthig und tapfer war die Vertheidigung der Gallier. Ihr Geschoß von oben herab würkte schädlich genug auf die Schaaren der Stürmenden. Das Schicksaal des Streits schwankte bereits bedenklich für die Römer; da meldeten dem Craßus einige seiner Reuter, die das Lager umritten hatten: das Hinterthor deßelben sei schlecht befestigt, und die Verschanzung also leicht zu übersteigen. Craßus befehlichte sofort vier Kohorten, die bisher zur Besazzung des Lagers gedient, und am Kampf noch keinen Theil genommen hatten, sich in Marsch zu sezzen. Durch einen Umweg gelang es ihnen, sich den Augen der Gallier, die ohnedem der Sturm hinlänglich beschäftigte, zu entziehn; unbemerkt kamen sie an; ungehindert überstiegen sie den Wall. Ausdauernd hatten indeß die übrigen Römer den o f n e n Streit fortgesezt; plözlich vernahmen sie das

Kriegsgeschrei und Waffengetöne der Ihrigen von jener Seite her. Die Hofnung der Stürmenden wuchs; die Kraft ihres Angrifs verstärkte sich. Die Gallier wandten bestürzt sich um, und sahen auch im Rücken, schon innerhalb ihres Lagers, hereileilende Feinde. Das Schrecken erlaubte ihnen nicht die mäßige Zahl derselben zu bemerken. Sie hielten sich nun für umringt, für überwältigt; sprangen über die Verschanzungen, suchten durch eine sinnlose Flucht sich zu retten. In wenigen Minuten war iezt das Geschick des Streites gewandelt und entschieden. Die Römische Reuterei sezte den Fliehenden nach. Es galt iezt kein Kämpfen mehr, sondern nur Einholen und Niedermezzeln. Von funfzigtausend Mann (so zählten wenigstens die Ueberwinder!) kam kaum der vierte Theil mit dem Leben davon. — Bei der Schreckenspost, als sie das Land durchscholl, drängten sich gleichsam Aquitaniens Völker, um freiwillig Geißeln dem

Sieger zu senden. Von den Tarbelliern *), Bigerrionen, Precianern, Vocatiern, Tarusaten, Elusaten, Gariten, Ausciern, Garumniern, Sibuzaten und Cocosaten erschienen Abgeordnete. Einige wenige von den entferntesten Nationen verließen sich auf den herannahenden Winter, und glaubten mit ihrer Unterwürfigkeit wenigstens noch ein Weilchen verziehn zu dürfen.

Schon war der Sommer fast vorbei; doch hofte Cäsar auch den kleinen Ueberrest noch benuzzen zu können, von allen

Gal-

---

*) Die Tarbellier saßen unterhalb Bourdeaux bis an die Pirenäen in Bayonne; die Bigerrionen bei Bigorre und Tarbe; die Precianer wahrscheinlich in Bearn, die Elusaten unterhalb Bazas, in der Nähe des Fleckens Euse, die Gariten bei Agen, die Garumnier an den Ufern der Garonne, die Sibuzaten bei Leitoure, die Cocosaten bei Ags in Biscaya, und die Auscier, das mächtigste der Aquitanischen Völker im heutigen Armagnac. Ihre Hauptstadt war das spätere Auch.

Gallischen Völkern waren die Moriner und Menapier *) die einzigen noch, die unter Waffen blieben; und die, als Cäsar mit der stolzen Ueberzeugung, sie bald zu bezwingen, anrückte, eine ganz andre Vertheidigungsart, als ihre übrige Landsleute wählten. Wälder und Sümpfe füllten ihr ganzes Land. Ins tiefste Dickicht der Erstern zogen sie sich mit aller ihrer Haabe. Cäsar kam bis dicht an den Wald; kein Feind ließ sich spüren. Doch iezt gab der Imperator Befehl, das Lager aufzuschlagen; die Römer zerstreuten sich an ihre Arbeit, und von allen Seiten brachen die Barbarn hervor, griffen die Arbeitenden

*) Die Moriner bewohnten die äußerste Landspizze, das heutige Boulenois, erstreckten sich aber noch tief in Artois und Flandern hinein; die Menapier saßen zwischen der Maas und dem Rhein. Etwas sonderbar ist es, daß Cäsar diese Völker immer zusammen nent, wiewohl sie nicht zusammen grenzten. Vielleicht geschah es wegen der großen Aehnlichkeit ihres Landes und ihrer Lebensart.

an, flohen eben so schnell wieder, wenn die Römer auf sie los gingen — obschon mit einigem Verlust — in ihr Gehölze auf umwegsamen Pfaden zurück. Cäsar gebot nun den Seinigen, sich an Fällung der Wälder zu machen. Um den wehrlosen Krieger gegen einen unvermutheten Anfall zu schüzzen, ward das gehauene Holz gegen den Feind zu aufgehäuft. Es war ein fortschreitender, immer wachsender Wall. Binnen wenigen Tagen gedieh man schon weit. Ein ansehnlicher Theil des feindlichen Gepäcks und ihrer Viehheerden fiel bereits in der vorrückenden Römer Gewalt. Die Mannschaft selbst zog sich immer tiefer zurück; ihr Spielraum ward immer kleiner; da brach die rauhere Jahreszeit ein. Unaufhörliche Plazregen machten ein längeres Ausdauern unter blossen Zelten unmöglich. Cäsar muste die gänzliche Bezwingung dieses in Behauptung seiner Freiheit so hartnäckigen Volkes auf ein künftiges Jahr verschieben; muste

sich mit Verwüstung des ofnen Landes begnügen, und nach einem Feldzuge, in welchem zum erstenmale seine Legaten mehr als er selbst ausgeführt hatten, sein abgemattetes Heer in die Winter-Quartiere führen. Sie wurden in dem neueroberten Gebiet der Lexovier, Aulerker, und der angrenzenden Völker genommen; er selbst ging wieder, wie gewöhnlich, in sein Cisalpinisches Gallien, um wenigstens so nah als möglich bei der Hauptstadt zu seyn, in welcher indeß seine Freunde manchen, wenn auch nicht lebensgefährlichen, doch mühsamen Kampf zu bestehen hatten.

Denn nicht ohne Verdacht war iene Zusammenkunft in Lucca, nicht unerrathen der gröste Theil der alda entworfnen Pläne geblieben. Craßus und Pompeius fanden bei ihrer Rückkehr sich stärker, als iemals, beobachtet, beargwohnt, beneidet. Am gefährlichsten war ihnen der Konsul Marcellinus. Keine Gelegenheit, die Macht des Senats zu erhöhen, den Wür-

kungskreis der Triumvire einzuschränken, ließ er unbenuzt. Er bracht' es vorzüglich dahin, daß A. Gabinius (der Prokonsul in Sirien, und ein bekanter Schüzling des großen Pompeius war) mit seiner Bitte um ein Dankfest *) — was er wenigstens eben so gut, als mancher andre, damit begünstigte Statthalter verdient hatte, — aufs schimpflichste abgewiesen ward. Er legte dem Craßus und Pompeius selbst, im ofnen Senate, zu einer Zeit, wo sie sich deßen am wenigsten versahen, die unangenehme Frage vor: Ob es wahr sei, daß sie für das nächste Konsulat sich melden würden? und drängte sie, als sie schwiegen, durch Wiederholung derselben, zu einer zwar zweideutigen, doch nun schon

*) Supplicationes. — Auch Cicero nüzte diese Gelegenheit, seinem Haß gegen einen Mann, der ihn als Konsul so hart beleidigt hatte, Luft zu machen.

für ein halbes Geständnis geltenden Antwort *). Er bestritt und verzögerte die Unterstüzzung, die Cäsarn gewährt werden solte, aus möglichsten Kräften; aber er beging auch bald drauf den wichtigen Fehltritt, sich mit dem Volkstribun C. Cato, zu überwerfen. Indem er sich einigen vor-

*) Dio Caßius und Plutarch haben uns die Antwort des Pompeius aufbehalten, aber sie treffen nicht zusammen; ja, Lezterer weicht sogar von sich selbst ein wenig ab, indem er sie in der Biographie des Craßus ausführlicher, als in der des Pompeius angiebt. Ihm zu Folge antwortete P. anfangs. „Er werde sich „vielleicht bewerben, und werde es vielleicht „auch nicht thun" — und als Marcellinus weiter in ihn drang, brach er unwillig in die Worte aus: „Er werde sich nur bei gerechten, nicht bei ungerechten Bürgern darum bewerben." — Beim Dio hingegen giebt er zur Antwort. — „Redlicher Männer halber bedürft' „er keiner Würde mehr. Aber der Aufwiegler „wegen bedürf' er derselben." — Darinnen sind beide einig: daß man diese Antwort stolz schalt, und daß man die Erwiederung des Craßus, „er werde das thun, was er dem „Staate selbst für nüzlich erachte," beßer erfand.

geschlagnen Gesezzen *) deßelben widersez-
te, indem er ein paar von ihm anberaum-
ten Volksversamlungen durch die Ankündi-
gung von Feiertagen zerrieß, bewog er
diesen, den Triumviren bisher gehäßigen
Tribun zur Aussöhnung mit ihnen, und
bestritt ihn mit Waffen, die dieser ohne-
dem gewaltthätige Mann bald in verstärk-
ter Maaße gegen die Partei des Senats
und der Optimaten kehrte. — Cn. Pom-
peius, troz seines gewaltigen Anhangs,
scheute sich vor ieden Comitien, in welchen
Marcellinus den Vorsiz hatte. C. Cato,
im Einverständnis mit dem Volkstribun,
L. Procilius Suffenus, zerrieß daher iede,
zur Konsul-Wahl angesezte Versamlung.
Vergebens schilderten mehrere von den ei-
frigsten Patrioten die dem Staate bevorste-

*) Eines der vornemsten betraf die Zurück-
rufung des P. Lentulus aus Cilicien, was
freilich der Aristokraten-Partei höchst misfäl-
lig gewesen wäre.

hende Gefahr mit den stärksten Farben; vergebens entzogen sich fast alle Konsularen ieder öffentlichen Feier; vergebens beschlos endlich der ganze Senat Trauer anzulegen. C. Cato blieb bei seinem Widerspruche. Das Jahr schlos sich ohne Wahltag. Die Konsulen musten in die Hände eines Interrex ihre Würde niederlegen.

Jezt erschienen Craßus und Pompeius dreist als Bewerber in den Comitien. Aus Gallien kam zu gleicher Zeit, iener frühern Abrede gemäß, der iüngre Craßus in Rom an. Seine glorreichen Thaten, in Aquitanien volbracht, dienten ihm und seinem Vater kräftig zur Empfehlung; noch kräftiger würkte die große Menge von Kriegern, die er mitgebracht hatte. Alle Nebenbuler traten vor ienen zwei Mächtigen zurück; der einzige Domitius *), von

*) Cicero, wenn er dem Attikus IV. 8. die Abweisung des Domitius meldet, spricht von ihm, mit einem Ausdruck, der auch als

M. Cato ermuntert und begleitet, wagte es, als Kandidat zu erscheinen. Viele der beßern, oder unbestechbaren Bürger gesellten sich zu ihm; aber die Gegenpartei war doch alzu übermächtig. Immer war ihre Erscheinung auf den Wahlplaz die Losung zu gewaltthätigen Auftritten. Am lezten Tage der Wahl stürzte der Anhang des Cn. Pompeius ihnen bewafnet entgegen. Der Fackelträger des Domitius ward getödtet, Cato am rechten Arme verwundet; Domitius selbst konte kaum durch die Flucht sich retten. Die Wahl ging nun vor sich, und fiel aus, wie sie — wohl ausfallen muste.

Daß Männer, die so stürmisch in das Konsulat sich eingedrungen, die es auf jeden Fall, mehr erkämpft, als empfangen

---

Schmeichelei, musterhaft genant zu werden verdient: tot annos, quot habet, designatus Consul fuit.

hatten — Männer, die ein Geist, ein verabredeter Plan leitete, nun nicht als Staatsbürger, sondern als Staatsbeherrscher, ihr Amt bekleiden würden, ließ sich voraussehn. Ihre erste Sorge war, alle übrigen Würden mit Anhängern ihrer Partei, mit Geschöpfen ihrer Macht zu besezzen, alle hingegen zu entfernen, die einen Widerstand wagen dürften. Es gelang ihnen größtentheils, aber mit neuen Ungerechtigkeiten. Die Wahltäge der Prätoren und Aedilen glichen mehr förmlichen Treffen, als einer Volksversamlung *). Allenthalben drangen die Günstlinge der Triumvire, selbst gegen die edelsten Rö-

*) Vorzüglich galt dies bei der Wahl der Aedilen. Damals ward das Gewand des Pompejus so mit Blute besprüzt, daß er es heimsenden und ein anders holen laßen muste. Aber eben der Anblick dieses Gewandes erschreckte seine Gemalin Julia dergestalt, daß sie eine unzeitige Niederkunft hielt, von welcher sie nie ganz genas.

mer *) durch. Nur unter den neuen Volkstribunen waren zwei, C. Atejus Capito und P. Aquilius Gallus offenbare Anhänger der Gegenpartei.

Froh und vielversprechend waren daher die Nachrichten, die an Cäsarn von Rom aus einliefen; aber wahrscheinlich fand ihn ein großer Theil derselben nicht mehr in seinem winterlichen Aufenthalt; denn früher als iemals riefen ihn iezt, im vierten Jahr seines Prokonsulats, wichtige Vorfälle, ins Feld und an Galliens entferntere Grenzen. — Der Rheinstrom schied bekantlich Gallien und Germanien; doch schon oft genug hat der unruhige, rastlose Geist Germanischer Völkerschaften diese natürliche Schuzwehr überstiegen, und Germanische Schwärme hatten ienseits schon oft

*) Bei der damaligen Prätoren-Wahl ward M. Cato, — was im Zusammenhang schon früher erzählt worden, durch Cäsars Einwürkung einem Vatinius nachgesezt.

entweder bleibende Sizze *) sich erkämpft, oder wenigstens eine Zeitlang durch ihre Streifereien die angrenzenden Länder beunruhigt. Zwar ließ sich vermuthen, daß jezt, da Roms Heer so furchtbar in Gallien gebot, und der zurückgeschlagne Ariovist ein so trauriges Beispiel gegeben hatte, seine Landsleute von ähnlichen Versuchen abgeschreckt werden solten; doch nur alzubald ergab sich das Gegentheil! — Die Tenkterer und Usipier, zwei ansehnliche Germanische Völkerschaften waren durch innere Kriege mit irgend einem noch mächtigern oder rüstigern Volke **) aus ihren ursprünglichen Sizzen vertrieben worden, hatten seit drei Jahren schon ein

*) Wie dies gewiß der Fall bei mehrern Belgischen, offenbar von Germanischer Abkunft herstammenden Völkern war.

**) Beim Cäsar sind es die Sueven gewesen; aber, wie schon früher erwähnt worden, scheint hier Cäsar fast durchaus die Sueven mit den Katten zu verwechseln.

herumstreifendes Leben geführt, und erschienen nun unvermuthet an den Ufern des Rheins, ohnfern seinem Ausflus ins Meer. Die Menapier, die hier auf beiden Seiten des Stroms ihre Sizze hatten, erschracken nicht wenig bei der Ankunft eines so ungeheuern Schwarms, deßen Mannszahl auf vierhundert und dreißigtausend Köpfe *) geschäzt ward, und flüchteten vom ienseitigen Ufer, so schnell sie konten, auf Gallischen Boden. Aber hier, dießeits dem Strome, samleten sie alle ihre Mannschaft, und stellten längst dem Ufer Wachten aus, um ienen furchtbaren Ankömlingen, wo möglich, den Uebergang zu verwehren. Die Germanier, denen es an Fahrzeugen gebrach, und die bei der Menapier Wachsamkeit keinen offenen Weg einzuschlagen wagten, nahmen

*) So hoch wird ihre Zahl vom Cäsar IV. 15. angegeben. Plutarch schäzt sie mit einer runden Zahl auf Vierhunderttausend.

zu einem verstellten Rückzuge in die Heimath, ihre Zuflucht. Doch kaum hatten die Menapier, durch diese List getäuscht, von ihren Posten sich entfernt, da wandten sich abermals die Germanier plözlich; legten einen dreitägigen Weg in einer Nacht zurück; sezten ungestört über den Strom; überwältigten leicht die zwiefach bestürzten Landesbewohner, und nährten sich dann den Rest des Winters hindurch von ihren erbeuteten Vorräthen.

Rasch genug erscholl die Nachricht dieses Einfalls zu Cäsars Ohren; aber gern hätt' er wohl die Kundschaft deßelben für sich allein behalten. Er verstand sich nur alzugut auf den wankelhaften Karakter des Gallischen Volks; er wuste nur alzuwohl, wie ungern daßelbe seinen Nacken unter das neu aufgelegte Römische Joch bog. Mit Grund besorgt' er daher: ein großer Theil der Gallier dürfte diese Germanischen, sonst so gefürchteten Schaaren jezt nicht als Feinde, sondern als Helfer und Bundsge-

noßen empfangen; dürfte durch ihre Kraft fürs erste den nähern Bedrücker zu zertrümmern suchen, und den fernern Erfolg der Zukunft überlaßen. Frühzeitiger als jemals, begab sich deshalb Cäsar zum Heer, und würklich begann schon seine Besorgnis in Erfüllung zu gehn. Mehrere der benachbarten Staaten hatten bereits heimliche Boten an die Germanier gesendet; hatten sie aufgemuntert, sich weiter vom Rhein landeinwärts zu wenden, und hatten ihnen dafür Versorgung mit allen ihren Bedürfnißen versprochen. Cäsar erfuhr es, doch weislich verbarg er diese Kentnis. Unterm Schein des vollkommensten Zutrauens berief er die Oberhäupter der Gallischen Staaten zu sich; überhäufte sie mit freundlichen Worten, stellte ihnen des Vaterlands gemeinsame Gefahr vor, und begehrte die Stellung einer ansehnlichen Hülfsreuterei von ihnen. Sie wagten es nicht, sie zu verweigern. Bald erhielt er Lebensmittel und Verstärkung; ungesäumt

brach er dann mit ganzer Heereskraft gegen die Germanier auf.

Sie waren, jener Aufmunterung zu Folge, bereits bis ins Gebiet der Eburonen und Condrusen *) vorgerückt, und schickten, als sie Cäsars Annäherung vernahmen, und er höchstens noch einige Tagmärsche von ihnen entfernt war, Gesandten mit folgender Bothschaft an ihn: „Die Germanier würden die Römer nicht „zuerst angreifen; aber auch deren Angriff „nicht scheuen. Demjenigen zu widerstehn, „der sie beleidige, sei Väter Sitte; doch „erklärten sie hiermit: nur ungern, nur „vertrieben aus ihrem Vaterlande wären „sie hieher gekommen. Wenn das Römische Volk Ländereien ihnen anweise, oder „auch blos im ruhigen Besitz der jezt ero-

---

*) Die Condrusen wohnten in dem jezzigen Luxemburgischen, und die Eburonen an der Maas, gegen den Rhein zu, bis in die Gegenden von Lüttich und Aachen.

„berten sie dulde, so wären sie erbötig,
„nüzliche Bundsgenoßen von ihm abzuge-
„ben. Nur den Sveven, denen selbst die
„unsterblichen Götter nicht gewachsen wä-
„ren, hätten auch sie weichen müßen; sonst
„sei kein Volk auf Erden sie zu überwin-
„den vermögend."

Cäsar beantwortete eine so ruhmrätige
Erklärung mit römischer Hoheit. „Es sei
„seltsam, sprach er, daß dieienige fremdes
„Gebiet erobern wolten, die ihr eignes
„nicht zu schüzzen vermöchten. In Gal-
„lien dürften sie auf Römische Freund-
„schaft nimmer hoffen. Nirgends sei hier
„ein leeres Land, zumahl für eine so gro-
„ße Menge. Wolten sie aber bei den
„Ubiern *) sich niederlaßen, die so eben
„durch

*) Dieses Germanische Volk saß zu Cäsars Zeiten noch auf dem östlichen Ufer des Rheins und grenzte an die Trevirer. Es zeichnete sich, aber

„durch Gesandten um römische Hülfe ge-
„gen die Bedrängung der Sveven bäten,
„so woll' er alda eine freundschaftliche Auf-
„nahme ihnen verschaffen.“

Ohne Widerwillen vernahmen die Abgeordneten der Germanier diesen leztern Vorschlag, versprachen, ihre Landsleute davon zu benachrichtigen, und des dritten Tags Antwort zu bringen; zugleich baten sie aber auch: daß das Römische Heer während dieser Frist ihrem Lager nicht näher rücke. Billig schien diese Bitte in mancher Rücksicht zu seyn; dennoch schlug sie Cäsar ihnen ab. Er wußte, daß die

---

eben nicht zu seiner Ehre, unter allen Völkern Germaniens durch eine frühere Freundschaft gegen die Römer aus. Sie waren die ersten, jenseits dem Rhein, die glückwünschende Boten an Cäsarn nach seinem Siege über die Nervier sandten. Später, unter der Regierung des Augusts, führte sie Agrippa, auf ihr Begehren, über den Rhein auf Gallischen Boden. Es drückte sie der fast allgemeine Haß der übrigen Germanischen Völker.

Germanier den grösten Theil ihrer Reuterei jenseits der Mosa gesandt hatten, um Beute sowohl als Lebensmittel einzutreiben; und argwohnte daher: ihre Absicht sei nur, Zeit und Raum zu deren Rückkehr zu erlangen. Selbst, als bei Fortsezzung des Römischen Heerzugs, ohngefähr zwölftausend Schritt weit vom feindlichen Lager, abermals Gesandten eintrafen, abermals ihn baten: wenigstens eine Frist von drei Tagen noch ihnen zu vergönnen, weil sie Abgeordnete zu den Ubiern senden, und wenn diese in ihre Aufnahme willigten, Cäsars Vorschlag befolgen wollten — selbst dann blieb Cäsar auf seiner Verweigerung. Alles, wozu er sich endlich herabließ, war: daß er an diesem Tage nicht weiter als viertausend Schritt noch vorzurücken versprach, und ihnen auftrug: „Ihre Oberhäupter solten des andern Morgens in „stärkrer Anzahl zu ihm ins Lager kommen, damit er genauer erfahre, was ihr „Begehren sei." — An seine Reuterei,

die schon vorausgegangen war, schickt' er Befehl, sich alles Angrifs zu enthalten; jedem feindlichen Anfall hingegen so lange Obstand zu leisten, bis er mit dem Fußvolk ihr näher rücke.

Doch fruchtlos erging dieses Verbot! Schon war die Römische Reuterei der Germanischen ins Gesicht gekommen, und diese, die wahrscheinlich noch nicht wußte, was ihre Gesandten bei Cäsarn ausgerichtet hatten; die lezt einen feindlichen wohlgerüsteten Trupp im vollsten Anzuge erblickte, sprengte sofort gegen sie an *). Aeußerst ungleich war die Mannszahl von beiden; die Römische Bundes-Reuterei betrug an fünftausend Mann, der Germanier waren

X 2

*) Wie Dio Caßius versichert (XXXIX. 48.) war dieser Angrif auf Veranlaßung einiger Jüngern, gegen den Willen der ältern Anführer unternommen worden; was auch gut zur Geschichte des nächsten Tags paßt!

nur achthundert *); dennoch überraschte iene ein solcher (vielleicht unerwarteter) Angrif dergestalt, daß sie zurückwich; die Germanische verfolgte sie muthig. Noch einmal versuchten es die Römer sich zu sezzen. Doch von den Germaniern sprangen viele, nach der Sitte ihres Reuter-Gefechts **), von den Pferden herab, fielen zu Fuß in die Geschwader des Feindes, durchbohrten die Roße, tödteten die Her-

*) Einigen Neuern ist diese Ungleichheit alzugroß vorgekommen. Man hat auch würklich Handschriften, welche die Cäsarianische Reuterei auf zweitausend Pferde, und noch andere, welche die Germanische auf dreizehnhundert Roße angeben. Aber die beßern Handschriften stimmen in obigen Zalen überein; und da Cäsars Reuterei sonst nie unter viertausend betrug, so ist auch hier die Zahl von Fünftausenden die glaublichste. Auf ieden Fall aber waren die Germanier den Galliern in dieser Rücksicht an Uebung überlegen: auch war es wohl möglich, daß diese Bundsgenoßen-Reuterei iezt eben so wenig innern Eifer, wie ehmals gegen die Helvetier, zu fechten hatte

**) S. S. 179.

abgestürzten, schreckten die Uebrigen, und brachten nochmals alles in Unordnung und Flucht. Vier und siebenzig von den Weichenden blieben auf dem Schlachtfeld *).

Cäsars Unwillen entflamte furchtbar, als er diesen Verlust erfuhr. Er glaubte sich nun berechtigt, gegen ein Volk, das dem selbst begehrten Waffen-Stillstand so gröblich zuwider gehandelt, mit möglichster Strenge zu verfahren; und beschlos den Angrif deßelben ohne Verzug zu unternehmen, bevor noch eine Rückkehr iener aus-

*) Unter diesen befanden sich auch zwei Pisone (doch nicht Römer, sondern Aquitanier von Geburt), die den schönen Tod wechselseitiger Bruderliebe starben. Sie waren die Enkel eines Gallischen Fürsten. Der Aelteste sah seinen Bruder von den Feinden ganz umringt, sprengte in dieselben, und befreite ihn. Doch bei eben dieser Gelegenheit warf ihn sein von einem Pfeil getrofnes Pferd ab; und er ward, nachdem er sich lange zu Fuße aufs tapferste gewehrt, mit vielen Wunden getödtet. Sein erretteter Bruder erblickte dies kaum aus der Ferne, so spornt' er sein Roß in die dichtesten Haufen der Feinde, und kam um.

geschickten Reuterei möglich sei. Schon hatt' er am nächsten Morgen die desfalls nöthigen Befehle an seine Legaten und Kriegs-Obersten ausgeth-ilt, als sich ein Umstand ereignete, den Cäsar selbst den günstigsten Zufall nennte *), über den aber freilich auch in spätern Zeiten manches andere, manches härtere Urtheil gefällt worden ist! Es erschienen nemlich, ganz seinem eignen frühern Verlangen zu Folge, die Anführer und Aeltesten der beiden Germanischen Völker, und zwar höchst zahlreich, im Römischen Lager; um sich, wie sie sagten, des gestrigen Vorfalls halber zu entschuldigen, und über einen förmlichen Stillstand zu unterhandeln. Doch Cäsar verweigerte ihnen jedes Gehör, schalt ihr Betragen für eine neue auf Betrug abzweckende List, und befahl sie straks zu verhaften. Mit noch verstärkter Eil ge-

*) Opportunissima res accidit. IV. 13.

schah der Aufbruch des Heeres. Das Fußvolk, in drei Kolonnen geordnet, gieng diesmal voran. Die Reuterei, von welcher Cäsar besorgte, der Schrekken des gestrigen Tages dürfte noch nicht ganz bei ihr verschwunden seyn, folgte. Ein Marsch von achttausend Schritten ward durch die Aufmunterung des Feldherrn und seiner Kriegs-Obersten, mehr noch durch den innern Eifer des zur Rache eilenden Heers, in unglaublich kurzer Zeit zurückgelegt.

Nichts vergleicht sich dem Schrekken der Germanier, als sie aus dem aufsteigenden Staube das Anrücken der Römer erkanten! Nichts war unerwarteter für sie, als iezt ein feindlicher Angrif. Ungerüstet zum Streit, aller ihrer Anführer und Hauptleute verlustig, ohne einem gehörigen Plan zur Gegenwehr, ohne Vertheilung auf ihre Posten, unwißend, wie stark dieser anrückende Feind sei, noch unwißender, was aus den Ihrigen geworden seyn dürfte, waren sie unschlüßig, was

sie zuerst thun solten: herauseilen aufs Schlachtfeld? oder ihr Lager vertheidigen, oder ihr Heil durch die Flucht suchen? Ueberall sahen sie Gefahr des Todes, und Aussicht zur Rettung fast nirgends. — Unaufhaltsam und auch ungehindert rückten indeß die Römischen Legionen immer näher. Das Getöse und Gewühle im feindlichen Lager zeigte ihnen deutlich: welche Bestürzung und Hülflosigkeit alda hersche. Eifer zum Kampf wuchs mit der Hofnung des Sieges. Schon begann der Streit. Die Germanier hatten doch endlich die Waffen ergriffen; reihten sich zwischen Wagen und Gepäck; und versuchten es den gegen sie losstürmenden Feind abzuschlagen. Ein ungleiches Gefecht, deßen baldige Endschaft schon der Anfang verrieth! Auch suchten ihre Frauen und Kinder bereits durch die Flucht ins Weite sich zu retten.

Cäsar sah dies, und gebot seiner Reuterei, ienem entweichenden Schwarm nach-

zusezzen. Bald war das Lager umsprengt. Die kämpfenden Germanier, als sie im Rücken ein Geschrei vernahmen, schauten sich um, erblickten die Roße der Römer, und das Gemezzel der Ihrigen. Auch der lezte kleine Funken von Muth und Geistes-Gegenwart erlosch bei diesem furchtbaren Anblick; sie warfen ihre Waffen weg, verließen ihre Wagenburg, und stürzten in blinder Betäubung zum Lager hinaus. Die Flucht dieser ungeheuern Menge, hinter welcher nun vertilgend das Schwerdt der Sieger wütete, dauerte bis zum Zusammenflus des Rheins und der Maas. Hier stürzten sich die Ueberbliebnen in den Flus; und bei weitem der größere Theil gieng durch Furcht, Mattigkeit und des Stromes reißende Gewalt zu Grunde. Verlustlos — ja beinah ganz ohne Wunden *), nur von der schrecklichen

*) Cäsar versichert recht ernstlich: Es sei auch nicht ein Einziger Römer umgekommen.

Arbeit des Niedermezzelns ermattet, kehrte der Römische Soldat in sein Lager zurück.

So leicht, so unblutig hatte Cäsar noch keinen Sieg erkauft, wie diesen! Aber auch keiner drohte seiner eignen Ehre eine so schwere, so blutige Wunde bei Welt und Nachwelt zu schlagen! Staunen überfiel alle, die von ihm hörten; aber auch Schauder und Unwillen gegen den Sieger empfanden nicht Wenige. Im Römischen Senat, als der Bericht davon einlief; als Cäsars Freunde sofort darauf antrugen: daß abermals den Göttern ein großes Dankfest beschloßen werden solte, erhob sich M. Cato und rief: „Ordnet

Dies erinnert an die sogenante thränenlose Schlacht, die Archidamus gegen die Arkadier und Argiver erfochten hatte, und in welcher kein einziger Spartaner umgekommen seyn soll. Da die Germanier doch Anfangs einigen Widerstand thaten, so wäre es warlich sonderbar, wenn alle ihre Hiebe keine einzige tödtliche Wunde ausgegeben hätten! Sie pflegten doch sonst das Schwerdt nicht unkräftig zu führen!

„lieber Sühnopfer an, damit die Götter
„unsers Staates schonen, und die Strafe,
„die ein tollkühner Feldherr verdient hat,
„nicht an unsern Heeren vollstrecken! Ja,
„liefert den Meineidigen selbst den belei-
„digten, und mit Unrecht angegrifnen Ger-
„maniern aus, damit sie sehen, daß ihr kei-
„nen Theil an seiner Treulosigkeit habt!"
— Cato ward freilich damals, wie fast im-
mer, überstimmt. Aber nicht viel glimpf-
licher haben auch in spätern Zeiten viele
der treflichsten Schriftsteller über diese Be-
siegung der Germanier geurtheilt. — „Cä-
„sar, sagen sie, schändete hier seinen Ruhm
„durch niedre Tücke, durch Meineid und
„Grausamkeit zugleich. Er erkämpfte nicht
„diesen Sieg, er stahl ihn! Nichts ist
„wahrscheinlicher, als daß er Tags vorher
„den Germaniern ienen begehrten Still-
„stand würklich zusagte! Nichts ist gewißer,
„als daß der nachmals entstandne blutige
„Kampf von seiner eignen Reuterei, ent-
„weder absichtlich, oder wenigstens zufällig

„veranlaßt wurde! Nichts schändlicher,
„als daß Cäsar von ihm einen Vorwand
„hernahm, gewaltthätig gegen Männer zu
„verfahren, die auf sein eignes Begehren,
„auf sein gegebnes Wort, sich zutrauungs-
„voll bei ihm einfanden! Nichts unmensch-
„licher endlich, als zwei Völker mit Wei-
„bern und Kindern von der Erde gleichsam
„vertilgen zu lassen, die sein angebliches
„Gebiet noch nicht einmal berührt hatten,
„die zum Rückzuge sogar schon erbötig wa-
„ren! Warlich, der sonst so hoch geprie-
„ne Imperator handelte diesmal nur, wie
„der Erste aller Banditen, und seine mor-
„denden Krieger wie Knechte des Hen-
„kers *).“

---

*) Am härtesten hat Cäsarn desfalls Hr. D. Anton in seiner Geschichte der Teutschen Nation S. 228 - 233. angegrif-fen; und die obigen Ausdrücke stehen, nebst mehrern, wörtlich in ihm. Ich schätze diesen Schriftsteller sehr. Aber wenn er behauptet: Cäsars ganze Geschichte sei ein Gewebe von

Was ist Vorwürfen dieser Art entgegen zu sezzen? Nichts (sei es aufrichtig gestanden) was sie ganz widerlegte; aber wenigstens manches, was Cäsarn, zumal nach damaliger Kriegssitte, nach den allgemeinen Begriffen von Römischer Feldherrn-Pflicht entschuldigen dürfte! Alles beruht auf den Fragen: War der Stillstand würklich geschloßen? Veranlaßte Cäsar selbst jenes Gefecht? Beschied er die Germanischen Anführer in sein Lager, schon mit der Absicht, ihrer sich zu bemächtigen? Verbanden sich diese Umstände wirklich alle drei zusammen, so hat Cäsar mit einer Schändlichkeit gehandelt, die den Abscheu

---

Bosheiten und Schandthaten; wenn er ausruft: „dieser Pest der Menschheit war kein „Bündnis zu fest, kein Tempel zu heilig, kein „Menschenrecht zu hehr, — alles warf er zu „Boden, um auf den Trümmern höllische Tri„umphe zu feiern:" — dann führt ihn doch wohl sein vaterländischer Eifer über die Mittelstraße hinaus?

aller Zeiten und aller Völker verdient; so hat er sich selbst ein Brandmal aufgedrückt, das keiner seiner frühern oder spätern Lorbeern zu bedecken vermag! Aber woraus schließt man denn mit einiger Zuverläßigkeit: daß Cäsar den Germaniern einen Waffenstillstand bewilligt habe? Er sagt ja doch ausdrücklich das Gegentheil. So ungültig immer sein Zeugnis in eigner Angelegenheit seyn mag, so würd' es doch erst dann gänzliche Verwerfung verdienen, wenn man ihm ein anderes beglaubteres entgegen stellen könte. Da Cäsar überdies schon früher einmal den angetragnen Stillstand ausgeschlagen hatte; da er es eines Verdachts halber gethan hatte, der nicht grundlos gewesen zu seyn scheint; da die Ursachen dieses Verdachts auch iezt noch vorhanden waren; so ist es allerdings glaublich, daß er bei seiner Verweigerung beharrte. — Sei es aber auch, daß er den Germaniern ihr Gesuch bewilligt habe! Um desto mehr muste dann ienes Reuter-

gefecht und deßen unglücklicher Ausgang Cäsars Empfindlichkeit reizen. Der Schein war doch auf ieden Fall gegen die Germanier. Daß die Römer nicht selbst diesen Kampf angefangen hatten, beweißt die rasche schimpfliche Unordnung, mit welcher sie — der weit stärkere Heerhaufen! — vor einem schwächern Feind zurückwiechen. Eine absichtliche Flucht hatte der stolze Cäsar gewiß den Seinigen nicht, und am allerwenigsten der ohnedem etwas verdächtigen Bundsgenoßen-Reuterei anbefohlen; sie war offenbar eine Folge der Ueberraschung, und zu überraschen vermag nur der angreifende Theil. Wenn endlich gleich die Germanier Grund genug hatten, der vorrückenden Cäsarianischen Reuterei nicht viel Gutes zuzutrauen, so war doch auch das Mittel, das sie zu ihrer Sicherung ergriefen, das lezte, das gefährlichste von allen. Denn nach einem so feindseeligen Angrif, nach einem so blutigen, und so anhaltend verfolgten Gefechte muste nun la der Krieg

für ausgebrochen betrachtet werden; ließ sich eine allgemeine Erbitterung des Römischen Heeres voraussehen; und um so unbegreiflicher war auf jeden Fall die Erscheinung der Germanischen Anführer in Cäsars Lager. Gleichsam als sei noch alles im besten Gleise, als sei nichts vorgefallen, was eine Ahndung verdiene, überlieferten sich diese Barbaren selbst ihrem Gegner in die Hände. Daß jezt Cäsar edler, grosmüthiger, ruhmwürdiger gehandelt haben würde, wenn er entweder ihre Entschuldigung angehört, oder wenigstens sie selbst unaufgehalten zurückgeschickt hätte, — dies unterliegt keinem Zweifel. Aber was er that, war gleichwohl keine förmliche Ungerechtigkeit zu nennen. Alles friedliche Verhältnis zwischen ihnen war ja aufgehoben. Nur ein neues freies Geleite hätte ihnen einen gültigen Anspruch auf Unverlezbarkeit ertheilen können. Cäsar verfuhr ganz nach des Kriegsrechts gewöhnlicher Sitte, indem er den Vortheil benüzte, den sein

Feind

Feind ans Unbesonnenheit preis gab. Die Verhaftung der Germanischen Kriegsobersten war keine einem so großen Feldherrn rühmliche Handlung, aber noch minder ein Betrug oder Meineid.

Ueberdies vergeße man nicht, daß Cäsar sich allerdings lezt in einer ziemlich bedenklichen Lage befand; daß in mancher Rücksicht iezt seine ganze, so mühsam erworbne Größe, die Frucht aller bisherigen Kriegsgefahren, der kaum errungne Besiz von Gallien, und mit diesem zugleich das Schicksaal des ganzen Römischen Heeres — kurz, nicht viel weniger als alles, alles! auf dem Spiele stand. Der Krieg mit den Tenktern und Usipiern war warlich keiner von denen Kriegen, zu welchen sich Cäsar muthwillig gedrängt hatte. Er führte ihn, nicht weil er etwas dadurch gewinnen, sondern nur weil er das schon erkämpfte Land nicht wieder verlieren wolte. Zwei so zahlreiche, so tapfre — oder wenigstens für tapfer gachtete Germanische

Völkerschaften, befanden sich in einem Lande, wo alles zum Aufstand, zur Vereinigung mit ihnen bereit war. Cäsar, so weit vorwärts gedrungen, sah sich umringt von Nationen, die ihn unmöglich lieben konten, die beim Verlust eines einzigen Treffens sich gewiß gegen ihn erklärt, den Rückweg ihm abgeschnitten, sein Heer und ihn selbst mit Freuden vertilgt haben würden. Schon die kleine Einbuße des gestrigen Gefechts schien die Aufmerksamkeit aller Gallier beim Heere zu reizen; noch ein, dem ähnlicher Vorfall, und die Flamme brach vor, neben, hinter ihm aus. Selbst die Nachgiebigkeit der Germanier konte Cäsarn unmöglich ganz aufrichtig scheinen. Sie gieng zu weit als verdachtlos zu seyn. Sich ohne Kampf zurückzuziehn, vor bloßen wörtlichen Drohungen zu weichen, war sonst nicht Germanische Sitte. Wenn daher Cäsar gleich nicht die Hinterlist dieser Völker in dem Grade, wie er vorgab, scheute, so hatt' er doch allerdings Grund genug zu dem Arg-

wohn: ihre Absicht sei blos ihn bis zur Heimkunft ihrer Reuterei hinzuhalten. Wie viel diese Leztere bei ihnen vermöge? wie überlegen sie seiner Gallischen an Muth und Gewandheit sei? davon hatt' er so eben erst einen nur alzu gültigen Beweis erhalten. Solt' er nun warten, bis sie auch der Anzahl nach sich verstärke, oder bis die schon wankenden Gallier sich offenbar gegen ihn erklärten? Warlich, dies wäre eine harte Foderung an einen jeden Imperator, zumal an einen so siegsbegierigen, wie Cäsar war, gewesen! Ihm ging die Sorge für die Erhaltung seines Heeres, seiner Eroberungen, seines Ruhmes, aller übrigen Rücksicht zuvor; Beobachtung einer strengen Moralität kam freilich um ein gutes Theil später. Aber wie viele von den siegreichen Feldherrn älterer und neuerer Zeiten möchten wohl einer größern Unsträflichkeit sich rühmen können?

Was endlich das gräsliche Blutbaad betrift, das nach ergriefner Flucht des

Feindes verhängt ward, so lastet es allerdings gröstentheils auf der Seele des Feldherrn, der den Angrif gebot. Doch nicht gerechnet, daß bei Gelegenheiten dieser Art oft der blinde Eifer des gemeinen Kriegers muthwillig die Grenze überschreitet, die sein Anführer ihm steckte: daß es oft leichter ist, die Wuth eines Waldstroms zu dämmen, als ein erbittertes Heer vom Morden zurückzuhalten — so wär' es auch wohl möglich, daß grade hier in der Erzählung des Siegers, aus misverstandner Ruhmbegier, einige Uebertreibung sich einmischte, daß das Gemezzel zwar blutig und gros, doch nicht so allverderbend war, wie Cäsar es schildert. Schon die Rückkehr des siegenden Heeres, das noch am Tage des Treffens sein von der Wahlstatt ziemlich entferntes Lager *) wieder bezog,

*) Denn da Cäsars Lager von dem der Germanier achttausend Schritte ablag, so betrug doch der bloße Hin- und Her-Marsch über drei teutsche Meilen.

läßt muthmaßen, daß die Verfolgung des Feindes nicht alzuweit ging, daß er mehr zersprengt als vertilgt ward. Solt' es denn wohl den Germaniern, die schon einige Monate lang Gebieter des Landes waren, so ganz an Fahrzeugen gemangelt haben, wodurch wenigstens ein Theil von ihnen sich retten konte? Auch kommen in der spätern Römischen Geschichte, in den Kriegen des Drusus und Germanicus, die Usipier und Tenkterer oft wieder, und zwar als Völker vor, die eine bedeutende Rolle spielten *). Wie wäre dies nach einem so kurzen Zeitraum nach dem Verlauf von dreißig, höchstens vierzig Jahren möglich,

*) Beim Dio Caßius LIV. 32. 33. muß Drusus erst die Usipier bezwingen, bevor er in das Gebiet der Bataver eindringt. Nach der Varianischen Niederlage besezten die Tenkterer die südlichen Ufer der Lippe. Tacitus erwähnt ihrer oft, und in seinem Büchlein: Von den Sitten der Teutschen K. 32. vergleicht er den Ruhm ihrer Reuterei mit dem Ruhm des Cattischen Fußvolks.

wenn das Blutbaad, über sie verhängt, lezt so allumfaßend gewesen wäre? wenn nur ein einzelner Reuterhaufe (der doch gewiß nicht Weiber und Kinder bei sich führen konte.) sich gerettet hätte? *)

Sei dem, wie ihm wolle! Genug, Cäsar hatte einen wichtigen Sieg erbeutet; hatte sich eines furchtbar drohenden Gegners früher, leichter, vollständiger entledigt, als er selbst wohl beim Antritt des Feldzugs gehoft haben mochte. Seine Er-

*) Daß Cäsar, als er nun vom Treffen, oder vielmehr von der Niederlage der Germanier zurückkam, jenen gefangnen Oberhäuptern ihre Freiheit wieder gab, die sie aber nicht benüzten, weil sie sich auf dem Heimweg vor den Mishandlungen der von ihnen beleidigten Gallier fürchteten; — diesen Zug möcht' ich zwar nicht, wie ein andrer Biograph Cäsars gethan, als eine große Probe von seiner Milde anführen. Es war nichts als bloße unumgänglichste Menschlichkeit, und konte von dem, was geschehen war, nichts, oder wenigstens soviel als nichts vergüten. Aber ein kleiner Beweis ist er doch: daß Cäsar nicht gern ganz nuzlos Menschenblut vergoß.

oberungen in Gallien waren nun um ein beträchtliches gesichert; der Ruf seines Waffenglücks war furchtbarer als ie geworden. Doch Cäsar sah, nach des Ehrgeizes gewöhnlicher Ungenügsamkeit, hier nur den Anbeginn einer neuen, noch größern Unternehmung vor sich. Jezt, dünkt' ihn, sei der günstige Zeitpunkt erschienen, wo er Germaniens Völker von künftigen Einfällen in Gallien abschrecken, bis ins Innerste Germaniens den Umkreis des Römischen Ruhmes — ia vielleicht gar der Römischen Hoheit — erweitern, und ihnen, die schon so oft die Ruhe der Nachbarn gestört hatten, den Krieg ins eigne Gebiet spielen könne. Ein Vorwand dazu war leicht gefunden.

Jener Reuterhaufen der Tenkterer und Usipier, deßen Rückkehr von seinen Landsleuten so sehnlich gewünscht worden war, hatte, immer noch ienseits der Mosa, die Niederlage der Seinigen vernommen, sich über den Rhein ins Gebiet der Sigam-

brier *) gezogen, und freundschaftliche Aufnahme bei diesem tapfern Volke gefunden. Sofort sandte Cäsar Boten ab, und verlangte die Auslieferung von Kriegern, die es gewagt hatten, Gallien und ihn zu bekriegen. Mit edlem Stolz antworteten die Sigambrier: „die Grenze Römischer Herr„schaft sei der Rhein. Wenn Cäsar den „Uebergang der Germanier über diesen „Strom so hoch empfinde, was hab' er „denn ienseits deßelben zu fordern Befug„nis?" — Dies hatte der Imperator zu hören gewünscht! Dies hatt' er erwartet! Er stellte sich nun, als woll' er zugleich die Bitte der Ubier — die ihn schon einl-

*) Dieses ansehnliche Germanische Volk, das Horaz so oft als feroces Sygambros aufführt, saß am Rhein, am Sieg und der Lippe, in einem Theil des heutigen Herzogthums Cleve, Bergen, der Grafschaft Recklingshausen, Mark, und der Abtei Eßen. Drusus führte nachher schwere Kriege mit ihnen; und Tiberius zwang sie endlich, daß sie auswandern und sich nach Gallien verpflanzen laßen müßen.

gemal um Schuz gegen ihre feindseeligen Nachbarn gebeten hatten — erhören und den Troz der Sigambrier züchtigen. Alles ward zu einem Uebergang des Rheinstroms in Bereitschaft gesezt.

Die Ubier erboten sich ihn zu erleichtern. Sie versprachen Fahrzeuge in Ueberflus herbei zu schaffen. Cäsar schlug ihr Erbieten aus. Theils hielt er es, wie er sagte *), nicht für sicher genug; theils fand er es unter seiner eignen Würde und der Würde des Römischen Volks, sein Heer den Nachen eines barbarischen Volks anzuvertrauen. Doch wahrscheinlich lag der Grund dieser Verweigerung noch tiefer. Er wolte gleich seinem ersten Schritt auf Germaniens Boden eine merkwürdige Auszeichnung — wolte den Landes-Bewohnern einen Beweis mehr geben: wie unendlich er ihnen an Kriegs-Vermögen, an Mit-

---

*) L. IV. C. 18. 17.

teln die Natur zu zwingen, an Kraft die schwersten Hinderniße wegzuräumen, überlegen sei; und er schlug daher eine Brücke über den Rhein; schlug sie an einem Ort, wo überdies noch der Strom vorzügliche Breite und Tiefe hatte *). In zehn Tagen war ein Werk vollbracht, was ohne Vorbild in seiner Art war. Rom selbst staunte, als es die Nachricht davon vernahm. So hatte noch kein Sterblicher (wenigstens so weit die Geschichte unsrer Erdbewohnung reicht!) die Gewäßer dieses stolzen Flußes überschritten.

---

*) Zwischen Bonn und Andernach, wahrscheinlich ohnfern dem leztern Orte. Umständliche Beschreibung des Baues selbst wird man hoffentlich hier nicht suchen. Cäsar liefert sie IV. 17. und zwar mit solcher Ausführlichkeit, daß man es ihm anspürt: er selbst sezze etwas auf seine Erfindsamkeit und Waßerbau-Kentniße. Das Sonderbarste ist, daß troz dieser Ausführlichkeit, und troz der unumstößlichsten Gewisheit: daß Cäsar zweimal den Rhein überbrückte, in neuern Zeiten doch viele Bauverständige geurtheilt haben: eine solche Brücke sei an sich selbst unmöglich.

Mit einem Nachtheil war doch dieser fast wunderähnliche Bau verbunden! Schon die Anstalten zu ihm hatten die Aufmerksamkeit aller angrenzenden Völker erregt *). Die Sigambrier, voraussehend, daß ihnen der erste Besuch dieses furchtbaren Feldherrn bestimt sei, gewarnt durch die flüchtigen Tenkterer und Usipier, hielten es für rathsamer, einer solchen Uebermacht im Voraus zu weichen, und zogen sich mit aller ihrer beweglichen Habe ins tiefste Dik-

---

*) Cäsar versichert: „Indem er begriffen „gewesen sei, über den Rhein zu gehn, hätten mehrere von den Germanischen Staaten „Abgeordnete an ihn geschickt, und ihn um „Frieden und Freundschaft gebeten. Er habe „auch ihnen aufs glimpflichste geantwortet, und „Stellung der Geißeln begehrt." — Sonderbar ist es doch, daß Cäsar von diesen mehrern Germanischen Staaten keinen einzigen nent! Er ist doch sonst mit Erwähnung der Namen so karg eben nicht. Fast solte man daher hier auf den Verdacht gerathen: es wären nur einzelne Gauen der — Ubier gewesen: zumal, da er nachher auch nicht eines Volks gedenkt, das diese verlangten Geißeln würklich stellt.

ficht ihrer Wälder. Cäsar, bei seinem Einmarsch in ihr Land fand nichts als verlaßne, ausgeleerte Hütten; und da er einige wenige Tage alda verweilt, alle Flecken und Gebäude, auf die er stieß, verbrant, alle Feldfrüchte abgemäht hatte, zog er sich, müde blos den Verheerer zu spielen, ins Gebiet der bundsverwandten Ubier zurück. Auch hier — nachdem er diesem Volke Fortdauer seiner Freundschaft gegen Rom empfohlen, und schleunige Hülfe gegen alle Bedrückungen seiner Nachbarn zugesagt hatte — auch hier sah er keine nahe, wenigstens keine günstige Aussicht zu großen Thaten vor sich; denn er vernahm: „Die „Sveven *) hätten, sobald sie von seinem

*) Ich habe schon vorhin erwähnt, daß Cäsar muthmaslich Sveven und Catten zusammen verwechselt. Ich kann mich aber gleichwohl nicht überwinden, da überall Katten zu sagen, wo er Sveven sagt. Denn oft ist diese leztere Benennung bei ihm auch blos ein Kollektiv-Wort, was soviel als: Germanische Völker überhaupt, bedeutet.

„Brückenbau gehört, sofort eine Volksver-
„sammlung gehalten; hätten Boten nach
„allen Gauen mit der Verordnung gesandt:
„Weiber, Kinder, Viehheerden, und alle
„übrige Haabe solle in die Wälder gebracht
„werden; alle waffenfähigen Männer sol-
„ten im Innersten des Landes sich versam-
„len. Hier wolle man die Ankunft der
„Römer erwarten, und mit ihnen käm-
„pfen!“

Doch hier die Germanische Tapferkeit aufzusuchen und zu prüfen, schien nicht in Cäsars Plan zu taugen. Muthmaslich mocht' er doch Germaniens innere Beschaffenheit ganz anders finden, als er jenseits dem Rhein dieselbe sich vorgestellt hatte. Diese ungeheuern, dichten, schier undurchdringlichen Wälder, dieser sumpfige, gefahrvolle Boden, dieser rauhe Himmelsstrich waren an sich schon dem Römer, — der selbst von dem weit angebautern und wärmern Gallien sagte: es liege ganz

gegen Norden! *) — abschrekkend genug; aber noch abschrekkender waren allem Anschein nach die Nachrichten, die Cäsar jezt von der Stärke des Svevischen Bundes einzog. Man schilderte ihm denselben aus hundert Gauen bestehend, deren jeder tausend Krieger alljährlich aussende, indeß eben so viele daheim verharrten, und bis zur nächsten Abwechslung die Arbeit des Feldes besorgten. Alle übrige Germanische Völker gestanden ihnen den Preis der Tapferkeit zu, und selbst die große Wüste, die überall ihr Gebiet umringe, diente zur Verherrlichung ihres Ruhmes. — Cäsar sah voraus, daß ein Zug ins Herz dieses Landes mit den drohendsten Gefahren verbunden seyn dürfte; er begrief, daß ein Kampf der Germanier auf ihrer Vatererde, gedeckt durch die Schuzwehr ihrer Haine,

---

*) Caesar IV. 20. Omnis Gallia ad septemtriones vergit.

durch die Kentuis iedes örtlichen Vortheils, ein ganz andrer Kampf, als in Galliens ofnen, ihnen fremden Gefilden seyn werde; und er fand muthmaslich auch bei seinen eignen Kriegern so wenige Neigung tiefer in diese schaudrichten Eichenwälder einzudringen, daß er ganz seinen bisherigen Entwurf änderte.

Doch verbarg der Römische Stolz auch lezt den Mismuth vereitelter Hofnung. — „Der Zweck seines Uebergangs, gab Cäsar vor, sei nun erfüllt. Der Troz der Sigambrier sei gezüchtigt, die Sicherheit der Ubier befestigt, die Ueberlegenheit des Römischen Volks durch den Rückzug der Sveven anerkant worden." — Nach einem Aufenthalt von achtzehn Tagen ging er über den Rhein zurück. Die so mühsam erbaute Brükke ließ er selbst wieder abwerfen.

Sei es immer, daß Cäsar die Hauptabsicht seines Zuges vernichtet sah! daß er keine neue Lorbeern in diesen rauhen Wäl-

dern zu erbeuten fand! Er konte sich doch brüsten, einen Vorzug errungen zu haben, der noch keinem Römischen Prokonsul zu Theil geworden war. Ueber Germanische Heere hatten schon Marius und Catulus gesiegt; in Germanien *) selbst war noch kein Imperator eingedrungen.

Der Sommer dieses Jahres nahte sich bereits seiner Endschaft. Cäsar stand in Gegenden, wo ein früherer Winter einzubrechen pflegt; das Heer hatte schon der Mühseeligkeiten genug erduldet; in Gallien selbst war alles beruhigt, bis auf einige unbedeutende Völkerschaften, die des Feldherrn eigne Gegenwart nicht erfordert hätten. Der Feldzug konte daher in iedem Betracht für geendigt angesehn werden.

Wahr-

*) Wohlbemerkt, was man damals Germanien nante. Auf einen nachher zu Teutschland gerechneten Boden waren die Römer längst in Rhätien und Istrien gekommen. Ein kleiner Theil davon gehörte sogar zu Cäsars Provinz.

Wahrscheinlich vermutheten auch dies Cäsars Freunde und Feinde! Nur er, der Unermüdliche, dachte anders. Schon gnügte seinem Ehrgeiz Galliens Eroberung nicht. Schon wünscht' er auch übers Meer hin das Schrecken seiner Waffen zu verbreiten; und am bequemsten hierzu dünkt' ihm — Britannien zu seyn.

Nur eine schmale Meerenge scheidet bekantlich dieses große Eiland von Gallien; die ersten Britannier stamten mit höchster Wahrscheinlichkeit aus Gallien ab; und die Bewohner der beiderseitigen Küsten blieben in einer oft erneuten Verbindung *). Dennoch schien diese so nahe Insel noch unter Europens unbekante Länder zu gehören. Wiewohl frühzeitig schon die Phönizier hier landeten; wiewohl der Name der Zinn-

*) Man erinnere sich, was früher schon von den Druiden, deren hohe Schule in Britannien seyn solte, gesagt worden. Auch die Belgier hatten Hülfstruppen aus Britannien an sich gezogen.

Inseln bald nachher zu einer dunkeln Kentnis der Griechen gedieh *); wiewohl der berühmte Massilische Wanderer, Pytheas, wenigstens die Hälfte des Landes umschifte; wiewohl späterhin Hispanische und Gallische Kaufleute oft an dieser Küste ihren Tauschhandel trieben; doch hatt' es noch kein Fremdling gewagt, ins Innerste dieses für unwirthlich ausgeschrieenen Landes einzudringen. Die Verfaßung von seinen vielfältigen kleinen Staaten, die Sitten seiner Einwohner, ihre Kriegsart, selbst des Eilands Form und Größe, waren unbekant. Vergebens hatte Cäsar deshalb schon oft Gallische Handelsleute von allen Seiten

*) Herodot erwähnt schon III. 115. der Kaßiterischen oder Zinn-Inseln; sagt aber, daß er sie nicht gehörig kenne, und keinen Augenzeugen über sie gesprochen habe. Aristoteles sagt zuerst, daß ihrer zwei wären, Albion und Jrene genannt. Er bedient sich von ihnen des gemeinschaftlichen Namens, Bretanika. Cäsar hingegen ist der erste Schriftsteller, der dies in Britannien verwandelt.

her zu sich beruffen und befragt. Ihre Nachrichten waren dürftig und schwankend. Aber Schwürigkeiten hemten nie seinen Eifer, sie verstärkten ihn vielmehr. Selbst daß das Jahr bereits so weit vorgerückt sei; daß es bei der Nähe des Winters unmöglich fallen dürfte, den Krieg mit Nachdruck zu führen, Siege mit dauerndem Gewinn zu erkämpfen — selbst dieser Gedanke, ihm gewiß nicht fremd, kont' ihn nicht zum Aufschub bestimmen. Er wolte wenigstens in diesem Jahre noch mit eignen Augen Britanniens Küste sehen, wolte vorbereiten, was er später erst zu vollenden hofte.

Unverzüglich führt' er deshalb, so wie er aus Germanien rückkehrte, sein Heer ins Gebiet der Moriner. Noch immer sträubte sich dieses muthige Volk gegen Römische Hoheit; doch schickte lezt wenigstens ein großer Theil deßelben dem anrückenden Feldherrn Gesandte entgegen, und erbot sich zur Unterwerfung. Gern nahm Cäsar dies an; selbst alle Züchtigung der noch

Widerspenstigen verschob er; denn von hier aus war, wie er wuste, die Ueberfahrt nach Britannien am leichtesten und am kürzesten. Außer iener, im vorigen Jahre schon zum Kriege mit den Venetern erbauten Flotte, befahl er noch allen angrenzenden Völkern schleunigst Schiffe, soviel sie könten, zu liefern. Bald kam deren eine beträchtliche Anzahl zusammen. Achtzig Lastschiffe wurden bestimt, um zwei Legionen aufzunehmen, bei welchen sich Cäsar selbst befinden wolte; die Kriegsschiffe wurden unter die Legaten und Tribunen vertheilt. Auf noch achtzehn andern Fahrzeugen, die vom Winde zurückgehalten, in einem andern Hafen *), ohngefähr andert-

*) Da Cäsar den Hafen, von welchem er selbst, und ienen, von welchem seine Reuterei ausgelaufen, nicht namentlich bezeichnet hat, so hat man viel widersprechende Muthmaßungen in neueren Zeiten desfalls geäußert. Die meisten Schriftsteller glauben: der Erstere Hafen sei Witsand gewesen. Hr. Mannert behauptet: die für die Reuterei bestimten Fahr-

halb Meilen weiter lagen, solten die Reuter sich einschiffen. L. Volusenus, einer von Cäsars Kriegsobersten, ward auf einer leichten Galeere vorausgeschickt, um doch einige Erkundigung von Britanniens Küsten, Häfen, vielleicht auch von der Stimmung seiner Einwohner einzuziehen. Die zwei Legaten Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculeius Cotta erhielten den Oberbefehl des zurückbleibenden Heeres, durch welches indeß die Menapier und der noch hartnäckige Theil der Moriner gezüchtigt werden solte; einem dritten Legaten, P.

---

zeuge hätten bei Ambletouse gelegen, wo ein Nord-Ost sie gehindert haben möge, das Cap Grinep zu umseegeln; Cäsars Flotte hingegen habe bei Ecale sich befunden, weil Cäsar, des Landes noch unkundig, vorzüglich nur auf den nächsten, nicht eben auf den besten Hafen gesehen hätte. — Wer geographische Untersuchungen dieser Art wichtig findet, lese im XXVIIIsten Bande der Memoir. de l'Acad. des Inscript. S. 397. d'Anvillens Abhandlung über den Hafen Ittius (der später noch einmal vorkommen wird) und Cäsars Landung in Grosbrittanien nach!

Sulpitius Rufus, ward die Bedeckung der Häfen anbefohlen.

Schon nach fünf Tagen kam L. Volusenus zurück. Die Nachrichten, die er mitbrachte, waren nicht von Bedeutung, und konten es auch nicht seyn, denn er hatt' es nicht gewagt das Schif zu verlaßen. Etwas mehr versprechend war ein andrer Besuch; der Ruf von Cäsars Flotten-Ausrüstung war auch über die Meerenge hin erschollen; und mehrere von Britanniens Staaten schickten Abgeordnete, die das aufsteigende Wetter wenn nicht zurücktreiben, doch mildern solten. Folgsamkeit und Stellung von Geiseln ward angeboten. Cäsar empfing sie mit seiner gewöhnlichen Leutseeligkeit, ermahnte sie zur Beharrlichkeit in dieser guten Gesinnung, und schickte sie zurück mit dem Versprechen, daß er — bald nachkommen werde. Mit ihnen sandt' er auch einen Belgier ab, auf deßen Treue er rechnen zu können glaubte, — Commius mit Namen, den er zum König der Atre-

baten ernennt hatte, und der auch in Britannien für einen Mann von Ansehn galt — damit er noch mehrere von den jenseitigen Völkern zur Begebung unter Römischen Schuz auffodre.

Bald war alles seegelfertig. Mit dem ersten günstigen Winde ließ Cäsar die Anker lichten. Binnen wenigen Stunden erblickte man die Küsten Britanniens. Aber ein zwiefacher Umstand minderte gar sehr die Freude dieses Anblicks. Das Ufer war da, wo die Römische Flotte zuerst ankam, mit steilen Anhöhen umgeben, und diese Anhöhen hatte ein zahlreiches Heer wohlgerüsteter Krieger besezt. Cäsar blieb daher auch hier nur einige Stunden vor Anker; blieb, um alle seine Schiffe zu samlen, und in einem Kriegsrath, den er mit seinen zu ihm berufnen Legaten und Tribunen hielt, Verhaltungsbefehle auszutheilen; dann gab er noch einmal das Zeichen die Anker zu lichten, die Seegel aufzuspannen, und schifte ohngefähr anderthalb

Meilen weiter, wo er ein freieres, flacheres Gestade fand, und da zu landen beschlos *). Doch das Heer der Britannier, Cäsars Absicht errathend, war ihm gefolgt. Die Streitwagen und Reuter waren der Flotte zuvorgeeilt; auch das Fußvolk rückte mit Macht herbei.

Mislich war lezt allerdings die Lage der Römer! Sich ganz dem Lande zu nahen vermochten die Lastschiffe durchaus nicht. An einem Ufer, ihnen gänzlich unbekant, solten daher die Soldaten, belastet von ihrer Rüstung, im Angesicht eines auf sie schon harrenden Feindes, hinab in die Wogen springen; solten im Waßer schon einen gefährlichen Kampf beginnen, indeß der Brittane vom Ufer her gemächlich seinen

---

*) South Foreland war ohne Zweifel jener erste Punkt Britanniens, den Cäsars Flotte erblickte, und Dover der Ort, wo sie würklich landete. Mehrere Schriftsteller nehmen zwar Sandwich oder Righborough dafür an. Doch die größre Entfernung widerspricht.

Feind mit Wurfgeschoß überdecken, oder auch mit Roß und Wagen dreister ins Gewäßer hinabkommen und seinen schuzlosen Gegner mezzeln konte. — Cäsar, um die Gefahr der Seinigen zu mindern, gebot denjenigen Kriegsschiffen, auf welchen sich das größere Wurfgeschoß befand, etwas tiefer hinabzuseegeln, und dann in die **Seiten** des feindlichen Schwarms die Wurf-Waffen nach Möglichkeit zu schleudern. Es gelang. Die fremde Gestalt dieser Schiffe, die Schnelligkeit ihres Ruderwerks, mehr noch jene großen, ihnen ganz unbekanten Wurf-Maschinen machten die Britannier stuzzen. Sie wiechen einige Schritte weit vom Ufer zurück.

Aber noch zauderten die Römer; noch graußte ihnen vor dem Sprung in das allerdings tiefe Gewäßer. Erst der vorangehende Muth eines Einzelnen muste den Uebrigen zum ermunternden Beispiel dienen. Der Adlerträger der zehnten Legion rief: Gefährten, herab ins Meer, wenn

ihr den Barbarn nicht diesen Adler überliefern wollt! Ich wenigstens will meine Pflicht gegen Staat und Feldherrn erfüllen." Sofort sprang er vom Schiff herab, und eilte gegen den Feind. Schaam ergrief die umstehende Schaar. Alle folgten: auch von den andern Schiffen geschah ein gleiches. Noch blieb der Streit gewaltig ungleich. Unmöglich war es den Römern sofort festen Fuß zu gewinnen, und sich zu ordnen; den Feinden aber, mit ieder Fuhrt, ieder seichtern oder tiefern Stelle des Ufers bekant, war es so leicht die Römer hier und da anzusprengen, einzelne Schaaren derselben zu umringen, sie mit Wurfpfeilen, oder auch mit dem Schwerdt selbst darnieder zu werfen. Dennoch siegte der beharrliche Muth von Cäsars Soldaten, und seine eigne Thätigkeit. Alle Boote von den Galeeren, alle leichtern Jagdschiffe ließ er mit Kriegern anfüllen, um nur die Landung zu beschleunigen. Wo immer die Seinigen Noth litten, schickt' er

ihnen schleunige Hülfe. Endlich gewannen sie das Ufer; endlich gelang es ihnen sich zu samlen. Die Feinde vermochten nun nicht mehr ihren geschlosnen Angrif auszuhalten. Flüchtig überließen sie ihnen den Strand und Schlachtfeld. Cäsarn gebrach es zu einem vollständigen Siege an nichts, als an der Reuterei, um mit ihr den flüchtigen Feind zu verfolgen und zu zersprengen.

Zwar, was bedurft' es erst, daß des Menschenblutes noch mehr vergoßen ward! Der Stolz der Barbarn schien schon gnüglich gebrochen, alle Hofnung einer glücklichen Gegenwehr bei ihnen erloschen zu seyn. Kaum hatten sie einigermaßen von ihrer Flucht sich gesamlet, so erschienen Gesandten von ihnen im Römischen Lager, die um Frieden baten, Unterwürfigkeit versprachen, und Geißeln antrugen. Auch Cäsars vorausgeschickter Herold, der Atrebate Commius — von den Britanniern bei seiner Ankunft verhaftet und gefeßelt, —

kam nun erledigt zurück. Alle Schuld seiner Mishandlung ward auf denjenigen, der in ähnlichen Fällen allerdings viel verbricht, aber auch oft fremde, noch höhere Schuld auf sich nehmen muß — ward auf den Pöbel geschoben. „Seinem Unverstande, flehte man, möge Cäsar verzeihen!"

Der gewandte Imperator nahm die Abgeordneten buchstäblich beim Wort. Denn er erwiederte ihren Antrag anfangs mit Vorwürfen: daß man unaufgefordert nach dem festen Lande zu ihm Friedensboten gesandt, und doch so feindseelig ihn empfangen habe; aber er schlos auch mit der Einwilligung, ihrem — Unverstands zu vergeben. Von den Geißeln, die er begehrte, ward ein Theil sofort gestellt, ein andrer, aus den entferntern Gegenden, binnen wenigen Tagen zu liefern versprochen. Die Landleute kehrten zu ihren Aeckern zurück. Die vornehmern Britannier erschienen von allen Seiten in Cäsars Lager, empfahlen

sich und ihre Staaten in Cäsars Huld. Alles gewann bereits den Anschein einer friedlichen Unterwerfung.

Aber plötzlich wandelte sich wieder die Ansicht des Ganzen; wandelte sich grad' in einem Augenblick, der Cäsars Macht und Siegesglück zu befestigen schien! — Immer noch hatt' ein widriger Wind die römische Reuterei (die gewiß von ihrem Feldherrn schon oft herbei gewünscht, und gleich anfangs so sehr vermißt worden war) in jenem östlichen Gallischen Hafen festgehalten. Endlich, am vierten Tage, vermochte sie mit ihren achtzehn Schiffen auszulaufen. Schon kamen sie im Gesichtskreis des römischen Lagers; schon nahten sie sich Britanniens Küsten, als ein rascher heftiger Sturm sie überfiel, einen Theil derselben zurück in ihren Hafen warf, die Uebrigen weit von ihrer Fahrt nach Britanniens westlicher Küste verschlug. Alle Mühe, die sie anwandten, alle Anker, die sie auswarfen, blieben fruchtlos; bei einbrechender

Nacht musten sie heimwärts steuern, unfähig sobald wieder auszulaufen. Nicht genug, auch Cäsars eigne, auf der Rhede liegende Flotte überraschte iene unerwartet starke Fluth, und richtete unter ihr gewaltigen Schaden an. Viele von den Lastschiffen wurden dadurch ankerlos gemacht, auf den Strand getrieben, an ihrem Seegelwerk und Masten hart beschädigt. Den Kriegsschiffen erging es nicht beßer. Wohin man nur blickte, sah man bei der Flotte Verwüstung, und eben deshalb bei dem Heere Verwirrung. Denn warlich die Aussicht, die ihm iezt vorschwebte, war höchst bekümmernd. Es gebrach ihm an frischen Schiffen zur Rückkehr nach Gallien — an Hülfsmitteln die Beschädigten wieder auszubeßern, ia selbst an Lebensunterhalt für den Winter, den man nicht auf diesem Eiland hinzubringen gedacht hatte.

Auch Britanniens Oberhäuptern, die schon versamlet waren, um iene Bedingungen des Vergleichs zu erfüllen, konte

die bedenkliche Aenderung von Cäsars Lage nicht unbemerkt bleiben. Nur der erste Schrecken, nur der gewaltige Ruf, der von Roms Uebermacht und Cäsars Kriegsglück vorausging, hatte sie wahrscheinlich gleich nach dem ersten, an sich unbedeutenden Gefecht zur Unterwerfung so willfährig gemacht. Jezt sahen sie diesen gefürchteten Feldherrn ohne Reuterei, ohne Flotte, ohne Kriegs- und Mund-Vorräthe. Höchst mäßig war seine Heeresmacht an sich selbst schon; noch geringer schien sie durch den engen Umkreis seines gepäcklosen Lagers. Es gereute sie nun jenes alzuraschen, und fast zaghaften Vertrags. Es entstand in ihnen die neugestärkte Hofnung eines weit rühmlichern Ausgangs. Wenn der Krieg erneuert, bis tief im Winter verzögert, jede Zufuhr dem Feinde abgeschnitten, jeder einzelne Trupp umringt und zertrümmert würde — dann schien es ihnen gewiß: daß dieser stolze Angreifer nicht abgewehrt blos, sondern vertilgt werden könne; daß sein

Untergang zugleich ein warnendes Beispiel für alle dieienigen abgeben werde, die späterhin einen ähnlichen Plan zu Britanniens Unterlochung entwürfen.

Bald war ein Bündnis unter ihnen zu diesem Entzweck geschloßen. Mit Vorsicht begannen sie ihr Werk. Nur allmälig entfernten sie sich aus dem Römischen Lager; nur heimlich zogen sie die Ihrigen aus den benachbarten Gegenden an sich. Aber leicht durchschaute der menschenkündige Cäsar ihr Vorhaben; hatte es gleich damals vermuthet, als ienes Misgeschick seine Flotte betraf, und ward überzeugt davon, als die versprochnen Geißeln ausblieben. Statt fruchtloser Beschwerden traf er im Stillen wenigstens gegen die Hauptgefahren eine schnelle und weisliche Vorkehr. Was von Lebensmitteln gesamlet werden konte, ließ er altäglich ins Lager bringen. Auf Wiederherstellung der Flotte verwandt' er den möglichsten Fleis. Die Ueberbleibsale der vorzüglich beschädigten Schiffe gebraucht' er

zur

zur Ergänzung der minder zertrümmerten; vom festen Lande ließ er herüber bringen, was noch vorräthig war. Die Thätigkeit seiner Krieger ermunterte er durch Zusprache, Lob und Belohnung. Binnen wenigen Tagen war sein Verlust zwar nicht ersezt, doch merklich gemildert. Nur zwölf Schiffe gingen ganz verloren. Die übrigen konten nun wieder See halten.

Aber grade iezt brach auch das Feuer, das bisher noch im Verborgnen glimte, rasch und ernstlich hervor. Cäsar schickte ieden Morgen eine von seinen Legionen aus, um Fütterung einzutreiben. Schon waren die Felder rings herum abgemäht, bis noch auf eine einzige Gegend. Schlau genug hatten die Britannier dies abgewartet, um desto sichrer ihren Hinterhalt zu legen, ihren Angrif vorzubereiten. Die siebente Legion traf diesmal die Reihe. Kaum hatte sie, — wie ihre Arbeit es erforderte — sich ausgebreitet, und ihre Waffen abgelegt, da brachen aus dem Ge-

büsch, die Streitwagen und Reuter in großer Anzahl hervor; erlegten viele von den Nächsten; drängten die Uebrigen, die schnell sich reihten, immer mehr und mehr zusammen; und ein Gefecht begann, das für die Römer gefährlich zu werden drohte. Doch auch iezt warnte Cäsarn sein günstiger Genius noch zur rechten Zeit. Einige Vorposten meldeten ihm: daß man in der Gegend, wohin die Legion sich gewendet, einen starken Staub aufsteigen sähe; sofort errieth er, was vorgehen könne; stellte sich selbst an die Spizze der zwei wachthabenden Kohorten; befahl, daß der Ueberrest des Heeres ebenfalls sich wafne, um ihm zu folgen, und eilte voran den Seinigen zur Hülfe. Er fand sie bereits in harter Bedrängnis. Der ungewohnte Streit der Britannischen Kriegswagen *) hatte Furcht und Unordnung in

*) Der Streit der Britanischen Kriegswagen (den Cäsar bei dieser Gelegenheit in

die Reihen der Römischen Krieger gebracht; nur noch einiger Minuten bedurft' es vielleicht, und ihre Niederlage war ent-

seinen Commentarien IV. 33. genauer beschreibt) war allerdings vermögend, Soldaten, die seiner ungewohnt waren, in Verlegenheit zu setzen; denn es war ein Streit von vielfachster Art. Auf einen solchem Wagen saßen immer zwei, auch mehrere Personen. Zuerst umfuhren sie das feindliche Heer auf allen Seiten, warfen ihre Wurfspieße ab, brachten durch ihre Roße und durchs Geräusch der Räder, die Reihen der Gegner oft in Unordnung. Dann, wenn sie würklich in die Geschwader der Reuterei eingedrungen waren, sprangen sie schnell vom Wagen, und fochten, indem ihre Führer absichtlich etwas zurückwiechen und eine Art von Wagenburg formten, zu Fuße. Sobald sie hingegen fühlten, daß ihnen der Feind zu mächtig werde, eilten sie wieder zurück und sprangen auf ihren Wagen. Sie thaten daher im Treffen die Dienste des Reuters sowohl, als des Fußvolks, und die tägliche Uebung hatte ihnen in Lenkung der Pferde, im Auf- und Abspringen, im Angrif und Weichen, eine Geschwindigkeit erworben, die fast ins Unglaubliche ging. An die Kriegswagen selbst, die man Esseda nante, brachten sie auch eine Art von Sicheln an, mit welchen sie den Pferden, wo sie eindrangen, die Füße entzwei schnitten.

schieden. Doch lezt hemte Cäsars unerwärtete Dazwischenkunft den Anfall der Feinde, und belebte den gesunknen Muth der Seinigen. Es gelang ihm, sie wieder an sich zu ziehn. Auf ein mehreres erstreckte sich heute sein Plan keinesweges. Weit entfernt die Barbarn zu einen neuen Kampf anzureizen, begnügt er sich, seine Soldaten, ohne beträchtlichen Verlust, ins Lager zurück zu führen.

Alle Bewohner der umliegenden Gegend waren, während dieses Auftritts, entwichen; Cäsar konte um so ungezweifelter baldigen, noch größern Feindseeligkeiten entgegen sehn. Der Einbruch einer sehr stürmischen Witterung verhinderte zwar einige Tage hindurch iede kriegrische Unternehmung auf beiden Seiten. Doch ruhten die Oberhäupter der Britannier deshalb mit nichten. Ihre Boten, nach allen Gegenden des ganzen Eilands ausgesandt, schilderten die Leichtigkeit, das

Römische Lager zu erstürmen, die Größe der alda zu hoffenden Beute, den unendlichen Vortheil eines solchen Sieges, so schön und dringend als möglich. Auch fruchteten ihre Worte! Ein zahlreiches Heer zu Roß und Fuße versamlete sich. Cäsar, als er die Feinde anrücken sah, säumte nicht, seine Legionen heraus zu führen, und vor dem Lager in Schlachtordnung zu stellen; selbst die dreißig Pferde, die der Atrebate Commius mitgebracht hatte, und die iezt Cäsars ganze Reuterei ausmachten, wurden benüzt. Das Treffen fiel aus, wie Cäsar gehoft hatte. Die Barbaren, die wahrscheinlich einen erschroknen, hinter Wall und Gräben sich mühsam verbergenden Gegner, anzutreffen gewähnt hatten, konten den Angrif der geschlosnen Römischen Kriegsschaaren nicht lange ausdauern. Sie wandten gar bald den Rücken, und wurden verfolgt, soweit Kraft und Vorsicht es erlaubten. Eine große Anzahl der Feinde kam um; eine

große Fläche des Landes ward mit Feuer und Schwerdt verwüstet.

Noch am Abend nach diesem Treffen erschienen abermals Abgeordnete der Britannier und begehrten Friede. Ohne Zweifel ein sehr angenehmer Ton für Cäsars Ohr! denn nach wenigen Tagen hätt' er doch auch unverlangt gewähren müßen, warum er iezt gebeten ward. Klüglich wußt' er hierbei den Stolz Römischer Hoheit zu behaupten, ohne die Rücksicht der eignen Sicherheit aus der Acht zu laßen. Denn zur Strafe des gebrochnen Vergleichs legt' er den Britanniern zwar iezt die verdoppelte Anzahl von Geißeln auf; aber er forderte, daß man sie ihm nach — Gallien sende. Dadurch beugt' er allem fernern Aufenthalt, allen neuern Feindseeligkeiten vor, die ihre verspätete Ablieferung hätte verursachen können; dadurch sicherte er seine ruhige Abfahrt; dadurch — denn es war ia so leicht die Nichterfüllung dieser Zusage vorauszusehn! — erwarb er sich

im Voraus schon einen rechtmäßigen Vorwand zum zweiten, noch ernstlichern Besuch. Unverzüglich schift' er nun seine Mannschaft wieder ein. Die Herannahung der Tag- und Nacht-Gleiche, und die gewöhnlich damit verbundnen Stürme, denen er seine so gebrechlichen Schiffe nicht auszusezzen wagen könne, gaben ihm den Hauptvorwand zu dieser Eil; daß noch manche andre Besorgnis dahinter sich bergen mochte, ist leicht zu erachten. Cäsars ganzer damaliger Aufenthalt in Britannien, oder vielmehr an Britanniens Küsten, kann nicht über zwanzig Tage sich erstreckt haben.

Die Ueberfahrt der Römischen Flotte, beim ersten günstigen Winde begonnen, war kurz und glücklich. Nur zwei Lastschiffe wurden etwas tiefer verschlagen. Die Mannschaft auf denselben, aus ohngefähr dreihundert Köpfen bestehend, landete sorglos am Morinischen Ufer; denn die Moriner hatten ja Frieden mit Cäsarn!

Plözlich sah sie sich von einem Schwarm der Landes-Bewohner umringt, der endlich zu sechstausenden anwuchs, einmüthig rief man ihnen zu: die Waffen zu strecken, wofern sie nicht niedergemezzelt werden wolten. Doch unerschrocken wehrte sich iene kleine Schaar länger als vier Stunden hindurch; wehrte sich so lange, bis der Ruf von ihrer Bedrängnis zu Cäsars Ohren kam. Sofort sandt' er seine ganze Reuterei ihr zu Hülfe. Die Feinde flohen nun, und erlitten noch im Fliehen einen beträchtlichen Verlust. Cäsar, nicht gewohnt, eine Beleidigung dieser Art ungeahndet zu laßen, gebot des andern Tages schon dem Legaten, T. Labienus, mit den beiden aus Britannien kaum zurückgekehrten Legionen die abgefallnen Moriner zu züchtigen. Es geschah, und zwar um so leichter, da ein heißer Sommer ihre Moräste ausgetrocknet hatte. Auf der andern Seite überzogen die Legaten Titurius und Cotta mit drei Legionen das Gebiet der Menapier. Das

ganze flache Land ward verwüstet; die Einwohner selbst retteten sich diesmal noch in ihre dichten Wälder.

Jezt, als die Legionen wieder zu Cäsarn rückkehrten — lezt schien es ihm endlich doch: es sei genug für dieses Jahr gekämpft, versucht und unternommen worden; und er entließ sein Heer in die Winterquartiere. Aber schon die Art, wie er dies that, bewieß deutlich, überflüßig sogar: welche Pläne seinem rastlosen Geiste aufs nächste Frühiahr vorschwebten. Denn nicht genug, daß er alle seine Legionen ins Belgische Gebiet verlegte, um sie Britannien so nah als möglich zu behalten; sondern er gebot auch seinen Legaten, die Thätigkeit der Soldaten den Winter hindurch zu beschäftigen, und der neuen Schiffe so viel als möglich erbauen, die alten beschädigten wieder herstellen zu laßen. Belehrt durch die Gefahren der diesiährigen Landung traf er auch in der Form dieser Schiffe gegen iene, mit wel-

chen man das Mittelländische Meer zu befahren pflegte, manche nicht unbeträchtliche Abänderung. Denn er befahl sie etwas flacher zu bauen, damit sie leichter landen, auch tiefer ans Land gezogen werden könten; etwas breiter, damit sie der Mannschaft mehrere faßten, und niedriger am Bord, weil sie sämtlich mit Ruderbänken versehn werden solten. Das eigentliche Schifbauholz muste freilich Belgien liefern; doch alle Erfordernisse der innern Austakelung wurden aus Hispanien herbeigeschaft; und erst nach ieder sorgsam getrofnen Anstalt verließ Cäsar sein Heer, um den Winter wieder im dießeitigen Gallien — das heißt, in der Nähe von Rom — zuzubringen.

Daß man hier im Senate den Bericht von Cäsars diesjährigen Thaten mit Beifall aufnahm, — dies begreift sich leicht, und war nur billig an sich selbst. Denn Cäsar hatte allerdings auch in diesem

Jahre den Umkreis — wenn nicht römischer Herrschaft, doch römischen Ruhmes beträchtlich erweitert; hatte in zwei große Länder, die noch kein Imperator betreten, die Adler seiner Legionen übertragen. Doch, daß ihm nach einem Feldzuge, wo auch (aufs glimpflichste gesprochen) manches nicht ganz gelungen war; wo manche sehr große Vorbereitung einen sehr zweifelhaften Erfolg gehabt hatte, größre Ehrenbezeugungen, als ie ein Römer, ia, als er selbst vordem erhalten hatte, zuerkant wurden; daß man Feste anordnete, die ganzer zwanzig Tage *) dauerte; dies dürfte man — zumal da sein erster wichtiger Sieg so verschieden beurtheilt wurde! — vielleicht ein wenig verwundernswerth finden, wenn

*) Also noch fünf Tage länger, als iene nach seinem zweiten Feldzuge — mit welchem der gegenwärtige wohl keine Vergleichung aushält!

man nicht überdächte: welche Männer dieses Jahr das Ruder des Staates zu lenken hatten?

Denn Pompeius und Craßus fuhren fort, wie sie begonnen hatten! betrugen sich auch im Verfolg ihres Konsulats mehr wie Gebieter, als wie Vorsteher des Senats! Schon war es in der Mitte des Maimonats, und des Staates zweite obrigkeitliche Würde, die Prätur, war noch unbesezt. Die Wahl des verhaßten M. Cato unterbrach Cn. Pompeius durch vorgebliche Beobachtung der Auspizien, und benüzte die gewonnene Zwischenzeit zu so schaamlosen Bestechungen, daß es nachher einer eignen gesezlichen Nachsicht *) bedurfte, um nur nicht alle Wahlen für unrechtmäßig zu erklären. Im Senat und

*) Der Prätor Afranius, einer von des Pompeius erklärtesten Waffenträgern, trug im Senat auf Suspensionem legis de ambitu in dieser Rücksicht an. — „Senatus consultum (schreibt Cicero ad Quintum II. 9.) factum „est, sed magno cum gemitu Senatus."

in der Volksversamlung war alles entweder ihrem Golde zinsbar, oder ihrer Macht unterthan. Auch gesellten sie noch schimpfliche Heuchelei zur Gewaltthat! denn eben dieienigen Konsulen, die zu ihrer und ihrer Freunde Macht-Beförderung kein noch so unrechtmäßiges Mittel verworfen, gaben nachmals geschärfte Gesezze gegen die Amts-Erschleichung. Sie, in ieder Ueppigkeit, ieder Pracht die Vorgänger, oder wenigstens die Theilnehmer ihres Zeitalters, beschränkten durch Solonische Entwürfe *) den Aufwand der Tafeln; und eben derienige Pompeius, der immer noch

*) Ich sage mit Fleis nur Entwürfe; denn der schlaue Hortensius — den freilich auch der Vorwurf der Weichlichkeit und Leckerhaftigkeit nicht unverdient traf — wußte durch eine feine Lobeserhebung, die er den Konsulen wegen der Pracht ihrer Palläste, und ihres freigebigen Aufwandes machte, eine Schaamröthe ihnen abzunöthigen; und iene Gesezze, die allerdings einem Cato, nur ihnen nicht, geziemten — unterblieben.

größer zu werden strebte, der so gern alle Staats-Aemter in sich vereint, und das ganze Römische Gebiet als sein Eigenthum betrachtet hätte, erklärte mehrmals im Senat, und vor seinen Freunden: daß er nach dem Konsulat keine Provinz anzunehmen gesonnen sei.

Doch schon war es dahin gediehen, daß ihm Niemand mehr Versicherungen dieser Art glaubte! Zu gut nur wußte man, daß es seine Sitte sei, durch heimlich gedungne Volksredner sich das aufdringen zu laßen, was er mit gleisender Bescheidenheit abzulehnen schien; und auch iezt bestätigte der Erfolg diesen Argwohn. Denn der Volkstribun C. Trebonius trat auf, und bracht' im Vorschlag: „daß Si„rien und die angrenzenden Provinzen auf „fünf Jahre, und auf eben so lange Hi„spanien (wo kurz vorher bedeutende Un„ruhen sich geäußert hatten) zu Konsula„rischen Provinzen erklärt, und den künf„tigen Prokonsulen mit der Freiheit ver-

„liehen werden solten: nach eignen Er„meßen ein Heer zu werben; nach eigner „Willkühr Krieg und Frieden zu schließen.“

Jezt lag endlich doch iener zu Lucca geschlosne Vertrag offen vor aller Römer Augen da. Ohne Beispiele waren Vorschläge dieser Art! Die größre Halbschied *) der ganzen Römischen Herrschaft solte, mit wahrer königlicher Gewalt, der Willkühr dreier Männer — und zwar nicht etwa gezwungen durch einen Bürger-Krieg, oder durch das übermächtige Glück ihrer Waffen, sondern durch die Stimmen eines erkauften, verblendeten, bethörten Volks — überliefert werden. Daß sich dagegen — wie wohl bereits die gemäßigten Patrioten, die Cicerone, Hortensier, Lukuller und an-

*) Oder wohl gar zwei Drittheile, zumal wenn Plutarch Recht hätte, der im Leben des Cn. Pompeius angiebt, daß zu Hispanien auch Afrika gefügt worden sei. Fürwahr, wenn man das einzige Griechenland ausnimt, so waren nun alle Provinzen von Wichtigkeit in der Triumvirs Händen.

dre mehr, seufzend schwiegen — einige von des Staats entschlosnen letzten Bürgern sträuben würden, ließ sich voraussehn; und diese, allerdings ehrenvolle Rolle übernahmen lezt die Volkstribunen Atejus Capito und Aquilius Gallus; ihr Haupt-Verbündeter war M. Cato. Doch wählt' er zu seinem Entzweck Mittel, wie sie nur in einem schon sehr verderbten Staate möglich sind; Mittel, die auch dann mehr für erlaubt als löblich gelten können. Denn als er am Tage der Volksversamlung durch jene zwei Tribunen die Erlaubnis der öffentlichen Rede empfing, war seine Absicht, die ganze Verhandlung dadurch rückgängig zu machen, daß er zu — reden nicht aufhöre. Selbst als C. Trebonius nach zweistündiger Gedult, ihm entweder zu schweigen, oder wenigstens zur Sache selbst zu kommen gebot, fuhr er ungestört fort, bis Jener ihn durch einen Liktor hinabzureißen und ins Gefängnis zu führen gebot.

Ein

Ein so seltsames, fast unwürdiges Betragen konte höchstens nur für einmal ausgiebig seyn. Die Volksversamlung ward vertagt; beide Parteien rüsteten sich im Voraus schon auf neue stürmische Auftritte. Der Tribun, Aquilius Gallus, besorgt des andern Tags ausgeschloßen zu werden, hielt es für ein klügliches Vorsichts-Mittel, wenn er in der dem Versamlungs-Plaz nahen Kurie übernachte. Doch bald sah er diese ergrifne Maasregel als eine Waffe gegen sich selbst gekehrt; eine zahlreiche Schaar seiner Gegner umstellte das Rathhaus und hielt ihn hier gleichsam gefangen; als er mit Gewalt durchdringen wolte, ward er verwundet. Auch Cato, Atejus und Favonius *)

---

*) Favonius war ein bekanter Freund und fast knechtischer Nachahmer vom M. Cato. Plutarch sagt: er habe ihn beinahe eben so, wie Apollodor den Sokrates geliebt; und warlich, dieser Vergleich ist treflich; denn Apollodor war nichts weniger im Stande, als den eigentlichen Werth seines Lehrers zu schäzen; son-

stahlen sich gleichsam nur mit Lebensgefahr, mitten durch aufpaßende Banden, in die Komitien. Ersterer von seinen Freunden emporgehoben, rief überlaut: er habe es donnern gehört. Doch dieser Ausruf, weit entfernt, die Verhandlung zu zertrennen, war vielmehr die Losung eines fürchterlichen Aufstandes. Von allen Seiten her stürzten Bewafnete gegen ihn los; verschiedne seiner Gefährten und Anhänger wurden getödtet; er selbst ward gewaltsam aus der Versamlung hinweggedrängt. Das Gesez des Trebonius ging nun durch. Pompeius erhielt Hispanien, Craßus Sirien zur Provinz. Doch erbitterte der Anblick des blutenden Tribuns, den sein Zunftgenoße, Atejus, später noch der Versamlung vorführte, viele im Volk dergestalt, daß sie schon im Begrif standen, sich über alle Bildsäulen und Trophäen des großen Pom-

---

dern er betete blos nach, was er vom Sokrates hörte.

pelus herzuwerfen und sie zu zertrümmern, wären nicht die Konsulen schnell mit ihrer Mannschaft herbeigeeilt; und hätte nicht Cato selbst die Unruhigen von aller fernern Thätlichkeit abgemahnt *).

Pompeius und Craßus hatten nun, was sie wünschten; Cäsars Entschädigung war noch rückständig; auch diese zu bewürken, war gleichfals ein Theil von Trebonius Rolle **). Er trug darauf an: daß dem siegrei-

*) Plutarch Cato der Jüng. K. 43. Dio Caßius XXXIX. 36.

** Dio Caßius, der sonst grade von diesen Vorgängen die umständlichste und auch zusammenhängendste Beschreibung liefert, behauptet: Viele von Cäsars Freunden hätten Verdacht zu schöpfen begonnen, daß die Konsulen Cäsars Statthalterschaft einzuschränken gedächten, und daher Miene gemacht, sich jenem Vorschlag zu widersezzen. Vorzüglich deshalb hätten auch Pompeius und Craßus sich verpflichtet, Cäsars Vortheil baldmöglichst zu befördern. Doch entweder irrt sich Dio hier ganz, oder jene, ein Mistrauen äußernden Cäsarianer waren nicht in das Geheimnis der Verbindung zu Lucca mit eingeweiht.— Wenn übrigens einige Schrift-

chen Prokonsul die Statthalterschaft Galliens noch auf fünf Jahre *) hinaus erstreckt werden möchte. Voll patriotischen Eifers erhob sich auch dagegen M. Cato; mit ächt prophetischem Geiste rief er dem Pompeius zu: „Jezt ladest du eine Last dir auf, die „frühzeitig genug alzuschwer dir werden „wird; die dann, wenn du sie weder zu „ertragen, noch abzuschütteln vermagst,

---

steller den Antrag des Trebonius über Sirien und Hispanien mit Cäsars Amts-Verlängerung in ein Gesez zusammenschmelzen, so widersprechen dem Plutarch und Dio Caßius ausdrüklich.

*) Der einzige Dio Caßius giebt nur drei Jahre an, was gewiß falsch ist. Streitig bleibt es aber allerdings: wie diese fünf Jahre gemeint waren? Gingen sie an, nach ienem Cäsarn schon früher eingeräumten Zeitpunkt, oder vom Tage dieses neuen Gesezzes? Im leztern Fall wäre Gallien Cäsarn nicht, wie die Mehresten wollen, auf zehn, sondern nur auf neun Jahre gesezlich anvertraut worden. Auch scheint mir dies am glaublichsten. Denn auf eine solche Art kam Cäsar ins Gleichgewicht mit seinen zwei Freunden. Nach der erstern Rechnung hätt' er ein zu sichtliches Uebergewicht erhalten.

„auf den Staat fallen muß. Allzuspät „wirst du dann erkennen, daß meine „Warnungen eben so nüzlich für dich, als „gerecht an sich selbst waren!" — Nie hatte Apollo selbst, vom Delphischen Dreifuß herab, so buchstäbliche Wahrheit gesprochen; doch gleichgültig überhörte Pompeius diesen Zuruf. Sei es, daß er seiner eignen Macht, seinem eignen Glück alzusicher traute; sei es, daß er auf Cäsars Freundschaft alzufest sich verließ, und glaubte: zwischen ihm und dem Vater seiner geliebten Julia könne kein ernstlicher Wetteifer statt finden; oder sei es endlich, daß der Genius einer höhern Bestimmung iezt das Auge des sonst allerdings mistrauischen Pompeius verblendete! Genug, er unterstüzte die Verlängerung von Cäsars Provinz-Verwaltung mit möglichstem Eifer. Auch fand sie, überhaupt genommen, kein ernstliches Hindernis. Wahrscheinlich hatte man diesen Vorschlag, und die Unmöglichlichkeit ihn zu vereiteln, längst vorausgese-

hen; wahrscheinlich wolte man nicht erst neue Kämpfe veranlaßen die bei der Konsulen furchtbarer Uebermacht abermals nur mit unnüz vergoßnem Bürger-Blute geendet haben würden.

Jezt war den Triumviren kein Hauptplan — wenigstens kein naher Hauptplan mehr, durchzusezen übrig. Gelaßen ließen sie nunmehr wieder für einen kleinen Zeitraum das Triebrad des Staates seinen gesezlichen Umschwung nehmen; störten nicht die Obrigkeits-Wahlen für das nächste Jahr; verschloßen nicht mehr einigen ihrer erklärtesten Gegner den Pfad zu des Staates höhern Würden. Eben derjenige Domitius, zu deßen Verdrängung sie im vorigen Jahre ihr Bündnis erneut und verengt hatten, ward nun würklich zum künftigen Konsul erwählt; und ihre ganze Schuzwehr gegen ihn beschränkte sich darauf: daß sie zu seinen Mitgenoßen einen von ihren Freunden, Appius Claudius, beförderten. Eben derjenige M. Cato,

deßen Widerstand sie schon so oft und so kraftvoll empfunden hatten, ward nun zum Prätor ernant, ohne daß Pompeius wieder irgend ein himlisches Zeichen gegen ihn geltend machte. — Eine Dultsamkeit dieser Art war ein sichres Kennzeichen von dem großen Zutrauen, das die Staatshäupter auf ihre erworbne Uebermacht sezten — war ein sprechender Beweis, daß sie entweder ihre eigne Kräfte für äußerst groß, oder das Vermögen ihrer Widersacher für höchst unbedeutend halten mochten! Doch verabsäumten die Konsulen nichts, was ihnen zur Benüzzung ihrer künftigen Prokonsular-Würde ersprieslich schien, und schlugen dabei (was seltsam genug klingt,) zwei Wege ein, die einander schnurstraks entgegen liefen, und nur in einem einzigen Punkt zusammenkamen; darinnen nemlich: daß sie die eigentliche Pflicht ihres Amts gleich stark verlezten; des Staates Wohlfahrt für die Zukunft gleich stark untergruben.

Denn unterm Vorwand iener Hispanischen Unruhen hob Pompeius zwar, zu großer Bedrückung seiner Mitbürger, ein Kriegsheer von vier Legionen aus; doch nur zwei derselben schickt' er, unter Anführung seiner Legaten, Petreius und Afranius, voraus. Er selbst, indem er durch Einweihung eines neuen Theaters *), und durch Aufführung prächtiger Spiele **)

---

*) Des Ersten, das in Rom feststehen blieb, da sich bisher die Censoren immer aus Gründen, die zu den auffallendsten Misverständnissen einer anscheinenden Moralität gehören, dem Bau eines dauernden Theaters widersezt hatten.

**) Die troz ihrer Pracht beinah dem Volk misfällig geworden wären! Es machten nemlich den Beschluß derselben ungeheure Thierkämpfe, in welchen unter andern fünfhundert Löwen und siebzehn Elephanten aufgeführt wurden. Als diese vergebens durchzubrechen versucht hatten, und nun, mit Pfeilen bekämpft, ihren gewißen Tod vor Augen sahen, da stiessen sie ein so klägliches Gebrülle aus, wandten sich mit demselben, so gleichsam bittend, ans Volk, daß dieses von einem unwillkührlichen Mitleid ergriffen, plözlich aufsprang, und gegen den Geber eines so grausamen Schauspiels Verwünschungen ausstieß. Plinius Natur-

um die Gunst des Volks buhlte, suchte lezt in seiner Oberaufsicht über alles Getraide, lezt in der Versorgung Italiens mit Lebensmitteln, lezt in diesen und jenen theils öffentlichen, theils Privat-Geschäften, einen Vorwand, seine Nachreise zu verschieben; und strebte zulezt offenbar Roms gegenwärtiges Oberhaupt zu bleiben.

Mit desto größrer Ungedult suchte hingegen Craßus seinen Abgang zu beschleunigen. Eine merkwürdige Veränderung, eine neue Umschaffung gleichsam, war seit kurzem mit ihm vorgegangen. In einem Alter, wo sonst der Sturm der Leidenschaften sich zu legen pflegt, bei einem Karakter, dem man bisher mehr Mäßigung als Lebhaftigkeit zuschrieb, nach achtzehn Jahren *), die er zu Rom friedlich —

gesch. VIII. 7. Cicero, ein Augenzeuge dieser Schauspiele, beschreibt sie in einem Briefe an den Marius, VII. 1. doch eher im misfälligen als lobenden Tone.

*) So lange war es, daß der tapfre Spar-

größtentheils mit Staatsgeschäften, und mit Vermehrung seiner schier unermeslichen Haabe zugebracht hatte, schien den greisen Triumvir jezt eine Jünglings-Begier nach Kampf und Siegen anzuwandeln. Wiewohl durch jenes Gesez des Trebonius kein Krieg mit irgend einer angrenzenden Macht ausdrücklich ihm aufgetragen worden war; wiewohl ein altes Freundschafts-Bündnis zwischen Rom und den Parthern obwaltete, und die Leztern stets pünktlich dasselbe beobachtet hatten, doch gestand Craßus laut: daß Bekriegung derselben sein erstes Geschäfte seyn werde; und er, sonst nie gewöhnt, mit seinen Wünschen nach Unmöglichkeiten zu streben, oder noch minder mit Worten zu pralen, — er träumte doch jezt von Eroberungen, die ganz Parthien und Backtrien in sich faßen, die tief bis nach Indien

---

takus endlich des Craßus Legionen untergelegen hatte!

und über den Ganges hinaus sich erstrecken solten. Vergebens, daß viele von seinen Freunden ein so gefährliches Unternehmen ihm widerriethen! Vergebens, daß der Volkstribun Atejus erst seiner Heeres-Werbung, dann seiner Abreise sich widersezte. Weit entfernt, sich dadurch abhalten zu laßen, förderte er sich vielmehr, mit verstärkter Eile von Rom hinweg zu kommen, bevor sein Konsulat sich schlöße; und zog ab, wie noch kein Römischer Prokonsul abgezogen war, — begleitet von einem förmlichen Verwünschungs-Opfer des erzürnten Tribuns *).

---

*) Atteius hatte unter dem Thore, durch welches Craßus, vom Pompeius begleitet, hinausging, schnell eine Rauchpfanne bringen lassen, Weihrauch angezündet, und die gräslichsten Flüche, gerichtet an einige fremde furchtbare Gottheiten, gegen ihn ausgestoßen. Ein alter Aberglauben lieh Fluchopfern dieser Art die unausbleiblichste Würkung. — Daß dies Betragen des Tribuns, sei des Craßus Krieg auch noch so ungerecht gewesen, ein wahrer Hochver-

Gewöhnlich betrachtet man den Geiz des Craßus als die Hauptursache seiner Kriegsbegier. „Ihn reizten, sagt man, „die Schäzze des Morgenlandes, die un„geheuern Reichthümer, die Lucullus und „seine Nachfolger alda erbeutet hatten!" — Unwahrscheinlich ist diese Vermuthung freilich nicht; denn Habsucht wächst mit den Jahren, und ist so unersättlich, wie das Grab. Aber noch wahrscheinlicher ist doch wohl: Ihn reizten die Siege Cäsars! — Daß Pompeius an Kriegsruhm ihn überträfe — das war ein Vorzug, woran sich der anfangs neidische Craßus durch die lange Dauer gleichsam selbst gewöhnt, dessen Verjährung er nun anerkant hatte; doch daß auch der dritte Mann in ihrem Bunde so schnell ihn überwuchs; daß der

---

rath gegen den Staat selbst zu nennen war, ist wohl kein Zweifel. Auch nahm es ganz Rom mit Misfallen auf, und der Censor Appius stieß ihn desfalls im Verfolg aus dem Senate.

weit jüngere, so lange Zeit ihm unterge-
ordnete Cäsar so rasch und glänzend in die
Reihe der berühmtesten Feldherrn eintrat;
daß er, bisher nur gewandt und siegreich
im Kampfe der Staatsparteien, nun auch
im ernstlichern Schlachtfelde so viele Lor-
beern brach, und mit jedem neuen Feldzu-
ge noch zunahm an Ruhm und Größe;
dies muste beinahe den ehrgeizigen, nun
eine gänzliche Verdunkelung besorgenden
Craßus zur Scheelsucht reizen; dies mußt'
ihn zum Wunsche anspornen: auch jezt
noch, in greisen Haaren nachzuholen, was
er als jüngrer Mann verabsäumt zu haben
glaubte.

Kein Zweifel, daß Cäsars scharfsichti-
gem Auge dieser Nacheifer seines Freundes
nicht entging! Doch weit entfernt, auch
nur den kleinsten Unwillen deshalb durch-
schimmern zu lassen, munterte er ihn viel-
mehr selbst durch Briefe zu diesem Feld-
zuge auf; und als Craßus bald darauf sei-
nen Sohn, der bisher in Gallien so man-

che rühmliche That theils unterstützt, theils selbst ausgeführt hatte *), nun für sich selbst zum Unterfeldherrn begehrte, schickt' ihn Cäsar, nicht nur mit Lob und Kriegs-Würden geschmückt, sondern auch begleitet von tausend der tapfersten Gallischen Reuter dem Vater zu **). Eines — nur eines kont' er ihm nicht mitsenden! Jene große Kunst des Feldherrn, dem Heer im Voraus schon die Gewisheit eines glücklichen Erfolgs einzuflößen. Cäsars Soldaten gingen zu ieder Schlacht wie zum entschie-

---

*) Nur, daß er auch — nach einer Stelle Ciceros in seinem Brutus K. 81. zu schliessen — ein wenig alzusehr dies selbst fühlte, et quia navarabat miles operam Imperatori, imperatorem se statim esse cupiebat.

**) Solte wohl hierauf Suetonius zielen, wenn er K. 28 sagt: Cäsar habe einigen, unbevollmächtigt vom Senat und Volk, der Hülfstruppen soviel und so oft sie gewolt, zugeschickt. — Wenigstens wüßt' ich, troz sorgfältigen Nachsuchens, nicht einen einzigen Fall angeben zu können, wo Cäsar aus Gallien hinweg Hülfstruppen sendete; daß er deren hineinzog — dieser Umstand komt öfterer vor.

denen Siege; das Heer des Craßus zog mit Vorhersehung seines Untergangs aus. Der Konsul selbst hatte Fug und Grund, das sinnlose Todesopfer des Tribuns zu verachten; aber der Muth des gemeinen Kriegers, die halbe Kraft des Heeres war erschlaft. Den Abergläubischen klang selbst der bäurische Ausruf eines Feigen-Verkäufers als eine Ermahnung zur Rückkehr *).

Unter weit günstigern Vorbedeutungen wußte Cäsar selbst in den Zwischenräumen eines kurzen Ausruhns Kräfte zu neuen Kämpfen zu samlen! — Auch diesmal schien sein Aufenthalt im dißeitigen Gal-

*) Als Craßus sein Heer zu Brundisi einschiffen wollte, rief ein Herumträger, der caunische Feigen verkaufte, immer: Cauneas! Cauneas! und da er dies schlecht aussprach, so glaubten die Soldaten, er rufe: Cave, ne eas! — Daß uns dieses Histörchen, das selbst Plutarch übergeht, Cicero (de Divinat. II. 40.) aufbehalten muste, ist immer sonderbar genug.

lien mehr dem Hofstaat eines mächtigen Königs, als dem Winter-Lager eines Prokonsuls zu gleichen. Schaarenweise drängte sich die römische adliche Jugend um ihn herum. Anstellung in seinem Heer ward schon als eine Auszeichnung der Tapfersten, als ein Freibrief zu Ehr und Glück betrachtet. Da es albekant war, daß seine nächste Absicht auf Britannien gerichtet sei, und diese Insel für Europens fernstes Eiland, oder wohl gar für den Anfang eines neuen Welttheils galt, so lockte manche die Neugier, doch weit mehrere des Feldherrn großer Name. Keinen, der ihm nur einigermaßen brauchbar schien, wieß er zurück; viele schon in andern Kriegen, unter andern Imperatoren ausgezeichnet durch Muth und Waffenkunde, lockt' er durch große Geschenke, durch glänzende Versprechungen, durch die Ertheilung von Centurionen-Tribunen- wohl gar Legaten-Stellen an sich.

Einer von diesen Leztern — einer, auf wel-

welchen Cäsar, nach der Trennung des iüngern Craßus, ein ausgezeichnetes Vertrauen zu sezzen schien, war damals berühmter noch durch seinen — Namen, als durch schon vollführte Thaten; wichtiger durch ein nahe verwandtes, als durch sein eignes Verdienst; war — Q. Cicero. Ein Bruder des berühmten Konsulars, glich er ihm zwar keineswegs ganz an friedlichen Seelenkräften *), übertraf ihn aber weit an kriegerischen Fähigkeiten. Nach erlangter Prätur, und, nicht tadellos, verwalteter Provinz, war er eine Zeitlang des Cn. Pompeius Legat in Sar-

*) Dies soll keineswegs soviel heißen, als habe Q. Cicero gar kein Talent zu wißenschaftlichen Kentnißen beseßen. In M. Ciceros Briefen findet sich mancher Beweis davon. Er hegte vorzüglich Liebe zur Dichtkunst, und verfertigte einmal in sechszehn Tagen vier theatralische Stücken. Sei es immerhin, daß es nur — Uebersezzungen aus den Griechischen waren, so zeigt es doch von einer ungemeinen Leichtigkeit. Der Konsular selbst spricht an mehrern Stellen von den Fähigkeiten seines Bruders mit Achtung.

dinien gewesen; doch jezt trug ihm Cäsar bei seinem Heere — wo es freilich der Gelegenheit zum Ruhme mehr, als beim Einkauf von Lebensmitteln gab! — eine Legatenstelle an; und höchst wahrscheinlich vereinte der schlaue Imperator hierbei eine zwiefache Absicht! Höchst wahrscheinlich liebkoßt' er den Quintus Cicero nur, um zu gleicher Zeit den Marcus Cicero zu gewinnen! Denn immer noch blieb es Cäsars Wunsch, sich der Zuneigung, oder wenigstens der Zustimmung jenes großen Redner und Staatmanns zu bemächtigen. Auch war dies würklich die Seite, wo er ihm beikam. Der ältere Bruder liebte den Jüngern zärtlich; von dem Leztern oft ermahnt: sich genauer dem grosmüthigen, seine Freunde reichlich belohnenden Cäsar anzuschließen, als dem so oft kalten, und fast immer selbstsüchtigen Pompeius, gab M. Tullius endlich nach, und ein freundschaftlicher Briefwechsel begann zwischen ihm

und dem Imperator *). Wie viel dieser im Verfolg über ihn vermochte, davon ist manche Spur in Ciceros Briefwechsel und Reden vorhanden; hier gnüge als Beweis der einzige Zug: daß auf Cäsars Bitte Cicero eben denjenigen Vatinius gerichtlich vertheidigte, den er kurz vorher nicht blos angegriffen und geschmäht — sondern gemishandelt, ia fast zerfleischt hatte **).

*) Cicer. Epist. ad Quintum II. 12. Und so viele folgende! Drollicht beinahe war es, daß Cicero seinen ersten Brief an Cäsar — zweimal schreiben mußte. Das Paquet, in welchem er gewesen, war ins Waßer gefallen, und Cäsar konte nur noch etwas weniges aus den Briefen seines vertrauten Freundes Balbus zusammenbringen. Er antwortete ihm daher: „Du hast „mir vom Cicero etwas geschrieben, was ich „nicht verstehe. Dürft' ich der Vermuthung „trauen, so war es etwas, was ich längst mehr „wünschte, als hofte."

**) Ueberhaupt bequemte sich Cicero um diese Zeit zu mancher Gefälligkeit gegen das Triumvirat, deren er bisher sich geweigert hatte.. Er hatte sich mit dem Craßus — der ihn sonst eher gehaßt als geliebt hatte — kurz vor

Allerdings ehrte Cäsar dagegen wieder jede Empfehlung Ciceros mit zuvorkommender Willfährigkeit; munterte ihn auf noch mehr zu bitten, oder schalt wohl gar, daß er so wenig, und stets nur für andere, nie für sich selbst etwas begehre; kurz, er verabsäumte nichts, was Ciceros Eitelkeit schmeicheln, oder seine feinere Eigenliebe bestechen konnte.

Doch alles dies sind Züge, die erst in Cäsars späteres Leben gehören; die hier nur angeführt werden, um Ursach und Würkung nicht alzuweit von einander zu trennen. Denn schon lange vorher, bevor Ciceros erster Brief den Imperator seines Bruders aufsuchte, hatte dieser bereits seinen fünften Feldzug eröfnet, und bedrohte

---

der Abreise ausgesöhnt, und sich seiner angenommen, als ihm nachher noch einmal der Senat die Provinz zweifelhaft machen wolte. Die Vertheidigung seines Todfeindes Gabinius, die er auf Pompeius Bitte unternahm ist auch ein Beweis mehr von seiner — Nachgiebigkeit.

schon zum zweitenmale Britanniens Küsten. Einige kleine Unruhen, die gleich beim Anfang des Frühlahrs in Illyrien durch Streifereien der Pirußer *) entstanden waren, wurden beigelegt, sobald diese Leztern sahen, daß der Prokonsul Truppen samle, und auf sie loszugehn gedenke. Sie erboten sich zu allem Schaden-Ersaz, und zur Stellung von Geißeln. Cäsar, den sein Ehrgeiz in ganz andre Himmelsgegenden rief, gewährte ihnen Verzeihung, und eilte sodann straks nach Belgien.

Seine Erwartung sah sich hier auf eine schmeichelhafte Weise getäuscht. Mit einer Thätigkeit, wie sie nie das Gebot eines Feldherrn erzwingen, wohl aber die Liebe zu eben diesem Feldherrn bewürken kann, hatten die Römischen Krieger den Zwi-

*) Ein kleines Illyrisches Volk, deßen Strabo und Ptolomäus erwähnen, aber auch nur erwähnen.

schenraum des Winters benüzt. Wiewohl so manches Bedürfnis zum Schifsbau ihnen noch abging, waren doch schon sechshundert Lastschiffe und acht und zwanzig Galeeren in Belgiens mannichfachen Häfen erbaut worden, und fähig binnen wenig Tagen von Stapel zu laufen. Cäsar überhäufte die Fleißigen mit verdientem Lobe. Der Hafen Izzius *), der ihm noch von der vorjährigen Schiffarth der bequemste zur Ueberfarth schien, ward der ganzen Flotte zum Versamlungsorte bestimt. Ein beträchtlicher Heerhaufen mußt' ihn decken. Cäsar selbst, bevor er ernstlich seine Kräf-

*) Ueber diesen Hafen ist viel gestritten worden. Die besten Gründe sind für Boulogne, das in spätern Zeiten aber den Namen Gesoriacum empfing; d'Anville begünstigt Wissan; noch andre nehmen Calais oder Etaples dafür an. Nur den Geographen, nicht den Geschichtschreiber kann daran etwas gelegen seyn. Doch sehe man für Boulogne Mannerts Gründe in seinem Gallien, S. 162. und Britannien, S. 82, nach.

te gegen Britannien richtete, warf aufmerksam seine Blicke rund umher, um ja nicht in Gallien irgendwo noch einige glimmende Funken zu hinterlaßen, die unerwartet zur lichten Flamme auflodern dürften. Einer dieser sorgsamen Blicke traf die Trevirer.

Sie gehörten (wie schon früher erwähnt worden) zu Galliens beträchtlichsten Völkern; waren achtungswerth durch ihr zahlreiches Fußvolk, mehr noch durch ihre Reuterei, die der einstimmige Ruf für die Erste in ganz Gallien prieß. Doch eben diese Trevirer entzogen sich den allgemeinen Landtägen, schienen Cäsars Befehle wenig oder gar nicht zu achten, und standen in Verdacht heimlicher Unterhandlungen mit einigen germanischen Völkern, um sie zum Uebergang über den Rhein zu bewegen. Cäsar beschlos daher gegen sie einen Streifzug mit vier Legionen und achthundert Reutern zu unternehmen. Alles Gepäck ward zur Beschleunigung seines Marsches zurück gelaßen. Innere Spaltungen im Ge-

biet der Trevirer begünstigten sein Vorhaben. Zwei der Vornemsten im Volk stritten sich grade damals um die Oberherschaft des Staates. Cingetorix und Induziomar waren ihre Namen. Der Erstere, sobald er die Annäherung des Römischen Heeres vernahm, eilte rasch und schlau genau dem Imperator entgegen, warf sich ihm ganz in die Arme, und versprach die treuste Unterwürfigkeit gegen Rom. Induziomar hingegen kühner, entschlosner — vielleicht auch seines Rechts sich bewußter, — samlete Fußvolk und Reuter, zog sich damit ins Dikkicht des Ardenner Waldes, und schien entschloßen zum Kampf. Erst als er sahe, daß Mehrere von den vornemsten Trevirern und der ganze Anhang des Cingetorix an Cäsarn sich verwende; als er besorgen muste, endlich von allen verlaßen zu werden, schickt' er Gesandte an den Prokonsul, und entschuldigte sich: „er sei nur des„wegen bisher zurück geblieben, damit doch „irgend Jemand den Staat in Ordnung

„erhalte, und nicht, wenn der ganze Adel
„sich entferne, des Pöbels Zügellosigkeit
„allzufreien Spielraum gewinne. Doch sei er
„nun auch erbötig ins Lager zu kommen, und
„den Staat, der jezt völlig in seinen Hän-
„den stehe, nebst seinem eignen Schicksaal
„Cäsars Willkühr zu überliefern."

Leicht durchschaute Cäsar den Grund
dieser Nachgiebigkeit; aber gern benüzt' er
ein Anerbieten, wodurch er frühzeitiger,
ohne Kampf erlangte, was die Gewalt
der Waffen nur später und unsichrer ihm
verschaft haben würde. Induziomar erhielt
Befehl, mit zweihundert Geiseln sich ein-
zustellen. Als er dies pünktlich befolgte,
als er — wie es verlangt worden war —
seinen eignen Sohn und seine nächsten An-
verwandten mitbrachte, ward er dem An-
schein nach, freundlich genug von dem Im-
perator empfangen; ward blos ermahnt,
auch fernerhin treu auf seinem Posten zu
bleiben. Doch im Geheim berief Cäsar die
vornehmsten Trevirer zu sich; empfahl ih-

nen den Cingetorix, und söhnte die mehresten seiner Gegner einzeln mit ihm aus. — Bald verspürte Induziomar die Verminderung seines Ansehns; tief grollte ihn diese Kränkung: doch mußt' er sich zwingen und schweigen. Cäsar, nachdem er seinen Entzweck erreicht, das heißt, nachdem er die Trevirer ganz von sich abhängig gemacht hatte, kehrte nach Belgien und nach den Hafen Izzius zurück.

Schon fand er hier alle seine hinterlaßnen Vorschriften erfüllt. Seine ganze Flotte (vierzig Schiffe ausgenommen, die bei den Meldiern *) erbaut und im Auslaufen durch einen Sturm zurück verschlagen worden) lag im Hafen versamlet; vier-

*) Die Meldier hatten ihren Siz zwischen der Seine und Marne, unterhalb Paris. Daß Cäsar auch so tief landeinwärts Schiffe bauen laßen, scheint auf den ersten Anblick etwas sonderbar. Aber vielleicht waren — wie auch Mannert vermuthet — hier große Waldungen; und Schiffe von damaliger Größe konten wohl auf der Seine bis ins Meer gebracht werden.

tausend gallische Reuter waren zum Heere gestoßen; auch die Blüten des gallischen Adels, alle Oberhäupter der mannichfachen einzelnen Staaten warteten bereits seiner. Er hatte sie sämtlich hieher beschieden, des festen Vorsazzes: nur einige wenige derselben — nur dieienigen, deren Ergebenheit gegen Rom, und gegen ihn selbst er schon geprüft hatte — hinter sich zu laßen, die Uebrigen aber mit zu nehmen als Geißeln, damit keine Unruhe in seiner Abwesendheit entstehe. — Eigenmächtig genug war ein solches Verfahren; doch als Maasregel der Vorsicht konnt' es allerdings nüzlich und nöthig zugleich seyn. Denn mit Sehnsucht sahen gewiß viele von Galliens Großen dem Augenblick entgegen, wo ihr Bedrücker abreisen, wo ihr Joch durch seine Entfernung wenigstens für eine kleine Zeit sich erleichtern werde. Mancher Plan mochte schon entworfen, manche Verbindung schon geschloßen, mancher Aufstand schon vorbereitet seyn. Einer so vielfachen Hydra das

Haupt mit einem Streiche zu zertrümmern war sicher kein andres Mittel, als dasjenige, das Cäsar würklich ergrief; auch bewährte sich die Würksamkeit deßelben, bevor Cäsar noch unter Segel ging, mindestens an einem seiner heimlichen Feinde — an Dumnorix, dem Aeduer.

Von jeher war dieser unruhige, unternehmende, beim größern Theil seiner Mitbürger beliebte, bei den nachbarlichen Völker angesehne Mann im Herzen ein Feind aller Römer überhaupt, und des Cäsars insbesondre gewesen. Bitterlich schmerzt' es ihn, daß seit der Ankunft dieses fremden Feldherrn sein eigner Einflus auf die Regierung des vaterländischen Staats einen gewaltigen Abfall erlitten habe; doch verbarg er seinen Unwillen so gut er konnte; und auf dem lezten Landtag seines Volkes war er unbesonnen genug, laut zu pralen: Cäsar werd' ihn nächstens zum König der Aeduer erklären. Mehr als einmal hatt' er lezt um die Erlaubnis angesucht in Gal-

llen zurück zu bleiben. Natürlicher Abscheu gegen alle Seefahrt, und unglückliche Vorbedeutungen bei Opfern dienten zum Vorwand seiner Bitte; doch als sie durchaus ihm abgeschlagen ward, da sucht' er mehrere der vornehmsten Gallier heimlich aufzuwiegeln; schwur ihnen zu: es sei des Imperators ernstlicher Vorsaz, den ganzen gallischen Adel in Britannien ermorden zu laßen; und forderte sie zu einem Bündnis für ihres gemeinschaftlichen Vaterlands Wohlfarth auf.

Keiner von diesen Schritten entging Cäsars Wißenschaft. Vorsichtig umstellt' er den Unruhigen mit Kundschaftern. Auch hatte Dumnorix allerdings Raum zur Ueberdenkung seines Vorhabens! Denn fünf und zwanzig Tage hindurch vereitelten widrige Winde jeden Gedanken an das Auslaufen der Flotte. Doch lezt begann die Luft vom Lande her zu wehen; Cäsar gab seinem Heer Befehl sich einzuschiffen. Alles förderte, alles drängte sich. Nun glaub-

te Dumnorix: der günstige Augenblick zur Flucht sei da. Der Feldherr achte entweder nicht auf ihn; oder werde, wenn er auch die Entfernung merke, seinetwegen nicht länger zögern. Er entwich daher mit einer Schaar der Aeduischen Reuter. Aber er irrte höchlich. Cäsar, gar bald davon benachrichtigt, unterbrach stracks jede Anstalt zur Abfahrt. Ein beträchtlicher Theil der Reuterei muste mit gröster Eil den Flüchtigen verfolgen. Ihn zurück zubringen, oder zu tödten war des Imperators ausdrücklicher Befehl. Bald sah sich Dumnorix eingehohlt. Vergebens rief er aus: er sei eines freien Staats freier Bürger! Vergebens ermunterte er seine Begleiter zum thätigen Widerstande. Jenes schüzt' ihn nicht; diese wichen von ihm. Er ward umringt und niedergehauen. Sein Reuterhäuflein kehrte zu Cäsarn zurück; Sein hartes Schicksal warnte alle Uebrigen vor gleichen Versuchen. — Jezt war jedes Hindernis, das Cäsarn noch verzögern konte,

gehoben, alle Vorsicht getroffen, ieder Befehl, der etwa nöthig seyn durfte, ertheilt. T. Labienus hatte mit drei Legionen und zweitausend Reutern die Bestimmung auf den festen Lande zurück zu bleiben, den Hafen zu schirmen, für die Zufuhr von Lebensmitteln zu sorgen, iede bedenkliche Regung Galliens in der Geburt zu ersticken. Fünf Legionen und wieder zweitausend Reuter machten Cäsars Heer aus. Ein gelinder Südwestwind blies in die Seegel; die Anker wurden gelichtet, die Abfahrt begann. Nie hatte noch auf den Wogen der Britannischen Meerenge eine Flotte, dieser gleich, oder auch ihr nur ähnlich geschwebt. Die Zahl aller Fahrzeuge, der ältern und neuen, der größern und kleinen, belief sich auf achthundert. Mehrere Schiffe hatte Rom schon mehrmals ausgerüstet; doch an der Spizze einer stärkern vereinten Flotte befand sich noch kein Römischer Prokonsul. Um Mitternacht änderte sich der bisher günstige Wind.

Bei Sonnen-Aufgang ergab es sich, daß man ein wenig westwärts von der Fahrt abgekommen sei, und Britannien schon linker Hand liege. Doch bald war diese Verirrung wieder eingebracht. Der Eifer der Römischen Soldaten war so gros, daß selbst die schwerern Ruderschiffe gleiche Linie mit den leichtern Galeeren hielten.

Gegen Mittag erreichten sie Britanniens Küsten, und landeten *) — ohne Widerstand. Ein zahlreiches Heer der Eingebornen, zum gehörigen Empfang dieses ungebetnen Besuchers gerüstet, hatte sich, beim Anblick dieser gewaltigen Flotte, von selbst wieder zurück gezogen. Kein Pfeilschus geschah, kein Streitwagen ließ sich blicken! Doch vernahm Cäsar, daß die feindlichen Schaaren nicht alzuweit gewichen wären, und

*) Cäsar giebt nicht bestimt an, daß er an den vorjährigen Landungsort wieder ausgestiegen sei; doch alle Wahrscheinlichkeit ist dafür.

und nachdem er ein Lager abstecken laßen; nachdem er zehn Kohorten und dreihundert Reuter zu deßen Bedeckung bestimt hatte, brach er gleich des andern Morgens auf, um noch im ersten Eifer sie aufzusuchen und zu schlagen. Schon erblickt' er nach einen Marsch von ohngefähr zwölftausend Schritten, das Heer der Britannier, das sich an einem Fluße *) gesezt hatte; schon warf er in einem kleinen Gefechte die Vortruppen derselben zurück; schon war er am dritten Tag im Begrif auf die langsam hinter sich Weichenden einen ernstlichen Angrif zu thun; da kam ihm aus seinem Lager in gröster Hast ein Reuter nach, ihm zu melden: Ein heftiger Sturm hab' in der lezten Nacht die Flotte überfallen, und höchlich beschädigt. — Nicht ohne Bestürzung

*) Wahrscheinlich am Flus Stour, der durch Canterbury fließt, und von Dower — Cäsars muthmaslichem Landungsplazze, — drei teutsche Meilen entfernt ist.

vernahm Cäsar diese Nachricht. Nur zu gut kant' er noch vom vorigen Jahre her, die verderbliche Gewalt der Wogen und Winde. Unverzüglich gebot er daher seinem Heere Halt zu machen; unverzüglich eilt er selbst ins Lager zurück. Der Anblick, der alda seiner wartete, war allerdings besorglich genug. Fast alle Schiffe waren ankerlos gemacht, auf den Strand geworfen, an Tau und Masten übel zugerichtet — ia vierzig derselben ganz unbrauchbar gemacht worden. Die schleunigste Vorkehr war nöthig, wenn der Verlust nicht unersezbar werden solte.

Cäsars Thätigkeit traf sofort die zweckmäßigsten Anstalten. Nicht allein aus seinen eignen Legionen musten alle, die auf Schmid- und Zimmerarbeit sich verstanden, Hand ans Werk legen! Auch vom festen Lande ließ er herüber kommen, weßen er nur habhaft werden konte; auch bei den Legionen des Labienus musten wieder Schiffe gebaut werden, so viele und so schnell

man es vermochte. Weder Tag noch Nacht feierte die Arbeit. Die Sorgfalt, das Zureden, die Aufmunterung, die Versprechungen des Imperators belebten aller Eifer, verstärkten aller Kraft. Binnen zehn Tagen war der Verlust nach Möglichkeit wieder ersezt. Um nicht binnen kurzer Zeit vielleicht einer gleichen Zertrümmerung blos gestellt zu seyn, ließ er alle Schiffe ans Land ziehn; umschlos Lager und Flotte mit einer Umschanzung; und brach erst, als alles dies geordnet und geendet war, wieder mit dem Heer auf, um tiefer ins Land einzudringen; um, wo möglich, die Britannier eben so zu überwinden, wie er die Gallier schon überwunden hatte.

Er fand, daß die Zahl der Feinde — wenn man anders so Menschen nennen darf, deren Waffen man selbst gegen sich auffordert! — während dieses Zwischenraums ansehnlich gewachsen sei. Von allen Seiten Britanniens waren die kleinen Fürsten der mannichfachen Völkerschaften

herbeigeeilt; an der Spizze ihres vereinten Heeres stand Caßivellaunus, einer der Mächtigsten von ihnen, deßen Gebiet sich am nördlichen Ufer der Themse hin erstreckte. Mit vielen seiner Bundsgenoßen hatte er sonst und vor kurzem noch Kriege geführt, doch iezt, aller innern Zwiste vergeßend, hatten sie einmüthig ihm den Oberbefehl übertragen. Vorsichtig wählt' er seine Stellung so, daß Wälder und Anhöhen beim Zurückzug ihn deckten. Ein großer Theil seines Heeres bestand aus leichter Reuterei und aus Wagenstreitern, das heißt, aus einer Art von Kriegern, die den Römern zwiefach furchtbar und gefährlich waren. Unaufhörlich beunruhigte er damit den Heerzug Cäsars; und wenn auch, im drauf folgenden, ernstlichern Handgemenge, die Römer den Feind zurücktrieben, so zogen sich doch die Britannischen Reuter mit solcher Behendigkeit in ihre Gehölze zurück, daß entweder die Römer ihnen zu folgen nicht vermochten, oder auch oft, wenn sie aizuhizzig es tha-

ten, in Hinterhalt und Verlust geriethen. Ja, in einem dieser kleinen Gefechte, als die Römer bei Absteckung eines Lagers überfallen wurden, zersprengten die Barbarn sogar zwei gegen sie ausgeschickte Kohorten; der Kriegstribun Laberius Durus, nebst mehrern seiner Gefährten, blieb auf der Wahlstatt. Erst als mehrere Kohorten gegen die Britannier anrückten, zogen sie sich zurück; dem Anschein nach flüchtig, der That nach Sieger *).

*) Solt' es vielleicht bei dieser Gelegenheit gewesen seyn, wo ein gemeiner Soldat (wie Plutarch im Cäsar, K. 16 erzählt) mehrere von den vornehmsten Kriegsobersten, die in einem tiefen Morast gerathen waren und vom Feinde hart bedrängt wurden, errettete; die Britannier in die Flucht schlug; sich endlich selbst in diesem Sumpf warf, und halb watend, halb schwimmend hindurch kam; dann aber, als Cäsar selbst, vor deßen Augen dies alles vorging, mit Freud' und Lobspruch ihm entgegeneilte, sich traurig und beschämt zu des Feldherrn Füßen warf, und um Verzeihung bat, weil er — sein Schild eingebüßt habe? Plutarch, wie schon erwähnt, giebt den eigentlichen Zeitpunkt dieses Vorfalls nicht an; aber entweder hieher, oder auf die vorjährige Landung paßt er am besten. Und übergangen darf er nicht werden; denn er

Doch eben dieser kleine Vortheil erhöhte wahrscheinlich das Zutrauen der Lorberen auf ihre eigne Kräfte mehr, als er solte. Des andern Tags, da der Legat C. Trebonius, mit drei Legionen und der ganzen Reuterei zur Futter-Eintreibung *) ausrückte, brachen plözlich die Britannier von allen Seiten her aus ihren Gehölzen hervor, umringten die Römer, suchten selbst bis zu ihren Feldzeichen und Fahnen hindurch zu dringen. Ein förmliches Treffen begann; doch das Schicksaal deßelben blieb nicht lange zweifelhaft. Die geschloßnen Glieder der Legionen gaben der Reuterei einen sichern Rückenhalt. Der Feind ward mit leichter Müh' abgeschlagen und

---

ist ein treflicher Beweis von der Kriegszucht und der Tapferkeit der Cäsarischen Krieger.

*) Wohl möglich, daß dieses Wort irgend einem Kritiker nicht gefällt. Aber er gebe uns einen beßern teutschern Ausdruck für den in der Kriegsgeschichte (leider!) so oft vorkommenden Begrif: Fouragiren. Es ist mir unbegreiflich, wie selbst gute Schriftsteller ihn aufnehmen konnten!

verfolgt, soweit es möglich war. Eine beträchtliche Anzahl deßelben kam um; eine noch weit größre Menge ward zerstreut und kehrte flüchtig in ihre entferntere Heimath zurück. Nie wagten die Britannier wieder von diesem Tag' an einen Angriff mit ihrer ganzen Macht. Doch sezte sich Caßivellaunus noch einmal mit seinem Heere am Fluße Tamesis. Eine einzige Fuhrt, und auch diese nicht ohne Gefahr, führte hier durch den Strom; das Ufer war allenthalben mit starken Pfählen verwahrt; auch unter dem Waßer waren viele derselben eingeschlagen worden. Eine schwache Schuzwehr gegen Römische Kriegskunst und den Eifer der Cäsarischen Soldaten! Wiewohl das Waßer des Stroms den Durchwatenden bis an den Hals ging, doch vollführten sie es muthig. Die Britannier verließen das ienseitige Ufer und flohen.

Jezt wählte Caßivellaunus eine andre, seinen Umständen angemeßenere Kriegsart. Er entließ den grösten Theil seiner Mann-

schaft; nur ohngefähr vier tausend der geübtesten, gewandtesten Wagenstreiter behielt er bei sich. Mit ihnen warf er sich abermals in die Wälder. Immer zog er sich in die unzugänglichsten Gegenden derselben; immer blieb er zwar fern, doch nicht alzufern, dem Römischen Heerzuge zur Seite: immer beobachtete er sorgsam, iede Maasregel, die sein Feind ergreifen zu wollen schien. Alle Einwohner des flachen Landes musten auf sein Gebot mit Haab' und Vieh aus ihren Wohnungen entweichen; musten ebenfalls in die Gehölze sich verbergen. Wo der Römer hinkam, fand er ein unbewachtes, unvertheidigtes, aber auch unnährendes Land. Nur dann, wenn die Reuter oder das leichtere Fußvolk sich zerstreuten, wenn sie weiter nachforschen und plündern wolten, dann brachen aus ihren Schlupfwinkeln die Eingebornen, iedes Steges, ieder Fuhrt, iedes Waldpfades kundig, unvermuthet bald hier, bald da hervor, griefen die Zerstreuten an, er-

schlugen die Einzelnen; brachten es bald dahin, daß wieder eine heimliche Furcht, eine zagende Ungewisheit unter der Römischen Reuterei einriß; und daß der aufmerksame Imperator, um größerm Schaden vorzubeugen, das ernste Gebot ergehn laßen mußte: „Es solle sich niemand „vom Heerzuge entfernen; und das feindliche Gebiet sei nur da mit Raub und „Brand — (der Kriegssitte damaliger Zeiten, und leider noch oft genug auch der iezzigen!) zu verwüsten, wo der nahe „Schuz der Legionen ein solches Verfahren sichre."

Höchst wahrscheinlich, daß bei längerer Fortdauer ähnlicher Maasregeln Cäsars Lage bald zur Besorglichkeit sich geneigt haben würde! In einem fremden Lande, wo alle Lebensmittel verderbt oder verschwunden waren; wo er für sein zahlreiches Heer gewiß mancher Nothwendigkeit bedurfte; wo heimliche, muthvolle Feinde ieden seiner Fortschritte belauschten, iede

gegebne Blöse zu bemerken und zu benüzzen strebten; wo er von Landes Sprache, Landes Beschaffenheit, von örtlichen Vortheilen oder Gefahren keine, oder doch höchst mangelhafte Kunde hatte; — hier, wenn er gezwungen blieb, iedes Bedürfnis, iede Lebens Mittel sich vom festen Lande nachbringen zu laßen, muste bald seine Mannschaft sich beträchtlich mindern; mußt' er bald in der Unmöglichkeit sich befinden, weiter vorwärts zu dringen. — Doch iener unseelige Geist der innern Zwietracht, der so oft schon die Stärke der Länder entkräftete, den Arm eines fremden Eroberers stärkte, — er, der schon ienseit des Meeres Cäsarn so wichtige Dienste geleistet, und dem Römischen Imperator einen großen Theil Galliens durch Hülfe der Gallier selbst unterworfen hatte, — er half ihn auch iezt aus seiner Verlegenheit. Und warlich! seltsam hätt' es auch zugehn müßen, wenn bei den unaufhörlichen Kriegen, die sonst Britanniens

kleine Staaten unter sich führten, jezt nicht einer oder der andere die Ankunft dieses neuen Eroberers als den gelegnen Zeitpunkt seiner Rache hätte betrachten — nicht selbst ein auswärtiges Joch sich hätte auflasten sollen, nur damit ein noch schweres seinen alten einheimischen Feind drükken möge!

Der Staat der Trinobanten *) brach hierinnen die Bahn. Ueber dieses Volk — eines der ansehnlichsten in ganz Britanien! — hatte Imanuentius als König geherrscht, und war vom Caßivellaunus getödtet **) worden; doch Mandrubatius,

*) Diese Trinobanten, ein Theil der Iceener — die in später Römischer Geschichte so oft vorkommen — saßen in Kent und Middlesex. Ihre Hauptstadt war Kamudolanum, das heutige Colchester.

**) Cäsar bedient sich des zweideutigen Ausdrucks a Cassivellauno interfectus est, und erläutert mit keinem Worte: ob dies in einem ofnem Kampfe, oder durch eine Hinterlist geschehen sei?

der Sohn des Ermordeten hatte sich geflüchtet, und, in Gallien schon, unter Cäsars Schuz begeben. Jezt als der Imperator sich nahte, schickten die Obersten des Landes ihm Gesandte entgegen, baten ihn um seinen Beistand gegen Caßivellaunus, und begehrten den jungen Mandrubatius zurück. Cäsar forderte vierzig Geißeln und Lebensmittel für sein Heer von ihnen. Beides ward sogleich bewilligt. Man empfing ihn mit Freuden; und das Beispiel eines so beträchtlichen Volkes bewog bald verschiedne kleinere Staaten zur Nachfolge; die Cenimagner, Segontiaker, Ankaliter, Bibroker und Caßier *), schickten Abgeordnete, stellten Geißeln, und ergaben sich. Von ihnen belehrt und geleitet, drang Cä-

*) Alles Völkernamen, die in der spätern Geschichte, und bei den alten Geographen nicht weiter vorkommen! wahrscheinlich daher nur einzelne Zweige größerer Völkerschaften; und noch wahrscheinlicher Horden, die an den Ufern der Themse ihren Wohnsiz hatten.

sar nun tiefer in die Gehölze um dort den Haupt-Zufluchtsort von Caßivellanus Anhängern und Gütern, aufzusuchen. Noch waren die rohen Britannier weit vom gehörigen Anbau der Städte und Burgen entfernt. Ein unzugänglicher Winkel Landes, in Sumpf und Gebüschen versteckt, von Wall und Graben umringt, galt ihnen für eine Festung; und Cäsar, als er näher anrückte, fand auch würklich diese barbarische Verschanzung, durch Natur und Arbeit, schwürig genug für den ersten Anlauf gemacht. Doch widerstand sie seinem ernstlichen Angrif nicht lange. Die Britannier flüchteten sich, indeß die Römer auf einer Seite den Wall überstiegen, auf der andern, so gut sie konten. Eine beträchtliche Anzahl derselben kam auf der Flucht um; sehr große Viehheerden, der fast einzige Reichthum der Eingebornen, fielen in die Hände der Sieger.

Indeß Cäsar so unaufhaltsam vorwärts drang, bedrohte eine nicht unbeträchtliche

Gefahr seinen Rücken. Cassivellaunus, in der festen Hofnung, daß nur eine schwache Besazzung im Lager zurück geblieben seyn werde, hatte Boten an die kleinen Fürsten abgeschickt, deren Gebiete dem Meere näher lag *); hatte ihnen befohlen, alle ihre Mannschaft zu sammlen, und einen Angrif, so unerwartet als möglich zu thun. Viere derselben — Cingetorix, Carvilius, Taximagulus und Segonax waren ihre, allerdings barbarisch genug klingende Namen — befolgten sofort dieses Gebot; und warlich! hätten sie die Verschanzungen zu erstürmen, die eingeschlosne Schifsrüstung zu zertrümmern vermocht, so würde die ganze Römische Heersmacht ein höchst ver-

*) In Cantium — dem heutigen Kent, nur daß seine damaligen Grenzen minder bestimt und etwas weiter ausgedehnt, als die heutigen seyn mochten. Cäsar giebt den Bewohnern dieser Landschaft das Zeugnis: daß sie die gesittetsten aller Britanier, und den Galliern in ihrer Lebensart sehr ähnlich gewesen wären.

derblicher, wo nicht tödtlicher Streich betroffen haben. Doch die Besazzung that einen Ausfall, der vollständig gelang. Denn sie richtete ein großes Blutbaad unter den Belagerern an; Cingetorix *), der berühmteste unter ienen vier Anführern fiel in Gefangenschaft; die Römer kehrten verlustlos in ihre Verschanzung zurück **).

Nun war auch die lezte Hofnung des Caßivellaunus gescheitert! Da er sein Heer geschlagen, seine Feste erobert, sein Gebiet

*) Einige Handschriften von Cäsars Kommentarien haben freilich: Lugotorix. Doch da es ausdrücklich heißt: nobilis dux, des Lugotorix aber nie wieder mit einer Silbe erwähnt wird, so ist ienes wahrscheinlich ein Schreibfehler. Dio Caßius macht den Cassivellaunus selbst zum Anführer bei Bestürmung des Lagers. Doch dieser Schriftsteller scheint überhaupt Cäsars zweiten Britannischen Zug nach einem andern, in der Zeitfolge vorzüglich oft unrichtigen Autor erzählt zu haben.

**) Daß die Belagerung durch diesen Ausfall ganz aufgehoben worden sei, sagt Cäsar nicht. Sie ward es aber durch den gleich drauf folgenden Frieden.

verwüstet, viele der ihm unterworfnen kleinern Staaten schon abtrünnig und noch andre wankend sah; da schickt' er, aus Besorgnis endlich alles zu verlieren, Abgeordnete, und lies durch den Atrebaten Commius, (der wahrscheinlich schon sein Bekanter von ehedem seyn mochte) um Frieden bitten. Williger vielleicht, als er selbst gehoft hatte, gab ihm Cäsar denselben. Ein jährlicher Tribut *), und das Versprechen, nie wieder den Mandrubatius insbesondre, und das Volk der Trinobanten überhaupt, zu kränken — dies war alles, was der Ueberwinder forderte; und nach gestellten Geiseln wandte sich der Römische

*) Es scheint sonderbar zu seyn, daß Cäsar ganz verschweigt, worinnen dieser Tribut bestand? und wie hoch er sich belief? Doch ohne Zweifel verschweigt er es absichtlich. War dieser Tribut klein, so wird der Friede dadurch unrühmlich; war er gros, so beschimpft doppelt die Gelaßenheit, mit welcher man nachher duldete, daß er — nicht bezahlt ward.

mische Heereszug wieder zur Meereskäste. Seine Flotte fand Cäsar nun völlig wieder hergestellt; doch die Zahl der Gefangnen — die hier als Sklaven, des Sieges einzige, wenigstens beste Beute ausmachten, und die Cäsar wahrscheinlich um so minder zurücklaßen wollte, weil sie bei seinen Landsleuten die Wahrheit seines Waffenglücks bestätigen solten — war allzugros; und er beschlos daher seine Rückfahrt in zwei Abtheilungen zu veranstalten.

Auch hier begünstigte ihn sein gewöhnliches Glück. Bei einer so vielfältigen Hin- und Herfahrt, bei so vielen Schiffen, und (könte man wohl hinzusezzen) bei der noch äusserst mittelmäßigen Meereskunde der Schiffenden *), ging auch nicht ein

*) Daß dieses Beiwort nicht ungerecht sei, ergiebt sich selbst aus demjenigen, was gleich drauf von den Schiffen erzählt wird, die Labienus abschickte.

einziges, Krieger am Bord habendes, Fahrzeug verloren. Von den leer zurück kehrenden Schiffen aber, und von jenen Sechszigen, die Labienus noch nach Cäsars Abfahrt hatte bauen laßen, trafen sehr wenige nur am Ort ihrer Bestimmung ein; fast alle wurden verschlagen. Cäsar, nach einigem fruchtlosen Harren ihrer Ankunft, voll Besorgnis den Stürmen der heran nahenden Tagesgleiche noch vorzukommen, entschlos sich endlich seine Kriegsvölker lieber auf den noch vorräthigen Schiffen etwas enger zusammenzulegen; lichtete die Anker, und ein günstiger Wind brachte die Flotte anstoßfrei zum gegenseitigen Ufer.

So kehrte Cäsar zum zweitenmale von Britannien zurück *)! Daß er alda obgesiegt,

---

*) Cäsar selbst hat zwar mit keinem Worte den Zeitraum bestimmt, den er in Britannien zubrachte; doch aufs Ohngefähr ihn auszurechnen ist leicht. Immer gegen Anfang Aprils pflegte

in Gefahren die Gegenwart seines Geistes bewährt, den Umkreis des Römischen Ruhms und seines eignen Namens vergrößert hatte — alles dies konte selbst sein bitterster Feind ihm wohl kaum streitig machen. Aber, daß er seinen Sieg nach möglichster Ausbreitung genüzt, daß er erreicht habe, was noch vor wenigen Monden sein Plan gewesen seyn mochte, dies könte eben so wenig die Schmeichelei selbst von ihm rühmen. Britanniens Eroberung, dies war offenbar der Entzweck

Cäsar aus seinem Winterquartier abzureisen; die Besichtigung der an so vielfältigen Orten erbauten Flotte, beschäftigte ihn gewiß wenigstens bis in die Mitte des Monats; dann folgte sein Zug gegen die Trevirer, dann sein Rückmarsch nach Belgien. Fünf und zwanzig Tage lang verspäteten ihn ungünstige Winde; dann wieder ein paar Tage die Entweichung des Dumnorix. Vor den erstern Tagen des Junius kont' er daher wohl nicht absegeln. In der Mitte des Septembers war er wieder in Gallien. Drei bis viertehalb Monate also nahm der Britannische Zug weg.

einer gewaltigen Schifsrüstung und des so lange vorbereiteten Zuges gewesen; lezt schied er wieder von dannen, bevor er noch ins eigentliche Herz des Eilands eingedrungen war; lezt begnügt' er sich mit dem Gewinn einiger kleinen Gefechte, und eines einzigen Treffens, mit der Erbeutung einiger tausend Sklaven, mit dem unsichern, wahrscheinlich auch unbedeutenden Tribut eines einzelnen barbarischen Fürsten, und mit dem Schatten einer blos vorgeblichen Hoheit. Daß er keine einzige seiner fünf Legionen zurückließ; keine einzige Feste erbaute, deren Besazzung die umliegende Landschaft in Furcht und Verpflichtung zu erhalten vermocht hätte — kurz, daß er nichts that, was Roms Oberherrschaft auch dann sichern konte, wenn die überraschten Barbarn nun des schimpfligen Friedens spotteten; wenn ihre gelieferten Geiseln nun gestorben, entflohen, oder von ihren Landsleuten des Siegers Willkühr aufgeopfert waren — dies beweißt

übergnug, daß Cäsar nicht, wie er wohl vorgab, blos deshalb heimseegle: weil er ia doch nicht gesonnen gewesen sei, in Britanien zu überwintern, und weil er die Wankelmuth der allein gelaßnen Gallier scheute *); sondern daß er den Gedanken auf Britanniens Unterjochung entweder für immer, oder wenigstens für eine lange Zeit ganz aufgab.

Ohne wichtige Ursachen änderte Cäsars ausdauernder Geist gewiß nie den Gang seiner Entwürfe. Die Hauptursache der diesmaligen Abänderung mochte daher wohl seyn: „Er fand Britannien und deßen Bewohner

---

*) Ich will hiermit iedoch keineswegs leugnen, daß Cäsar große Ursache hatte, ein genaues Augenmerk auf die Gallier zu haben; dies wird der Verfolg in kurzem beweisen. Aber diesen ihren Karakter kannt' er, bevor er nach Britannien schifte; und daß er dort einige beunruhigende Nachrichten von ihnen erhalten habe, findet sich nirgends.

„bei weitem anders, als er sie zu finden „vermuthet hatte!“ Dunkle, umhergehende Gerüchte schilderten Britannien von alten Zeiten her als ein Eiland, deßen Innerstes reich an edlen Metallen, deßen Ufern bedeckt von Perlen-Muscheln *), deßen Inwohner noch weit zurück in ieder kriegrischen Kentnis, eines ernsten Widerstands unfähig wären. Statt deßen traf Cäsar, ie tiefer er eindrang, nichts an als rauhe Wälder, nackte Hütten, und höchstens einige Viehheerden; fand dabei ein zwar ungeschlachtetes, aber doch muthiges und

---

*) Svetonius sagt ausdrücklich. K. 47 Britanniam petiise spe margaritarum. — Wenn Cicero sowohl in den Briefen an Attikus. IV. 16. als auch an den Trebatius VII. 7. schreibt: Man wiße, daß es in Britannien weder Gold noch Silber gäbe; so waren dies entweder spätere Nachrichten, die anzuzeigen scheinen: man habe vorher das Gegentheil davon geglaubt; oder Cäsar traute ihnen nicht, und wollte sich nur persönlich davon überzeugen.

höchst zahlreiches Volk; fand eine Kriegs-rüstung, die durch ihre Leichtigkeit, ihre vielfache Gestalt, durch ihre Gewandheit im Angrif und Zurückzug, den Seinigen gefährlich genug ward; mit einem Worte, fand der Gefahr weit mehr, des Vortheils unendlich minder, als er sich vorgestellt hätte; und überließ es daher spätern Prokonsulen hier Ruhm zu erbeuten.

Sehr möglich, daß auch noch ein anderer Umstand — eine Nachricht, die von Rom her eintraf, — diesen seinen Entschlus beschleunigte und bestärkte! Cäsar nemlich, indem er in Britannien Siege erfocht, die im Verfolg ganz nuzlos blieben, erlitt daheim einen Verlust, der des Schadens unendlich viel nach sich zog. Julia, seine einzige Tochter, die Gemalin des großen Pompeius starb! Seit jener Bestürzung, die sie beim Anblick der blutbesprüzten Prätexta ihres Gemals empfand, seit der unzeitigen Niederkunft, die eine Folge jenes heftigen Schreckens war, hatte sie

fast unabläßig gekränkelt. Zwar ward sie nachmals wiederum schwanger; aber ihre geschwächte Natur erlag bei den Anstrengungen der Gebärerin. Sie verschied wenige Augenblicke nachher, als sie eine Tochter *) (die ihrer Mutter gleichfalls bald ins Grab nachfolgte) gebohren hatte. Pompeius, der sie unaussprechlich geliebt, dessen ganzes Herz troz des Abrathens seiner Freunde, troz des Spottes seiner Gegner **), an ihr gehangen hatte, wolte sie auf seiner Albanischen Villa beerdigen lassen; aber des Volkes lautes Begehren foderte ihre Bestattung auf dem Mars-Fel-

---

*) So schreibt wenigstens Plutarch im Pompeius K. 53. Vellejus Paterculus hingegen (II. 47.) sagt: es sei ein Sohn gewesen.

** Plutarchs Pompeius K. 49 und 53. Man fand es unter andern unverzeihlich, daß er mit ihr Italiens schönste Gegenden und Villen lustwandelnd besuche, und ganze Monate alda in Muße und Schwelgerei hinbringe, indeß Stadt oder Provinz von ihm vergeßen werde.

de. Es war wahrscheinlich Achtung gegen den Gemahl, den Vater, und die Verstorbne selbst, was diese Foderung veranlaßte; es herschte vielleicht aber hierbei auch eine dumpfe Ahndung deßen, was dieser Tod erzeugen könne. Und leider hatte die Leztere nicht Unrecht! Seit Rom zum Freistaar, wenigstens dem Namen nach, geworden war; seit Lucretiens berufnem Selbstmord und dem Opfertod Virginiens hatte nie der Tod eines Weibes einen so großen, so allgewaltigen Einflus aufs Schicksaal der ganzen Republik, als Juliens Hintritt. Mit ihr zerriß das Hauptband, das den großen Pompeius an Cäsarn kettete; mit ihr erlosch die lange, bis zur Täuschung aufrichtig scheinende Freundschaft dieser zwei ehrgeizigen Männer. Roms ächte Patrioten hatten freilich geseufzet, als dieses Bündnis sich schlos; doch nun bebten sie heimlich noch mehr, als sie besorgten: es dürfe bald in Zwietracht sich auflösen. Cäsar selbst mochte

manche Aenderung in der Denkart seines bisherigen Schwiegersohns voraussehn; mochte gewiß in Julien nicht die Tochter allein, sondern auch die verlorne Friedensstifterin bedauern *), und mocht' es allerdings für nöthig halten, Rom wenigstens einigermaßen sich zu nahen, um ja nicht alzufern zu seyn, wenn irgend ein Anschlag gegen ihn ausgebrütet werde **).

---

*) Seneca in Consolat. ad Marcilam C. XIV. sagt: C. Caesar, cum Britanniam peragraret nec Oceano felicitatem suam continere posset, audivit decessisse filiam, publica secum fata ducentem. In oculis iam erat Cn. Pompeius, non aequo animo laturus quemquam alium esse in Republica magnum, et modum impositurus incrementis, quae gravia illi videbantur, etiam cum in commune crescerent; tamen intra tertium diem imperatoria obiit munia et tam cito dolorem vicit, quam omnia solebat. Diese Stelle ist schön; aber grade aus ihr erhellet, daß Cäsar den Tod der Julia tief (und nicht wie ein berühmter Biograph falsch muthmaßt nur oberflächlich) empfunden habe. Ein Schmerz, der Cäsarn drei Tage lang von allen Feldherrn-Geschäften abziehn konte, muste gewiß ein sehr großer Schmerz seyn.

**) Damit mich nicht irgend ein Kunstrich-

Er fand bei seiner Ankunft in Gallien alles, wenigstens dem Anschein nach, ruhig. Eine algemeine Versamlung der Gallischen Staaten, die er zu Samarobrira berief, lief friedlich ab. Die Karnuter hatten zwar ein Oberhaupt, Tasget, mit Namen, das Cäsar ihnen gegeben hatte, durch eine Verschwörung getödtet, doch kaum schickte der Imperator den Legat L. Plancus mit einer Legion gegen sie ab, so unterwarfen sie sich wieder und lieferten die Schuldigen aus. Cäsar selbst hielt es für gut seine Truppen früher als sonst die Winterwohnungen beziehn zu laßen. Ein alzuheißer Sommer hatte zwar die Erndte verderbt und Mangel an Lebensmitteln erzeugt; das Kriegsheer muste da-

---

ter hier eines beßern belehren möge, will ich selbst anmerken; daß Plutarch in Cäsars Biographie unsern Helden die Trauernachricht von Juliens Tode erst bei seiner Heimkunft in Gallien empfangen läßt. Doch dies widerspricht allen andern Schriftstellern.

her etwas weiter als sonst aus einander gelegt werden; doch verfuhr Cäsar mit gewohnter Vorsicht. Von seinen acht Legionen wurden sieben in den Umkreis von zwanzig Meilen vertheilt *). Er selbst, sonst gewöhnt, die Wintermonate im jenseitigen Gallien zuzubringen, fand diesmal für gut, so lange zu verziehn, bis er gewiß wußte, daß jede Legion ihren Standort bezogen und Vorkehr zu ihrer Sicherheit getroffen habe. Ein inneres Gefühl

*) Cäsar giebt V. 24. ihre Vertheilung bestimt an, und sie ist auch merkwürdig des Verfolgs halber. Drei Legionen unter dem Quästor M. Craßus und den Legaten C. Trebonius und C. Munatius Plancus besezten Belgien. Eine unter dem Legat C. Fabius kam in das Morinische Gebiet, eine zweite unter dem Q. Cicero zu den Nerviern, eine dritte mit dem L. Roscius zu den Aeduern, die vierte, befehligt vom T. Labienus an die Grenzen der Trevirer; eine fünfte unter den Legaten, T. Titurius Sabinus und L. Aurunculeius Cotta in das Eburonische. Blos die dritte hiervon, unterm Roscius, lag in einer etwas weitern Entfernung; aber auch bei einem Volke, auf deßen Freundschaft man noch rechnen konte.

schien ihm zu sagen: daß seine Gegenwart bald nöthig seyn werde.

Denn, troz des allgemeinen Friedens, in welchem Gallien sich zu befinden schien, brütete längst bereits ein bitter grollender Unmuth in dem Innersten seiner Bewohner, zumal in den Herzen seiner ehmaligen Volks-Oberhäupter. Schon war der Verlust ihrer Freiheit entschieden; schon war es kein Zweifel mehr, daß die stolze Roma ihr ganzes Gebiet als eine eroberte Provinz betrachte. Nicht genug, daß der Sieger in jedem ihrer einzelnen Staaten nach Willkühr schaltete, Regenten ab- und einsezte, Hülfstruppen von ihnen aushob, ihre Vornehmsten als Geißeln mit sich herumführte — ihre Staaten wurden auch der Aufenthalt seiner zalreichen, mit jedem Jahre sich mehrenden Heere, wenn er aus fremden Ländern in die Winterruhe zurückkehrte; wenn er neue Kräfte samlete, um im nächsten Frühjahr, ausgerüstet von Gallischer Habe, genährt von Gallischen Le-

bensmitteln, unterstüzt von Gallischer Mannschaft, auf neue Eroberungen auszugehn, und immer fester die Kette zuzuziehn, mit welcher er so listig, als ein anscheinender Bundsgenoß, ihr Vaterland umschlungen hatte. Sezze man noch hinzu: daß iezt, selbst nach Cäsars Geständnis, eignes Bedürfnis, eigner Mangel an Mundvorrath sie drückte, und man wird es desto natürlicher finden, daß der Anblick so ungebetner, so zahlreicher, so gefährlicher Gäste ihnen fast unerträglich dünkte; daß sie auf Mittel sannen sich deren, so bald als möglich, und, wenn es seyn könne, auf immer zu entledigen.

In den Gegenden zwischen dem Rhein und der Maas brach das im Verborgnen glimmende Feuer zuerst aus. Hier saßen die Eburonen, kein sehr zahlreiches, aber ein muthiges, Freiheit liebendes, seiner Abkunft nach Germanisches Volk. Zwei Männer waren die Oberhäupter des Staates, Kativolk und Ambiorix. Alter und

körperliche Schwäche hatten merklich bereits den Geist des Erstern gemindert; aber der Zweite war kühn, unternehmend, verband Schlauheit mit kriegrischem Muth. Cäsar kannt' ihn schon längst, und glaubt' ihn durch wichtige Auszeichnungen sich verpflichtet zu haben; denn er hatt' ihn von dem Tribute befreit, den er bisher seinen Nachbarn den Advatukern bezahlen muste; hatt' ihm den Sohn und Neffen wieder verschaft, die bisher die Geißeln dieses Tributs gewesen waren. Doch haßte Ambiorix im Herzen die Römer, stand in geheimer Verbindung mit Induziomarn, ienem gekränkten vornehmen Trevirer *), und wußt' auch seinen Mitgenoßen, Kativolk, zu gleicher Denkart zu stimmen. Als iezt die Legaten Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculeius Cotta, an der Spizze einer Legion **) und fünf Cohorten hier zum

*) S. S. 409.
**) Cäsar giebt nirgends bei dieser Legion

Winter-Standlager einrückten, gingen die Eburonischen Staats Vorsteher bis an die Grenze ihnen entgegen; empfingen sie mit Unterwürfigkeit, trafen Anstalt zur Versorgung mit Lebensmitteln; ließen ihnen funfzehn Tage lang das Blendwerk der vollständigsten Ruhe, und boten indeß heimlich von ihren Landsleuten alle diejenigen auf, die Waffen zu tragen vermochten.

Bald kam eine beträchtliche Anzahl zusammen. Einige einzelne Häuflein der Römer, abgesandt Holz zu fällen, wurden überrascht und niedergehauen. Dann stürmte man von allen Seiten her gegen das Lager. Nicht gering war die Bestürzung

---

eine Zahl, oder sonst eine Bezeichnung an, wie er doch bei den Uebrigen thut. Er bemerkt blos: es sei die Lezte gewesen, die er vor kurzem erst, jenseit des Po's, habe ausheben laßen. Dieser Umstand ist nicht unwichtig. Es waren also neugeworbene, im Kampf noch nicht abgehärtete Krieger, was allerdings ihre Niederlage um ein beträchtliches befördern konte.

zung der Römer, doch faßten sie sich bald, und besezten die Wälle; die Hispanischen Reuter thaten einen muthigen Ausfall; es kam zu einem Gefecht, in welchem die Ausfallenden siegten. Der Sturm der Eburonen ward abgeschlagen. Ihre Anführer, überzeugt daß Ungestüm nichts weiter nüzze, ließen den Römern zurufen: Sie sollten Abgeordnete heraussenden, mit welchen man sich besprechen und den ganzen Zwist vielleicht noch gütlich beilegen könne.

Man willfahrtete diesem Verlangen. Zwei Ritter wurden zum Ambiorix geschickt. Er empfing sie mit freundlichem, ja fast zutraulichem Tone. Er gestand frei heraus, daß er Cäsarn große Verbindlichkeit schuldig sei. „Doch dieser Sturm, fuhr er fort, „wäre nicht auf sein Geheiß, sondern auf „Begehr des Volks geschehen, das mit „ihm gleichen Antheil der Herrschaft habe. „Ueberdies sei er Gallier, und als solcher „könne er weder sich selbst, noch seine Mit„bürger, von Galliens Wohlfahrt abson-

„dern. Durch ein allgemeines Einverständ-
„nis habe Gallien die Waffen ergriffen.
„Am heutigen Tage würden alle Winter-
„läger Cäsars zugleich angefallen. Nicht
„des Eburonischen Staates allein, der sei-
„ne Schwäche gar wohl kenne, sondern
„des gesamten Galliens Absicht sei es, das
„ihnen aufgelegte Joch abzuschütteln. Aber
„iezt, da er durch Bestürmung des Römi-
„schen Lagers der Vaterlandspflicht genug
„gethan zu haben glaube, iezt wünscht' er
„auch Cäsarn einen Beweis seiner Dank-
„begierde zu geben. Ein starkes Heer in
„Sold genommener Germanier sei schon
„über den Rhein gegangen, und werde in
„zwei Tagen hier eintreffen. Der Unter-
„gang der Römischen Legion sei dann un-
„vermeidlich. Wolle sie aber iezt sich ent-
„fernen, so soll' ein freier Abzug ihr ver-
„gönt — soll' ihr erlaubt seyn, entweder
„zum Q. Cicero, der funfzigtausend
„Schritt von hier, oder zum Labie-

„nus, der etwas weiter lagre, zu sto-
„ßen *).“

Ein großer Streit entstand, als diese Nachricht ins Römische Lager gebracht, und im Kriegsrath vorgetragen ward. Cotta verwarf den Antrag des Ambiorix gänzlich. Bei der Festigkeit ihres Lagers, bei dem ansehnlichen Vorrath von Lebensmitteln, bei der Wahrscheinlichkeit eines bal-

*) Seltsam, daß hier weder dem Cotta, der nachher des Amviorix tückisches Anerbieten verwarf, noch auch Cäsarn, der V. 27—30. den ganzen Verlauf erzält, ein augenscheinlicher Widerspruch in diesem Vorschlag auffiel! — Wie konte denn die Legion des Titurius Hofnung haben sich mit dem Cicero oder Labienus zu vereinen, da Ambiorix kurz vorher selbst gesagt hatte: Jene Läger würden an eben dem Tage angegriffen, und vielleicht schon erobert worden seyn? — Daß er seinen Mitbrüdern, wenn sie zu einer förmlichen Belagerung hätten schreiten müßen, einen solchen feindlichen Entsaz auf den Nacken schicken solle, konte man doch wohl auch nicht von ihm erwarten? Denn das wäre nicht Dank-Eifer gegen Cäsarn, sondern Hochverrath gegen sein Vaterland gewesen.

digen Entsazzes fand er die Annahme eines solchen Vorschlags doppelt schimpflich, da es ein Vorschlag von — Feindes Hand sei. Doch gegenseitiger Meinung war Titurius. Ihm schien es allerdings glaublich, daß ganz Gallien gegen die Römer aufgestanden sei; denn wie werde sonst ein so unbedeutendes Volk, als das Eburonische sei, zu einem so dreisten Schritt sich erkühnen! Ihm dünkt' es unmöglich, daß dann, wenn Germanien gemeinschaftliche Sache mit den Galliern mache, ihre einzelne Legion Widerstand leisten könne. Ein schneller Marsch zum nächsten Lager hingegen sei ein leichtes, sichres Rettungsmittel. Für sein eignes Leben (betheuerte er) sorg' er nicht. Aber die Rettung der ihm anvertrauten Schaar sei sein innigster Wunsch; und auf Cottas Haupt laste ihr ganzes Blut, wenn es nuzlos vergossen werde.

Immer hizziger ward der Wortwechsel der Legaten. Der sämtliche Kriegsrath

beschwur zulezt die Zwistigen, durch ihre Störrigkeit nicht das Heil der Legion aufzuopfern. Erst gegen Mitternacht gab Cotta nach, und die Meinung des Titurius siegte. Zum algemeinen Aufbruch ward sofort alles veranstaltet; aber auch alles geschah mit Unordnung und Uebereilung. Das Getöse im Römischen Lager verrieth den Feinden draußen hinlänglich, was drinnen vorging. Ambiorix traf schnell die möglichste Vorkehr. Mit Tages Frühe begann der Ausmarsch der Legion. Ohngefähr zweitausend Schritt weit blieb sie ungekränkt. Doch lezt kam sie in ein weites Thal, und von allen Seiten brach die Schaar der Feinde hervor. Die Römer sahen lezt offenbar, daß man in einen trüglichen Hinterhalt sie gelockt habe. Dem Titurius ensank aller Muth; Cotta allein, auf ein solches Ereignis im Voraus gefaßt, traf auch Anstalt, dem Feinde Obstand zu halten. Aber freilich war gleich das erste Mittel, das er ergrief und

ergreifen muste, traurig genug für die Römer; denn es bestand in Preisgebung alles Gepäcks und in Schließung eines Vierecks. Das nun sich anhebende Gefecht ward blutig. Die Römer in ihren geschloßenen Gliedern trieben Anfangs den Feind mit großem Verluste zurück. Doch der schlaue Ambiorix wußte auch hier Rath. Die Eburonen hielten die Römer nur von weitem umschloßen, und bedeckten sie mit einem Hagel von Wurfgeschoß. Wo eine Kohorte hervordrang, wiech der entgegen stehende feindliche Haufen; alle übrige warfen ihre Pfeile und Spieße gegen die geöfnete Seite; zog die Kohorte sich zurück, so drangen die Gallier wieder vorwärts. Fast der ganze Tag verstriech so in einem unentscheidenden, jedoch die Römer sehr ermüdenden Kampfe. Viele ihrer besten Tribunen und Centurionen kamen um; der Legat Cotta selbst ward, indem er die Seinigen aufmunterte, mit einem Schleuderstein über dem Munde hart verwundet.

Endlich schickte Titurius, dieser Urheber aller Bedrängnis, an den Ambiorix, den er von fern erblickte, einen Herold, und bat um Gnade für sich und seine Krieger. Mit zweideutigen Worten lud ihn der Trügliche zum Gespräch' ein. Abermals widerrieth es Cotta seinem Genoßen, und schlug die Begleitung ihm ab. Titurius ging; kaum hatt' er auf Befehl des Gallischen Anführers, die Waffen niedergelegt, so ward er umringt und getödtet. Mit gräslichem Geschrei thaten die Gallier nun einen förmlichen Angrif. Die Glieder der Legion wankten. Cotta sank kämpfend, mit ihm der gröste Theil seiner Mannschaft. Die Ueberbliebnen zogen sich ins Lager zurück. Der Adlerträger, L. Petrosidius, von den Feinden schon umringt, warf seinen Adler noch über den Wall, und fiel im tapfersten Gefecht. Mühsam hielt der kleine Rest bis zur anbrechenden Nacht die stürmenden Gallier ab. In der Nacht selbst wählten sie alle den Tod durchs eigne

Schwerdt, oder durch die Hand ihrer Brüder. Nur einige wenige aus dem Gefecht Entflohene stahlen sich durch die Wälder zum T. Labienus hin, der an den Grenzen der Trevirer, im Römischen Gebiete stand, und benachrichtigten ihn von dieser schmählichen Niederlage.

Ambiorix, stolz auf seinen Sieg — auf den ersten, den ein Gallier in den fünf Jahren von Cäsars Provinz-Verwaltung erfocht! — sucht' ihn auch klüg-

---

*) Dio Caßius hat einige kleine Abweichungen in der Erzälung dieser Niederlage. Bei ihm kömt Ambiorix selbst ins Römische Lager, und überredet beide Legaten zur Annahme seines hinterlistigen Vorschlags. Cotta bleibt gleich beim Anfange des Gefechts. Den Titurius lockt Ambiorix unterm Schein der Verschonung zu sich; kaum aber kömt der Legat, so wird er gebunden, mit einem Wurfspies durchbohrt, und vom Ambiorix noch sterbend durch den Zuruf „verhöhnt. Wie kontet ihr kleinen Wichte euch „beifallen laßen, Männern von unsrer Größe be„fehlen zu wollen!" Fast bei allen Schriftstellern der Alten blieb dem Titurius die schimpfliche Unsterblichkeit, daß diese Niederlage insgemein, als Caedes Tituriana aufgeführt wird.

lich zu nüzzen. Rastlos bei Tag und Nacht, befahl er seiner Reuterei mit ihm aufzubrechen, dem Fußvolk ihm zu folgen. So kam er, ein eigner Bote seines Glücks, zum nachbarlichen Volke der Aduatuker. Auch hier verweilt' er nicht lange. Er flog zu den Nerviern. Mit heldenmüthigem Eifer ermahnt' er sie, eine Gelegenheit zu benüzzen, die so schön vielleicht nie wiederkomme. Zwei Legaten und ein großer Theil des Römischen Heeres wären gemezzelt; über die Legion des Q. Cicero ein gleiches Geschick zu verhängen könne den Nerviern schwer fallen; er und die Seinigen wären zum Beistand erbötig. Man lauchzte ihm Beifall zu. Boten gingen sofort an die kleinen Völkerschaften ab, die unter dem Schuz der Nervier standen. Alles grief zum Waffen. Einige unbeträchtliche Schaaren holzfällender Römer wurden von der Eburonischen Reuterei, wie ehemals beim Titurius, überrascht und abgeschnitten. Plözlich, gleichsam vom Himmel herab, erschien das bewaf-

nete Volk der Eburonen, Aduatuker und Nervier vor dem Lager des Q. Cicero. Bestürzt, doch schnell, eilten die Römer auf ihre Posten. Fast hätten sie es nicht vermocht den Sturm jener Wüthenden abzuschlagen, die durch Ueberraschung ihres Gegners schon alles gewonnen zu haben glaubten. Endlich unterbrach die Nacht zwar diesen Kampf, und die Römer nüzten den erworbnen Zwischenraum treflich; eine große Anzahl von Thürmen*) ward mit unglaublicher Geschwindigkeit von dem Holze erbaut, das zur Befestigung des Lagers bestimmt war; an den Verschanzungen selbst ergänzte man, was etwa noch fehlte. Aber nicht minder erbittert war der Sturm des nächsten Tages; immer

*) Cäsar giebt ihre Anzahl auf hundert und zwanzig an. Ich bekenne, es geht mir hier, wie es schon dem Hotomann gieng; das heißt: mir scheint diese Angabe übertrieben. Solte nicht die Arbeit mehrerer Nächte in eine einzige zusammengedrängt worden seyn.

zahlreicher ward der Schwarm der Stürmenden Nur eine fast verzweiflungsvolle Gegenwehr sezte ihnen Grenzen. Keine Stunde der Nacht blieb arbeitslos; kein Kranker, kein Verwundeter begehrte der Ruhe. Auch ging Q. Cicero selbst allen seinen Kriegern mit dem treflichsten Beispiel voran. Aeußerst schwächlich war grade damals seine Gesundheit; doch entzog er sich keiner Arbeit, keiner Gefahr; überall war er; fast kein Schlaf kam in sein Auge. Der Zuruf seiner eignen Soldaten ermahnt' ihn oft, sich beßer zu schonen.

Nun glaubten die Gallier, wo Gewalt nicht durchdringe, Hinterlist aufbieten zu müßen. Einige Anführer der Nervier, Cicero's Bekandte von vormals schon, begehrten und erhielten eine Unterredung mit ihm. Sie versuchten ganz das gleiche Spiel, das dem Ambiorix bereits so wohl gelungen war. — „Ganz Gallien steh' „unter den Waffen; ein mächtiges Ger„manisches Hülfsheer befinde sich schon

„dießeit des Rheins; alle Winterläger Cä-
„sars würden bestürmt; Titurius und sei-
„ne Legion wären — wie er aus der Ge-
„genwart des Ambiorix und seiner Ebu-
„ronen schließen könne — vernichtet. Auf
„Hülfe könne er von denienigen nicht hof-
„fen, die selbst der Hülfe bedürften. Doch
„wolle man, aus Achtung gegen Cicero und
„gegen das Römische Volk, dieser Legion
„freien Abzug gestatten. Nur müße sie
„allem Winterläger entsagen! Denn die
„Verjährung einer solchen Last werde man
„nie gestatten." — So sprachen sie; aber
sie fanden im Q. Cicero keinen Titurius.
Mit ernsten, wenigen Worten erwiederte
er: „Es sei gegen Römer-Sitte von ei-
„nem bewafneten Feind Bedingungen an-
„zunehmen. Wolten sie die Waffen nie-
„derlegen, und unter seiner Vermittlung
„an Cäsarn Abgeordnete senden, so werde
„hoffentlich die Gerechtigkeitsliebe des
„Feldherrn iede billige Bitten ihnen ge-
„währen."

Dies war der Bescheid nicht, den die Gallier wünschten! Sie schritten nun wieder zum ofnen Angrif; aber sie thaten es nicht mehr nach gewöhnlicher Landesart; begnügten sich nicht blos mit wüthendem Anlauf und Wurfgeschoßen. Schon hatten sie durch die Kriege mit den Römern diese vier Jahre hindurch, wahrscheinlich mehr noch durch den Unterricht einiger Gefangnen oder Ueberläufer, eine kunstmäßigere Art von Belagerung kennen gelernt, und versuchten iezt zum erstenmal sie in Ausübung zu bringen. Ein Graben funfzehn Fuß tief, ein Wall eilf Schuh hoch ward von ihnen um das Römische Lager gezogen. Gänzlicher Mangel an Schanz-Werkzeugen hinderte sie gleichwohl nicht. Mit ihren Schwerdtern stachen sie den Rasen aus; in ihren Händen und Kriegsmänteln *)

*) Vorausgesezt, daß die Leseart in Cäsar: V. 42. Manibus sagulisque die richtige ist! Andre lesen tragulis, was mir iedoch auf iedem

trugen sie die Erde hinweg. Ihre Anzahl war so ungeheuer groß, ihre Thätigkeit so überschwenglich, daß sie mit Verschanzungen, die zehntausend Schritt im Umfang hielten, troz alles Abgangs von Erleichterung, binnen wenigen Stunden *) fertig wurden. Auch Thürme, Schilddächer und Sturm-Maschinen verfertigten sie. Ihr Hauptbestreben war durch Abschleuderung von glüenden Kugeln **) und

---

Fall alzu gezwungen scheint. In Mänteln läßt sich die Erde gewiß beßer, als auf Wurfspießen forttragen.

*) Cäsar sagt a. O. in minder als drei Stunden. Doch von dieser Zeitangabe glaub' ich, was ich kurz vorher von den hundert zwanzigen, in einer Nacht erbauten Thürmen glaubte.

**) Ferventes fusili ex argilla glandes fundis, et fervefacta iacula — iacebant. — Eine der allerschwürigsten Stellen in dem sonst so leicht, so deutlich schreibenden Cäsar! (V. 43.) Einige glauben: es wären Gefäße, angefüllt mit entzündeter Feuer-Materie gewesen; andre halten es für glüende Scherben, und stüzzen sich auf eine Stelle des Orosius, der (VI. 10.) allerdings sagt: Nervios fundis intortisse tes-

Feuerpfeilen die hölzernen Lagerhütten der Römer in Brand zu sezzen. Bald gelang es ihnen unter Begünstigung eines heftigen Sturmwinds. Flammen loderten von allen Seiten des Lagers empor. Die Gallier erhoben ein furchtbares Freudengeschrei, glaubten nun alles gewonnen zu haben, und eilten zum Sturme. Grimmvoll war ihr Angrif, noch muthvoller die Gegenwehr. Wiewohl die Römer wußten, daß hinter ihnen das Feuer mit furchtbarer Verderblichkeit wüte, daß ihr ganzes Gepäck, ihre ganze Habe in Rauch aufgehe, doch dachte keiner ans Zurückweichen, ja kaum an Zurückblick. In den gedrängten Schaaren der Feinde entstand ein

---

tas ferventes. Noch andre halten es für wahre Gyps- oder Thon-Kugeln, angefüllt mit Schwefel, glüenden Kohlen, u. s. w. — Würklich schon äußerlich glüende Kugeln, glaubt Morus, würden die Schleudern verbrant haben. Ich mag mich in diese Untersuchung nicht vertiefen. Genug, die Nervier warfen eine Art von Feuer-Geschoß hinein, und es würkte!

gräsliches Blutbaad. Ihre bereits an die Wälle geschobnen Thürme wurden in Brand gesteckt; ihr Angrif, wohl hundertmal wiederhohlt, ward eben so oft zurückgeschlagen.

Jeder einzelne Soldat in Cicero's Lager hatte an diesem furchtbaren Tage gegründeten Anspruch auf den Ruhm eines Helden. Doch zweien von ihnen gelang es vor allen andern sich auszuzeichnen, und ihren Namen unsterblich in den Geschichtsbüchern ihres Ober-Feldherrn zu machen. T. Pulsio und L. Varenus hießen sie, waren beide Centurionen, beide Männer von allanerkanter Tapferkeit, doch unter sich selbst in einem steten Wetteifer, der bis zur Feindschaft ausartete. Jezt, als das Gefecht an den Verschanzungen auf das erbittertste tobte, jezt rief Pulsio aus: „Varenus, was zauderst du noch? Hier ist ein Ort deinen Muth zu bewähren. Dieser Tag — ja, dieser Tag könte über unsern langen Zwist entscheiden!" —

In-

Indem er dies rief, sprang er über den Wall, und stürzte in die dichtesten Schaaren der Feinde. Unverzüglich that Varenus ein Gleiches, und folgt' ihm nach. Pulfio schos zuerst seinen Wurfspieß mitten unter die Gallier, und durchbohrte einen derselben. Den Gefallnen bedeckten seine Gefährten mit ihren Schilden; aller Geschos richtete sich gegen Pulfio. Sein Schild ward durchbohrt; an seinem Degengehenk haftete ein Wurfspies; bevor er selbst noch das Schwerdt zu ziehen vermochte, umringten ihn die Feinde. Doch in eben dem Augenblick durchbrach Varenus ihren Kreis; alle Gallier, die ienen schon für durchstochen, für tödtlich getroffen hielten, wandten sich gegen diesen Zweiten. Einen derselben stieß er nieder; die andern trieb er zurück; immer glühender in die Feinde dringend, und von ihnen wieder gedrängt, strauchelte er endlich und fiel. Doch iezt kam die Reihe des Errettens an Pulfio! Glücklich machte er dem

schon gesunknen Varenus wieder Luft; glücklich zogen nun beide sich wieder zurück. An ihren Schwerdtern haftete das Blut von mehrern getödteten Feinden. Doch unentschieden blieb ihr heldenmüthiger Wetteifer; jeder verdankte dem andern die Erhaltung seines Lebens.

Schon sieben Tage lang dauerte die Einschließung und Bestürmung von Ciceros Lager. Mit jedem Morgen stieg die Gefahr höher. Denn altäglich wuchs die Zahl der verwundeten Römer; die Zahl der Belagerer schien, troz alles Verlustes, sich eher zu mehren, als zu mindern. — Gleich im ersten Anbeginn des Gallischen Angrifs hatte Cicero zwar Briefe an Cäsarn geschrieben, hatte demjenigen große Belohnung versprochen, der sie zu überbringen wage; doch alle Ausgänge waren besezt; alle Boten fielen in der Gallier Hände. Mehrere derselben wurden im Angesicht des Lagers zum abschreckenden Beispiel mit den ausgesuchtesten Martern ge-

tödtet. Endlich bewog Vertico, ein vornehmer Nervier, der sich freiwillig ins Römische Lager geflüchtet hatte, seinen treuen Sklaven durch Versprechen der Freiheit und andrer ansehnlichen Geschenke, zu einem neuen Wagstück. Er schlang die Briefe an Cäsarn um seinen Wurfspies; als Gallier ging er verdachtlos mitten durch die Schaaren der Gallier. So kam er zum Imperator *); so überbracht' er ihm zuerst **) eine Nachricht, bei der sich aller-

*) Cäsar giebt nicht bestimt an, wo er sich damals befand; doch aus dem Verfolg erhellt, daß es zu Samarobriva, oder dem heutigen Amiens, gewesen sei.

**) Aeußerst merkwürdig ist es immer, daß Cäsar diese Nachricht von der Gefahr seines Legaten erst so spät' erhielt! Ciceros bestürmtes Lager war im Gebiet der Nervier, das heißt, im heutigen Hennegau und Namur, einen kleinen Theil von Luxemburg mit dazu gerechnet; Cäsar, wie schon erwähnt, befand sich zu Amiens. Sezze man nun Ciceros Lager auch an das entfernteste Ende des Nervischen Gebiets, (wiewohl er wahrscheinlich in deßen

dings Gegenwart des Geistes bewähren ließ.

Cäsar bewährte sie! Noch in eben der Stunde, wo er diese Briefe empfing, war sein Entschlus gefaßt, gingen seine Boten nach dreien Seiten ab. Der erste gebot dem Quästor M. Craßus, der am nächsten, im Gebiet der Bellovaker, ohngefähr fünf Meilen weit stand, mit seiner Legion sofort, und wäre es auch um Mitternacht, aufzubrechen. Ein zweiter befehligte den

---

Mitte sich gelagert hatte) man wird doch nie einen größern Zwischenraum, als höchstens funfzehn Meilen, zwischen ihm und dem Imperator herausbringen. Sieben Tage bestürmten schon (ehe der Bote noch wegging) alle Nervier den Legaten. Wenigstens vier bis fünf Tage früher waren die Eburonen aufgestanden; und immer noch hatte Cäsar kein Wort davon erfahren — kein Wort in einem Lande, wo sonst Gerüchte so bald sich zu verbreiten, so weit sich zu erstrecken pflegten! Dies läßt auf ein fast unglaublich enges Zusammenhalten der Eingebornen gegen ihren fremden Bedrücker schließen. Dies — doch Zweifel und veranlaßte Gedanken bieten sich hier von selbst dar.

Legat C. Fabius, an die Grenze der Atrebaten zu rücken, wo Cäsars Weg vorbeigehen solte. Ein dritter Brief beschied den T. Labienus — wenn es sich mit dem Wohl des Ganzen vereinen laße — gegen das Gebiet der Nervier aufzubrechen. Von den übrigen Legionen glaubt' er, daß sie schon alzuweit abständen, als sie noch zeitig genug herbei rufen zu können. Er selbst samlete ohngefähr vierhundert Reuter aus den zunächst gelegnen Städten.

Der größre Theil seiner Befehle ward pünktlich befolgt. M. Craßus brach also bald auf. Ihm ward, als er ankam, die Aufsicht über Samarobriva anvertraut *), wo sich das Gepäck des ganzen Heeres, die Geißeln aller unterworfnen Staaten,

*) Cäsar sagt (V. 47.) Crassum Samarobrivae praeficit, legionemque ei attribuit. Es lag also schon eine Legion zu Samarobriva; doch der gesicherte Besiz dieses Ortes war zum Heil des Ganzen so nothwendig, daß Cäsar selbst bei gegenwärtiger Bedürfnis die Besazzung nicht schwächen wolte.

die sämtlichen Winter-Vorräthe und das Kriegsarchiv befanden. Cäsar selbst führte die Legion an eben dem Tage noch vier Meilen weiter. Auch Fabius stieß am bestimten Orte zu ihm; nur Labienus schickte Entschuldigungen. Von ihm erfuhr Cäsar die Niederlage des Titurius *). „Seitdem, schrieb er, habe sich die ganze Manschaft der Trevirer zu Roß und Fuß ver-

---

*) Das heißt, wie mich dünkt, er erfuhr sie nun zuerst vollständig und unbezweifelt. Das Gerücht hatte ihm doch wohl indeßen etwas davon gemeldet, und auch Ciceros Brief enthielt wahrscheinlich Spuren davon. — Dem Svetonius zu Folge (C. 67.) vernahm Cäsar diese Nachricht mit solchem Schmerz daß er schwur: Bart und Haupthaar so lange unverkürzt wachsen zu laßen, bis er sich gerächt habe. Es fragt sich freilich: ob diese Anekdote ächt sei? denn nur Svetonius hat sie. Es fragt sich aber auch: was Cäsar unter Rache verstanden habe? Meint' er blos, bis er wieder über die Gallier siege, so ward er seines Gelübdes bald quitt. Hätt' er es aber so verstanden, bis er an dem Ambiorix Rache nehme, so hätte der sonst so nette Cäsar allerdings seinen Bart ein wenig lange müßen stehn laßen.

samlet, und stehe ohngefähr dreitausend Schritt weit von seinem Lager. Ein Aufbruch aus demselben werde in ihren Augen für eine Flucht gelten. Ihr Angrif sei dann unausbleiblich, und dürfte um so gefährlicher werden, ie muthvoller sie ienes Unglück der Römer gemacht habe." Unangenehm genug mußte Cäsarn diese Nachricht kommen; denn sie sezte sein ganzes Heer auf zwei, ohnedies nicht starke *) Legionen herab. Doch räumt' er dem Bedenken des Labienus Gründlichkeit ein, und sezte, hierdurch unverzögert, seinen Zug fort; denn er glaubte mit Recht: nur durch Eile

*) Cäsars Legionen konten damals nicht über 3500 Mann stark seyn; das sieht man aus der gleich drauf von ihm selbst angegebnen Zahl seines ganzen Heeres. Wahrscheinlich waren sie in Britannien so herabgeschmolzen; auch war dies gewöhnlich der Zeitpunkt ihrer beträchtlichsten Minder-Zahl; denn dann hatten sie die Verminderung des Sommer-Feldzugs erlitten, und die Ergänzung eines neuen Aushubs war noch nicht eingetroffen.

sei hier noch Rettung möglich; nur durch Gewandheit laße sich ersezzen, was an Mannszahl ihm abgehe.

Eine Sorge jedoch quält' ihn heftig. Er erfuhr von mehrern Gefangnen, daß die Noth in Ciceros Lager aufs höchste gestiegen sei. Nichts war muthmaslicher, als daß seinen Kriegern, wenn sie an Entsaz verzweifelten, auch der Muth entfallen werde. Durch große Geschenke bewog er daher einen Gallischen Reuter mit einem Brief an Cicero voraus zu eilen: ihn, wenn er nicht selbst ins Lager zu kommen vermöge, wenigstens an einen Wurfspies gebunden, in dasselbe zu schleudern. Der Brief war aus Vorsicht, wenn er ja in Feindes Hände falle, griechisch geschrieben. Wohl möglich, daß hierbei noch ein kleines Mistrauen gegen den Boten selbst obwaltete *)! Doch verdiente

*) Wenigstens sagt es Dio Caßius mit trocknen Worten. Cäsar, viel zu fein, als ei-

dies der Gallier keineswegs. Er schoß richtig seinen Wurfspies ins Lager. Ein seltsames Schicksaal waltete über denselben. Er blieb fest an einem der Kriegsthürme haften. So verharrt' er zwei volle Tage hindurch, ein unbemerkter Tröster in der Gefahr. Erst am dritten Morgen gewahrte ein Römischer Soldat die herabhängende Schnur des Spießes, nahm ihn ab, und bracht' ihn zum Cicero. Froh rief dieser sofort seine Krieger zusammen, und meldete ihnen: daß der Imperator sich nahe. Ein algemeines Jauchzen erscholl. Bald drauf erblickte man auch den aufsteigenden Rauch in der Ferne. Aller noch übrige Zweifel verschwand nun *).

ne vergebliche Besorgnis erst anzeigen zu wollen, erwähnt freilich nichts davon. Uebrigens giebt das Griechisch Schreiben dieses Briefes einen nicht unbedeutenden Einwurf gegen die Meinung, als hätten die Gallier sich griechischer Buchstaben bedient. Wiewohl zwischen griechischen Buchstaben und griechischer Sprache allerdings ein großer Unterschied bleibt.

*) Dio läßt den Cäsar nur bei Nacht mar-

Doch auch die Gallier hatten bereits Nachricht von Cäsars Annäherung erhalten. Mit Grund vermutheten sie: daß seine Mannschaft nicht alzustark seyn könne; ihr Heer hingegen belief sich auf sechszigtausend Streiter. Einige Verstärkung erwartete man noch. Sie beschloßen daher ihrem Angreifer entgegen zu gehn. Die Belagerung ward für einstweilen aufgehoben. Cicero, der nahen Gefahr entledigt, bangte nun mit Recht vor der entferntern; noch einmal ersucht' er den Vertico um einen vertrauten Sklaven, und warnte Cäsarn: daß nun die ganze Macht sich gegen ihn wende. Um Mitternacht empfing der Imperator dieses Schreiben.

---

schiren; Cäsar selbst sagt nichts davon, und der ganze Umstand ist unwahrscheinlich. Cäsarn kam alles auf Eil an. Den Feinden unerwartet zu kommen, kont' er unter den Umständen wohl nicht hoffen! Ja, auch dazu hätte schleuniger Marsch am Tage mehr, als ein minder bemerkter, aber langsamer in der Nacht beigetragen.

Er theilre sofort den Seinigen die Nachricht mit, und ermunterte aller Gemüther zum Kampfe. Mit Tages Anbruch ging er dem Feind' entgegen. Kaum viertausend Schritt weit — und er fand denselben in einem großen Thale, ienseit eines Baches, wahrscheinlich vortheilhaft gelagert. Cäsar sah gar wohl ein, daß ein ofnes Gefecht, mit einer solchen Uebermacht, an einem solchen Orte, zu gefahrvoll seyn werde; und da rasche Thätigkeit schon die größre Hälfte seines Entzwecks erfüllt hatte, — da Cicero nun entsezt war, kam um so billiger lezt auch an Vorsicht die Reihe.

Er schlug daher auf einer Ebne sein Lager auf. Da die Zahl der Seinigen höchstens auf siebentausend sich erstreckte, da alles Gepäck zurück gelaßen worden war, fiel dieses Lager an sich schon nur mäßig aus. Doch er lies es noch absichtlich durch möglichste Verengerung der Hauptstraßen und Zeltgaßen verkleinern; denn er strebte bei

den Galliern die Verachtung ihrer Gegner, das stolze Vertrauen auf eigne Kräfte zu mehren; strebte sie über den Bach zu locken, und zum ernstlichen Angrif zu reizen, ehe noch iene größere Verstärkung, die sie erwarteten, ankomme. Als deshalb des andern Tags die feindliche Reuterei an das Römische Lager streifte, begann die Cäsarische zwar ein Gefecht mit ihr: doch zog sie sich bald wieder, als flöhe sie, zurück. An Erhöhung des Walls, an Befestigung des Lagers ward mit sichtlichem Eifer gearbeitet; die Thore wurden verrammelt; überall nahm man die Gebärde der angstvollsten Beschäftigung und der immer steigenden Bestürzung an. Nur allzugut für ihren eignen Vortheil bemerkten die Gallier dies. Ihr National-Ungestüm erwachte. Ihr Kriegsheer ging über den Bach. An den ungünstigsten Ort stellten und drängten sich ihre Schaaren. Von allen Seiten warfen sie ihre Wurfspieße über den von den Römern schon verlaßnen Wall. Ums

ganze Lager sprengten ihre Herolde und riefen: „Noch solle, wer von Römern oder „Galliern vor der dritten Tagsstunde zu „ihnen übergehe, verschont bleiben. Spä„terhin gelte kein Erbarmen!" Ihre Verachtung der Römer ging so weit, daß schon einige den Graben auszufüllen, andre mit ihren Händen den Wall einzureißen begannen. Doch lezt war auch der Augenblick da, den Cäsar sich ersehen hatte. Auf ein von ihm gegebnes Zeichen öfneten sich alle nur zum Schein versperrte Thore des Lagers. Die Reuterei sprengte heraus; das Fußvolk stürzte hinter drein. Die äußerst überraschten Feinde flohen. Nicht einmal ein Gedanke des Widerstands wandelte sie an. Viele derselben kamen um; alle Uebrige warfen die Waffen hinweg, um desto rascher zu entweichen.

Gewöhnlich pflegte Cäsar sonst nicht zu siegen blos, sondern auch seinen Sieg nach höchster Möglichkeit zu benuzzen.

Doch iezt wagt' er es nicht den flüchtigen Feind tiefer hinein in seine Wälder und Moräste zu verfolgen. In grader Richtung sezt' er seinen Zug fort, kam noch an diesem Tage im Lager des Cicero an. Nicht ohne Verwunderung erblickt' er hier der Gallier zurück gelaßne Werke, ihre Gräben, Thürme, Sturmdächer und Kriegs-Maschinen. Nur alzudeutlich ergab sich aus ihnen, daß der überwundne Barbar ein fleißiger Schüler sei, und bald vielleicht ein furchtbarer Wetteifrer von seinem Sieger werden dürfte. Auch erhellte iezt erst ganz, als die Legion vor ihm ausrückte, die Größe der überstandnen Gefahr, die Verdienstlichkeit des bewiesnen Muthes; kaum der zehnte Mann war wundenfrei geblieben. Billig überhäufte dafür der Feldherr den Legaten und seine ganze Legion mit dem höchsten Lobe. Jeden Tribun, ieden Centurio, deßen Tapferkeit Cicero rühmte, redete er einzeln an; gab ihm den Preis seines Muthes mit einem Glimpf,

der weit mehr noch als Siegskränze er-
freute. Ueber den Verlust iener niederge-
mezzelten Legion tröstete er, — so bitter
auch sein eigner Schmerz seyn mochte —
am andern Morgen das zusammenberufne
Heer in einer eignen Rede; schob die gan-
ze Schuld auf des Legaten Unbesonnen-
heit; ermahnte sie aber auch diesen Scha-
den gelaßner zu ertragen; „denn schon hab'
„ihn die Huld der unsterblichen Götter und
„ihre eigne Tapferkeit vergütet; schon blei-
„be dem Feinde kein Stof mehr zur Freu-
„de, und ihnen zur Traurigkeit übrig."
— Kurz, nichts unterließ er, was Krieger-
Herzen gewinnen, gesunknen Muth bele-
ben, oder schon bewiesenen noch verstärken
konte.

Mit unglaublicher Geschwindigkeit durch-
lief der Ruf dieses Sieges das Land. Ein
Zwischenraum von zwölf Meilen wenig-
stens trente Cicero's und Labienus Lager;
Erst um neun Uhr war Cäsar in ienem an-
gelangt, und noch vor Mitternacht gab ein

Freudengeschrei der Remer *) dem Labienus das Zeichen des Siegs **). Für Induziomar, dem Anführer des Trevirischen Heeres, war eben daßelbe ein Donnerschlag. Schon hatt' er den nächsten Morgen

---

*) In deren Gebiet nemlich T. Labienus sein Lager hatte, und die es immer am treusten mit den Römern gehalten hatten.

**) Es war Gallische Sitte, deren Cäsar auch (VII. 3.) gedenkt: daß bei wichtigen Vorfällen ein Dorf oder Flecken dem andern zurief, was geschehen sei; und das kaum Unterrichtete nun wieder das Nächste zu benachrichtigen strebte. Ob diese fortlaufende Post doch nicht zuweilen stockte; ob vielleicht gewiße Anstalten getroffen waren, ihr mit Sicherheit weiter zu helfen, weiß man freilich nicht. Aber man wird später noch ein Beispiel finden, wo eine wichtige Begebenheit binnen zwölf Stunden zwei und dreißig Meilen weit fortlief. Uebrigens ließe sich von der hier (mit Cäsars Worten) angegebnen Geschwindigkeit doch noch etwas — abhandeln. Denn Cäsar kam zwar erst um die neunte Tagsstunde in Ciceros Lager an; aber er schlug ja bereits um die dritte das Gallische Heer; dadurch kam also die Nachricht um fünf oder sechs Stunden früher im Umlauf.

gen zum Sturm aufs Römische Lager anberaumt; lezt zog er noch in dieser Nacht mit allen seinen Schaaren sich zurück. — Auch gegen die dreizehnte Legion, die unterm Befehl des Legaten, L. Roscius, bei den Aeduern ihr Standlager hielt, hatte sich bereits aus den Staaten der Armoriker ein starkes Heer gesamlet, und kaum achttausend Schritt weit von den Römischen Verschanzungen gelagert; doch als die Nachricht von Cäsars Sieg' erscholl, zerstäubte es eben so schnell wieder.

Nun schien Gallien wieder beruhigt zu seyn; doch der vorsichtige Feldherr traute diesem Scheine keinesweges. Den ganzen Winter hindurch hielt er drei Legionen in nachbarlichen Lägern, in der Gegend von Samarobriva versamlet *); er selbst ent-

*) Es waren nemlich die Legion des M. Craßus, des Q. Cicero, und iene, die früher schon Samarobriva besezt gehabt hatte; den C. Fabius ließ er sein voriges Winter-Lager wieder beziehen.

fernte sich nicht, wie sonst, vom Heer. Auch fand er gar bald, daß diese Vorsicht nöthig sei. Unabläßige, zwar noch kleine, doch der Vergrößerung sehr empfängliche Bewegungen pflanzten von mannichfachen Seiten her, halb unmerklich sich fort. Fast alle Staaten Galliens hielten geheime Versamlungen, schickten ihre Bothen bald hier, bald dahin, um aufzumerken, wie es überall stehe? um auszukundschaften: wie ihre Nachbarn sowohl, als die entferntern Völker gesinnt wären? Das Panier des Kampfes zuerst aufzustecken hatte kein Staat Entschloßenheit genug; ihm beizutreten, nur alzuviele. Ob Cäsar gleich die Staatshäupter fast alle zu sich berufen ließ; ob er gleich theils durch ernste Drohungen, theils durch milde Verweise jedem Aufstand noch zuvorkam, — er erlöschte doch das fortglimmende Feuer nicht, er unterdrückt' es nur für einstweilen. Auch sezten ihn die Nachrichten, die er fast alltäglich von nächtlichen Zusammen-

künsten, von verborgnen Rüstungen, von Spuren der Aufwieglung empfing, in eine Unruhe, die weit peinlicher noch, als ohne Gefahr seyn mochte, — in eine Unruhe, die man, freigestanden, zwar iedem Unterlocher freier Völker, iedem Veranlaßer blutiger Eroberungs-Kriege gern gönt, die Cäsarn aber desto lästiger dünkte, weil er sie iezt, wenn nicht zum erstenmale, doch stärker, als iemals, fühlte.

Besonders unterschied sich hierbei das muthige — oder mit Römischer Zunge gesprochen, das unruhige Volk der Treviter. An seiner Spizze stand wieder der vom Cäsar zurückgedrängte Induziomar. Fest entschloßen die erlittne Kränkung zu rächen, schickt' er vielfältig Gesandte über den Rhein, suchte Germaniens Staaten durch Versprechung großer Geldsummen, durch die Aussicht eines sichern Gewinns aufzuregen; vergrößerte der Römer erlittnen Verlust, verkleinerte den Ueberrest ihrer Macht, sparte keine Mühe um die-

sen an sich schon kriegrischen Völkern den Krieg noch annehmlicher zu machen. Selbst als die Germanier, gewarnt durch die Niederlage des Ariovists und der Tenkterer, hartnäckig ihren Beistand versag'en, ließ Induziomar den Muth nicht sinken. Da sein Anhang altäglich sich mehrte; da die Verbanten aus ganz Gallien, wie eine Leibwacht, um ihn herum sich drängten; da schon fremde Staaten um seine Gunst und Bundsgenoßenschaft warben, und er hoffen konte, daß nicht nur die Nervier, Advatuker und Eburonen, sondern auch die Sennonen und Carnuter, — die ihre vom Cäsar eingesezten Fürsten weggeiagt hatten — mit ihm gemeine Sache machen würden, so bewog er seine Landsleute zu einem bewafneten Landtag *) der von ieher als

*) Ein barbarisches, doch seinen Entzweck, rasche Zusammenkunft, allerdings bewürkendes Gesez verordnete: daß derienige, der bei einem solchem Landtage zulezt erscheine, öffentlich und aufs qualvollste hingerichtet werde.

des Krieges Anfang betrachtet wurde. Auf ihn bracht' er es dahin, daß Eingetorix, der Schützling Cäsars, geächtet und aller Güter verlustigt ward. Auf ihn erklärt' er: daß er ein Bündnis mit ienen erst genannten Völkern errichten und einen Feldzug gegen die Römer unternehmen, zuerst aber das Lager des Labienus bestürmen wolle.

Doch grade durch Maasregeln dieser Art bereitete er sich selbst den Untergang. Labienus, in seinem durch Kunst und Natur vortreflich befestigten Lager, mit allen Bedürfnißen vor dem Winter gesichert, und vom Cingetorix zeitlich gewarnt, konte gelaßen die Ankunft seines Gegners abwarten. Als bald darauf Induziomar würklich mit einer beträchtlichen Menge leichter Mannschaft den Verschanzungen sich nahte; als seine Reuter ihre Wurfspieße ins Römische Lager hinüber warfen; hielt der Legat mit seinen Kriegern sich still ohne Erwiederung einiger Feindseelig-

keit, und suchte, ganz nach Cäsars Art, die Gallier zum Wahn, daß er sich fürchte, zu verleiten. Aber heimlich hatt' er bereits an die benachbarten Staaten das Aufgebot einer beträchtlichen Reuterei ergehn laßen, hatte eine Nacht anberaumt, wo sie herbeirücken solle. Es geschah; ganz geräuschlos ward sie ins Lager aufgenommen. Alle Posten ließ Labienus sorgfältig besezzen, damit sein Geheimnis nicht kund werde. Des andern Morgens erschien, wie gewöhnlich, Induziomar vor den Lager-Wällen. Mit vielen Schmähreden foderten seine Reisigen den Feind zum Kampf heraus. Keine Stimme antwortete, keine Gegenwehr geschah. Des Tages größrer Theil ward so volbracht; Roß und Manschaft wurden nuzlos ermüdet. Der Abend nahte; zerstreut und sorglos wandten sich die Trevirer auf den Rückzug. Plözlich thaten sich zwei Thore im Lager des Labienus auf; alle Reuterei deßelben brach mit verhängtem Zügel hervor. Die

erschrocknen Trevirer flohen; nichts hinderte die Römer in die Flüchtigen einzuhauen. Doch aufs strengste hatte Labienus den Seinigen geboten, nur auf einen der Feinde, nur auf Induziomar selbst, Geschoß und Angrif zu versparen. Ein sehr hoher Preis war auf deßen Kopf gesezt. Es gelang! Der Unglückliche, von allen Seiten her allein verfolgt, konte, so hastig er floh, seinem Geschick nicht entfliehn. An der Fuhrt eines Flußes ward er eingeholt und getödtet. Nun erst mezzelten die rückkehrenden Römer auch von den übrigen Flüchtlingen nieder, was ihnen vorstieß.

Induziomars Tod entschied aufs Ganze! Die Trevirer legten die Waffen nieder; die schon versamleten Eburonen und Nervier zerstreuten sich; Gallien schickte sich, wenigstens für einen kleinen Zeitraum noch, geduldig in seine Knechtschaft; Cäsar konte nun wieder, um etwas freier, den Blick der Beobachtung nach Rom hin wenden.

Zwar, auch mitten in den blutigsten Kriegen, in den gefahrvollsten Unternehmungen verlohr er diesen Haupt-Schauplaz aller seiner Wünsche, seiner Pläne, nie aus dem-Gesichte. Selbst, indem er nach Britannien schifte, und dort mit Völkern kämpfte, deren Namen noch nie ienseits der Meerenge erschollen waren, sorgt' er für Roms Verschönerung eifriger, als iemals ein gegenwärtiger Aedil zu thun vermochte, entwarf im Kriegszelte die Riße von Werken, die den Namen iedes andern friedlichen Staatsbürgers, eines Skaurus oder Catulus, allein schon unvergänglich gemacht haben würden, wenn sie gleich in dem thatenvollen Leben Cäsars verschwinden, wie ein Tropfen im Ozean *).

---

*) Immer hat es mich sonderbar gedäucht, daß Schriftsteller, die sonst von ieder Kriegsthat Cäsars, so lang' er in Gallien war, viel Aufhebens machen, z. B. Plutarch und Dio Caßius, dieses großen Baues in Rom mit keinem Wort' erwähnen; ia, daß auch dieienigen

Denn auf seinen Befehl, und vom Ertrag seiner Gallischen Beute ward zu Rom ein neues Forum angelegt, ausgeschmückt mit den vortreflichsten Gebäuden. Blos der Plaz zu demselben, erkauft von lauter Privat-Besizzern, kostete die furchtbare Summe von hunderttausend großen Sestortien *). Alle dieienigen Schranken, in welchen bei Wahltägen die Zünfte ihre Stimmen ablegen solten, alle Bedachungen oberhalb derselben waren von Marmor; ein herrlicher Bogengang, im Um-

---

die seiner gedenken, Plinius und Svetonius, solches nur im Vorübergehn thun. Hätten wir nicht den gleich zu erwähnenden Brief des M. Cicero's noch, so wüßten wir warlich von diesem ganzen Forum nicht viel mehr, als was — Grund und Boden gekostet habe. Ein Beweis mehr, wie den Geschichtsschreibern leider nur immer das merkwürdig scheint, wobei — Menschenblut vergoßen wird!

*) Das ist mehr, als drei Millionen Thaler. So wenigstens geben Svetonius, K. 26. und Plinius XXXVI. K. 24. §. 2. den Kaufpreis an. Cicero hat nur sechzigtausend Sestortien.

kreis tausend Schritt haltend, schlos ihn ein; auch eine prächt'ge Villa war damit verbunden. Als Aufseher standen diesem mehr als königlichen Bau, C. Oppius *) und — M. Tullius Cicero vor. Lezterer fand sich sogar unendlich durch ein solches Zutrauen geschmeichelt. — Wahrscheinlich, daß jenes stehend bleibende, im vorigen Jahre erbaute Pompejanische Theater zuerst den Gedanken der Nacheiferung in Cäsarn erweckte, der nie und nirgends gern einen Obern dulten wolte! Aber auch kein Zweifel, daß er sein Vorbild weit übertraf! Ihm folgten dann bald Mehrere von Roms reichern oder ehrgeizigern Bürgern in ähnlichen, wenn auch nicht gleichen Werken nach. Unter andern erbaute Paulus Aemilius eine Basilika **), die aller Bewun-

---

*) Cic. Epist. ad att. IV. 16. C. Oppius war einer von Cäsars vertrautesten Freunden; wie hoch ihn Cäsar hielt, davon findet man beim Svetonius, K. 72. ein Beispiel.

**) Gewißermaßen konte man sagen: daß

derung auf sich zog. Rom verschönerte sich in seinem Aeußern alltäglich.

Doch desto rascher, desto tiefer sank der ohnedem längst geschwächte Werth seiner innern Staatsverwaltung herab! Desto weiter grief das Verderbnis aller Stände, aller Staatspersonen, um sich! Schon längst war bei Bewerbungen ums Konsulat und um andre obrigkeitliche Würden die schaamloseste Bestechung zur — Tagesordnung geworden; schon war es allgebräuchlich (und Cato selbst hatt' es ia einem Bibulus gut geheißen *)!) daß man

Cäsar auch diese Basilika, die vorzüglich Cicero lobt, erbaut habe. Denn er bezahlte die ungeheuern Schulden, die Paulus Aemilius bei dieser Gelegenheit gemacht hatte.

*) I. Th. S. 400. Um mich iedoch keiner Parteilichkeit gegen Catos Tugend verdächtig zu machen, muß ich bemerken: daß grade in diesem Jahre die Bewerber um die Volkstribunen-Würde durch einen Eid sich verbanden, ganz ohne Bestechung und nur nach Catos Vorschrift, um diese Stelle anzuhalten; ia, daß sie eine Summe von 25000 Gulden bei ihm nie-

sich laut um die Wahlstimmen der Zünfte übersteigerte; daß man ungescheut in öffentlichen Häusern die versprochnen Geldsummen, einer rechtskräftigen Schuld gleich, auszahlte; daß man von Italiens äußersten Grenzen ganze Stadtgemeinden, aus entfernten Provinzen halbe Heere, nach Rom berief, um auf den Wahltägen dann die Mehrheit der Stimmen daran zu tragen. Alle Gesezze, desfalls gegeben, blieben unbefolgt; fast alle Anklagen, desfalls erhoben, blieben fruchtlos; auch alle Arten der Amts-Erschleichung schienen schon erschöpft, und durch den öftern Gebrauch gleichsam verjährt zu seyn. Gleichwohl ergab sich in diesem Jahre ein Beispiel, noch einzig in seiner Art, noch schaamloser, als alle bisherige Unternehmungen!

---

derlegten, um welche derienige gestraft werden solte, der anders handle. — So galt, für einen Augenblick, Catos Ansehn mehr als alle Gesezze!

Vier vornehme Römer bewarben sich diesmal ums Konsulat; C. Memmius, Cn. Domitius, M. Meßala und M. Scaurus waren ihre Namen. Keinen derselben, wiewohl sie sämtlich aus Roms sogenanten ersten Geschlechtern abstamten, unterschied ein ausgezeichnetes Verdienst; alle machten daher das Gold zu ihrer einzigen Empfehlung. Zehntausend große Sestertien *) wurden der ersten Tribus als ein Kaufpreis ihrer Wahlstimme ausgesezt; und mit so ungeheurer Verschwendung streuten die Bewerber ihre ererbten sowohl, als erborgten Geldsummen aus, daß die Zinsen der Wucherer rasch in ganz Rom bis zur Verdoppelung **) stiegen. Doch noch gewißer wünschten C. Memmius und Cn. Domitius ihres Spiels zu werden! Sie schloßen deshalb mit den beiden Kon-

*) Cic. Ep. ad Quint. II, 15.
**) C.c. l. c. Sie stiegen von vier auf acht Procent.

sulen, Appius und Domitius Ahenobarbus einen förmlichen, schriftlichen Vergleich, wodurch diese Leztern sich unwiderruflich verpflichteten, die Wahl iener Beiden durch ihr ganzes Ansehn, durch ihren ganzen Anhang zu unterstüzzen; wogegen die Kandidaten sich anheischig machten, den abgehenden Konsulen dieienigen Provinzen zu verschaffen, die sie selbst sich wählen würden; ia, drei Auguren und zwei Konsularen zu erkaufen, die über einen solchen Rathschlus, als ob er schon gefaßt worden sei, Zeugnis ablegen solten.

Schändlich genug war ein solcher Vertrag; denn er war mit vielfacher, offenbarer Verfälschung, mit schriftlichem und mündlichem Meineid verbunden; doch fast für noch schändlicher konte die Art gelten, wie er — ans Tageslicht kam. Denn nicht ein gekränkter Mitwerber, nicht ein beleidigter Gegner, sondern ein Theilnehmer, ein Urheber deßelben, L. Memmius selbst, verrieth ihn. Was denselben hier-

zu bewog? Ob sich ein Zwiespalt unter den Verbundenen einschlich? Ob er dem Erfolge des Handels zu mistrauen begann? Ob er, den Cäsar bisher vorzüglich begünstigt hatte*), auf sicherern Wegen durchzudringen hofte? Dies zu enträthseln dürfte schwer, wo nicht unmöglich seyn. Genug, er zeigte dem Cn. Pompeius jene schriftliche Verabredung an; und dieser, der den L. Domitius, als seinen geschwornen Feind betrachtete, der auch gegen Appius einen Unwillen hegte (weil er minder, als man gehoft, nach dem Willen des Triumvirats sich gefügt hatte,) — Pompeius ergrief mit Freuden diese Gelegenheit den Konsulen wehe zu thun. Auf

*) Cic. Ep. ad Att. IV. 18. Sveton. C. 73. Wobei man nicht vergeßen muß, daß eben dieser Memmius beim Antritt seiner Prätur (wie S. 59. erwähnt worden) sich als ein bittrer Gegner Cäsars betragen hatte; Cäsars jezziger Beistand also für doppelt verdienstlich gelten konte.

seinen Rath vollendete Memmius das Maas der Nichtswürdigkeit, und gab im vollen Senat alles an, was er wußte. Ein allgemeiner Unwille erhob sich gegen Ankläger und Angeklagte zugleich. Mit ziemlich eiserner Stirne bot zwar Appius leder Schmach Troz. Doch desto tiefer fühlte sie L. Domitius, dieser von seiner Geburt an zum Konsulat schon bestimmter Edle! Die Larve von Patriotismus und Biedersinn war ihm nun für immer entrißen.

Auch zu Cäsars Kundschaft muste bald der Ruf dieses Vorfalls dringen. Doch weit entfernt ihn aus dem Gesichtspunkt, wie Pompeius gethan zu betrachten, bezeugt' er deutlich seinen Unwillen hierüber, entzog dem Angeber von nun an ganz seinen

*) Wie Cicero, früherwähnter Maßen, ihn geschildert hatte!

nen Schuz; weit entfernt sich über die flüchtige Beschämung seiner Gegner, über den vielleicht bald verschmerzten Schaden einiger von seinen Privat-Feinden zu erfreuen, richtete er blos auf den weit größern Nachtheil, der seiner eignen Partei daraus erwachsen könne, besorglich sein Augenmerk. Ereigniße dieser Art, befürchtete er weislich, könten nur zweierlei bewürken; könten entweder das gesunkne Ansehn des Senats wieder erhöhn, und Cato's starre uneigennüzzige Tugend noch ehrwürdiger durch den Gegensaz machen; oder könten Anlaß zu Unruhen geben, deren Ausgang bedenklich fürs Ganze, erschütternd für die Form der Staats-Regierung würde. Bald ergab es sich auch, daß wenigstens die Halbschied dieser Furcht nicht grundlos sei.

Denn nicht nur wurden sofort alle Bewerber ums Konsulat in Anklagen verwickelt; sondern die Volkstribunen, diesmal nicht einverstanden mit Cäsarn, hinderten nun auch jede Konsuls Wahl. Alle

obrigkeitliche Aemter von Wichtigkeit waren am Schlus des Jahres noch unbesezt. Kein Konsul, kein Prätor, kein Aedil! Seit Rom ein Freistaat hieß, war eine Zerrüttung von solcher Dauer — denn sie währte sechs volle Monate hindurch — ohne Beispiel. Alle Geschäfte vor Senat und Gerichtsstülen waren unterbrochen. Die fünftägige Gewalt eines Interrex (den Plebejern verhaßt, weil es ein Patricier seyn muste; den Patriciern gleichgültig, weil sie, bei so rascher Endschaft, nur auf Haltung der Komitien abzweckte!) galt in iedem Betracht blos für ein Schatten-Regiment. In den Händen der Volkstribunen befand sich das ganze Heft des Staates: sie misbrauchten daßelbige zu Kämpfen unter sich selbst, und zur Beförderung ihrer eigennüzzigen Pläne. Schon sprachen einige: man solle Kriegstribunen mit konsularischer Gewalt *) ernennen! Schon

*) Tribuni militares consulari potestate.

riefen noch Mehrere laut: das einzige Mittel Ordnung in der Republick wieder herzustellen, sei, daß ein Diktator und zwar daß Cn. Pompeius zu demselben ernennt werde. — Er selbst spielte zwar, nach seiner gewöhnlichen Art den Bescheidnen, den Uneigennüzzigen; doch zu verbraucht war diese List, zu verdachtvoll seine Mäßigung, und sein Weigern von ehedem schon. Alle Häupter des Senats, alle ächte Patrioten erbebten. Sulla's furchtbare Diktatur

Eine bekante Interims-Würde, die zu Rom schon mehrmals, doch vorzüglich nur in des Freistaats frühern Zeiten Statt gefunden hatte, wenn über die Frage: ob auch Plebeier zum Konsulat aufsteigen könten? bedenkliche Streitigkeiten sich erhoben — Die ersten waren im J. d. St. 310. erwählt worden, wo anfangs das Volk die Wahlfähigkeit der Plebeier mit vieler Heftigkeit durchgesezt, und dann doch nur, aus einer merkwürdigen Bescheidenheit, Patrizier gewählt hatte. Liv. IV. 6. Dionys. Halic. 17. 62.) Ihre Zahl war sehr ungleich; es wurden ihrer drei, vier, sechs, auch achte gewählt.

schwebte schon mehrern von ihnen vor den Augen. Selbst, als Pompeius auf einige Wochen aus der Stadt sich entfernte, glaubte man gleichwohl noch: er würke im Verborgnen durch seine Geschöpfe fort. Wahrscheinlich irrte man auch nicht! Denn erst als er spürte: die Meinung aller Konsularen, aller Beßergesinnten und auch der Volks Menge selbst, sei ihm entgegen — erst dann kehrt' er wieder nach Rom zurück, und half nunmehr aufrichtiger als vorhero, die neuen Wahltäge befördern. In der Mitte des Julius wurden endlich Meßala und Cn. Domitius mit dem Konsulate bekleidet.

Vorfälle von dieser Wichtigkeit an sich selbst, und von noch größrer Bedeutung für die Zukunft, gewannen allerdings Cäsars ganze Aufmerksamkeit. Ihm kont' es unmöglich gleichviel seyn, wenn die Gewalt des großen Pompeius noch größer werden — wenn sie zumal lezt, da M. Craßus fern von Rom im Orient kämpfte, zur

Alleinherrschaft aufsteigen solte. Jene Mitlerin war nun dahin, die im Nothfall Vater und Gemahl mit einander zu vereinigen, oder sich anhebende Zwiespalte zeitig wieder auszugleichen vermochte. Die Scheelsucht des großen Pompeius auf jeden fremden Loorbeer, den er als eine Schmälerung seines eignen Ruhmes ansah, war bekant. Seinen Anhang zu verstärken, des Senats feile Stimmen zu erkaufen, der Volksversamlung wetterwendische Launen zu lenken, mußt' ihm in Roms Mauern allerdings leichter, als den entfernten, in mislichen Feldzügen oft verwickelten Prokonsul fallen; aber alles dies muste natürlich auch Cäsars Mistrauen und Besorgnis mehren. Deshalb bemerkte man gar bald, daß er der Kundschafter iezt noch mehrere, als ehedem, besolde; daß er noch eifersüchtiger über der Erhaltung seiner ältern Freunde wache *);

*) Zu diesen Maasregeln gehört' es unter

noch emsiger nach der Erwerbung von Neuern strebe.

Gleichwohl irren sich auch dieienigen Schriftsteller sehr, die gleichsam von Juliens Sterbe-Monat an die Zersplitterung des Triumvirats datiren; die nun sofort Spuren einer ofnen Mishelligkeit zwischen Pompeius und Cäsar zu bemerken glauben. Ob sie iemals ganz aufrichtige Freunde waren? Ob sie es bei ienem unbegrenzten Ehrgeiz, der aller ihrer Handlungen erste Triebfeder ausmachte, zu seyn vermochten? Dies ist eine andre Frage! — Aber daß ihre Eintracht noch lezt fortzudauern schien; daß der Fürst im Sena-

---

andern auch, daß er den M. Cicero durch glimpfliche Wendungen bewog, die beim Cn. Pompeius schon angenommene Legaten-Stelle in Hispanien — nicht anzutreten. Er mochte nun würklich zutrauungsvoll auf dieses Staatsmanns friedliche Gesinnungen rechnen: mochte ihn als einen vielleichtigen Mitler betrachten; mochte glauben, seine Eitelkeit ganz gewonnen zu haben; und wolte auf iedem Fall nicht: daß er wieder alzugenau ein Anhänger der Pompeianischen Größe würde.

te noch lange, lange Zeit hindurch kein Geschäfte von Wichtigkeit unternahm, ohne vorher die Beistimmung des Feldherrn in Gallien einzuholen; daß die Kräfte ihrer Parteien noch unzertrent fortwürkten, und die Macht des Senats sowohl als der Optimaten aufzuwiegen strebten; davon wird man im Verfolge die Spur noch bei so mancher Gelegenheit entdecken; dies würde hier — wenn alle übrige Beweise fehlten — schon der einzige Umstand unleugbar bezeugen: daß Pompeius sich sogar bereitwillig finden ließ, Cäsarn diejenigen zwei Legionen, die er für Hispanien ausgehoben hatte, und die bisher noch im Cisalpinischen Gallien ihr Standlager hielten, gleichsam zu leihen! —

Mit vollstem Recht eiferte M. Cato über einen so eigenmächtigen Schritt, als über einen fast königlichen Despotismus! Mit ächtem Patriotismus suchte er den, an sich so unbezweifelten Grundsatz: daß das Heer nicht des Imperators, sondern

nur des Staats Eigenthum sei, geltend zu machen! Man gestand sich zwar, daß Catos Klage gerecht sei; aber wer wagte dem zu widerstreben, was diese zwei Mächtigen gemeinschaftlich beschloßen hatten? — Cäsar, der auf diese Art, noch vor Schlus des Winters, drei Legionen errichtet und auch die Zahl der verlornen Kohorten verdoppelt hatte, eilte, so wie nur die Jahrszeit es vergönte, wieder ins Feld; kam abermals seinen Feinden unvermuthet; kam früher als ihre Mannschaft noch gehörig gesammelt war.

Daß er glühe, die vom Ambiorix und von den Eburonen empfangne Beleidigung zu rächen; daß er ein Beispiel strenger Bestrafung an ihnen ausüben werde; daß vor seiner Heeresmacht dann diejenigen Völker vorzüglich zu zittern hätten, die seinen Legaten, Q. Cicero, am Rand des Untergangs gebracht, und im ofnen Aufstand die Waffen ergriffen hatten; dies sah man voraus; dies erfüllt' er würklich; nur verfuhr er in

der Reihe seiner Unternehmungen rascher und ganz anders, als man erwartet hatte. — Sein erster Streifzug traf die Nervier. Mit vier Legionen rückt' er in ihr Gebiet; eine große Beute von Menschen und Vieh fiel in seine Gewalt; er gab sie sämtlich seinen Kriegern Preis, um deren Eifer für den Verfolg zu erhöhen. Den überraschten Nerviern war kein Widerstand möglich. Durch Stellung neuer Geißeln suchten sie sich zu lösen. — Auf dem Landtage, den Cäsar bald drauf hielt, vermißt' er die Sennoner, Carnuter *) und Trevirer. Schon

*) Beide Völker gehörten zu den ansehnlichsten Völkern Galliens. Der Name der Sennonen war furchtbar in Roms Jahrbüchern. Denn sie sollen im Heerzug iener Gallier, die Rom eroberten — wenn es anders Gallier waren! — einen Hauptstamm ausgemacht haben. Sie saßen in der heutigen Champagne an der Sequana. Ihre Nachbarn, die Carnuter, bewohnten die beiden Ufer der sich westlich wendenden Loire, ihre Hauptstädte waren Autrikum (das iezzige Chartres) und die wichtige Handelsstadt Gennabum, deren später noch erwähnt werden wird.

dies galt ihm für eine Kriegserklärung! Indem er sofort den Landtag nach Lutetien *) verlegte, und eine drohende Erklärung gegen alle Widerspenstige — denn so hießen nun schon alle, die ihren Nakken vor ihm nicht beugen wollen! — ergehn ließ, brach er noch an eben diesem Tage gegen die Sennoner mit Heereskraft auf und erreichte in starken Märschen gar bald ihr Gebiet. Akko, der Anführer des Volks, versucht' es beim Gerüchte von Cäsars Annäherung die Seinigen an haltbaren Oertern zu versamlen. Doch alzuschnell war der übermächtige Imperator schon da. Sennoner und Carnuter sahen kein andres Rettungsmittel vor sich, als um Gnade zu bitten; die Aeduer wurden ihre Vorsprecher. Sie musten ihr Oberhaupt ausliefern **), hundert Geißeln stellen, und mit

*) Dies ist die erste Erwähnung des nachmaligen Paris in den Geschichtsbüchern. Die Pariser selbst waren nur ein mäßiges Volk.

**) Cäsar selbst sagt nichts davon. Aber es ergiebt sich aus der Folge VI. 44.

ihrer Reuterei Cäsars Heer verstärken. Dann kehrte der Sieger, so schnell als sei nichts geschehen, zur Beendigung des Landtags zurück. Geschreckt durch ienes Beispiel bewilligten die versamleten Gallischen Stände ihm nun eine zahlreiche Bundes-Reuterei. Mit eignen Kräften musten sie an Verstärkung ihrer Feßeln schmieden.

Seine ganze Macht schien lezt die Trevirer zu bedrohen; würklich schickt' er auch schon zwei Legionen und sein Gepäcke voraus, um mit dem Legaten, T. Labienus sich zu vereinen. Aber plözlich wandt' er sich mit den fünf übrigen Legionen noch einmal linker Hand — wandte sich gegen die Menapier. Schon zweimal hatte dieses tapfre Volk der Römischen Uebermacht durch seine Wälder und Moräste getrozt; sie allein unter allen Gallischen Nationen hatten noch nie Gesandten an den Römischen Prokonsul geschickt; auch waren sie Nachbarn der Eburonen und Gastfreunde des Ambiorix. Gründe überflüßig viel, um Cä-

sars Rache aufzufordern! In drei Kolonnen vertheilt' er sein zahlreiches Heer. Vergebens flüchteten die Eingebornen wiederum in ihre Haine, ihre Sümpfe. Der Angreifer waren diesmal alzuviel, und die Gegenwart des Oberfeldherrn beschleunigte die Maasregeln seiner Legaten, erhizte die Wuth der gemeinen Krieger. Bald flamte das Gebiet der Menapier von allen Seiten her. Ihre Wälder wurden niedergehauen, über ihre Moräste wurden Dämme und Brücken geschlagen. Ihr Muth erlag; sie baten um Frieden; er gab ihnen denselben; doch eine Hauptbedingung war: daß dem Ambiorix, und selbst iedem Bevollmächtigten von ihm, der Eingang des Landes versperrt bleibe. Geißeln mußten deshalb gestellt werden; eine Besazzung ward zurückgelaßen.

Jezt wandte sich Cäsar im vollsten Ernst gegen die Trevirer; doch bevor er noch ankam, war schon fast alles vollbracht, was er wünschen konte, — T. La-

bienus, in jedem Betracht werth der Legat eines solchen Imperators zu seyn, hatte nach Ankunft jener zwei Legionen, durch einen verstellten Rückzug, durch eine im Kriegsrath listig geäußerte, den Feinden (wie er voraussah) wieder verrathne Furcht, die Trevirer zum Angrif und Gefecht an einen ungünstigen Orte gelockt, und sie aufs Haupt geschlagen. Germanische Hülfsvölker, schon im Anzuge begriffen, machten sich nun sofort wieder auf den Rückweg. Mit ihnen zugleich entwiechen die Anverwandten des getödteten Induziomars, die vorzüglich ihre Landsleute zum Krieg gegen die Römer ermuntert hatten. Die übrigen Oberhäupter des Staats baten sofort um Friede; Cingetorix, der Schuzgenoße Roms, trat wieder an die Spizze der Regierung. Cäsar, der im Trevirischen nun keinen Feind, seiner würdig, mehr zu bekriegen fand, entschlos sich zum zweitenmal eine Brücke über den Rhein zu schlagen, und in Germanien einzudringen.

Zweierlei Ursachen — wenn wir ihm selbst anders hier ganz trauen dürfen *) — bestimten ihn zu diesem Unternehmen. Er wußte, daß die Germanier den Trevirern Hülfsvölker geschickt hatten; und er wolte dem Ambiorix die Gelegenheit auch hieher zu flüchten abschneiden. Vielleicht hoft' er ienes, gegen ihm angerückte Hülfsheer noch versamlet zu finden, und dann durch eine Niederlage deßelben ein abschreckendes Beispiel auf lange Zeiten zu geben; vielleicht glaubt' er auch grade iezt den Germaniern unerwarteter als iemals zu kommen, und durch Ueberraschung derselben die Grundlage zu einer dauernden Besiznehmung ienseit des Rheines zu gewinnen. Zum Ort des Uebergangs wählt' er bei

*) Ich sage, wohlüberdachter maßen: wenn! daß Cäsar zum wenigstens nicht alle seine Ursachen angiebt, davon bin ich fest überzeugt. Von einer Hypothetischen werde ich später etwas erwähnen.

nah eben dieienige Gegend — nur noch ein wenig höher hinauf, — wo er vor zwei Jahren schon den stolzen Strom durch eine Brücke gezügelt hatte. Auch in der Art dieses Baues blieb er sich gleich. Seine Krieger mit der Möglichkeit eines solchen Unternehmens schon bekannt, vollendeten die Arbeit binnen wenigen Tagen. Das Erstaunen der umliegenden Völker war zwar vielleicht — weil sie dieses Wunderwerk lezt nur wiederhohlt erblickten, — nicht mehr so überschwenglich wie ehmals, doch ihre Furcht nicht geringer. Selbst die Ubier, wiewohl sie im Bunde mit Rom standen sandten doch in der Besorgnis des Imperators Misfallen auf irgend eine Art gereizt zu haben, Abgeordnete zu ihm: bezeugten ihre Unterwürfigkeit; betheuerten, den Trevirern keine Hülfe geleistet zu haben, und erboten sich zur Verstärkung ihrer schon gestellten Geißeln. Cäsar ging daher ganz ungehindert über den Strom. Ein starker Heerhaufen ward zur Sicherung der Brücke zurückgelaßen.

Der erste Empfang schien seine Hofnung zu begünstigen. Er vernahm von den Ubiern: daß die Sveven ihre ganze Macht zusammen zögen; daß sie auch bei allen bundsverwandten Völkern um Beitritt von Fußvolk und Reuterei sich bewürben. Er erwartete daher sie bald anrücken zu sehn. Auf seinen Befehl musten die Ubier sich mit ihren Viehheerden und aller übrigen Habe in einige feste Posten ihres Landes ziehen; musten alle Lebensmittel mit sich nehmen, oder verderben. Mangel an Nahrung solte des Feindes Angrif beschleunigen. — Doch dieser Feind erschien nicht! Ausgesandte Kundschafter brachten vielmehr die Nachricht: „Ein zahl„reiches Germanisches Heer sei zwar ver„samlet; aber es lagre sich im tiefsten „Dickigt des Waldes, an des Svevischen „Gebietes fernster Grenze. Dort erwarte „es die Ankunft der Römer." — Zum zweitenmal entsank iezt dem sonst so kampflustigen Römischen Imperator der Muth,

so

so weiten Wegs den Kampf der tapfern Barbaren aufzusuchen. Wenige Tage verweilt' er an des Rheines rechtem Ufer. Eingestehend, daß es beim weitern Vorrücken ihm bald am Unterhalt für sein Heer gebrechen dürfte — das heißt mit andern Worten: wohl einsehend, daß ein entschlossner Widerstand, und eine bedeutende Gefahr seiner harre — kehrt' er über den Fluß zurück. Doch betrug er sich iezt schonender, als das erstemal gegen die Brücke. Nur den äußersten Theil derselben, am Germanischen Ufer, ließ er ohngefähr zweihundert Schuh weit abtragen. Er that es, wie er sagt, um die Feinde stets in Furcht einer neuen Heimsuchung zu erhalten, und sie dadurch von ieder Einmischung in Galliens Unruhen abzuschrecken. Wohl möglich, daß er auch im Sinn hatte, bald wieder zu kehren; daß ihm immer noch die Hofnung vordämmerte, einst in Germanien, wie iezt in Gallien, zu schalten. Ein Thurm von vier Stockwerken, stark ver-

schanzt, und mit zwölf Kohorten besezt, solte das Gallische Ufer beschüzzen. Es war die erste Festung von Römischer Kriegskunst an diesem Strom' erbaut. Fast zahllose Kastelle folgten in spätern Zeiten ihr nach.

Jezt hatte Cäsar alles vorbereitet, was ihm nöthig dünkte, um seiner Rache vollstes Gewicht dem strafbaren *) Volk der Eburonen und vorzüglich dem Strafbarsten von ihnen, dem Ambiorix, fühlen zu lassen. Um hier so kraftvoll und so unerwartet, als möglich, zu würken, gebot er dem L. Minucius Basilus an der Spizze der gesamten Reuterei voraus zu gehn, die nächsten Pfade durch den Ardenner Wald **) einzuschlagen, kein Feuer unter-

---

*) Denn was konte in Römischer Denkart strafbarer seyn, als ein glücklicher Versuch Roms Ketten zu zerbrechen?

**) Cäsar schildert bei dieser Gelegenheit (VI. 29.) den Ardenner Wald als den grösten in ganz Gallien, und giebt seine Länge zu fünfmalhunderttausend Schritten an. Daß hierbei

wegens anzuzünden, nichts zu verabsäumen, was seinen Marsch beschleunigen und verheimlichen könne. Treulich befolgte Basilus diesen Befehl, und doch gelang ihm sein Vorhaben nur zur Hälfte. Die Oberhäupter der Eburonen, die wahrscheinlich den Römischen Imperator noch fern und hart beschäftigt im Krieg mit den Germaniern vermutheten*), hatten noch nirgends Anstalt zur Vertheidigung getroffen. Die Römische Reuterei kam dem erschrocknen Volke

---

entweder ein Schreibfehler, oder eine Uebertreibung obwaltet, ist wohl unbezweifelt.

*) Ich kann mich nicht enthalten, hier als Hypothese einen Gedanken hinzuwerfen, der mir immer aufstieg, wenn ich das sechste Buch der Cäsarischen Commentarien las. Wie? wenn Cäsar den ganzen zweiten Uebergang des Rheins nur desfalls unternommen hätte, um den Ambiorix desto sicherer zu machen? um sich seiner desto unerwarteter, desto sichrer zu bemächtigen? Er giebt es freilich nirgends an. Aber er kann es auch wohl deshalb verschwiegen haben, weil es ihm mislang.

daher gleichsam von den Wolken herab. Basilus, durch einige Gefangne bald unterrichtet, in welchem Gebüsch Ambiorix mit einigen wenigen seiner auserlesensten Reisigen hause, eilte spornstreichs mit seinen Schaaren dahin. Der Eburonische Anführer vernahm, im buchstäblichsten Sinn des Worts, früher, daß der Feind da sei, als daß er anrücke. Dennoch wachte, indem schon alles sein Gepäck, seine Wagen, Pferde, und Kriegsvorräthe in Römer Hände fielen, ein schüzzendes Schicksaal über ihn selbst. Denn, während seine Gefährten in einem engen Wege, auf wenige Minuten nur, den Angrif der feindlichen Reuterei verzögerten, warf sich Ambiorix auf ein ihm zugeführtes Roß, und entfloh ins tiefste Dickicht des Waldes. Von da aus sandt' er Boten an seine Landsleute, und rieth ihnen, sich selbst nach Möglichkeit zu helfen.

Ein trauriger Rath, den die Eburonen mit Recht, als ihres Untergangs Vor-

herverkündigung betrachteten. Ein großer Theil flüchtete sich in die versteckteſten Wildniße des Ardenner Waldes und seiner anstoßenden Moräste. Viele, selbst diesen Schlupfwinkeln nicht trauend, eilten zum Ozean *) hin, und retteten sich auf einige, ohnfern gelegne Eilande. Cativolcus, vorzüglich vom Ambiorix zur Theilnahme ieines Aufstandes verleitet, vom Alter schon darnieder gebeugt, weder eines entschloßnen Kampfes, noch einer raschen Flucht fähig, nahm Gift, und verwünschte sterbend noch denienigen, der das Verderben über sein Vaterland gebracht habe **).

*) Einige Schriftsteller wollen dies so verstehn, als hätten sie sich auf dieienigen Inseln geflüchtet, die durch den Zusammenflus der Maas und des Rheins gebildet werden; aber Cäsar sagt ausdrücklich: qui proximum Oceanum fuerant, his insulis sese occultaverunt.

**) Beim Cäsar verwünscht der sterbende Cativolcus nur den — Ambiorix. Doch mit noch größerem Rechte mocht' er wohl auch den Cäsar selbst verwünschen.

Immer näher kam indeß Cäsar mit dem furchtbaren Heerzuge seiner zehn Legionen. Die Segnier und Condrusen *), kleine Germanische Völker, deren Gebiet zwischen den Eburonen und Trevirern lag, betheuerten durch Gesandte ihre Schuldlosigkeit, unterwarfen sich, und erhielten Gnade, mit der Bedingung: alle Eburonen, die zu ihnen flüchten würden, auszuliefern. Zu Advatuca **) — eben da, wo die unglücklichen Legaten Cotta und Titurius ihr Standlager errichtet hatten — schlug er auch das seinige auf. Am bequemsten dünkt' ihm diese Stellung auf der Mitte der feindlichen Grenze, und die vom vorigen Jahre noch stehenden Verschanzungen ersparten seinen Kriegern eine Arbeit. Hier versammelte er das Gepäck des ganzen Heers, und ließ zur Besazzung, nebst zweihundert Reutern,

---

*) Sie saßen in der heutigen Grafschaft Limburg.

**) Ohne Zweifel das nachmalige Tungern.

die vierzehnte Legion, eine der drei neugeworbnen, zurück. Die Aufsicht des Lagers vertraut' er dem Q. Cicero an. Binnen sieben Tagen versprach er zurückzukehren. Sein Heer selbst theilt' er in drei Theile; jeder derselben bestand wieder aus drei Legionen. Der erste Heerhaufen, unter dem Befehl des T. Labienus solte des Landes nördlichen Strich, — der zweite unterm C. Trebonius die westlichen Gegenden verwüsten; Cäsar in eigner Person, behielt sich die Landschaft gegen die Schelde und den Strich der Ardennen bevor. Wahrscheinlich bewog ihn der Ruf, daß sich Ambiorix hieher geflüchtet habe, zu dieser leztern Wahl.

Eine schaudernde Szene der Verwüstung begann. Bis zur Unwürdigkeit leicht war die Rache, die lezt den Römern sich darbot. Das unglückliche Land lag offen, unbeschüzt, des Widerstands unfähig, vor seinen, von drei Seiten zugleich, hineinströmenden Feinden.

Kein Heer, keine Festung, kein bewachter Felsenpaß hemte den Fortschritt der Eroberer. Nicht mit den Waffen, nur durch die Flucht in Thäler, Klüft' und Sümpfe suchten die allenthalben zersprengten Bewohner ihre Rettung. Schrekken ging überall den Legionen voran; das starre Bild der Verheerung blieb hinter ihnen zurück.

Und dennoch gnügte Cäsarn — dem jezt zum erstenmal in seinem Leben unversöhnlich scheinenden Cäsar! — selbst dieses Strafgericht noch nicht gänzlich. Er wolte durchaus, zum abschreckenden Beispiel, für andre, zum Sühnopfer seiner gemezzelten Legion, dieses frevelhafte Volk ganz von der Erde wegvertilgen *). Eine beträcht-

*) Si negotium confici, stirpemque hominum sceleratorum interfici vellet, sagt Cäsar selbst (VI. 34.). Scelerati waren alle, die von Rom sich nicht wolten unterjochen laßen; sceleratissimi, die ein schon aufgelegtes Joch wieder abschüttelten.

liche Anzahl von Flüchtlingen, wußt' er, habe sich in die Schlupfwinkel der Wälder zerstreut. Sie alda einzeln aufzusuchen, hervorzuziehn oder zu tödten, war ohne eine gleichmäßige Zerstreuung des Römischen Kriegsheers nicht möglich; auch sah er dabei das Leben seiner eignen Krieger auf eine ihm unwürdig dünkende Weise gefährdet. Er schritt daher zu einem sonderbar scheinenden Mittel — zu einen Mittel das selbst der höchste Haß nicht entschuldigt, nur begreiflich macht. Er schickte Boten an alle benachbarte Völker; er lud sie ein mit ihm zugleich über das Gebiet der Eburonen herzufallen; er ächtete dieses ihm so verhaßte Volk selbst in iedem seiner einzelnen Glieder; wer deßen Flüchtlinge plündern, wegführen, tödten, deßen Gebiet mit Feuer und Schwerdt veröden wolle, dem solle es nicht vergönt allein, sondern auch verdankt seyn. Eine große Menge der nachbarlichen Abendtheurer befolgte diese Einladung. Die Ueberbleibsale ienes unglücklichen Volks

wurden so ganz vernichtet, daß selbst sein Name von nun an aus der Weltgeschichte verschwand. Doch hätt' ihm bald noch ein seltsamer Vorfall ein großes — Todtenopfer gebracht! Und beinahe hätte Cäsar durch eigne Erfahrung gefühlt: daß alzuheftige Rachgier sich selbst verderblich werden, und alzuweit gehende Erbitterung nicht selten das eigne Grab sich graben könne.

Der Ruf dieses allgemeinen Aufgebots war auch über den Rhein erschollen, war auch zur Kundschaft der Sigambrier gekommen. Dieses kriegerische, den Römern warlich nicht geneigte Volk, das vor zwei Jahren erst die flüchtigen Ueberreste der Usipeten und Tenkterer so willfährig bei sich aufgenommen, Cäsars drohende Bothschaft so trozzend beantwortet hatte, war jezt, da es die Vertilgung einer Germanischen Völkerschaft galt, doch nicht minder bereit, diese sich darbietenden Gelegenheit zu Raub und Streiferei zu benüzzen. Zweitau-

send Reuter samleten sich schnell; sezten in Kähnen und Flößen, fünf Meilen weit unter iener Brücke und ienem neu erbauten Römischen Kastell über den Rhein; rückten ins Gebiet der Eburonen, und machten alda eine nicht unbeträchtliche Beute von Menschen und Vieh. Ihnen, von erster Jugend auf an Wälder und an Herumstreifen gewöhnt, war kein Kampf zu unwegsam, kein Gebüsch zu dicht. Gewinnsucht und Leichtigkeit der Beute lockte sie immer tiefer und tiefer. Sorgfältig forschten sie bei den aufgehaschten Flüchtlingen nach: wo Cäsar sich aufhalte? Zu ihrer Beruhigung erfuhren sie: Er und sein Kriegsheer wären fern. Auch er öfnete sich ihnen plözlich eine noch lockendere Aussicht.

Denn einer ihrer Gefangnen — wahrscheinlich, daß der Wunsch sein verheertes Vaterland zu rächen, sein Auge heller, seinen Mund beredter machte! — rief ihnen zu: „Warum verschwendet ihr hier „eure Zeit mit dieser nichtswürdigen, ge-

„ringen Beute, da ein weit höheres Glück
„euch winkt? Binnen drei Stunden könt
„ihr zu Advatuka seyn. Dort hat das Rö-
„mische Heer alle seine geraubten Schäzze
„aufgehäuft; hat sie mit einer Bedeckung
„versehn, die nicht einmal den Wall be-
„sezzen kann — nicht einmal aus ihren Ver-
„schanzungen heraus sich wagt. Eilt, und
„alles ist euer!" Mit Freuden ergriffen
die Germanier diesen Vorschlag. An einen
abgelegnen Ort des Waldes verbargen sie
ihren schon gemachten Raub; aufs schnell-
ste eilten sie dann gegen Advatuka. Je-
ner Rathgeber ward nun ihr Wegweiser.

In stolzer Sicherheit befand sich hier
die vierzehnte Legion. Zwar hatte bis jezt
Q. Cicero sorgfältigst dem Befehl des Im-
perators nachgelebt; hatte keinem seiner
Soldaten, keinem Troßknecht sogar, einen
Fuß außerhalb des Lagers zu sezzen er-
laubt; aber nun war der siebente Tag da,
wo Cäsar die Rückkehr versprochen hatte;
und noch sah und hörte man nichts von

ihm. Dem allgemeinen Gerüchte nach war er mit seinem Heere weiter vorwärts gedrungen; im Lager begann es an Fütterung zu mangeln; auch schmähte der gemeine Soldat mit lauter Stimme auf eine Kriegszucht, die ihn gleichsam in Belagerungsstand sezte, und Cicero selbst fand sein Mörren nicht ganz unbillig. Denn woher solte ihnen jezt eine Gefahr kommen, da sie hinter sich ein völlig beruhigtes Land, vor sich neun Legionen nebst einer zahlreichen Reuterei hatten; da alle Feinde zersprengt, ja, fast vertilgt waren? — Er beschlos daher fünf Kohorten auf die nächsten Saatfelder, die nur ein Hügel vom Lager schied, und verdekte, auszusenden. Zu ihnen gesellten sich, unter einem Fähnlein, alle diejenigen, die von verschiednen Legionen als krank zurück geblieben, und indeß genesen waren, an der Zahl wohl dreihundert. Auch eine Menge von Troßknechten nüzte die Er-

laubnis, mit Wagen und Pferden diesen Zug zu begleiten.

Und lezt — grade lezt in diesem Zwischenraum führte des Zufalls unbegreifliche Schickung die Schaar der Sigambrier herbei; führte sie, um das Wunderbare der ganzen Ereignis zu vermehren, von derjenigen Seite herbei, wo nahe Waldungen iede Aussicht des Lagers hemten; wo sie beim Hervorbrechen sofort auch an den Verschanzungen sich befanden; wo sie so unglaublich schnell ansprengten, daß selbst die Krämer und Marketender, die unterhalb des Walles ihre Waaren feilboten, nicht Zeit genug sich zu retten hatten. Der Barbarn erster Angrif war gegen das Hauptthor des Lagers*) gerichtet; und fast hätten sie es erobert. Die Kohorte, die hier die Wacht versah, gewann kaum so viel Zeit und Muth sie noch abzuwehren. Wall

---

*) Porta Decumana.

und Gräben thaten es an andern Orten.
Ein Theil der Germanier umsprengte da-
her die Wälle, um neue Eingänge zu su-
chen Ein gewaltiges Schrecken bemäch-
tigte sich des Römischen Lagers. Bestür-
zung ergrif ieden Inwohner deßelben. Kei-
ner wußte: wohin er eilen — wohin man
die Feldzeichen zu wenden, wo man den
Kampf zu beginnen habe? Keiner wußte
sogar, was eigentlich vorgehe? Hier rief
man: das Lager sei schon erobert! Dort:
„Imperator und Heer wären vertilgt! Dies
„sei der Vortrupp der feindlichen anrücken-
„den Sieger!“ Selbst der Aberglaube
fand Spielraum und Verehrer. „Schon
„dieser Ort, riefen mehrere, sei für die
„Römer unglücklich. Cotta und Titurius
„wären hier mit ihren Völkern umgekom-
„men. Ihr Schicksaal schwebe auch iezt
„über Ciceros Legion!“ — Diese Furcht,
dieses erschrokne Getümmel entging den
Feinden außerhalb dem Lager keineswegs.
Es bestärkte sie in der Meinung, daß die

Besazzung äußerst schwach, und unfähig sich zu vertheidigen sei. Sie erneuten ihren Angrif; sie riefen sich wechselseitig zu, einen so schönen Sieg, der bereits in ihren Händen sei, nicht entschlüpfen zu laßen.

Wer weiß, ob nicht ihr Ungestüm noch obgesiegt, und der Römer zagende Bestürzung nicht untergelegen hätte! Aber ein tapfrer Mann rettete seine Mitbrüder, indem er — seiner selbst vergaß. Unter jenen Veteranen, die von Cäsars und seiner Legaten ausgezognen Legionen, Krankheit halber, zurückgeblieben waren, konte P. Sextius Bakulus für einen der vorzüglichsten gelten *). Schon fünf Tage lang hatte er keine Speise zu sich genommen. Doch, als er lezt dieses

*) Er war Centurio in der ersten Kohorte der zwölften Legion, — und hatte schon in der Schlacht mit den Nerviern, und in demienigen Treffen, welches Galba den Sedniern und Veragern lieferte, vorzügliche Dienste geleistete Cäs. Komm. II. 25. III. 5.

Getümmel vernahm, diese algemeine Unentschloßenheit sah, da dacht' er nicht an eigne Krankheit und Kraftlosigkeit; da stürzt' er aus seinem Gezelt, entriß dem Ersten dem Besten die Waffen, und stellte sich mitten ins Thor. Um ihn drängten sich die Centurionen der wachthabenden Kohorten. Mehrere von den tapfersten Männern eilten herbei; der Kampf ward erbittert. Zwar sank Baculus, von einigen neuen Wunden hart getroffen, zu Boden; nur mühsam vermochten seine nächsten Gefährten ihn hinweg zu reißen und zu erhalten. Doch war nunmehr wenigstens Zeit gewonnen, und das fruchtende Beispiel einer mänlichen Gegenwehr gegeben worden. Die vorher erschrocknen Krieger faßten wieder Muth, eilten ihren Posten zu, und boten kecklicher ihren Gegnern die Stirne.

Aber indeß begann von einer andern Seite her eine neue Verwirrung! Jener ausgesandte Trupp kehrte, nach eingesamleten Lebensmitteln, langsam und sicher zu-

rück. Keiner von allen träumte, daß jezt ein Kampf seiner warte; keiner ahndete einen Feind in der Nähe. Plözlich vernahm man das Getümmel des Streites; die Reuter sprengten voran, um zu sehen was da vorgehe. Sie staunten nicht wenig, als sie erblickten: in welcher Gefahr das Lager schwebe. Eben so schnell und nicht grundlos, gedachten sie an ihre eigene. Sie hatten keine Verschanzung, wohin sie sich ziehen, hinter welcher sie sich ordnen konten; sie waren größtentheils neugeworben, des Kriegs und der Kriegsbedrängnisse noch ungewöhnt: angstvoll blickten sie daher auf ihre Anführer, erwartend, was diese thun oder gebieten würden; an Zutrauen auf sich selbst gebrach es allen. — Auch die Germanier, als sie dieses Fähnlein von weitem erblickten, stuzten, ließen ab vom Sturme des Lagers; glaubten einige Minuten hindurch: Cäsar komme mit seiner Heeresmacht, früher als sie vermuthet, zurück. Doch bald

gewahrten sie die geringe Anzahl der Römer; Verachtung trat sofort an die Stelle der Besorgnis; sie wandten sich, um von allen Seiten her diese neuen Ankömlinge einzuschließen und anzugreifen.

Schon hatte nun auch das Römische Fußvolk nebst den Troßknechten erfahren: welche drohende Aussicht vor ihnen sich öfne. *Zwiespalt der Meinungen mehrte noch das Bedenkliche ihrer Lage. Viele glaubten: man müße die Anhöhe besezzen; müsse den Angrif der Feinde von da aus abzuschlagen suchen. Andre riethen: sich keilförmig zu stellen, die Reihen der Gegner zu durchbrechen, auf diese Art, wo möglich, bis zum Lager vorzudringen. Alle ältere Soldaten, und der größere Theil der Jüngern befolgten diesen klüglichen Rath. C. Trebonius, ein Römischer Ritter, stellte sich an die Spizze. Muth und Glück unterstüzten dieses Wagnis; selbst diejenigen, die sich vom Troß mit anschloßen, kamen wohl erhalten ins Lager,

die Uebrigen, auf einer Anhöhe Zurückgeblieben wurden von den Germaniern bald umringt und niedergehauen. Der Römische Verlust belief sich auf wenigstens zwei Kohorten *). Auch verschiedne von den tapfersten Centurionen kamen in diesem Gefechte um. — Gegenseitig gaben nun die Germanier iede Hofnung zur Erstürmung des Lagers auf. Sie entschloßen sich zum Rückzuge; hohlten iene versteckte Beute zuvor sorgfältig ab; kehrten dann ungestört und unverfolgt über den Rhein in ihre Heimath. — Da es der lezte Streit war, den unterm Julius Cäsar Germanier und Römer gegen einander bestanden, so konte Germanien gewißermaßen sich rühmen: von dem Römischen Imperator zwar zweimal betreten, und zweimal, auf Galiischem

*) Bei Erzälung des Vorfalls selbst giebt Cäsar diesen Verlust nicht so bestimmt an; aber er gesteht ihn gegen Ende des Sechsten Buchs, im 44ten Abschnitt.

Boden, besiegt, aber doch zulezt mit Ehren von ihm geschieden zu seyn.

Selbst nach dem Abzug der Feinde war die Furcht im Römischen Lager so gros, daß als in nächster Nacht C. Volusenus mit der Reuterei vom Cäsar voraus geschickt, ankam; als er versicherte: der Feldherr und sein Heer nahe sich unversehrt! fast niemand ihm Glauben beimaß. Man rief überlaut: Nur die flüchtige Reuterei habe sich bei des Fußvolks gänzlicher Niederlage gerettet! So unmöglich schien allen das kühne Wagestück der Germanier zu seyn; und die Besorgnis schwand nicht eher, bis man Cäsarn selbst an der Spizze seiner Legionen anrücken sah *).

---

*) Auf diese Geschichte mit den Sikambriern deuten die Litteratoren eine Stelle im Svetonius, die mir, troz alles Drehens und Abänderns, doch nicht anwendbar zu seyn dünkt. Dieser Schriftsteller sagt nemlich im 58ten Kapitel seines Cäsars: In obeundis expeditionibus dubium cautior, an audentior. Exercitum ne-

Daß er mit Unmuth diesen Vorfall und diesen Verlust erfuhr, ist sehr begreiflich; doch schalt er nur über die Vernachläßigung seines Gebots, über Aussendung jener Ko-

---

que per insidiosa itinera duxit unquam, nisi perspeculatus locorum situs; neque in Britanniam transvexit, nisi ante per se portus et navigationem, et accessum ad insulam explorasset. At idem, obsessione castrorum in Germania nunciata, per stationes hostium Gallico habitu penetravit ad suos. — Daß die Römischen Lager in Germanien belagert worden wären, ist offenbar falsch, und noch von keinem Herausgeber des Svetons vertheidigt worden. Aber wenn man auch, wie die Mehresten vorschlagen, eine Abänderung vornehmen, und per Germanos statt in Germania, lesen wollte — auch dann, dünkt mich, ist wenig oder nichts gewonnen. Ich will nicht einmal rügen, daß Svetonius diesen raschen Anfall der Sikambrier nur sehr uneigentlich obsessio hätte nennen können. Denn die ganze Einschließung (oder Ansprengung vielmehr) des Lagers dauerte schwerlich über eine, höchstens zwei Stunden. Sezze man nun, daß Cäsar während derselben — wiewohl es ganz seiner eignen Erzälung widerspricht! — in die Nähe kam, warum solt' er nicht lieber sofort mit seinem ungleich stärkern Heer diesen streifenden Schwarm angegriffen haben? Hätt' er auch die Gefahr von fern und vergrößert vernommen,

horten außerhalb des Lagers; die Einbuße selbst betrachtete er als einen der nothwendigen Wechsel im Kriegsglück. — Auch nach seiner Rückkunft ward er noch nicht müde, das Gebiet der Eburonen bis auf den lezten Fruchthalm zu verheeren. Immer noch hegt' er die Hofnung des in den Wäldern verborgnen Ambiorix habhaft zu werden. Alle Augenblicke erscholl die Nachricht: man habe da oder dort ihn gesehn. Einigemal schon glaubten die nachsezzenden Verfolger ihn umstrickt zu haben. Immer wußte doch der Schlaue — gleichsam zum Beweis,

---

so war seine Ankunft in dieser Verkleidung weder gefahrvoll noch nüzlich. Die Sikambrier hatten sich dann gewiß schon früher wieder zurückgezogen, bevor er noch anlangte. Warum solt' er auch in seinem Commentarien dies Wagnis verschwiegen, warum so deutlich angegeben haben: daß Volusenus vor ihm mit der Reuterei angekommen sei? Ja endlich, warum hätt' er in Gallischer Tracht sich für sichrer geachtet, da nicht Gallier, sondern Germanier das Lager berenten, und grade damals Gallier und Römer gleich feindlich behandelten? — Mich dünkt, die ganze Stelle des Svetonius ist eine von den vielen, wo er ein eitles, unverbürgtes Gericht nachsagte.

daß nicht ieder Wunsch des Römischen Imperators in Erfüllung gehen müße! — im lezten Augenblick sich zu retten. Sein ganzes Geleit waren vier Reuter; ein hoher Preis, auf seinen Kopf gesezt, blieb — unverdienbar.

Endlich ward Cäsar dieser Verabfolgung — oder vielmehr ihrer Fruchtlosigkeit, satt; endlich zog er sich nach Durocortorum, der Hauptstadt des Remischen Gebiets, zurück. Auf einer Reichsversamlung, alda gehalten, stellt er wegen iener, sogenanten Verschwörung der Sennonen und Carnuten, eine scharfe Untersuchung an; und sprach über Acco, der für das Haupt derselben galt, das Todes Urtheil aus *). Dieses erste Beispiel gerichtlicher Strenge (denn der Tod des Dumnorix konte noch für eine Folge des Gefechts und seiner Widersezzung

---

*) More majorum supplicium sumsit, sagt Cäsar; Was gewöhnlich übersezt wird: Er ließ ihn zu Tode geißeln.

gelten!) war furchtbar für Mehrere. Sie entflohen und wurden geächtet. Wahrscheinlich glaubte Cäsar dadurch andre zu schrekken; bald genug fand er, daß er sie nur — erbittert habe. Die Winterläger ließ er seine Legionen theils an den Grenzen der Trevirer, theils dicht am Gebiet der Sennonen beziehen. Er selbst begab sich in das Transalpinische Italien, von welchem er nun fast zwei Jahre lang entfernt geblieben war.

Nachrichten von allergrößter Wichtigkeit harrten hier seiner, oder waren vielleicht schon kurz vorher zu seiner Kundschaft gekommen! — Im fernen Orient hatte Craßus schwer für seine Habsucht, Ruhmbegier und Leichtgläubigkeit gebüßt. — Gleich bei seiner Ankunft in der Provinz hatt' er, so spät' es schon in der Jahreszeit war, sofort den Krieg ohne Veranlaßung und Ankündigung eröfnet, war über den Euphrat gegangen, und hatte das vor ihm unbedeckt liegende Mesopotamien verwüstet. Schon damals

war mancher Fehler von ihm begangen worden. Denn zu voreilig nahm er gleich bei Erstürmung der ersten unbedeutenden Stadt — als ob nicht weit größere Gelegenheit zu Ruhm und Auszeichnung seiner warte — den Titel eines Imperators an. Nicht als ein Feldherr, mehr als ein Wechsler führt' er den Krieg. Denn statt im Feuer der ersten Ueberraschung auf wichtige, zum Theil gegen Parthische Regierung abgeneigte Städte *) loszugehn, strebt er vorzüglich nach der Plünderung reicher Tempel **),

*) Z. B. auf Babilon, das am Euphrat — oder auf Seleucien, das ohnfern davon am Tigris lag, und wo es schien, daß man die Ankunft der Römer wünsche.

**) Die vornehmsten davon waren der Tempel der Sirischen Göttin zu Hieropolis, der für einen der reichsten in der ganzen Welt galt, und der zu Jerusalem. — Wie er am leztern Orte verfuhr; wie er nicht nur zuerst zweitausend Talente — die den eigentlichen Tempelschatz ausmachten, und die selbst in den Augen des Cn. Pompeius für heilig gegolten hatten — wegnahm, sondern auch noch achttausend Talente, die das niedergelegte Eigenthum von Pri-

und wog mit eignen Händen, mit ihm entehrender Freude das erbeutete Gold; foderte von bundsverwandten Fürsten Mannschaft zum Kriege und nahm — Geldsummen dafür; reizte durch seine frühen Feindseeligkeiten den Zorn der Parther, und zog sich eben so unnöthig wieder zurück: prahlte zur Unzeit mit künftigen Heldenthaten*), und

---

vatpersonen waren, durch den Hohenpriester sich abkaufen ließ, und dann, troz dem heiligsten Eide, doch raubte, davon liefert Josephus in seinen Jüdischen Alterthümern XIV. 12. eine merkwürdige Erzählung, von welcher mich nichts befremdet, als daß nur Josephus sie aufbehalten hat. Denn es ist eine Schandthat, von der sich schwer begreifen läßt, wie Plutarch, und andre sie ganz mit Stillschweigen übergehen konten.

*) Als die Gesandten des Parthischen König Hyrodes zu ihm, der eben in die Winterquartiere gehen wolte, kamen; und ihn auf eine edle Art um die Ursache seines Einfalls in ihr Land befragten, erwiederte er blos: darauf will ich euch in Seleucien antworten! Doch der Wortführer dieser Gesandschaft lachte laut auf, wieß auf seine flache Hand, und sprach: Eh werden hier Haare wachsen, bevor du Seleucien erblikkest! Plutarch. K. 18.

unterließ doch seinen Worten den gehörigen Nachdruck zu geben; schlug den angetragnen Beistand mächtiger Könige aus *), und traute dagegen den Versicherungen zweideutiger Schmeichler. — Während der Winterruhe durch seinen muthigen Sohn, und jene vom Cäsar ihm zugeschickte Gallische Reuterschaar verstärkt, ging er zum zweitenmal mit sieben Legionen und einer beträchtlichen Reuterei über den Euphrat; beging aber auch iezt einen Fehler, der nicht, wie die bisherigen, ihm nur schädlich, sondern — verderblich ward. Statt, wie er anfangs wolte, den Lauf des Stroms zu verfolgen, statt (wie er laut genug verkündet hatte) Seleucien zu bedrohen wandt' er

*) Artabazes, König von Armenien, trug ihm zehntausend geharnischte Reuter, und dreitausend Mann zu Fuß an, die er auf eigne Kosten unterhalten wolte, wenn er durch Armenien in Parthien einzudringen sich entschlöße. Doch Craßus schlug es kaltsinnig ab. Plutarch. K. 19.

sich, durch den trüglichen Rath eines Arabischen Fürsten *) verführt, ostwärts. Bald sah er sich hier in einer wüsten, sandigten Ebne verloren, wo kein Baum, kein Bach zu sehen war; wo seine murrenden Krieger durch den mühseeligen Weg, durch Mangel an Nahrung und Waßer, durch die grenzenlose Aussicht auf ausgebrante Steppen jede Kraft und jede Willfährigkeit erschöpft fühlten. Noch bestürzter vernahmen sie nun erst: mit welchen Feinden sie zu thun haben würden? Sie hatten auf weichliche Asiaten von jener Art, wie Lucullus und Pompeius überwanden, auf ein Heer von Halb-

---

*) Plutarch nennt ihn Ariamnes; beim Dio Caßius heißt er Abgarus, was aber mehr eine Benennung seiner fürstlichen Würde zu seyn scheint. Er hatte ehmals dem großen Pompeius im Mithradatischen Kriege ersprießliche Dienste geleistet, und daher den Kredit eines Römerfreundes sich erworben. Doch jezt stand er unleugbar in Parthischen Solde. Craßus ward oft, aber stets vergebens, seinetwegen gewarnt.

männern gerechnet, das man nur einholen durfte, um es in die Flucht zu jagen. Jezt schilderten ihnen einige entronnene Gefangne die Parther als Krieger und als Schüzzen, denen man weder zu widerstehn noch zu entfliehen vermöge; und als sie sich deßen noch am wenigsten versahen, erscholl die unbezweifelte, vom Augenschein bald bestätigte Nachricht: Surenas, der Parthische Feldherr, sei mit einem unzählbaren Heere im Anzug.

Ein Treffen war nun unvermeidlich. Noch am Morgen dieses wichtigen Tages versündigte sich Craßus durch eine unvorsichtige, furchterregende Vorbedeutung *), und mehr noch durch eine unweisliche Stel-

*) Er hatte nicht, wie gewöhnlich, einen rothen, sondern einen schwarzen Feldherrn Rock, das ist mit andern Worten, ein Gewand von der unglücklichsten Farbe angelegt; kleidete sich zwar um; hatte aber doch nun schon einmal den ungünstigsten Eindruck auf seine Krieger gemacht. Ueberhaupt spielte Craßus sehr oft

lung *) sowohl an dem Zutrauen als an dem Schicksal seines Heers. Am beschwerlichsten für die Römer war die zahlreiche Parthische Reuterei, und ihr fast nie fehlendes Wurfgeschoß. Um einen Kampf zu wenden, deßen Waffen unerschöpflich schienen *), und wo persönliche Tapferkeit nuzlos blieb, sprengte der jüngre Craßus unerschrocken mit seinen Galliern, verstärkt

zur Unzeit den starken Geist. Für ihn selbst war es löblich, daß er auf Vorbedeutungen nicht achtete. Aber er hatte es mit Menschen zu thun, die seit jenem unseeligen Opfer des Ateius auf jedes Wörtchen lauschten.

*) Er hatte anfangs, auf den klüglichen Rath seines Legaten, Caßius, das Fußvolk weit ausgedehnt, und die Reuterei auf beide Seiten gestellt, damit der Feind ihn nicht überflügle; aber plözlich änderte er wieder seinen Plan, und stellte das Heer in ein enges längliches Viereck. Eine Maasregel, die desto schädlicher war, da nun die Pfeile der Parther desto gewißer trafen und desto stärker würkten.

**) Die Römer glaubten anfangs: die Parther würden sich doch endlich einmal verschießen. Aber diese hatten hinter der Schlachtordnung eine Menge von Kamelen, mit Pfeilen beladen, stehen, und hohlten sich unabläßig von daher neue Waffen.

durch einige Kohorten der leichtern Mannschaft, gegen die Feinde. Sie flohen; der muthige Jüngling verfolgte sie nur allzudreist. Die Flucht der Parther war Trug; bald wandten sie sich und umringten ihre Verfolger. Im ungleichsten Kampfe sah P. Craßus die Seinigen fallen; und wählte zuletzt einen halbfreiwilligen Tod *).

Mühsam hatte das Römische Fußvolk indeß einen etwas erhabnern Posten gewonnen; und schmeichelte sich mit Sieg, oder wenigstens mit Abtreibung der Gefahr. Nur allzubald kehrten die Parther zurück. Ihr lauter Jubel und mehr noch ihr furchtbares Panier, das abgeschlagne Haupt des P. Cra-

*) Man rieth ihn zur Flucht; er schlug es aber heldenmüthig aus, und befahl seinem Schildträger, ihn zu tödten. Die Parther selbst hielten ihm nachher eine Art von Lobrede. Denn sie riefen den Römern spottend zu. Unmöglich könne der feige, furchtsame Craßus der Vater dieses tapfern und edeln Sohnes seyn.

Craßus verkündete dem Vater und dem Heere deutlich genug, was vorgegangen sei. Ein neues, blutiges Gefechte begann. Nur die untergehende Sonne rettete noch die Römer von einer gänzlichen Niederlage. Die Parther riefen laut: Sie wolten dem Craßus noch eine Nacht zur Betrauerung seines Sohnes vergönnen.

Des Imperators Verdienst war es keineswegs, daß sie nicht iezt schon buchstäbliche Wahrheit sprachen. In dumpfem Schmerz wollte der Verwaißte den Morgen, und sein herannahendes Schicksaal erwarten. Nur der Rath seiner Legaten, des C. Caßius *) und L. Octavius bewog ihn zum Rückzug. Nach manchem Verlust er-

*) Dies ist der nemliche Caßius, deßen Name noch späterhin oft, zumal unter den Mördern Cäsars, vorkommen wird! — Er rächte den Craßus gewißermaßen nach seinem Tode noch. Denn als die Parther das Jahr drauf in die Römische Provinz einfielen, schlug er sie tapfer aufs Haupt.

reicht' er zwar Karren, eine Stadt, die von ihm selbst befestigt worden war; doch auch dieser Schimmer der Hofnung verschwand bald. Einreissender Mangel, Meuterei und Mismuth seiner Soldaten zwangen ihn von neuen zum Aufbruch. In mehrern einzelnen Heerhaufen geschah der Rückzug. Derjenige kleinere Theil, den Caßius anführte, erreichte endlich, obschon sehr geschwächt, die Römische Provinz. Craßus hingegen, abermals in den Händen treuloser Wegweiser, sah sich unablässig von den Parthern verfolgt und bedrängt. Doch naht' er sich bereits den Gebürgen Mesopotamiens. Mit Grund besorgte Surenas: daß dort die Parthische Reuterei nuzlos, die Römische Kriegskunst ausgiebiger werden dürfte. Um nicht die schönste Beute seines Sieges zu verlieren, erbot er sich hinterlistig zum Vergleich. Craßus, mit Recht schon mistrauisch, schlug anfangs jede Unterhandlung aus; sein, des stäten Kampfes, der stäten Todesgefahr überdrüßiges Heer for-

derte sie desto lauter. Vergebens zeigt er ihnen flehend die Berge, die sie des nächsten Tages schon erreichen würden. Ihr immer steigender Unwille nöthigte ihn doch nachzugeben. Mit dem Vorgefühl des Todes ging er zum Surenas. In einem Handgemenge, von den Barbaren absichtlich veranlaßt, ward zuerst sein Legat, Oktavius; und dann er selbst getödtet. Sein Kopf und seine rechte Hand wurden abgehauen und zum Hyrodos gesandt *). Bei weiten die größre Halbschied der Römer hatte ein gleiches, oder vielmehr ein ähnliches Schicksaal. Wenigstens zwanzigtausend derselben kamen in den manichfachen Gefechten um, und zehntausend geriethen in die Gefangenschaft.

Mm 2

*) Nach dem Florus ward ihm, zur Bezeichnung seiner Habsucht, geschmolznes Gold in den Mund gegoßen. Auch Dio Caßius erwähnt dieser Sage; aber sie war gewiß nur ein Mährchen, das auch Plutarch ganz mit Stillschweigen übergeht.

Nie hatte noch im Orient das stolze Volk der sieben Hügel eine Niederlage von dem Gewicht erlitten! Nie war ein Feldzug ungerechter angefangen, unweislicher geführt, und schmählicher geendet worden!

Als iezt das Gerücht so großer, so vereinter Unfälle in Rom erscholl, da verbreitete sich eine fast allgemeine Bestürzung. Viele Tausende beklagten den Tod naher Verwandte und Freunde; der Senat bangte vor der Erhaltung Asiens; das Volk ergoß seinen Unmuth in bittern Schmähungen gegen denienigen, den es, nicht ungegründet, als den Urheber dieses Verlustes betrachtete. Eben den M. Licinius Craßus, vor dem sich sonst knechtisch genug die Menge gebeugt hatte — ihn, den man gewiß als einen glorreichen Erweiterer von Roms Hoheit, als einen gerechten, unerschütterlichen, im Alter noch mit Jugendkraft und Jugendmuth ausgerüsteten Feldherrn gepriesen haben würde, wenn des Pompeius oder auch nur des Lucullus Glück ihn be-

gleitet hätte — ihn überdeckte man lezt mit Vorwurf und Tadel; von ihm fand man es nunmehr doppelt thöricht, doppelt strafbar: daß er als Greis noch die Gefahren des Kriegs und des Todes in einem fernen Welttheile aufgesucht, daß er Völker gegen sich aufgefordert habe, die seinen Namen nicht kanten. Viele der sogenannten Patrioten waren sogar thöricht genug, sich drüber zu freuen, daß nun eines von des Staates eigenmächtigsten Oberhäuptern gefallen sei. Von derjenigen Seite, die bald die hervorspringendste ward, aus demjenigen Gesichtspunkt, der bald für den alleinrichtigen gelten konte, betrachteten Wenige nur die iezzige Lage der Sachen.

Denn wahrlich, so wenig der Karakter des M. Craßus für f l e c k e n l o s, oder auch blos für v o r z ü g l i c h gelten konte, — so gewiß er, als der Selbsturheber seines Unglücks, wenig oder gar kein Mitleid verdiente, so sicher war doch sein Tod ein großer, ein unersezlicher Verlust für seines Vaterlandes

Wohl und Ruhe. Er war im Bunde des Triumvirats zwar, ieder Rücksicht nach, der Lezte; er verdiente so wenig als Cäsar und Pompeius, den Namen eines ächten Republikaners; aber er war doch derienige, der bei iedem alzustarken Schwanken der Regierungs-Wage, das Gegengewicht wider einen alzusichtlichen Ausschlag geben konte; der iedem furchtbar seyn muste, der das Heft der Herrschaft an sich allein zu reißen strebte. So lange Craßus zu Rom lebte, oder auch in der Abwesendheit nur durch seinen Einflus fortwürkte, so lange gab es stets drei Parteien, die wechselseitig einander beobachteten; und welche von ihnen das Schwerdt zu entblößen wagte, muste sich vor der Verbindung und Uebermacht der beiden andern fürchten. Doch iezt, da Er abgetreten war, — iezt schien die Herrschaft über der Erde grösten und schönsten Theil, einem Kampfpreis gleich, zwischen zwei muthigen Ringern zu liegen; und wiewohl sie sich noch bisher nur mit

aufmerksamen Blicken maßen; wiewohl sie sich immer noch wechselseitig sogar zu schäzzen und zu befreunden schienen, so bedurft' es doch in der Zukunft blos irgend eines leichten Anstoßes, eines kleinen Vorwandes — und wann fände den der Ehrgeiz nicht! — um ihre gleissende Eintracht in Groll und Zwist zu verwandeln.

Uebrigens betrauerte wahrscheinlich Cäsar selbst iezt aufrichtig den Fall seines Genoßen, — betrauerte ihn aufrichtiger wenigstens, als es Pompeius that. Ihm hatte die Freundschaft des ältern Craßus immer näher, und ein paarmal höchst ersprieslich zur Seite gestanden; der jüngere Craßus war mehrere Jahre hindurch sein Zögling, sein Legat, sein Kriegsgefährte gewesen. Zudem bracht' ihm ihr Tod keineswegs den Nuzzen, den er merklich genug dem Pompeius brachte. Der Anhang des Leztern in Rom verstärkte sich ansehnlich durch die ehmaligen Klienten des Craßus. Auch eine andre Verbindung, wichtig in

ihren Folgen, schlos sich nur durch diese Veranlaßung! — Seit Juliens Tode war Pompeius noch unverheirathet: mancherlei Vorschläge zu einer neuen Ehe blieben von ihm, — man weiß selbst nicht, warum? — ungeachtet *). Jezt ward Cornelia, die Tochter des Q. Metellus Scipio **), und Gemahlin des jüngern Craßus, Witwe. An Abkunft, Schönheit, Geist und Tugend war sie entschieden eine der ersten Römerinnen ***). Ihr trug sofort Cn. Pom-

---

*) Dem Svetonius zu Folge hatte Cäsar selbst, seine Nichte, Oktavia, ihm angetragen; warum Pompeins sie ausgeschlagen, erwähnt aber Sveton keineswegs.

**) Er war ein Sohn vom Scipio Nasica, aber vom Metellus Pius adoptirt; eben iener Abstammung halber führte seine Tochter, den in der Metellischen Familie sonst ungewöhnlicher Weibernamen, Cornelia.

***) Sie war (wie Plutarch im 55ten Kap. des Pompeius sie schildert), nicht nur in den schönen Wissenschaften und in der Musik sehr erfahren, sondern auch der Meßkunst kundig, und las philosophische Schriften mit Liebe und Einsicht. Hiermit verband sie eine Bescheidenheit, wie

peius seine Hand an; daß sie nicht ausgeschlagen ward, läßt sich errathen; auf des Staates politische Angelegenheiten hatte diese Verlobung *) bald ihren werkthätigen Einfluß.

Die diesjährigen Bewerbungen um Konsulat und Prätur übertrafen die vorjährigen noch an Gewaltthätigkeiten jeder Art. Um das Erstere meldeten sich T. Annius Milo, P. Plautius Hypsäus, und Scipio — der Vater Corneliens. Um die Prätur warb P. Clodius, jener berüchtigte Todfeind vom Cicero und Milo zu-

---

wenige unterrichtete Frauen sie besitzen. Eines einzigen Umstands halber tadelte man doch zu Rom die Wahl des Pompeius. Sie habe sich, sagte man, ihrer Jugend wegen, beßer für seinen Sohn geschickt.

*) Einer Stelle im eben angeführten 55ten Kapitel des Plutarchs nach, beging Pompeius die Hochzeit erst während seines Konsulats mit ihr. Einige neuere Geschichtschreiber irren daher, wenn sie die alzurasche Ehe mit ihr tadeln.

gleich. Daß dieser iedes Mittel aufbieten werde, um eines so verhaßten Konsuls sich zu entledigen, sah man vorher; und Cn. Pompeius — so ganz er sonst die Unwürdigkeit des P. Clodius kante — war iezt einverstanden mit ihm; denn er begünstigte den P. Hypsäus, als seinen ehemaligen Quästor; er unterstüzte den Q. Metellus Scipio, als seinen Schwiegervater; und er haßte den Milo, als einen Stolzen, der sich wenig nur um die Gunst des Triumvirats beworben hatte. Auch iezt erschrak der Dreiste vor einem so mächtigen Gegner nicht. Er hatte der Freunde im Senate und unter der Ritterschaft viele. Cicero und sein ganzer Anhang sprachen laut für ihn; um die Gunst des Volkes warb er durch Spiele von allerhöchster Verschwendung *). — Auch sah Rom

*) Er hatte schon drei große Landgüter in Volksspielen verschwendet, und überdies so ungeheure Summen aufgeborgt, daß er bei seiner nachmaligen Verbannung nicht weniger als sieb-

jezt täglich Fechterkämpfe von noch ganz andrer Art. Auf ofner Straße lieferten sich die Parteien förmliche Schlachten; bewafnete Banden von Sklaven, Gladiatoren und Miethlingen fochten mit andern Bewafneten; Bürgerblut floß unablässig. Ja, in einem dieser Kämpfe wäre beinahe selbst der Konsul Cn. Domitius Calvinus, als er Friede stiften wolte, getödtet worden. Eine Wunde trug er würklich zur Belohnung seines unvorsichtigen Eifers davon.

Das neue Jahr begann ohne Konsulen. Man nahm abermals zur Würde eines Interrex seine Zuflucht. Das Volk freute sich über die Verlängerung von Spielen und von Spenden; die Tribunen mehrten die Verwirrung. Auch des Jenner-Monats größre Hälfte war bereits ohne Wahltäge verfloßen; Pompeius entfernte sich unter irgend einen Vorwand außerhalb den Mauern Roms; da trug sich endlich

zig Millionen Sesterzien (ohngefähr 3½ Million Gulden) schuldig war.



te, kehrte sein Roß um, gebot Friede, mocht' es freilich wohl mit seinem gewöhnlichen rauhen Tone thun, und empfing dafür eine Wunde an der Schulter. Um ihn zu verbinden brachten ihn seine Diener in ein nahe gelegenes Gasthaus. Doch Milo, davon benachrichtigt, wahrscheinlich längst nach einer Gelegenheit zur tödtlichen Rache begierig *), glaubte: es sei nun gleichviel, ob sein Feind blute, oder um ge-

---

*) In der nachmaligen über diesen Mord angestellten Untersuchung ergab es sich offenbar, daß sie beiderseits einander den Tod gedroht und zugedacht hatten. Ja Cicero, Milos nachheriger Vertheidiger, sagt in einem schon lange vorher geschriebnen Briefe (ad Attic. IV. 3.) ausdrücklich: Reum Publium, nisi ante occisus erit, fore a Milone puto. Si se inter viam obtulerit, occisum iri ab ipso Milone video. non dubitat facere; prae se fert; casum illum nostrum non extimescit. Kein Miethling des Klodius hätte sich stärker zum Nachtheil des gewaltthätigen Milos ausdrücken können. Auch ist es seltsam genug, daß Cicero nur besorgt: Milo werde den Clodius, nicht dieser den Milo umbringen.

bracht werde? Auf seinen Wink wandte sich die Schaar seiner Begleiter; das Gasthaus ward gestürmt, der schuldlose Besizer deßelben, nebst eilf iener Sklaven, getödtet, der verwundete Clodius herausgerißen und ermordet. Ganz gelaßen, als sei nichts vorgefallen, sezte Milo nun seine Reise fort *). Der Körper des Erschlagenen blieb an der Appischen Straße, dem Schauplaz dieser Heldenthat, liegen, bis S. Tedius, ein Senator vorbeifuhr, ihn erkante, aufhob und nach Rom brachte.

Aber, gerechte Götter, welcher furchtbare Auflauf des Volks begann, als dieser mit Blut überdeckte Leichnam lezt in

---

*) Lanuvinum war Milo's Geburtsstadt, und er selbst Dictator oder oberste Magistratsperson alda. Die Einweihung eines Oberpriesters der Juno, war die Ursache seiner Reise. So mit blutbefleckten Händen vor den Altären der Schuzgöttin seiner Vaterstadt zu erscheinen, macht' er sich kein Bedenken, denn er glaubte wohl gar ein gutes Werk verrichtet zu haben.

seinem Pallaste öffentlich ausgestellt ward; als seine Witwe *) mit lautem Wehklagen der herbeiströmenden Menge die ihm geschlagnen Wunden zeigte; als drei Volkstribunen von seiner Partei **) ihn endlich gar vor die Rednerbühne zu tragen geboten, und von ihr herab durch flammende Worte die Herzen des Pöbels noch stärker erhizten! Wütend stürzte die empörte Schaar sofort der nahen Kurie zu. Bänke, Tafeln, Tagebücher und Urkunden wurden hinweg gerißen; auf einem Scheiterhaufen, wie es vielleicht noch keinen gab, loderte der Leichnam empor. Jener Unheil stiftende Dämon, der sonst des Lebenden Handlungen gelei-

*) Fulvia, nachher die berufne Gemalin des Triumvirs, M. Antonius.

**) Pompeius Rufus — T. Munatius Plancus, — und Crispus Sallustius, der nachmalige berühmte Geschichtschreiber. Welche Privatfeindschaft zwischen diesem Leztern und Milon obwaltete, ist bekannt genug; doch trat Sallustius früher, als die übrigen Tribunen, von der Anklage wieder zurück.

tet hatte, schien auch im Tode nicht von ihm zu weichen. Die Glut ergrief die Kurie selbst *), und die sogenante Porcische Basilika. Ein unersezlicher Schade ward, vorzüglich durch Verbrennung des Archivs, verursacht. Doch noch dünkte dem tollen, oder vielmehr dem bethörten Haufen dieses Leichenopfer nicht groß genug zu seyn. Mit Feuerbränden in der Hand eilten die Wüthendsten auf die Häuser des T. Milo und des Interex M. Lepidus los. Kaum vermochte man sie alda abzuwehren. Eine andre Schaar suchte die Konsulats-Bewerber, Scipio und Hypsäus auf; foderte, daß sie ohne weitre Wahl ienes Amt antreten solten; rief, als sie deßen sich weigerten, nach dem

*) Es war die erst kurz zuvor vom Dictator Sulla fast ganz neu erbaute Curia Hostilia. Die mit verbrennende Basilica hatte ihren Namen vom Porcius Cato, der als Censor, auf Gemeinkosten sie erbaute.

dem abwesenden Cn. Pompeius; begrüßt' ihn bald als Konsul, bald als Diktator; füllte die ganze Stadt mit Aufruhr und mit Schrecken.

Bei so gefahrvoller Lage waren freilich die schleunigsten Hülfsmittel von nöthen. Indeß Milo durch neue ungeheuere Spenden *) das Volk, wiewohl vergebens, mit sich auszusöhnen bemüht war, sandte der Senat (der Trauerkleider, als ein Zeichen der Bedrängnis, angelegt hatte) Boten über Boten an den abwesenden Cn. Pompeius. Außerhalb den Ringmauern Roms ward, als er endlich ankam, eine zahlreiche Rathsversamlung gehalten. Seine bittersten Feinde waren izt die Ersten, die ungewöhnliche Ehrenstellen für ihn in Vorschlag brachten. Denn da das Wort:

*) Er hatte ieden Bürger tausend As (was ohngefähr zwanzig Thaler beträgt) austheilen laßen. Fürwahr eine Freigebigkeit, deren kein König sich schämen durfte!

Diktator! Diktator! im Munde des Pöbels, der Volkstribunen und seiner Anhänger schon so oft und laut erscholl — da billig der Senat vor diesem scharfen, zweischneidigen Hülfsmittel bangte, und Rückkehr der Sullanischen Zeiten besorgte; da that Bibulus — sein Name gnügt schon zur Bezeichnung seiner Denkart — den Antrag; „Man solle den Pompeius zum „alleinigen Konsul ernennen; damit der „Staat von ihm entweder beruhigt, oder „wenigstens dem besten Bürger unterwürfig werde." Staunen feßelte den Mund der Mehresten; aber dieses Staunen wuchs noch, als auch Cato sich erhob, und unbefragt also stimte: „Zuerst hätt' ich „dies nie gerathen; da es aber jezt jemand anders thut, stimm' ich ihm bei. „Regierung jeder Art ist heilsamer als „Anarchie, und bei den jezzigen Unruhen taugt „niemand beßer zur Regierung als Pompeius!" — Ihm fiel nun der ganze Senat bei. Cn. Pompeius ward alleiniger

Konsul; ward es unter der Bedingung: daß er zwar im Verfolge sich selbst einen Amtsgenoßen, doch nicht früher, als nach zwei Monaten, wählen könne. Als er — nicht durch diesen Rathschlus sowohl, als durch denienigen, der ihn veranlaßt hatte, überrascht, — den M. Cato umarmte, ihm dankte, sich seinen Rath für künftig ausbat, antwortete ihm der rauhe Republikaner: „Danke mir nicht! „Ich stimte so blos aus Liebe zum Vaterlande, „nicht zu dir. Mein Rath wird in Geheim dir zu Dienste stehen, wenn du „mich darum befragest; aber auch öffentlich, wenn Du es nicht begehrst."

Sehr natürlich, daß Nachrichten von dieser Art und diesem Gewicht schleunig genug auch zu Cäsars Kundschaft kamen; und fast noch natürlicher, daß sie seine heimlichen Besorgniße gewaltig mehrten! Pompeius befand sich nun bereits auf einem Grad der Ehre, der in seiner

Art *) beispiellos zu nennen war. Der Schritt von da aus zur dauernden Alleinherrschaft stand ganz in seiner Willkühr **). Er hatte sie nicht, wie Sulla, dem vergoßnen Blute von zwei oder dreimal hunderttausend erschlagnen Mitbür-

---

*) In seiner Art! Wenn einige neuere Schriftsteller behaupten: die Regierung eines einzigen Konsuls sei überhaupt beispiellos, so muß ich ihnen widersprechen. Sie vergeßen dann des Q. Marcius Rex, der schon im J. d. St. 686. allein, aber freilich eines ganz andern Grundes wegen das Konsulat bekleidete. Zwei hinter einander gewählte, ihm zum Genoßen bestimte edle Römer starben kurz drauf. Der Aberglaube wähnte nun: es sei Wille der Götter, daß er allein regiren solle; und es blieb dabei. Dio Caßius XXXV. 4.

**) Pompeius rühmte sich damals in öffentlicher Rede ans Volk: er habe alle Ehrenstellen früher erhalten, als er es selbst gehoft, und wieder früher niedergelegt, als man es erwartet habe. Ob das erstere seinen Grund hatte, steht dahin; aber das leztere war allerdings Wahrheit. Schon ein paarmal hatte man nach geendeten Kriegen vor seinen Heeren gebebt, die er doch — straks entließ. Auch iezt blieb er ganz in den gesetzten Schranken. In Punkten dieser Gattung war er allerdings redlicher als — Cäsar.

gern, sondern der Stimme des Senats, dem eignen Geständnis seiner Gegner zu danken. Daß Cäsar, wenn er nach der Menschen gewöhnlichster Syllogistick — das heißt, von sich selbst auf andre, von seiner eignen Denkart auf des Pompeius Ehrgeiz schlos — daß er dann wohl Grund hatte zu besorgen: was wird iezt der vergötterte, alleinige Konsul thun? dies war nicht verzeihlich allein, das war nothwendig sogar.

Freilich stand es — wenn wir dem Zeugnis einiger Schriftsteller trauen dürfen *) — beinah ganz in seiner Macht, auch Theil an dieser Würde zu nehmen.

---

*) Svetonius, (XXVI. Egit cum tribunis plebis, collegam se Pompeio destinantibus. Auch Dio Caßius bedient sich XL. 51. ähnlicher Ausdrücke. Ja dieser leztere glaubt sogar: deshalb sei es vom Bibulus und Cato ausbedingt worden: Pompeius solle alleiniger Konsul seyn, damit Cäsar nicht sein Amtsgenoße werden möge, und damit Pompeius sich von ihm immer mehr und mehr abziehn laßen möge.

Einige von den Volkstribunen hatten im Sinn drauf anzutragen: daß er zum Mitgenoßen des Pompeius ernennt werden möge *). Aber auch dies behagte ihm iezt

---

*) Es ist mir unmöglich, mich hier auf die Geschichte des Pompeianischen Konsulats umständlich einzulaßen: zumal, da ich es späterhin doch noch einmal berühren werde, und berühren muß. Nur soviel glaub' ich hier ausheben zu dürfen! — Pompeius erfüllte würklich die Hofnung des Senats. Friede und Ruhe kehrten, wenigstens dem Scheine nach, im Staat zurück. Seine zwei ersten wichtigen Unternehmungen waren ein scharfes gegen die Amts-Erschleichungen gegebnes, und auch die gerichtlichen Verhandlungen abkürzendes Gesetz, und dann die Untersuchung des Milo. Wie diese ausfiel, weiß wohl fast ein ieder, der, auch im Auszuge nur, Römische Geschichte kennt. Es stand ganz gewiß nur in Pompeius Willkühr den Angeklagten zu retten. Aber gröstentheils durch die Maasregeln, die er gegen ihn nahm, ward Milo verurtheilt, und wählte dann die Verbannung. Ciceros Rede für ihn fiel in dem Munde des durch bewafnete Krieger und das Getöse der Clodianer erschroknen Redners ganz anders aus, als in der nachmaligen schriftlichen Ausfeilung. Auch geschah dem Verurtheilten kein Unrecht. Der Tod des Clodius war freilich kein Verlust,

keinesweges — konnte ihm nach der Lage seiner Provinz nicht behagen. Ja! Gallien war erobert! Aber niemand kont' es wohl beßer als Cäsar wißen: wie wenig es noch, im eigentlichen Verstande des Worts, der Römischen Herrschaft unterworfen, oder in der Staatssprache der Weltbedrückerin, zur Provinz gemacht worden sei. Durch List, Ueberraschung, innere Zwiespalt und überlegne Kriegskunst war der gröste Theil deßen, was geschehen war, geschehen. Die Feßel lag zwar bereits auf Galliens Nacken; aber die Kräfte des Gefeßelten waren noch keinesweges gebrochen.

---

sondern eher ein Gewinn für den Staat zu nennen. Aber die Ermordung deßelben war doch allerdings ein höchst sträflicher Frevel. Milo hatte sich grade damals, als er die Reise nach Lanuvium unternahm, nicht zu dieser That gerüstet; er mochte selbst bei der Begegnung anfänglich nicht dran denken; aber der Anlaß zu derselben kam ihm doch gewiß höchst willkommen. Er war durch keine billige Ursach von Clodius Seite her für diesen Augenblick dazu gereizt worden; und überhaupt der ganze Karakter vom Milo gab an Gewaltthätigkeit dem vom Clodius nichts nach.

Wenn es sich fühlte, sich vereinte, gehörig sich anstrengte, dann kont' es gar bald wieder diese Ketten sprengen — konte zu seiner vorigen, man nenne es Freiheit oder Wildheit, zurückkehren; und alle Siege Cäsars waren dann so gut, als nicht erfochten, alle seine Eroberungen so gut als nie da gewesen. Deshalb glaubt' er es wahrscheinlich sich selbst, seinem Ruhme (und warum nicht auch dem Nuzzen des Staates?) schuldig zu seyn, daß er auf keinen Fall noch von der Statthalterschaft weiche; daß er keine Würde zu Rom selbst die erste, glänzendste nicht, jezt annehme. Wohl aber wolt' er aus der Gefährlichkeit der Umstände ieden Nuzzen ziehn, der seine Macht verstärken, seine Pläne befördern könne. Daher begehrte er von ienen ihm geneigten Volkstribunen: sie möchten es lieber beim Volk durchsezzen, daß ihm einst, wenn das Ziel seines Prokonsulats sich nahe, auch abwesend die Erlaubnis der Konsulats-Bewerbung ertheilt wer-

de! Daher, als lezt bei den Unruhen wegen der Clodianischen Ermordung der Senat die Verordnung erließ: daß alle streitbare Männer Italiens den Kriegseid ablegen solten, hob auch Cäsar sofort im jenseitigen Gallien der Waffenfähigen, soviel er nur konte, aus; theils um dem Senat scheinbaren Gehorsam zu leisten; theils um sich selbst gegen eine Gefahr zu rüsten, die, wie er wohl spürte, von allen Seiten heraufstieg.

Denn jezt, grade jezt, glaubten die Oberhäupter von mehrern Gallischen Völkerschaften, sei es die rechte ersprieslichste Zeit das Panier des Kampfes auszustecken; sei es rathsam gegen den Römischen Unterdrücker mit jeder Waffe, die Muth und List zu führen pflegt, loszubrechen. Die Beispiele des vorigen Jahres waren alzuwarnend, alzukränkend. Die wegen ihrer bloßen Nichterscheinung auf des Imperators ausgeschriebnem Landtag geächteten und mit Krieg überraschten Carnuter, die so unbarmherzig, nicht gezüch-

tigten, sondern so gut als vertilgten Eburonen, und, vor allem andern der öffentlich hingerichtete Acco — sie zeigten, oder schienen wenigstens zu zeigen, was iedem bevorstehe, der am Joche nur zu rücken wage. Da die Gallier nun — wahrscheinlich mit vergrößernden Zusäzzen — hörten: welche Unruhen in Italien und vorzüglich zu Rom selbst herschten; da sie glaubten: Cäsars Gegenwart werde entweder in seiner Vaterstadt, oder doch an den Grenzen Italiens, unumgänglich nothwendig seyn; da stellten sie heimliche und häufige Zusammenkünfte in Wäldern und andern abgelegnen Orten an; ermahnten, erhizten sich wechselseitig; beschloßen alle bisherige Privat-Zwiste, wenigstens für iezt, aufzugeben; und glaubten, nicht ohne gründliche Schlauheit: ihre erste Absicht müße seyn, Cäsarn die Rückkehr zu seinem Heer abzuschließen. Ohne ihn, die Seele des Ganzen, würden die Legionen nicht aus ihren Lägern zu rücken wagen; er hingegen werde ohne eine starke Bedeckung

nicht zu ihnen hindurch zu dringen vermögen. Die Carnuter — vom Gefühl der Rache geleitet — erboten sich, das Wagestück des ersten Angrifs zu übernehmen, wenn nur die übrigen sich feierlich zum Beitritt verpflichteten. Alle Anwesende schwuren in die Seele ihrer Mitbürger *). Ein mächtiger Bund, den fast alle Völker an der Sequana, Garumna, Liger **) und entlängst dem Ocean beitraten, ward geschloßen.

Die Carnuter hielten Wort; Gennabum ***), wo der Handlung halber, eine

*) Collatis militaribus signis, quo more eorum gravissimae ceremoniae continentur, sagt Cäsar VII. 2. Wahrscheinlich soll das soviel heißen: daß sie ihre Fahnen zusammentrugen und auf solche schwuren. Andre übersetzen es: indem sie dieselben zusammenstießen. Das Zusammenschlagen der Waffen war allerdings bei vielen alten, zumahl Germanischen Völkern, eine feierliche Einwilligung.

**) Oder an der Seine, Garonne und Loire.

***) Die Hauptstadt der Carnuter, das heutige Orleans. Seine Lage an der Loire machte es von jeher zu einer beträchtlichen Handelsstadt.

Menge römischer Bürger, und auch große Vorräthe für das Römische Heer sich befanden, ward von ihnen überfallen, alle Römer erwürgt, alle Güter geplündert. Einem Lauffeuer an Gewalt und Schnelle ähnlich, verbreitete sich das Gerücht davon. Des Morgens ward Gennabum überfallen; vor Einbruch der Nacht wußte man es schon zwei und dreißig Meilen weit an den Grenzen der Arverner. Wo man es vernahm, galt es für Losung zum Aufstand und zur Ergreifung der Waffen. Am thätigsten erwieß sich Verzingetorix, ein vornehmer, junger Arverner. Angestamter Muth floß in seinem Blute; sein Vater, Celtillus, hatte ehmals schon für einen der ersten Anführer Galliens gegolten; nur, weil er zu sichtlich nach dem Königthume strebte, war er von seinen Landsleuten getödtet worden. Sein Sohn vereinte Jugendfeuer, Kriegskentnis und Römerhaß mit einander. Er rief die zahlreiche Schaar seiner Schuzgenoßen zusam-

men. Seine Aufmunterung entzündete leicht aller Herzen. Zwar verjagten ihn seine nächsten Anverwandten, an deren Spizze sein Oheim Gobanitio stand, aus Gergovien *); doch schreckt' ihn dies nicht ab. Eine Menge theils dürftiger, theils kampflustiger **) Gallier samleten sich um ihn. Sein Ansehn und sein Anhang ward immer mächtiger. Schon riefen ihn seine Landsleute zum Könige aus. Diejenigen, die ihn vertrieben hatten, erfuhren von ihm nun gleiche Behandlung. Binnen

---

*) Ueber die Lage dieser, durch Cäsars nachmalige Belagerung so berühmt gewordnen Stadt ist man noch iezt im Streite. Wahrscheinlich hat sie nahe da, wo das heutige Clermont liegt, gestanden, oder ist vielleicht Clermont selbst; nur daß sie bald nachher, als sie in Römische Bothmäßigkeit kam, ihren Namen in Augustonemetum verwandelte. So hält wenigstens Mannert dafür.

**) Cäsar drückt sich freilich etwas stärker aus: in agris habet delectum egentium et perditorum. Doch das ist offenbar Römische Uebertreibung. Homines perditi waren alle, die sich Roms Herschsucht entgegen stellten. Redet doch auch Cicero de Gracchorum perditis conatibus!

kurzer Zeit verbanden sich mit ihm die Sennonen, Parisier, Pictonen, Cadurker, Turonen, Aulerker, Lemoviker, Andeser, und alle weiterhin am Meere liegende Völker. Einmüthig übertrug man ihm die Oberfeldherrnstelle; und gleich anfangs zeigt' er, daß es ihm mit dem, was er beginne, ein Ernst sei!

Denn nicht nur, daß er von allen mit ihm verbundnen Staaten Geißeln forderte, und ihnen die Mannschaft, die sie stellen, die Waffen, die sie zu einer bestimmten Zeit liefern solten, vorschrieb; sondern er führte auch eine Mannszucht von höchster Strenge bei seinem Heer ein. Gegen Unschlüßige, ob sie ihm folgen solten, und gegen grobe Verbrecher verfuhr er mit Todesstrafe. Geringere Vergehn bestraft' er mit Verlust der Ohren, mit Ausstechung eines Auges, und schickte dann die Verstümmleten heim, um ein abschreckendes Beispiel für die Uebrigen abzugeben. Wohlwißend, daß es den Römern an Reuterei

gebreche, sucht' er grade diesen Theil seiner Kriegsmacht so zahlreich, so wohlgerüstet als möglich zu machen. An zwei Orten zugleich eröfnete er den Feldzug, da es noch tief im Winter war. Ein ansehnlicher Heerhaufen unter Anführung eines muthigen Cadurkers, Lucterius mit Namen, ward gegen die Garumna geschickt, um die Römische Provinz zu bedrohen. Er selbst brach gegen die Bituriger auf. Diese, als Bundsgenoßen der Aeduer, begehrten sofort die Hülfe der Leztern. Eine ansehnliche Schaar von Fusvolk und Reutern ward würklich abgeschickt; rückte aber nicht weiter, als bis an den Liger. Von da wandte sie sich, nach dem fruchtlosen Verzug einiger Tage, wieder heimwärts. Ihre Anführer entschuldigten sich bei einigen Römischen Legaten *) damit: „Sie

*) Die sich nemlich in den nachbarlichen Winterlägern befanden, und schon vorher zur

„hätten sichre Nachricht erhalten, das Be-
„gehren der Bituriger sei blos eine Hin-
„terlist; habe blos darauf abgezweckt, sie
„jenseit des Flußes in Einverständnis mit
„den Arvernern zu umringen." Ob dies
Wahrheit war, oder ob damals schon
auch bei den Arduern der Hang zum Ab-
fall sich regte, dürfte schwer sich bestim-
men laßen. Wenigstens schlugen sich die
Bituriger, gleich nach dem Rückzug ihrer
Bundsgenoßen, öffentlich zum Verzinge-
torix.

Kaum drang die erste Nachricht von
diesen Unruhen zu Cäsars Ohren, so eilt'
er über die Alpen. Doch jenseit derselben,
von zwei Seiten zugleich angegriffen, war
er doch eine Weile ungewiß: was er zu-
erst thun solle? — Sollt' er zum Schuz
der

Absendung der Hülfstruppen vorzüglich gera-
then hatten.

der vom Lucterius bedrohten Provinz die Legionen herbei ziehn? Wie leicht konten sie unterwegens in seiner Abwesenheit zu einem Treffen genöthigt, wie leicht in das Geschick des Cotta und Titurius verwickelt werden! — Solt' er hin zu ihnen eilen, so blieb indeß die Provinz einer sich täglich mehrenden Gefahr ausgestellt; so besorgt er selbst von Staaten, die iezt noch ruhig schienen, Aufstand oder Wankelmuth. Nach einiger Ueberlegung entschied er daher für das Erstere, und wandte sich gegen Narbonne. Seine Erscheinung verbreitete, wo er hinkam, neuen Muth. Von mehrern Seiten her samlete er Truppen. In Verbindung mit denienigen, die er schon in der Provinz angetroffen, und den Neugeworbnen, die er aus dem ienseitigen Gallien mitgebracht hatte, bildete er ein Heer, das stark genug war, alle Besorgnis vor einem feindlichen Angrif zu vereiteln. Ja, Lucterius, wiewohl mit

ihm mehrere kleinere Völker *) sich verbunden hatten zog sich nun aus Furcht zwischen die verschiednen Heerhaufen zu kommen, bald von selbst zurück.

Sobald Cäsar dies bewürkt hatte, wandt' er sich in das Helvische Gebiet **), und dann gegen die Arverner. Das Cevennengebürge schied diese beiden Völker. Ein harter Winter, und ein tiefer Schnee machten daßelbe — wenigstens glaubte man es — für iezt unübersteiglich. Die Arverner hielten sich hinter ihrem Felsenwall für sichrer, als in der förmlichsten Festung. Aber sie irrten; Cäsar machte das Unmöglichscheinende würklich. Seine Krieger wußten sich, freilich mit höchster Anstrengung, durch oft sechs Schuh hohen Schnee den-

*) Die Nitiobriger und Gabaler — oder die Bewohner des heutigen Ländchens Agenois, und von Gevaudan in den Cevennen.

**) Ein kleines Volk, deßen Hauptstadt Alba wahrscheinlich das nachmalige Riviers war.

noch Bahn zu brechen. Seine Reuterei kam gleichsam vom Himmel herab. Er befahl ihr in der Ebne sich so weit als möglich auszubreiten. Er wolte durch das Schrecken, das sie erzeugen muste, den bei den Biturigern stehenden Verzingetorix abziehn; und sein Plan gelang ihm vollständig. Die Arverner, als die furchtbare Post von der Verwüstung ihrer Heimath eintraf, glaubten: der ganze Krieg ziehe sich nun in ihr Land. Ihr banges, den Gallischen Feldherrn umringendes Flehn, bewog ihn zum Aufbruch.

Der rastlose Cäsar wartete nicht einmal den Erfolg seiner Kriegslist ab. Im Voraus deßen gewiß übergab er, nach zwei Tagen schon, des Heeres Oberbefehl dem jüngern Brutus; gebot ihm die Streifereien der Reuter fortsezzen zu laßen; gab vor, der Neugeworbnen und der leichten Reuter noch mehrere samlen zu wollen, versprach Rückkehr in drei Tagen; und flog dann, ohne daß ein Einziger der Seini-

gen es muthmaßte, an den Rhodanus, nach Vienne. Dort wartete seiner eine Reuterschaar; und von ihr begleitet, ohne Aufenthalt bei Tag oder Nacht, ging er durchs Gebiet der Aeduer in das Lingonische Winterlager seiner zwei Legionen. Mistrauisch bereits gegen die Aeduer sucht' er durch Eilfertigkeit iedem Anschlag, den sie vielleicht gegen ihn entworfen hätten, vorzubeugen; und eben so rasch, bevor noch die Arverner seine Ankunft erfuhren, vereint' er sich mit seinen übrigen Legionen. Verzingetorix, viel zu spät von der fast fabelhaften Geschwindigkeit seines Gegners unterrichtet, und wohl einsehend, daß er getäuscht sei, kehrte nun wieder ins Bituglrische Gebiet, und belagerte Gergovien *), eine neuangebaute Stadt derie-

*) Wegen des weit berühmtern Gergoviens der Arverner ziehen einige Commentatoren Cäsars die Aechtheit dieses Namens in Zweifel; und wollen Gergonia, Gortona, Gorgobia,

nigen Boier, die Cäsar im ersten Jahr seines Prokonsulats nebst den Helvetiern besiegt, dann aber hieher verpflanzt und den Aeduern unterworfen hatte *).

Von neuem befand sich der Imperator jezt in Verlegenheit. Wenn er aufbrechen, wenn er mit Heereskraft dem Gallischen Feldherrn sich entgegen stellen wolte, so besorgt' er, daß es bei der winterlichen Beschwerlichkeit aller Wege, bei der zweideutigen Denkart der Aeduer, seinen Kriegern bald an der ersten Erfordernis aller Unternehmungen, an Lebensmitteln, gebrechen dürfte. Blieb er hingegen in seinen Wintern; überließ er treue, oder mindestens noch treuscheinende Bundsgenoßen ihrem Schicksaale, — dann war der Abfall aller Uebrigen höchst vermuth-

Gorbolia — oder Gott weiß wie sonst noch lesen. Im Grunde komt nichts darauf an. Genug, es war die Hauptstadt der Boier; wie verschiedne glauben, das heutige Moulins.

*) S. 142.

lich, und die Entschuldigung deßelben unwiderlegbar. Muthig entschloß er sich daher zum Erstern. Durch vorausgesandte Boten versicherte er die Bojier seiner baldigen Hülfe, und ermahnte sie zur männlichen Gegenwehr. Den Aeduern schärft' er pünktliche Beobachtung der nöthigen Zufuhr ein. Zwei Legionen ließ er zur Bewachung des — Gepäcks und wohl mehr noch der Landes-Bewohner selbst, in Agendikum *) zurück; mit den Uebrigen sezt' er sich auf den Marsch. Des andern Tages erreicht' er die Stadt Vellaunodonum **), und berennte sie, damit sie ihm nicht die Zufuhr im Rücken abschneide. Am zweiten Abend war sie schon umwallt; am dritten Morgen ergab sie sich. Ueberlieferung

---

*) Die Hauptstadt der Sennonen, jezt Sens.

**) Wahrscheinlich, eine von den kleinern Städten, die nachher untergegangen sind, auf der Straße von Sens nach Orleans. Nach einigen Chateau-Landon.

aller Waffen, alles Zugviehs und sechshundert Geißeln waren die Bedingniße. Zur Erfüllung derselben ließ der Imperator den Legat C. Trebonius zurück, und kam mit der Schnelle eines reißenden Stromes vor Genabum an, als die Einwohner grad' im Begrif waren, Hülfsvölker nach Vellaunodonum zu senden. Bei später Tagszeit angelangt bestimmt er den andern Morgen zum Angrif. Daß er komme blutige Rache wegen seiner ermordeten Mitbürger auszuüben, besorgten die Belagerten mit Recht und rüsteten sich daher um Mitternacht über den Liger zu entfliehen. Doch ihren Plan hatte Cäsar vorausgesehn, und auch im voraus schon vereitelt. Zwei Legionen waren unter Waffen stehn geblieben. Die Flüchtigen wurden überfallen. Fast kein Einziger von ihnen entkam. Die Thore wurden gesprengt, die Stadt selbst geplündert, und in Brand gesteckt. Die ganze Beute überließ er seinen Kriegern.

Auf die erste Bothschaft von Cäsars Annäherung hob Verzingetorix die Belagerung Gergoviens auf, und ging ihm entgegen. Er traf das Römische Heer schon vor den Thoren der dritten Stadt, Noviodunum*). Die Einwohner derselben, vielleicht durch das Schicksaal der Genabier erschreckt, standen bereits in Vergleichs-Unterhandlungen. Es waren ihnen alle Waffen, Roße, und eine beträchtliche Zahl von Geißeln abgefordert worden. Schon hatten sie einen Theil dieser Leztern gestellt, und einige Römische Centurionen, nebst der Manschaft zum Empfang der Pferde und Rüstungen in die Stadt gelaßen, da erblickte man von den Wällen in der Ferne Verzingetorixs Vortrapp. Ein Freudengeschrei entstand; die Thore wurden wie-

---

*) Jezt ein bloßer Flecken, Neuvi genannt. Es gab aber der Noviodonums in Gallien mehrere. Eines der Aeduer, das iezige Nevers, komt später vor.

der gesperrt, die Wälle wieder besezt; mühsam retteten sich die in der Stadt schon abgeschnittenen Römer. — Aber bald verdunkelte sich der Belagerten Aussicht von neuem. Im Reutergefechte, das sofort begann, siegte Cäsar, — siegte vorzüglich durch die Tapferkeit von vierhundert Germanischen Reutern, die er im Sold genommen hatte *). Das Heer der Gallier zog sich zurück. Die ihrem eignen Geschick überlaßnen Noviodnner bereuten ihre Sinnesänderung, und lieferten diejenigen aus, von welchen sie kurz vorher verleitet worden waren. Die Uebergabe geschah; und unaufgehalten rückte Cäsar nun vor Ava-

---

*) Quos ab initio secum habere instituerat, sagt Cäsar VII. 13. Ich gestehe, daß ich das ab initio nicht so ganz deutlich finde. Es soll aber wahrscheinlich auf den Feldzug dieses Jahres gehn. Daß Cäsar früher schon Germanische Söldner gehabt hätte, findet sich nirgends. Aber von nun an ließ er sich solche nicht wieder abgehn.

ricum, der Hauptfeste des Biturigischen Gebiets — einer Stadt, die in ganz Gallien an Schönheit und Volksmenge keine über, äußerst wenige neben sich hatte!

Durch Schläge, die so hart und dicht hinter einander trafen, ward Verzingetorix zwar nicht muthlos gemacht, doch allerdings in seinen Plänen geirrt, in seiner Zuversicht erschüttert. Im Kriegsrath, den er zusammenberief, erklärt' er laut und ernst. „Der Kampf müße durchaus von „nun an anders geführt werden. Abschnei„dung der Lebensmittel sei die erste noth„wendigste Maasregel wider die Römer. „Den Galliern, von einer zahlreichen Reu„terei und von der gegenwärtigen Jahrszeit „unterstüzt, sei dies leicht ausführbar. Nir„gends finde man iezt eine Weide, Saat „oder Frucht auf dem Felde; nur aus be„wohnten Gegenden könne der Römer „seinen Unterhalt ziehen. Daher müße „man diese iezt selbst verwüsten; müße

„von den Grenzen der Bojler*) an, nach
„allen Seiten weit umher, nicht nur alle
„Dörfer und einzelne Gebäude, sondern
„auch jede Stadt, die nicht durch ihre La-
„ge unbezwinglich sei, in Brand stecken.
„Ihnen, die im eignen Lande oder an
„nachbarlichen Grenzen Krieg führten, sei
„dies unschädlich. Die Römer, denen je-
„der Zufluchtsort abgehe, würden aus
„Mangel sich dann zurückziehn, oder al-
„zuweit von ihrem Lager entfernen müßen.
„Ob Hunger oder Streit den Feind auf-
„reibe, sei gleichviel. Bitter wäre zwar
„das Opfer, das sie brächten, aber nöthig
„und nützlich zugleich; denn noch bittrer
„sei es ja mit Weib und Kind Römischer
„Sklaverei oder Römischem Schwerdt an-
„heim zu fallen."

---

*) Boia quoque versus, sagt Cäsar, doch wahrscheinlich soll es heißen a Boiis. Denn eine Stadt jenes Namens findet sich nirgends. Auch ist der Verstand dann viel leichter und einfacher.

Einmüthig stimte man diesem Vorschlage bei; unverzüglich schritt man zu Werke. Jenes gräsliche, von den Helvetiern *) schon einmal, wiewohl aus ganz andern Gründen gegebne Schauspiel erneute sich iezt. An einem Tage stieg blos im Biturigischen Gebiet die Lohe von zwanzig in Brand gesteckten Städten zum Himmel empor. Auch das ganze angrenzende Land schien eine einzige große Feuerflamme geworden zu seyn. Die entfliehenden Einwohner, so groß ihr Verlust, so allgemein ihre Betrübnis war, ergaben sich doch gelaßen in ihr Schicksaal; so heftig war ihr Haß gegen die Römer, so sehr trösteten sie sich mit der Hofnung, nach Ueberwindung oder Vertilgung ihrer Feinde den freiwillig erlittnen Schaden bald wieder ersezt zu sehn!

Nur in einem Punkte fand Verzinge-

---

*) S. 102.

torichs erster Wille doch Anstand und Widerspruch. Er hatte das Vertilgungs-Urtheil auch über Avaricum ausgesprochen. Doch die Oberhäupter der Bituriger warfen sich im Kriegsrath auf ihre Knie, weinten, flehten, beschworen die übrigen Gallier: „Man solle sie nicht zwingen mit „eigner Hand eine Stadt anzuzünden, die „nicht nur für den Stolz ihres Volks, „sondern auch für eine Zier von Gallien „überhaupt gelten könne. Hinlänglich ver„theidige dieselbe ihre Lage zwischen einem „großen Fluß und tiefen Morästen. Ein „einziger enger Zugang leite zu ihr. Ihn „werde der Muth der Bewohner zu ver„theidigen wißen." — Die Innigkeit ihrer Bitten würkte. Verzingetorix, entweder wahrhaft zum Mitleiden gerührt, oder aus Besorgnis die größre Menge zu beleidigen, willigte in Avaricum's Erhaltung. Eine ansehnliche Besazzung ward ihm zugetheilt. Verzingetorix selbst, indem er ohngefähr drei Meilen davon, an einem

durch Wälder und Sümpfe schwer zugänglichen Ort sein Lager aufschlug, suchte sich in Verbindung mit den Belagerten zu erhalten; suchte dem Römischen Heer auf mancherlei Art lästig und schädlich zu seyn.

Würklich erkante Cäsar gar bald, daß unter allen Belagerungen, die er in Gallien bisher unternommen hatte, diese die langwierigste und mislichste werden dürfte. Die Stadt, nach der gewöhnlichen Art Römischer Kriegskunst zu umwallen, war unmöglich. Von derjenigen einzigen Seite her, wo sie angreifbar schien, wurden zwar Laufgräben eröfnet, und zwei Thürme erbaut; doch mühsam und zögernd ging es auch hier von statten, denn die auf einen Punkt vereinte Kraft der Feinde erschwerte den Schanzenden jeden Fußtritt Landes. Mangel an Lebensmitteln, die nothwendige Folge jener Selbstverwüstung, begann bald einzureißen. Wiewohl Cäsar den Aeduern sowohl als den Boiern aufs ernstlichste die Zufuhr aller Bedürfniße anbefahl, so war doch

die Saumseeligkeit der Ersten, der eigne Mangel der Zweiten viel zu groß, als daß der Soldat hinlänglich hätte versorgt werden können. Es vergingen oft mehrere Tage, wo es dem Heer ganz am Brode gebrach; wo man sich durch das, auf entferntern Dorfschaften geraubte Vieh mehr labte, als sättigen konte. Selbst dieses Ausfluchtsmittel verschwand bald! Denn jede Schaar, die aufs Beutemachen ausgeschickt ward, überfiel beim kleinsten weitern Ausflug die Gallische Reuterei. Ihre Uebermacht und Gewandheit siegte fast immer. Nur alzuoft kehrten die Römer, ohne Lebensmittel, aber mit desto blutigern Köpfen zurück.

Dennoch ward der Mut des gemeinen Kriegers nicht laß! Dennoch wankt' er nicht im festen Zutrauen auf sich selbst und seine Anführer! Wenn Cäsar — was er gewöhnlich oft zu thun pflegte — die Legionen bei ihrer Schanz-Arbeit besuchte, wenn er sie freundlich um ihren Zustand

befragte: dann entfiel keinem von ihnen auch nur ein murrendes Wort *). Ja, wenn er, aus leicht begreiflicher Milde, sich zuweilen erbot, diese alzulästige Belagerung aufzuheben; dann riefen sie mit einer Stimme ihm entgegen: er solle dies nicht thun! Alzulange hätten sie schon mit Ruhm unter ihm gekämpft, als lezt eine solche Schmach auf sich ersizzen zu laßen. Noch sei das zu Genabum vergoßne Blut ihrer Landsleute nicht gnüglich gerächt. Hier hoften sie es auszusöhnen." — Daß dies in Cäsars Seele gesprochen war, daß er ihnen gern eine Bitte gewährte, die gleichfals seinen heißesten Wunsch ausmachte, versteht sich von selbst.

Schon

---

*) Nulla vox ab iis audita, populi Romani maiestate et superioribus victoribus indignà, sagt Cäsar VII. 17. vortreflich, als — Römischer Imperator. Uns Neuern wird es freilich etwas schwerer so zuversichtlich an die Römische Maiestät zu glauben.

Schon nahten sich der Erdwall und jene furchtbaren Thürme allmälig den Stadtmauern; da schien sich die günstigste Gelegenheit darzubieten, auch auf einer andern Seite einen großen Schlag auszuführen! — Kriegsgefangene verriethen Cäsarn: Verzingetorix mit seiner Reuterei und seinen leichtern Truppen sei der Stadt näher gerückt, und lausche in einem Hinterhalte auf die Römer, wenn sie vielleicht des andern Tages auf Eintreibung von Lebensmitteln ausgehn würden. Ein gewöhnlicher Feldherr hätte diesen Lauschenden zu überraschen gesucht. Cäsar sann auf etwas noch größeres. In der Stille der Mitternacht brach er auf, und erschien bei Anbruch des Tages vor dem feindlichen Hauptlager. Er hofte: die Abwesenheit des Feldherrn sollte hier vielleicht eben so würken, wie einst im Lager der Tenkterer und Usipeten. — Aber er irrte! Auch den Galliern war seine Annäherung noch zeitig genug kund geworden. Sie zogen sich auf eine

Anhöhe. Den Zugang zu derselben sicherte ein zwar nicht breiter, doch tiefer Morast; alle Brücken waren abgeworfen. Entschloßen erwarteten sie hier den Uebergang des Feindes *). Wahrscheinlich gedachten sie dann auf ihn herabzustürzen, wenn er nun zur Hälfte dießeit des Sumpfes sich befinden würde. Der große Vortheil des Standpunktes hätte dann kräftig genug ihnen den Kampf erleichtert. Auch wagt' es Cäsar nicht, wiewohl seine Krieger es begehrten, sie hier anzugreifen. Er verbarg den Verdrus über seines Anschlags Vereitelung hinter den Vorwand: Ein sol-

*) Cäsar sagt: VII. 19. „Sie hätten nur bereit zum Streite geschienen; aber qui iniquitatem conditionis perspiceret, inani simulatione sese ostentare cognosceret.“ — Ich gestehe, daß ich mich hier über die sichtliche Ungerechtigkeit des Schriftstellers, der bei dieser Gelegenheit ganz des Feldherrn wahren Vortheil vergißt, wundern muß. Hätte Cäsar nicht gespürt, daß ihn der Feind mit wahrer Entschloßenheit erwarte, er hätte sicher den Angrif deßelben nicht aufgegeben.

cher Sieg sei mit dem Blute alzuvieler tapfern Männer auch alzutheuer erkauft; und zog sich noch an eben dem Tage in sein Lager zurück.

Gleichwohl hätt' er doch beinahe, selbst nach Scheiterung seines Entwurfs, einen großen Vortheil, an den er selbst nicht gedacht, dadurch erworben! — Mistrauen war von ieher ein Hauptzug im Karakter der Gallier. Leicht entflammt' ihr Argwohn, und Gewaltthätigkeiten sind oft der Anbeginn desselben! — Auch den Verzingetorix, als er nach fruchtlosem Harren ins Lager der Seinigen zurückkehrte, empfing der laute Vorwurf: „Er habe absichtlich „das Heer ohne Reuterei und Befehlshaber gelaßen; sei einverstanden mit Cäsarn, „und wolle lieber durch Römische Vergünstigung, als durch die Zuneigung seiner Landsleute Galliens König werden.“ — Doch mit Wärme, mit der Unschuld edlerm Selbstgefühl vertheidigte sich der Gallische Heerführer; zeigte nach welchen, gewiß

gültigen Gründen er gehandelt hätte; ermahnte sie dem Glücke zu danken, daß es sie bekanter mit ihrer eignen Stärke, und mit der Schwäche des Feindes gemacht habe; versicherte sie, daß der Zeitpunkt eines vollständigen Sieges sich nahe; erbot sich, den Oberbefehl niederzulegen, wenn sie glaubten, daß mehr sein Vortheil, als ihr Nuzzen dabei obwalte; und schlos endlich seine Rede mit einen Schauspiel, das freilich mehr noch als alles bisher Gesagte, auf die Herzen der größern Menge würkte.

Denn auf seinen Wink wurden jezt einige gefangne Römer *) vorgeführt; und

---

*) Cäsar sagt freilich nur: Verzingetorix habe servos, quos in pabulatione, paucis ante diebus exceperat, vorführen laßen. Aber warum müßen es nun Sklaven gewesen seyn? Hatte er denn nicht auch gefangne Römer? Sprachen Sie, in dem, was sie aussagten, gar so unwahr? — Nirgends (das erinnere ich, nach meiner Ueberzeugung hier einmal für immer) ist Cäsar weniger gerecht, als in Beschreibung

alle machten — vielleicht durch Drohung geschreckt, durch Qualen bewogen — von der Hungersnoth im Römischen Lager eine furchtbare Schilderung. Alle versicherten: längre Ausdauer sei unmöglich; Cäsar selbst habe versprochen, wenn er die Stadt binnen drei Tage nicht gewinne, die Belagerung aufzuheben. — „Und dies, dies, rief „Verzingetorix, ist mein Werk! Dies sind „die Verdienste desjenigen, den ihr eines „Verrathes zeiht! Ohne Aufopferung eures „Blutes seht ihr ein bisher siegreiches „Heer vom Hunger beinah' aufgerieben. „Auch dafür ist schon gesorgt, daß dem „Römer, wenn er flieht, kein Gallischer „Staat einen Zufluchtsort gewährt."

Ein Jubelgeschrei der Menge, ein freudiges Zusammenstoßen der Waffen, war

---

dieses Feldzugs und in Schilderung dieses Feldherrn. Verzingetorix hatte, das fühlt' er nur alzugut, an wahrem Intereße ein gar zu groses Uebergewicht; und dies möcht' er gar zu gern schwächen.

die Antwort und die Belohnung des Redners. — Alle riefen: Verzingetorix sei der Erste aller Feldherrn; unbezweifelt sei seine Redlichkeit, unvergleichbar seine Weisheit! Noch zehntausend der tapfersten Streiter wurden ausgewählt, um die Besazzung der belagerten Stadt zu verstärken.

Doch indeß man beim Heer mit so heitrer Hofnung sich schmeichelte, stieg bei Avaricum selbst das Maas der kriegerischen Anstrengung, sowohl in- als außerhalb den Mauern täglich höher empor. Immer näher rückten die Werke der Belagerer; immer verzweiflungsvoller, obschon nicht muthloser, ward die Gegenwehr der Belagerten. Durch übergeworfne Stricke vereitelten sie den Angrif der Sturmsicheln *), und zogen sie oft selbst über die

*) Falces. Es waren große Balken, an deren Ende ein krummes spizziges Eisen sich befand, womit man die Steine aus der Mauer riß. Auch bei den Schiffen hatte man Falces, deren S. 289 schon erwähnt worden ist.

Mauern hinauf. Durch Untergrabungen zerstörten sie oft den Erdwall; Thürme an Thürme, mit Häuten überdeckt, stellten sie an ihren Mauern auf. Durch häufige Ausfälle bei Tag und Nacht zertrümmerten sie oft die Römischen Schanzen, steckten das Holzwerk in Brand; überfielen die Arbeiter; überschütteten dieselben mit geschmolznem Pech, mit brennenden Pfählen, mit ungeheuern Steinlasten. — Wiewohl täglich die Römischen Thürme durch Erhöhung des Erdschuttes mehr und mehr emporstiegen, so schienen doch auch die Gallischen Thürme durch drauf gelegte Stämme und Balken in gleichem Grade zu wachsen. — Selbst die Bauart ihrer Mauern *), aufgeführt aus ungeheuern hölzernen Doppelbalken, mit großen Zwi-

*) Cäsar beschreibt dieselbe VII. 23. ausführlich; doch ist manche einzelne Stelle dunkel genug. Untersuchung derselben wäre hier sehr am unrechten Orte.

schenräumen, durch Mauerwerk und Steine ausgefüllt, schwächte die Würksamkeit der Römischen Kriegs-Maschienen. Das Sparrenwerk hielt den Stoß der furchtbaren Mauerbrecher gröstentheils auf; das Zwischen-Gemäuer machte die Anzündung unmöglich. Halbbarbarische Baukunst stemte sich glücklich genug dem Angrif des kriegerfahrensten Volkes entgegen.

Fünf und zwanzig Tage hindurch lag schon Cäsar und sein Heer vor Avaricum. Ein Erdwall, dreihundert dreißig Schuh in die Breite und achtzig hoch, war aufgehäuft. Alle Rauhigkeiten der Witterung, alle Beschwerlichkeiten des Bodens, alle Drangsalen des Mangels hatten die Kräfte der Römer noch nicht erschlaft. Immer dichter rückten sie den Mauern; immer näher kam der Kampf der Entscheidung. Nicht bei Tage, nicht bei Nacht ward gefeiert. Zwei Legionen standen immer unter den Waffen zur Abwehrung eines Angrifs bereit; zwei andre arbeiteten

unablässig. Cäsar selbst war allenthalben; sein Zureden ermunterte die Ermüdeten, sein Lob feuerte die Fleißigen noch stärker an. Da begann plötzlich, kurz vor der dritten Nachtwache, das Holzwerk am Erdschutt zu brennen. Eine unterirdische Miene hatte dasselbe entzündet. In eben dem Augenblick erscholl ein gräsliches Geschrei vom Walle her. Aus beiden Thoren geschah gegen die Thürme zu ein wütender Ausfall. Brände, Fackeln, glühende Steine flogen von der Mauer gegen die Belagerer. Ueberall und zugleich erhob sich der Kampf. Kaum wußte der Imperator, wohin er zuerst Hülfe senden, zuerst sich selbst wenden solle. Nicht blos mit männlichem Muthe, mit der Tollkühnheit riesenmäßiger Kraft stritten die Gallier *). Kein

*) Cäsar giebt selbst davon, mit eingestandner Verwunderung, ein Beispiel. — „Vor dem einen Stadtthore (sagt er) stand ein Gallier und schleuderte einen unsrer Thürme gegenüber,

Wurfgeschoß zerstreute, kein Gemezzel erschreckte sie. Der Tag brach bereits an, und sie kämpften noch. Die Brustwehren der Römischen Thürme verbranten; der Anblick ihrer Zerstörung stärkte die Anstrengung der Feinde. Immer neue Schaaren ersezten die Stelle der Gefallenen. Oft schien bereits der Sieg zu wanken: Nur des Imperators überall wache Vorsicht, nur seiner Krieger unermüdliche Tapferkeit konten Angriffen von dieser Wuth, von dieser Dauer widerstehen. — Endlich lagen doch die Römer ob; mit großen

---

große Stücken Pech und Unschlitt, die ihm zugereicht wurden, ins Feuer. Er ward von dem Pfeil einer großen Armbrust (Scorpio) getröffen, und stürzte entseelt zu Boden. Sofort schritt einer der Nächsten über seinen Leichnam, und übernahm sein Geschäfte. Von eben dieser Armbrust getroffen hatte er einen dritten, dieser einen vierten, und immer sofort zum Nachfolger. Ja, dieser seinen Inhabern so tödtliche Plaz ward von den Ausfallenden doch nicht eher verlaßen, bis das Feuer gedämpft, und der Kampf ganz geendigt war.

Verlust zogen die Gallier sich wieder in ihre Stadt.

Von nun an entsank der Besazzung die Hofnung Avaricum zu erhalten. Verzingetorix selbst rieth und gebot ihr einen heimlichen, nächtlichen Zurückzug. Nicht unmöglich schien ein solches Rettungsmittel; denn die Stadt war nicht umwallt, das Hauptlager der Gallier nicht fern, tiefe, fortlaufende Sümpfe erschwerten den Römern die Verfolgung. In nächster Mitternacht bereiteten sich die Krieger zu diesem Wagestück. Doch das erste, das gröste Hindernis kam ihnen von ihren — nächsten Freunden. Denn plözlich stürzten sich ihre Frauen herbei, warfen sich ihnen zu Füßen, weinten, flehten, beschwuren die Entweichenden: sie und ihre Kinder, denen Schwäch' und Alter mitzufliehen verbiete, nicht des Feindes Schmach und Grausamkeit Preis zu geben. Ja, als selbst dieses ihr Flehn fruchtlos zu bleiben drohte, als den Männern doch ihre Selbsterhaltung

theurer noch wie Gatten- und Vaterliebe zu seyn schien, da erhoben die Weiber ein so lautes, absichtlich bis in die Römischen Verschanzungen dringendes Wehklagen, daß die Gallier aus Besorgnis: die feindliche Reuterei werde ihnen nun den Paß abschneiden, ihren Plan für diesmal wohl aufgeben musten *). Ihn zu erneuern hatten sie keine Zeit. Die Stunde des Untergangs nahte sich unausbleiblich. Gallische Unvorsichtigkeit muste sogar dieselbe beschleunigen.

Denn da des andern Tages ein heftiges Regenwetter einfiel, spürte Cäsar, der mit seinen ausgebesserten Thürmen und Wurfgeschoßen der Stadt sich wieder nä-

---

*) Wem fallen hier nicht die Numantinerinnen ein, die ehmals auf gleiche Art die Zügel an den Roßen ihrer zur Flucht sich anschickenden Männer zerschnitten? — Aber welche entsezliche Ahndung muste auch von Römischer Kriegszucht herschen, daß die Frauen nicht einmal dann Hofnung zur Lebensfristung hegten, wenn ihre Gatten sie allein zurückgelaßen hätten!

hern wolte, daß läßiger als sonst die Wachten des Feindes ausgestellt wären. Sofort stieg der Gedank' in ihm auf, daß dies der Augenblick des Hauptsturmes sei. Auch die Seinigen musten schläfriger bei der Schanzarbeit sich anstellen. Aber heimlich ordnete er seine Legionen; stärkte sie durch die Betheurung, daß nun der Lohn der langen Mühseligkeiten, der Kranz des Sieges bald in ihren Händen seyn werde; versprach denen herrliche Preise, die zuerst die Mauern erklimmen würden, und gab dann das Zeichen zum Angrif. Von allen Seiten brachen die Stürmenden los; übermenschliche Kraft schien sie zu beflügeln. An mehrern Orten zugleich erstiegen sie die Wälle. Die überraschten Gallier flohen von den Mauern und Thürmen. Ein Schrei des Schrekkens scholl durch die ganze Stadt. Nach dem Markt, nach den ofnen Pläzzen zu stürzte die ganz- oder auch nur halbbewafnete Menge. Dort wolte sie sich ordnen; dort den Feind vielleicht noch einmal

abschlagen. Auch diese lezte, an sich schon lammervolle Hofnung verschwand bald. Kein Römer verfolgte sie; wohl aber reihten sich die Schaaren mit furchtbarer kalter Entschlossenheit immer weiter und weiter auf den Wällen. Bald, glaubten die Gallier, würden sie nun umschlossen seyn. Verzweifelnd warfen sie ihre Waffen weg. Eines Sturzes eilten sie der Stadt entferntestem Thore zu. Bald stopfte sich hier die zahllose Menge; bald wütete hinter ihnen das unaufhaltbare Schwerdt der Sieger. Da dachte kein Römer an Plündern, bevor das Gemezzel vollendet war. Die Grausamen, die hier für Genabum erst volle Rache zu nehmen glaubten, schonten kein Geschlecht und kein Alter. Greise, Weiber und Kinder schüzte kein Flehen. Von vierzigtausend waffenfähigen Männern *) entkamen nicht mehr,

*) Cäsar sagt VII, 28. ex omni numero; das kann nun freilich heißen, von vierzigtausend

als achthundert, die gleich im ersten Anlauf den Mauern entflohen waren. Sie retteten sich zum Verzingetorix hin. Sorgfältig suchte sie dieser wenigstens für die erste Nacht zu verbergen; denn nicht ohne Grund besorgt' er von dem leicht entzündbaren Karakter seiner Landsleute, daß eine solche Nachricht und ein solcher Anblick leicht eine algemeine Flucht oder einen algemeinen Aufstand erzeugen könne.

Gleichwohl bewährte sich grade bei dieser Gelegenheit sichtlich, wie groß das Ansehn, wie geltend die Rede dieses Feldherrn sei. Denn als er den andern Tag

---

Einwohnern überhaupt, und verringert die Schrecklichkeit des Gemezzels um ein beträchtliches. Aber da die Besazzung erst vor kurzem zehntausend Mann blos zur Verstärkung erhalten; da so oft gesagt wird: Avaricum sei eine der volkreichsten Städte in ganz Gallien gewesen, und da Florus III. 13. ausdrücklich sagt: Avaricum sum quadraginta millibus propugnantuum sustulit; so bleibt mir immer glaublicher, daß hier nur die Männer gemeint sind.

das Heer zusammen berief; als er es ermahnte, nicht muthlos, nicht allzubestürzt bei diesem Verluste zu seyn; als er nur auf das Uebergewicht der Römischen Belagerungskunst, und auf die Unvorsicht der Bituriger diesen Unfall schob; als er sie erinnerte, gleich Anfangs schon die Selbstzerstörung von Avaricum angerathen zu haben; als er sie versicherte: daß selbst diese Einbuße leicht zu verschmerzen sei, indem er bald ganz Gallien im Bund gegen die Römer zu vereinen hoffe; und als er mit der Ermahnung schlos, von nun an ihr Lager zu umschanzen, damit man gesicherter vor feindlicher Ueberraschung sei; — da antwortete ihm abermals des Heers einmüthigster Beifall! Man fand es groß und edel, daß er nicht zage, nicht sich verberge; man pries seine Weisheit, die den Verlust vorher geahndet habe; man glaubte iezt um so fester an seine günstige Zusage; und man eilte, weil er es geboten hatte — zum erstenmal unter Celtischen

schen Völkern*) — das Lager durch Wall und Gräben zu schüzzen. Mehrere von Galliens kleinen Staaten traten, von ihm aufgefordert, dem Bunde bei. Ansehnlich war die Mannschaft, die er ihnen zu stellen gebot. Vorzüglich sucht' er alle Bogenschüzzen, deren es in Gallien gewaltig viel gab, an sich zu ziehen. Teutomatus, ein König der Nitiobriger **), stieß mit einer beträchtlichen Schaar von Reutern und Aquitanischen Soldtruppen zu ihm. Jener an Streitern erlitne Schade war bald wieder mit Wucher ersezt.

---

*) Primumque eo tempore Galli castra munire instituerunt sagt Cäsar VII. 30. Daß er aber hier das Wort Gallier im beschränktesten Verstande nimt, erhellt, weil er schon in der Geschichte des dritten Jahrs K. 23. erzählt, daß die Aquitanier auf Anrathen einiger Spanischen Kriegsobersten ihr Lager gegen den jüngern Craßus verschanzt hatten. S. S. 300.

**) Die Nitiobriger waren, wie schon angemerkt worden, im iezzigen Ländchen Agenois ansässig. Doch muß noch mehr dazu gehört haben: denn dieses Königreich wäre fast alzuklein.

Kein Zweifel, daß Cäsar von allen diesen Zurüstungen zeitig genug Kundschaft einzog! Aber auch sein von Arbeit, Kampf, rauher Jahrszeit und Mangel abgemattetes Heer bedurfte höchlich derjenigen Ruhe, deren es nun zu Avaricum, im Besitz reicher, erbeuteter Vorräthe genoß. Mehrere Tage verstrichen auf diese Art ungenüzt; doch iezt begann der Winter ins Frühjahr überzugehn; Cäsar schickte sich bereits an, weiter vorzurücken. Seine vorgebliche *) Absicht war, den Gallischen Heerführer entweder aus seinem festen Lager herauszulocken, oder in demselbigen einzuschließen, da kamen Nachrichten vom

*) Ich sage vorgeblich. Denn immer hat es mir glaublich geschienen, daß die nachherige Ursach, warum sich Cäsar zum Rückzug entschlos, wenigstens der Hälfte nach ein bloßer Vorwand gewesen sei. Mich dünkt: das Lager des Galliers schien ihm alzufest; die Ausdauer in einem so verwüsteten Lande war alzuschwürig. Daher wählte er den Rückweg.

Rücken her, die allerdings Aufmerksamkeit erforderten. Im Staat der Aeduer waren Streitigkeiten über die höchste Würde fürs nächste Jahr entstanden. Zwei Nebenbuler, Cotus und Convictolitanes, kämpfte um dieselbe. Schon war Senat und Volk in zwei große Hälften zerspalten; schon griffen beide zu den Waffen. Viele von den Ersten des Adels kamen ins Lager des Imperators, und baten um seine Vermittelung, bevor Bürgerblut fließe.

Ungern schien Cäsar lezt ihren Bitten zu willfahren, ungern zu einem Rückzug sich zu entschließen, der in den Augen des Feindes allerdings für eine halbe Flucht gelten konte. Dennoch that er es endlich; berief, so wie er die Grenzen der Aeduer erreicht hatte*), die streitenden Parteien

*) Nach den Gesezzen der Aeduer durfte keines ihrer Oberhäupter, während seiner Regie-

zu sich, und entschied in einer großen Staatsversamlung für den Convictolitanes, auf deßen Seite vorzüglich die Priesterschaft stand. Dann aber ermahnt' er zugleich die Aeduer: jezt überhaupt alle Privat-Zwiste bei Seite zu sezzen; alle Kräfte nur zum Beistand der Römer aufzubieten. Ein herrlicher Lohn solte dafür, nach Galliens Besiegung, ihnen zu Theil werden. Alle Reuterei und zehntausend Mann Fußvolk begehrt' er, so schnell als möglich zu erhalten. Durch ihre Verlegung in die festen Städte hoft' er die Zufuhr der Lebensmittel zu sichern*). Sein eignes Heer

---

rung, die Grenzen des Landes überschreiten; und eben deshalb — sagt Cäsar VII. 33. — hab' er zur Rückkehr sich entschloßen, um auf keine Weise den Schein, als störe er ihre vaterländischen Einrichtungen, gegen sich zu haben. Eine löbliche Gewissenhaftigkeit, von der ich aber schon meine Gedanken äußerte!

*) Ein Beweis mehr, wie lästig ihm kurz zuvor die vom Verzingetorix getroffene Verwüstung fallen mochte!

theilt' er, um des Feindes Macht an mehrern Orten zugleich zu beschäftigen, in zwei Theile. Labienus, mit vier Legionen und der Hälfte der Reuterei, ward östlich ins Gebiet der Sennonen und Parisier einzubrechen befehligt. Er selbst, mit den Uebrigen, suchte den Krieg ins Herz der Arverner zu spielen, und richtete, längst dem Elaver *), gegen Gergovien seinen Zug.

Wahrscheinlich hatte Verzingetorix dies vorausgesehn. Fest verharrt' er auch iezt bei seinem frühern Plane, die Römer sichrer durch einen weislichen Vertheidigungskrieg, als durch alzudreisten Angrif aufzureiben. In dieser Rücksicht ließ er alle Brücken, die über den Elaver führten, schleunig abwerfen. Er selbst erschien an der Spizze eines zahlreichen Heers auf des Stroms ienseitigem Ufer. Immer behielt er den

*) Jezt Allier.

Feind im Angesicht; immer schlug er sein Lager ihm grade gegenüber auf. Ausgestellte Wachten gaben sorgfältig acht: ob vielleicht irgendwo die Römer eine Brücke zu schlagen versuchten? Daß sie es nicht wagen würden, den Strom zu durchwaten, war er versichert; denn die Gewäßer des Elavers pflegt im Lenz und Sommer der Schnee von den Cevennen äußerst hoch anzuschwellen.

Mehrere Tage hindurch dauerten diese so nahen und doch auch so geschiednen Märsche. Cäsars Unmuth über diese lästige Begleitung stieg alltäglich; schon besorgt' er des Sommers größten Theil unthätig hinbringen zu müßen. Sein Glück und eine Kriegslist halfen ihm auch hier. Er kam an einen Ort, wo noch sichtbar genug die Pfeiler einer abgeworfnen Brücke im Waßer standen, und wo Wälder auf seiner Seite die Aussicht vom andern Ufer her erschwerten. Hier blieb er heimlich mit zwei Legionen stehen. Alle übrigen

samt dem ganzen Gepäck sezten des andern Morgens ihren Zug fort. Einzelne Kohorten von den Legionen abgesondert, und in eine scheinbare Verbindung gesezt, musten nebst Adlern und Feldzeichen den Feind täuschen, daß er den Abgang der Zurückgebliebenen nicht merke. Aufs schnellste — damit Verzingetorix desto weiter von der bedenklichen Stelle sich entferne — ging der Marsch des heutigen Tages. Erst gegen Sonnen-Untergang, als Cäsar schlos daß nun die Heere sich gelagert haben würden, rückt' er aus den Gehölzen hervor. Der Eifer seiner Soldaten vollendete binnen wenigen Stunden den Brückenbau. Unangegriffen gingen seine zwei Legionen hinüber, und bezogen an einem sichern Orte ihr Lager. Jene vorausgegangnen Truppen wandten sich lezt, und folgten ihnen. Verzingetorix, zu spät erkennend, daß er abermals überlistet sei, eilte nun in starken Märschen nach Gergovien zu, um nicht am ungünstigen Orte zum Kampf gezwungen zu werden.

Auch Cäsar förderte sich, so viel er konte. Am fünften Tage kam er ins Angesicht der Stadt. Bald erkant' er, daß auch sie zu den festesten Pläzzen Galliens gehörte. Auf den Gipfel eines zwar almählich sich erhebenden, doch beträchtlich hohen, die ganze Gegend beherrschenden Berges war sie erbaut. Jeder Zugang zu ihr war mit Schwierigkeiten verbunden. Verschiedene geringere Anhöhen umringten sie in gemäßigten Zwischenräumen. Auf einer der nächsten hatte sich Verzingetorix mit seinem Heere gelagert. Die Stadt durch einen raschen, gewaltsamen Angrif zu erstürmen, war unmöglich; sie zu umwallen war es — zumal in der Nähe eines so mächtigen Schuzheeres — nicht minder. Cäsar sah daher einer höchst mühsamen, höchst unsichern Unternehmung entgegen. Doch glaubt' er die Hofnung des Gelingens nicht aufgeben zu müßen. Sein Heer bezog zwei Läger. Das größere davon schlug er am Fuße des Berges auf; das

kleinere auf einem der Stadt grade gegen über liegenden, von allen Seiten her steilen Hügel. Ein doppelter, zwölf Fuß tiefer Graben verband beide zusammen. Wichtig ward dieser leztere Posten vorzüglich deshalb, weil durch denselben den Schaaren des Verzingetorix das Waßerholen, und die Futter-Samlung erschwert wurde. Zur förmlichen Belagerung wolte klüglich Cäsar erst dann schreiten, wenn er mit Lebens-Mitteln genug gedeckt, und der Heerhaufen der Aeduer zu ihm gestoßen seyn würde.

Doch hier — grade hier, stieg eine Gefahr gegen ihn auf, die Cäsar, bei aller ihm eignen Vorsicht wenigstens jezt nicht, und nicht von demienigen, von welchem sie ausging, erwartet hatte. Durch Cäsars Begünstigung war Convictolitanes im Besiz der höchsten Würde seines Vaterlandes gesichert worden; aber im Herzen — sei es nun durch Gold erkauft,

oder durch innere Neigung bestimt *) — war er ein eifriger Freund der Arverner, sann er emsig auf Gelegenheit sich vom Römischen — man nenn' es nun Joch oder Bündnis, — loszureißen. Im Einverständnis mit ihm befanden sich mehrere der vornehmsten Aeduer: sein Hauptvertrauen besaß Litavich, ein noch junger Mann, ausgezeichnet durch seine hohe Geburt, durch Schlauigkeit und Muth. Er und seine Brüder hatten bereits ansehnliche Würden im Staat und Heer bekleidet. Bereit, auch izt an die Spizze dieses Unternehmens zu treten war ihr Haupt-

*) Beim Cäsar (VII, 37.) ist es freilich ausgemacht: daß Convictolitanes vom Verzingetorix bestochen worden sei. Aber warum kont' es bei dem Aeduer auch nicht ein ächter Gallischer Patriotismus seyn, der ihn gegen den algemeinen Feind seines Vaterlandes, ungeblendet von eigner Verbindlichkeit, entflamte? Die Mittel, die er wählte, waren freilich an sich selbst trüglich und verwerflich! Aber sein Endzweck konte löblich seyn.

bestreben, nur unvermerkt und ungefährdet das Volk zur Theilnahme des Abfalls zu verleiten. Deshalb ward Litavich selbst mit der Befehlshaber-Stelle über iene zehntausend Mann Fußvolk bekleidet; seine Brüder eilten mit der Reuterei früher zum Cäsar, um allem Verdacht auszuweichen. Der Marsch ward zur bestimten Zeit angetreten; keiner der gemeinen Krieger muthmaßte etwas anders, als es gehe zum Beistand Cäsars.

Nicht weiter als sechs Meilen noch waren die Aeduer von Gergovien entfernt, da berief Litavich eines Morgens hastig seine Krieger, trat unter sie mit thränenden Augen und rief: „O meine Kriegsgenoßen, „wohin eilen wir? Unsre Reuterei, die „Blüte unsers Adels — die Zierden unsers „Staates, Eporedorix und Viridomar *)

---

*) Zwei vornehme iunge Aeduer bei Cäsars Heer, deren später noch mehrmals Erwähnung

„sind hin! sind, der Verrätherei beschul-
„digt, unverhörter Weise hingerichtet wor-
„den! Hier stell' ich euch Zeugen dar, die
„dem allgemeinen Blutbad entflohen. Bei
„ihnen forscht weiter nach! Meine Zunge
„verstumt durch Schmerz beim Morde mei-
„ner Brüder und aller meiner Verwand-
„ten!" — Einige gedungne Männer, von
ihm aufgeführt, sezten nun fort, was er
begonnen hatte. Die ganze Reuterei ihrer
Landsleute, betheuerten sie, wäre nieder-
gemezzelt worden, weil man einige von
ihnen eines heimlichen Gesprächs mit den
Arvernern bezüchtigt habe. Mit gerechtem
Schmerz und Unwillen schrien alle Aeduer
laut auf, drängten sich um ihren Anfüh-
rer, beschwuren ihn um seinen Rath: was

---

geschehen wird. Sie waren eigentlich Wett-
eiferer unter einander. Eporedorix war schon
von Geburt ausgezeichnet; Viridomar war
durch Cäsars Begünstigung aufgestiegen. Auch
hatt' er sie beide namentlich aufgefordert, die-
sen Feldzug unter ihm mitzumachen.

hier zu thun sei? — „Als ob ihr noch,
„erwiederte er, meines Raths bedürftet!
„Als ob nicht die Nothwendigkeit selbst
„uns zur Eil nach Gergovien, zur Ver-
„einigung mit den Arvernern zwänge!
„Könt' ihr wohl zweifeln, daß nach einer
„solchen Freveltħat die Römer auch über
„uns zum Morde herstürzen werden? Aber
„wenigstens, wenn ihr noch einen Funken
„Muth besizt, so rächt den Tod unsrer
„schmählich geopferten Brüder! Rächt ihn
„durch das Blut iener Räuber!" Er
zeigte hier auf dieienigen Römer, die bis-
her in vollster Sicherheit den Zug beglei-
tet hatten. Die erbitterte aufgereizte Men-
ge warf sich sofort über sie her; alle starben
eines qualvollen Todes. Boten wurden
stracks nach allen Gegenden der Heimath
ausgesandt. Ueberall ward das Mährchen
iener Ermordung verbreitet: überall rief
man zur Rache und zum Waffen.

Aber in Cäsars Lager war, sonderbar
genug, der Erste, der Kundschaft von die-

ser wichtigen Ereignis erhielt, eben derjenige, um dessen geglaubten Tod die Aeduer am stärksten klagten — Eporedorix. Nicht fern von der Stunde der Mitternacht empfing er diese Nachricht, und eilte sofort mit ihr ins Zelt des Imperators *). Mit Bestürzung vernahm Cäsar seine Erzälung. Nur alzugut erkant' er die großen Folgen, die dieser Vorfall haben konte; nur alzugut die Nothwendigkeit, das, was dagegen gethan werden solle, straks zu thun. An der frühern oder spätern Benuzzung

*) Cäsars Versicherung (VII. 39.) zu Folge beschwor ihn Eporedorix aufs dringendste: ja nicht zu dulden, daß sein vaterländischer Staat durch die boshaften Ränke einiger Jünglinge von Roms Freundschaft sich abtrenne, und daß soviel tausend Menschen, deren Wohlfahrt ihren Anverwandten und der Regierung selbst nicht gleichgültig seyn könne, mit den Feinden sich vereinten. — Möglich ist diese Bitte wohl, denn Eporedorix scheint es damals würklich noch aufrichtig mit der Römischen Partei gemeint zu haben; aber unnöthig war sie gewiß! Dem Prokonsul war es ohnedem wichtig genug, diesem Abfall vorzubeugen.

weniger Stunden, weniger Minuten vielleicht, hing das Schicksal vieler Tausende, des ganzen Römischen Heeres, wohl gar ganz Galliens ab. Deshalb faßt' er auch sogleich Entschlus. Noch in dieser Nacht brach er mit vier Legionen und seiner ganzen Reuterei auf. Dem Legaten, C. Fabius ward die Aufsicht über zwei Legionen, die Beschüzzung des Gepäcks, die Vertheidigung des Lagers übertragen. Nicht einmal soviel Zeit nahm man sich, den Umfang des Leztern zu verengen. Nach den Brüdern Litavichs ward geschickt; sie waren entflohen. Eporedorix und Viridomar hingegen begleiteten den Heerzug. Alle Krieger eilten, durch Cäsars Ermahnung, durch die Wichtigkeit der Unternehmung selbst begeistert.

Fünf Meilen ohngefähr *) hatte man

*) Ich folge hier zwar Cäsars Worten (VII. 40.) progressus millia passuum XXV. Aber ich thue es mit einigem Mistrauen. Wie

zurückgelegt; da stieß man auf die Aeduer. Die Römische Reuterei sprengte voran; verboten war ihr alle Gewaltthat; aber aufgehalten ward von ihr iener Heerhaufen mit leichter Mühe. Insersten Glied ritten Eporedorix und Viridomar, die Todtgeglaubten; riefen ihren Landsleuten zu, widerlegten durch den Augenschein iene Erdichtung. Ein wunderbarer Anblick! So furchtbar und doch auch so erfreulich für

---

er kurz vorher angab, war Litavich nur noch sechs Meilen, oder 30000 Schritt, von Gergovien entfernt, als er seine Miene springen ließ. Eh die Nachricht davon zu Eporedorichs Ohren kam, vergingen gewiß sieben bis acht Stunden. Cäsars Aufbruchs-Anstalten und sein Marsch nahmen vielleicht doppelt soviel hin; und binnen vier und zwanzig Stunden solte Litavich, dem doch auch Eilen so noth that, nicht weiter als eine Meile fortgerückt seyn? Zudem kam Cäsar gewiß wieder am Abend des nächsten Tages in sein Lager zurück. Mithin kont' er kaum so weit marschirt gewesen seyn. Ich hätte Lust: 15000 Schritt oder drei Meilen für die richtigere Zahl zu halten.

für viele! Die Aeduer, die ein so überlegnes Heer gegen sich anrücken sahen, die in iedem Römer einen Mörder ihrer Brüder zu erblicken wähnten, die nun ein n blutigen oder vielmehr einen vertilgenden Kampf schon erwarteten, die sahen izt, daß sie von ihren eignen Anführern getäuscht worden wären, und daß doch noch vielleicht ein Weg der Rettung ihnen offen stehe. Einmüthig warfen sie ihre Waffen hinweg, und flehten um Gnade. Nur Litavich und seine Schuzgenoßen entflohen nach Gergovien*). Allen übrigen ließ Cäsar Verzeihung angedeihen. Neue Boten wurden aufs schleunigste ins Land der Aeduer abgeschickt. Sie solten

*) So sagt wenigstens Cäsar ausdrücklich VII. 40. Da grade zwischen den Heerhaufen der Aeduer und Gergovien, das anrückende Heer der Römer stand, so ist es allerdings ein wenig schwer zu begreifen, wie sie dorthin fliehen konten. Auch ist es sonderbar, daß die Römische Reuterei ihnen nicht nachiezte, und die von ihnen getäuschten Landsleute sie nicht aufhielten.

jenes schändliche Mährchen widerrufen, solten melden: daß der Imperator Güte vor Recht obwalten laßen; solte dem Unheil vorbeugen, welches bei längerm Verzuge entstehen könne, und zum Theil — bereits entstanden war.

Denn schon hatte sich der Pöbel in seiner ersten tobenden Hizze über alle im Gebiet der Aeduer wohnende Römische Bürger hergeworfen, hatte sie theils geplündert, theils zu Sklaven gemacht, theils wohl gar ermordet. Schon hatte Convictolitanes, statt den Ungestüm der Menge zu mäßigen, alles mögliche gethan, sie noch stärker anzufeuern, damit der Bruch, wenn er einmal geschehen sei, desto unheilbarer werde. Schon war auch der Römische Kriegstribun, M. Aristus mit einem Trupp von Soldaten und Bürgern eingeschloßen worden, und sah stündlich seinem Untergang entgegen. Doch alles dies wandelte sich schnell, als man erfuhr: der ganze Aeduische Heerhaufen

sei in Cäsars Gewalt. Jezt wurde eben so rasch Litavich und sein Anhang verwünscht und geächtet; jezt wurden alle gefangne Römer erledigt, alle Beraubte wieder in ihre Güter eingesezt. Jezt eilten alle zum Aristus mit Entschuldigungen und mit der Bitte um sein Vorwort: jezt ging sofort an Cäsarn selbst eine Gesandschaft ab, um die Schuldlosigkeit der Regierung ihm darzuthun. Wie wenig an allem diesen Ernst und Wahrheit sei, erkante sein heller Blick gar leicht; doch gab er den Zeitumständen nach, und antwortete den Gesandten aufs leutseligste. „Des „Pöbels Unwißenheit und Wankelmuth „könne ihn nie zu einem ungünstigen Ur„theil gegen den Staat der Aeduer selbst „verleiten; könne seine Neigung zu dem„selben keineswegs mindern."

Uebrigens fanden ihn diese Gesandten — wie man leicht erachten kann, — längst wieder im Lager vor Gergovien. Auch in der ersten vollsten Freude über sein ge-

lungnes Unternehmen vergaß Cäsar keinen Augenblick: durch welches Wagniß ihm daßelbe geglückt sei *)? in welcher Gefahr er ein Drittheil seines Heers zurückgelaßen habe? Nicht länger, als drei Stunden erlaubt' er seiner von einem so schnellen Marsch allerdings ermatteten Mannschaft zu rasten, dann brach er zum Heimweg

---

*) Ich glaube ohne Uebertreibung behaupten zu können: In Cäsars ganzer bisheriger kriegrischen Laufbahn war die diesmal ergrifne Maasregel sein kühnster Entschlus, sein gewagtestes Spiel zu nennen. Er that hier völlig das nemliche, was P. Scipio im zweiten Punischen Kriege in Hispanien gethan hatte, als er die Suessetaner schlagen wolte, bevor sie mit den Puniern sich vereinen konten. (Liv. XXV. 34.) Freilich war der Erfolg anders; doch das vermindert die Kühnheit des Entschlußes nicht. Wäre im Lager der Gallier ein Asdrubal und ein Masinißa gewesen; hätte Verzingetorix entweder das Lager noch ernstlicher angegriffen, als es würklich geschah; oder hätt' er sich, statt hier nuzlos seine Zeit zu verlieren, sofort zu Cäsars Verfolgung auf den Weg gemacht, und ihn dadurch zwischen zwei Feuer gebracht, so hätte dieser einzige Tag den ganzen Krieg entscheiden können.

auf; auch erfuhr er gar bald: wie nothwendig diese Eil sei. Reuter vom Fabius ausgeschickt, begegneten ihm auf halbem Wege, und meldeten ihm: „Der Feind „habe mit aller Gewalt das Lager bestürmt; mühsam hätte man den so weitläuftigen Wall zu besezzen, mühsam einem „weit stärkern, durch frische Völker oft „abgewechselten Gegner zu widerstehn vermocht. Vorzügliche Dienste habe das „größre Wurfgeschoß geleistet; doch auch „die Römer hätten der Verwundeten sehr „viel. Fabius, wiewohl er schon mehrere „Thore verschütten, und auf den Wällen „noch Brustwehren errichten laßen, sehe „für den nächsten Tag einem neuen Angrif nicht ohne Besorgnis entgegen." — Mit verdoppelten Schritten eilten nun Cäsars Krieger. Gegen Sonnen-Untergang erreichten sie das Lager; die stürmenden Gallier entfernten sich bei ihrer Annäherung.

Jezt, da die Treue der Aeduer wieder,

wenigstens dem Anscheine nach, befestigt, das Lager entsezt, die Zufuhr der Lebensmittel geordnet war, iezt wandte sich Cäsars ganzes Bestreben gegen Gergovien hin*). Die Eroberung einer so wichtigen Festung, der Hauptstadt seines Hauptfeindes, im Angesicht eines mächtigen Schuzheeres — warlich, ein solcher Gewinn hätte für entscheidend gegolten, hätte Römische Uebermacht und Gallische Schwäche

*) Wenn man Cäsarn (VII. 43.) ganz aufs Wort glauben wolte, so war er gleich Anfangs bei seiner Rückkunft ins Lager, weil er einen noch größern Aufstand der Gallier und eine allgemeine Einschließung besorgte, die Belagerung aufzuheben gesinnt, und wolte nur zu verhüten suchen: daß dieser Rückzug nicht einer Flucht gleiche. — Doch mit aller Achtung gegen Cäsars Wahrheitsliebe gesprochen, ist d es wahrscheinlich nur eine Entschuldigung mehr für die nachmalige würkliche Aufhebung. Die Maasregeln, die Cäsar gleich drauf nahm, sind zu ernstlich für eine bloße Maske; auch kont' er ia grade dann einen algemeinen Aufstande am würksamsten vorbeugen, wenn er Gergovien eroberte, und den Schuz des Verzingetorix abermals vereitelte.

ins hellste Licht gesezt, und dem Bunde des Verzingetorix einen tödtlichen Streich versezt. Freilich fühlte Cäsar gegentheils altäglich stärker: wie gefahrvoll seine Lage, wie unzuverläßig die Freundschaft der ihm noch übrigen Bundsgenoßen, und wie wohlgedeckt die Stadt selbst sei; aber wenigstens wolt' er das Glück prüfen: ob es nicht vielleicht auch hier ihm lächeln werde? Ob er nicht durch Schlauheit und Kriegskunst ersezzen könne, was an Gewalt ihm abgehe?

Ohngefähr zwölfhundert Schritt weit von Gergovien erhob sich derienige Hügel, auf welchem sich (wie schon früher erwähnt wurde) Verzingetorix gelagert hatte, und der dem Römischen kleinern Lager zunächst stand. Auf der Mitte des Berges war eine Verschanzung, sechs Schuh hoch aufgeworfen. Der Anhöhe unterster Theil war unbesezt; aber ienseits der Schanze bis an die Wälle hin, wimmelte alles von feindlichen Schaaren. — Unerwartet be-

merkte eines Tages Cäsar, daß diese Läger fast ganz leer wä.en. Er forschte bei einigen Ueberläufern nach der wahrscheinlichen Ursache dieser seltsamen Oede, und alle versicherten ihn: „Jener Hügel verliere sich „oben in eine Ebne, von welcher ein einziger schmaler Weg durchs Gebüsch, zur „Stadt hinführe. Für diesen Pfad hätten „Gallier von jeher am stärksten gebangt. „Von hier aus, wenn die Römer auch diesen zweiten Hügel gewönnen, könten die „Gergovier fast ganz eingeschloßen, aller „Zufuhr und Rettung beraubt werden, „und deshalb habe Verzingetorix fast alle „seine Krieger ihn zu verschanzen befehlicht."

Nicht ungenüzt gedachte Cäsar diese Nachricht zu laßen. In nächster Mitternacht schickt' er einen Theil seiner Reuterei nach iener Gegend hin; befahl ihr weit umher zu streifen, und absichtlich ein größres Getümmel sogar, als nöthig sei, zu erregen; am frühen Morgen vermehrt' er

sie noch durch eine Menge Troßknechte, die er auf Maulthiere sezte, und die den Feind im Wahn einer zahlreichen Reuterei bestärken solten. Eine Legion, ebenfalls dorthin abgesendet, und unterhalb dem Gebüsch in Schlachtordnung gestellt, vollendete den Verdacht, daß hier ein Angrif geschehen solle. Der Gallier ganze Macht zog sich nach dieser Seite; die Läger, oberhalb des Hügels, blieben völlig entblößt.

Dies hatte der schlaue Imperator gewünscht und erwartet! Indeß seine streifende, und oft sich wieder vereinende Reuterei die Ebne erfüllte; indeß er die Blicke der Gergovier beschäftigte und verwirrte, hatt' er unbemerkt seine Truppen aus dem größern Lager ins kleinere gezogen; hatte jeder Legion ihren eignen Legaten zugeordnet; hatte seinen Plan ihnen mitgetheilt und — da es nicht ein Treffen, sondern ein Ueberfall seyn solte, wo Geschwindigkeit und Pünktlichkeit alles entscheide — ihnen ernstlich eingeschärft, die

Soldaten von Plünderung und alzuhizzi-
gem Kampfe gleich sorgsam abzuhalten.
Drei seiner Legionen bestimte er zum An-
grif des Hügels von der Vorderseite; den
Hülfstrupp der Aeduer schickt' er weiter
rechter Hand, um auf einem andern We-
ge die Anhöhe zu erklimmen.

Alles ging nach Wunsche! Auf ein ge-
gebnes Zeichen brachen die Römer so rasch
hervor, eilten so schnell und muthig den
Berg hinan, daß binnen wenigen Minu-
ten die Verschanzung erstiegen, ein drei-
faches gallisches Lager in ihren Händen
war. Die Ueberraschung war so groß für
die Feinde, daß Teutomatus, König der
Nitiobriger, der eben in seinem Gezelt
Mittagsruhe hielt, kaum halbnackt auf
einem verwundeten Pferde zu entfliehn
vermochte.

Jezt hätten die Römer Stand halten,
mit dem Gewinst dieses Tages sich begnü-
gen sollen! Die zehnte Legion, in deren
Nähe Cäsar sich befand, that es würklich;

doch die übrigen hörten oder achteten den Schall der Trompete nicht. Die schnelle Flucht des Feindes, ein blindes Zutrauen auf eigne Kräfte, riß sie, troz dem Verbot ihrer Tribunen und Legaten fort. Sie verfolgten die Flüchtigen bis an die Thore Gergoviens; sie versuchten sogar die Wälle selbst zu ersteigen. — Schrecken überfiel bei diesem Anblick die Gallier; schon gaben viele von ihnen alles verloren; schon stürzten in der Stadt entferntern Theilen die Einwohner mit dem lauten Geschrei: Gergovien sei erobert! hinaus vor die Thore. Schon beugten sich auf dem Wall die zitternden Frauen mit halbem Leib über die Mauer; boten ihr kostbarstes Geräthe, ihr Gold und Silber dar, daß man nur nicht, wie in Avarikum, sie selbst und ihre Kinder mezle. Ja, viele von ihnen ließen sich sogar an ihren Händen herab, und überlieferten sich freiwillig dem Sieger. — L. Fabius, ein Centurio von der achten Legion, von drei seiner Kriegsgefährten

emporgehoben, erstieg würklich den Wall. Mehrere, von ihm heraufgezogen, folgten; das Schicksaal von Gergovien schien nun entschieden zu seyn.

Doch bald veränderte sich der Anblick dieser Szene. Denn jezt eilten von der Schanzarbeit, von den entferntern Posten, selbst von der Flucht und aus dem Kampfe, die Gallischen Krieger herbei; ordneten sich auf den Wällen, erneuten den Streit, strengten jede Kraft des Körpers und der Waffen an, um ihre Stadt vor der Eroberung, sich selbst vor der Niedermezzlung zu sichern. Jene Gallischen Weiber, die kurz vorher fruchtlos das Mitleid der Römer angefleht hatten, wandten sich nun zu ihren Landsleuten, rangen die Hände, hoben ihre Kinder empor, beschwuren sie die Vaterstadt zu erretten. Die vom Streit und schnellen Lauf ermüdeten Römer, die es jezt mit einem frischen Feinde, mit Kriegern, die der Ort begünstigte, und die Verzweiflung stärkte, zu thun hatten,

wankten; und ein Umstand, der gehörig benuzt, ihren Muth hätte verstärken sollen, würkte gegentheils höchst ungünstig auf sie.

Jener Heerhaufe der Aeduer, vom Cäsar auf einem andern Wege dem Feind im Rücken zu fallen abgeschickt, hatte iezt den Berg erklimt. Bei diesem Anblick glaubten die Römer von der Aehnlichkeit ihrer Waffen getäuscht: ein Gallisches Hülfsheer komme den Belagerten zur Unterstüzung. Erschrocken wichen sie; Fabius und seine Genoßen kamen um: sechs und vierzig Centurionen blieben auf der Wahlstatt, mit ihnen wenigstens siebenhundert Römer; selbst die Anfangs erfochtnen Vortheile gingen nun wieder verloren. Nur Cäsars vorsichtige Anstalten, der, als er die Seinigen in einem so ungleichen, so unbesonnenen Kampfe verwickelt sah, den Ausgang deßelben ahndete, und am Fuße des Bergs mit zwei Legionen vorrückte, hinderte das Nachsezzen der Feinde und eine

noch größere Niederlage der Weichenden.

Dieses Gefecht entschied über Gergoviens Schicksal — entschied zum Vortheil der Belagerten. Cäsar, als er am andern Morgen sein Kriegsheer versammelte, als er seinen Soldaten mit ernstem Ton ihre ungestüme Hizze, ihre Vernachläßigung seines Gebots und seines Rückrufs verwieß; als er ihnen einschärfte, daß sich nicht Kühnheit allein, sondern auch Folgsamkeit und Mäßigung für den ächten Krieger gezieme, schlos zwar, damit ihr Zutrauen nicht erschlaffe, mit der Ermahnung: auch nicht alzustark diesen Verlust zu betrauern; nur der ungünstige Standort, nicht die Tapferkeit des Feindes hab' ihn veranlaßt! Doch im Herzen beschloß er nun Aufhebung der Belagerung. Zwei Morgen hinter einander — damit der Gallier nicht alzustolz mit seiner Ueberlegenheit sich brüste — stellt' er auf der Ebne die Seinigen in Schlachtordnung; bot gleichsam

seinem Gegner zweimal noch den Kampf an. Da Verzingetorix, was vorherzusehn war, auf seinen Anhöhen verblieb, gab Cäsar Befehl zum Aufbruch. Unverfolgt, doch in starken Märschen *), kam er den dritten Tag an den Elaver, schlug eine Brücke über demselben und ging ins Gebiet der Aeduer.

Dies in den sieben Jahren, die Cäsar als Prokonsul in Gallien zugebracht hatte, die erste wichtige Unternehmung, die ihm fehlschlug! Dies das erstemal, wo das Glück ihm entschieden den Rücken wandte! Aller

*) Er war beim ersten Uebergang über den Elaver in fünf Tag-Märschen vor die Stadt gerückt. Beweis genug, daß er iezt eilte! Wo er seine Brücke diesmal schlug, ist nicht ganz gewiß; doch schließt man mit vieler Wahrscheinlichkeit; es müße zwischen Puy-Guillaume und Vichy geschehen seyn. Daß Verzingetorix mit seiner zahlreichen Reuterei den Rückzug der Römer gar nicht beunruhigt haben solte: läßt sich allerdings ein wenig schwer glauben, und ist ganz gegen Gallische Sitte alter und neuer Zeiten; aber Cäsar sagt es.

bisheriger Verlust war entweder unbedeutend an sich selbst gewesen; oder hatt' ihn nur durch die Unvorsicht seiner Legaten betroffen. Jezt, sogern er es geleugnet hätte, mußt' er offenbar einem weit jüngern, weit unerfahrnern Gegner das Feld räumen; und zür Vermehrung seines Unmuths war es nicht Uebermacht der Volkszahl, sondern die Klugheit seines Feindes, die ihn zum Weichen brachte. Verzingetorix hatte seinen Endzweck erreicht, indem er nicht focht. Der berufne Gallische Ungestüm, die sogenannte barbarische Tapferkeit hatte sich diesmal in die weit sicherern Kriegskunst eines gebildeten Volkes umgewandelt. Daß der Ruf dieses gescheiterten Entwurfs bald ganz Gallien durchfliegen, daß der sich zurückziehende Feldherr für einen überwundnen gelten, daß der Muth der schon aufgestandnen Nationen sich mehren, das Zaudern der noch unentschlüßigen zur raschen Entscheidung übergehn werde, — alles das konte der men-

Menschenkundige Cäsar leicht voraussehn, und macht' auch würklich bald die Erfahrung davon.

Kaum war er ienseit des Elavers, so erschienen Viridomar und Eporedorix, iene zwei durch ihre Tapferkeit, und ihre bisherige Freundschaft gegen Rom ausgezeichneten Aeduer, vor ihm. Sie gaben vor, Nachricht zu haben: „daß Litavich mit ei„ner beträchtlichen Reuterei zur Aufwieglung „ihrer Landsleute im Anzuge sei. Solte „der Staat in seinem bisherigen Verhält„niße bleiben, so sei es unumgänglich: daß „sie voraus eilten, und die wankende Treue „ihrer Mitbürger befestigten." — Schön klangen diese leztern Worte; Cäsarn täuschten sie dennoch nicht. Er wußte zu gut: welche Flamme des Mißmuths bei den Aeduern im Verborgnen glimme; und er besorgte bald einen öffentlichen Ausbruch derselben, wenn er diese wichtigen stillschweigenden Bürgen von sich laße. Aber auf der andern Seite, unter welchem

Vorwand solt' er ihnen diese gebetne Erlaubnis versagen? Welchem algemeinen, überdies noch gerechten, Unwillen hätt' er sich ausgesezt bei der kleinsten Gewaltthätigkeit gegen Männer, die er zeither seines Zutrauens so werth gehalten, so werth erfunden hatte? Er entließ sie daher würklich. Alles, was er that, war, daß er beim Abschied ihnen noch einmal alle die Wohlthaten ins Gedächtniß zurück zu rufen strebte, die er, theils ihnen selbst, theils ihrem väterlichen Staate erwiesen haben wolte; daß er sie erinnerte: er habe die Aeduer vom Joche der Averner, vom Tribut des Ariovists befreit; habe sie zur ersten Stufe unter Galliens Völkern erhöht; und daß er ihnen noch größere Belohnungen für künftig verhieß, wenn sie ausdauerten. *)

---

*) Es ist sonderbar, daß Cäsar in seinen Kommentarien auch kein Wort weiter sagt: was aus dem beträchtlichen Trupp Aeduischer Hülfsvölker geworden sei, der sich bisher bei dem Römischen Heer befunden, und deßen

Doch seine Worte waren zu tauben Ohren, zu schon abgewandten Herzen gesprochen. Als Eporedorix und Virodomar zu Noviodunum *) ankamen — einer Stadt am Liger, wo Cäsar alle Geißeln aus den mannichfaltigen Gallischen Staaten aufbewahren ließ, wo ein großer Theil seines Gepäcks, seine Kriegs-Kaße, seine beträchtlichen Vorräthe von Lebensmitteln, und eine Menge von Roßen, aufgekauft in Hispanien und Italien, sich befanden; — als sie hier vernahmen: Litavich und Convictolitanes befänden sich

---

Vereinigung er so mühsam bewürkt hatte. Daß derselbe mit dem Eporedorich und Virodomar zugleich abgegangen sein sollte, ist nicht glaublich: und noch unglaublicher ist es, daß sie nach dem algemeinen Abfall ihrer Landsleute bei ihm ausgehalten hätten. Wahrscheinlich entfernten sie sich daher auf eine Art, die Cäsar, wie noch so manches andre — mit Stillschweigen übergeht.

*) Nevers in Nivernois.

zu Bibracte; und des Senats größrer Theil habe Gesandten zum Verzingetorix abgeschickt; da nahmen sie gleichfals die Larve ab, die sie bisher getragen hatten. Auf ihren Wink wurde von den Einwohnern der Stadt die Römische Besazzung überfallen und niedergehauen; Gelder und Roße theilten sie unter sich; die Geißeln der übrigen Staaten — gewißer Maßen der wichtigste Gewinst unter allen! — wurden nach Bibracte gebracht. Was sie von Lebensmitteln nicht sofort mitzunehmen vermochten, ward verderbt; ia Noviodunum selbst ward zuletzt in Brand gesteckt, damit es nicht wieder in Römische Hände falle. Durch Mannschaft aus den benachbarten Gegenden zusammengezogen, besetzten sie die Ufer des Ligers. Ihre Reuterei verwüstete das Land weit umher. *)

*) Comte Turpin de Crissé in seinen bekanten Anmerkungen zu Cäsars Kommentarien findet es höchst unbegreiflich, daß Cäsar die

Wenn man jezt einen Blick auf die örtliche Lage wirft, in welcher Cäsar sich befand, in der Mitten zwischen zwei beträchtlichen Strömen *), beraubt seiner Kriegs-Kaße, seiner Vorräthe, eines großen Theils seiner Reuterei und leichten Truppen, umringt von lauter feindlichen, zahl-

---

zwei vornehmen Aeduer von sich laßen konte, und noch unverantwortlicher, daß er nicht wenigstens das für ihn so wichtige Noviodunum durch zwei schnell dahin abgeschickte Legionen gesichert habe. Wegen des ersten Vorwurfs hab' ich Cäsarn nur mit ein paar Worten — denn mehrerer bedarf es wahrscheinlich nicht — schon gerechtfertigt. Aber beim zweiten gesteh ich selbst, daß mir seine Sicherheit — die doch sonst wahrlich keiner von Cäsars gewöhnlichen Fehler zu sein pflegt — schwer begreiflich ist. Allen Anschein nach besorgt' er eine Treulosigkeit der Art wenigstens nicht so gar schnell von Männern, die er sich persönlich verpflichtet zu haben glaubte. Ueberhaupt war es ein Karakterzug Cäsars, des Zutrauens eher zuviel als des Mistrauens zu hegen.

*) Allier und Loire.

reichen, kriegskundigen Völkern, zurück-kehrend von eines mislungnen Unterneh-mung, an der Spizze einer zwar ansehn-lichen, doch gewiß auch izt um ein gutes Theil muthloser gewordnen Heeres — war-lich, dann kann man es seinen Geg-nern nicht verdenken, wenn sie glaubten: das einzige ihm noch übrig bleibende Ret-tungsmittel sei ein schleuniger Rückmarsch in die Provinz. Doch Cäsar bewies ih-nen bald, daß sie sich in ihm und seinen Maasregeln geirrt hatten. Nicht gerech-net, daß ihm ein solcher Rückzug ein unerträglicher Schimpf und der Weg über die Cevennen eine bedeutende Gefahr zu sein schien, so war iezt auch sein Hauptplan, sein einziges Dichten und Trachten, Wiedervereinigung mit dem Ta-bienus. Deshalb, bevor der Feind noch seine Kriegsmacht verstärke, eilt' er in starken Märschen gegen den Liger. Wie-wohl der Strom grade damals vom Gebürgs - Schnee äußerst angeschwollen

war, fanden doch seine Reuter eine Fuhrt, durch die er, wiewohl mit Gefahr, sein Heer überführte. Seine rastlose Eil überraschte, wie schon oft geschehen war, auch lezt die Feinde. Sie flohen; angstvoll genug mochten nunmehr die Aeduer bereits vor seiner Rache beben; doch begnügt er sich des Viehs und der Lebensmittel, so viel er konte, zu erbeuten; und wandte sich dann ins Gebiet der Sennonen. Leicht eröfnete er sich hier den Weg gegen Agendicum. Die erste Hälfte seines Wunsches ging bald in Erfüllung.

Denn muthvoll und glücklich, ganz des Zutrauens würdig, das sein Oberfeldherr auf ihn sezte, hatte Labienus inzwischen mit seinen vier Legionen den Krieg an den Ufern der Sequana geführt; hatte Melodonum *) erobert, die Gallier zur

---

*) Melun. — daß Lutetien der erste

Selbstanzündung von Lutetien gedrängt, und dem vereinten Heere der dortigen Staaten — das ein alter, versuchter Kriegsoberster, Camolugenus mit Namen, befehlichte — dreist die Spizze geboten. Allem Anschein nach wäre er bald noch weiter und siegreicher fortgeschritten: doch jezt erscholl auch hier das Gerücht von Gergoriens verunglückter Belagerung, und vom Abfall der Aeduer. Die Bellovaker — eines der kriegerischsten Völker Belgiens — griffen sofort zu den Waffen. Eine zahlreiche Mannschaft derselben rückt' ins Feld. Labienus, in Gefahr zwischen zwei Feuer zu kommen, entschlos sich zum Rückzug über die Sequana. Muth und List standen ihm bei. Das Heer der Verbündeten verfolgte ihn. Er lieferte ein Treffen, in welchem der größre Theil der Feinde, und selbst ihr greiser Feldherr umkam. Sein Rückmarsch nach Agendikum konnte

schwache Anfang des iezzigen Paris war, ist schon früher gesagt worden.

in jedem Betracht sich einem Triumph vergleichen *).

Cäsar sah sich jetzt wieder an der Spizze von zehn Legionen. Desto empfindlicher war ihm der Mangel an Reuterei. Aus Italien, oder aus der Provinz sie herbei zu rufen war unmöglich; jeder Weg dahin war versperrt. Er schickte daher nach Germanien an die Ubier, vielleicht auch an die übrigen, den Rhein angrenzenden Völker. Sein Aufruf, seine Versprechungen fruchteten. Die Germanier, schon gewöhnt, sich da einzufinden, wo es Aussicht auf Sold und Beute gab, erschienen zahlreich **). — Reuter sowohl,

*) Die umständlichere Beschreibung von Labienus Feldzuge liefert Cäsar VII. 57—63.

**) Bestimt giebt Cäsar ihre Anzahl nirgends an. Ich kann daher nicht ganz begreifen, warum einige neue Schriftsteller z. B. Ferguson, solche auf zweitausend sezzen; obschon freilich diese Angabe ziemlich wahrscheinlich klingt.

als leichtgerüstete Krieger, gewöhnt unter den Reutern zu kämpfen. Die Roße der Ersten schienen allerdings sehr schlecht zu seyn; Cäsar wußte bald dafür Rath. Alle Kriegstribunen, römische Ritter und Freiwillige musten ihre Pferde hergeben. Kein Rang, keine Bequemlichkeit schüzte hier, wo der Vortheil des Ganzen gebot.

Doch auch die Gallier verloren ihre Zeit indeß nutzlos. Verzingetorix selbst begab sich ins Gebiet der Aeduer; auf einem Landtag zu Bibracte ausgeschrieben, erschienen fast alle Gallische Staaten durch Abgeordnete; nur drei Völkerschaften, die Remer, Lingonen und Trevirer entzogen sich demselben. Die erstern beiden hielten fest an Cäsars Freundschaft; die Trevirer blieben parteilos. Von allen übrigen ward einstimmig Verzingetorix zum Feldherrn erklärt, oder vielmehr als derselbe bestätigt *). Mit Ernst und Klugheit traf er sei-

*) Cäsars Angabe nach (VII. 63.) bereueten

ne Anstalten. Funfzehntausend Reuter wurden sofort ausgehoben. Des Fußvolks (erklärt' er) habe er bereits gnüglich; sein Plan bleibe nach, wie vor, die Römer

---

die Aeduer iezt schon ihren Abfall. — „Sie hätten, sagt er, vom Verzingetorix den Oberbefehl im Kriege verlangt, und da es zu einem Streit gekommen, sei vorzüglich deshalb der Landtag ausgeschrieben werden. Ad unum omnes (fährt er fort), Vercingetorigem probant imperatorem. Gleichwohl habe die Aeduer diese Verdrängung von der ersten Stelle sehr geschmerzt, und Eporedorix und Virodomar (summæpei adolescentes) hätten sich Verzingetorichs Befehlen sehr ungern unterworfen." — Ich gestehe, mich dünkt: Cäsar läßt hier die Aeduer — nur um ihnen eine recht zeitige Reue anzudichten — anders handeln, als sie in der Würklichkeit handeln konnten. Wie hätten sie nur erwarten dürfen, daß Verzingetorix sein schon geführtes Kommando ihres Beitritts wegen, niederlegen würde? Welchen Anspruch konnten darauf iene iunge Männer machen, die noch keine große, keine nüzliche That, — keinen Entsaz Gergoviens, aufzuweisen hatten? das war wohl vorauszusehn, daß die Arverner, die den Krieg angefangen hatten, auch bei Fortsezzung deßelben, auf einen Vorzug unter den übrigen Völkerschaften bestehen würden?

hauptsächlich durch Abschneidung von Lebensmitteln, und durch leichte Gefechte, bei welchen nie das Wohl des Ganzen aufs Spiel gesetzt werde, aufzureiben. — Um den Kampf an mehrern Orten zugleich zu führen, um die Macht des Feindes zu theilen, muste ein Heerhaufen von zehntausend Aeduern und Segusianer, nebst achthundert Reutern ins Gebiet der Allobroger (die man zu gleicher Zeit durch heimliche Boten zum Aufstand anzureizen suchte) einfallen; die Gabaler und Arverner *) sollten das Helvische, die Rutener und Kadurker **) das Volkische Gebiet ver-

*) Die Gabaler bewohnten das iezzige Gevaudon in den Sevennen, und waren mithin Nachbarn der Helvier, die auch, wie schon früher erwähnt worden, zu den Sevennen-Völkern gehörten.

**) Die Rutener saßen im heutigen Rovergue, die Kadurker in Quercy — die Volkier hatten die Hälfte der römischen Provinz von der Pyrene bis zum Rhodanus inne, und theilten sich in zwei Stämme, die Teltosagen und Arekomiter; die Römische Provinz sollte also von drei Seiten zugleich angegriffen werden.

Heeren. Aufs schnellste ward diesem Gebote nachgelebt. Die Allobroger schüzten zwar durch ein schleunig zusammengezogenes kleines Heer, und durch häufige, längst dem Rhodanus ausgestellte Posten ihre Grenzen; aber die Helvier, die zur Unzeit ein Treffen wagten, wurden mit großem Verlust geschlagen, und ihr ofnes Land verwüstet.

Wahrscheinlich waren es Nachrichten dieser Art, und die Besorgnis bald noch schlimmere zu hören, wodurch Cäsar jezt zum Entschlus bewogen ward, sich der Provinz zu nähern. Sein Marsch ging durchs Land der Sequaner. Unablässig folgt' ihm, in einer mäßigen Entfernung von ohngefähr zwei Meilen, nach Verzingetorix. Einige kleine Gefechte fielen günstig genug für die Gallier aus **). Der Muth die-

---

*) Cäsar erwähnt freilich dieser Gefechte nicht. Aber nicht gerechnet, daß sich diesel-

ser leztern wuchs dadurch. Verzingetorix selbst, bisher immer so vorsichtig und zaudernd, glaubte, nun zu entschlosnern Maasregeln berechtigt zu sein. Er berief die Anführer seiner Reuterei zu einem Kriegsrath. — „Jezt, sprach er, sei der „Zeitpunkt des Sieges erschienen. Die Rö„mer ständen im Begrif aus Gallien in ih„re Provinz sich zu flüchten. Für jezt „sei allerdings schon Galliens Freiheit er„worben, doch nicht gesichert für künftig. „Mit noch größrer Heersmacht würden

---

ben gleichsam a priori vermuthen laßen, weil sonst durchaus nicht zu begreifen wäre, wie Verzingetorix, der noch kurz vorher zu einer andern Kriegsart sich bestimmt hatte, so schnell auf die Gedanken eines ernstlichen Angrifs gekommen sei. Plutrach sagt auch ausdrücklich: daß Cäsars anfangs einigen Verlust erlitten habe; ia, die Arverner zeigten sogar in ihren Tempeln ein von Cäsarn erbeutetes Schwerdt. Er selbst, als er es nachher sah, und seine Freunde es wegnehmen wollten, sagte: da es einmal eine Heilige Sache geworden sei, mög' es auch da hängen bleiben.

„iene Bedrücker bald wiederkehren, und
„den Krieg erneuern. Deshalb müße man
„iezt derselben, soviel man könne, vertil-
„gen, damit den Uebrigen künftig vor
„iedem Kampf mit Gallien grause. Sein
„Entschlus sei, auf dem Marsche sie an-
„zugreifen. Die Reuterei der Römer kön-
„ne durchaus nicht mit der Ihrigen sich
„meßen. Aber auch selbst, wenn das feind-
„liche Fußvolk zur Hülfe herbei eile, werd'
„es wahrscheinlich sein Gepäcke, seinen
„Ruhm, und zulezt auch seinen Muth ver-
„lieren". Mit lautem Freudengeschrei ver-
nahm man diesen Entschlus. Alle Reu-
ter schwuren den feierlichsten Eid: von
Dach und Fach sich entfernt zu halten,
sich nicht wieder ihren Kindern, ihren El-
tern, ihren Frauen zu nahen, bevor sie
nicht zweimahl wenigstens die feindlichen
Reihen durchbrochen hätten. — Alle sa-
hen den Feind bereits für überwunden an.

Verzingetorix säumte nicht, diesen Eifer
zu benüzzen. Schon des andern Tages

kam es zum Gefecht. Er hatte seine Reuterei in drei Haufen vertheilt; zwei derselben bedrohten die Seiten der Römer; der dritte grif den Vordertrupp an. Cäsar sah sich dadurch zu gleicher Vertheilung genöthigt. Auf allen Seiten begann bald ein sehr ernstliches Gefecht; die Legionen nahmen das Gepäck in die Mitten. Wo Cäsar spürte, daß die Seinigen gedrängt würden, eilt' er ihnen mit des Fusvolks geschlosnen Gliedern zu Hülfe. Dennoch blieb der Kampf eine lange Zeit unentschieden. Endlich gab die Tapferkeit der Germanischen Reuter den Ausschlag. Es gelang ihnen, auf den rechten Flügel einer Anhöhe sich zu bemächtigen. Die Gallier vergaßen nunmehr ihres gestrigen Eides, — und wichen. Die Germanier waren kühn genug, die Weichenden bis an die Ufer des Flusses zu verfolgen, wo Verzingetorix mit dem Fusvolk sich gelagert hatte. Izt flohen, aus Furcht umringt zu werden, auch die Uebrigen; das Gemezzel ward allgemein.

mein. Viele der vornehmsten Aeduer fielen als Gefangne in die Hände der Römer.

Wichtig war dieser Verlust an sich selbst schon; noch unendlich wichtiger ward er durch seine Folgen! Verzingetorix, der bei Avarikums Eroberung so weislich und würkend den Seinigen das Beispiel eines unerschütterten Gleichmuths gegeben, bei Gergovien mit so kalter Entschloßenheit Cäsars Angrif vereitelt, und noch Tags vorher seinen Kriegern Galliens baldige Befreiung mit solcher Zuversicht verbürgt hatte — Verzingetorix verlohr lezt, da er denjenigen Theil seines Heers geschlagen sah, auf den er von jeher vorzüglich zu rechnen pflegte, ganz jene Gegenwart des Geistes, die ein Anführer nie verlieren soll*). Aus Besorgnis, daß Cäsar den

*) Es ist nur eine Stimme aller kriegskundigen Schriftsteller: daß Verzingetorix ei-

kleinen Flus, der beide Heere schied, nun leicht überschreiten, und das Gallische Fusvolk — das doch die Römischen Legionen an Mannszahl weit übertraf, — angreifen werde, brach er stracks mit seinem ganzen Lager auf, und nahm in gröster Eil nach Alesia, der Hauptstadt der Mandubier **), seinen Heerzug.

---

nen sehr grosen Fehler durch diesen schnellen Aufbruch und einen noch grössern durch seine Lagerung bei Alesien begangen habe; da auch der Erfolg so sehr diesen Tadel unterstüzt, so wäre es eine höchst fruchtlose Mühe den Gallischen Feldherrn zu vertheidigen. Aber wohl möglich, daß er doch diesen Fehler nicht so freiwillig, als man gewöhnlich glaubt, beging! Wie? wenn ihn nun eine panische Furcht, eine ungestüme Forderung der Seinigen darzudrängte! Wenn er mit Gewisheit voraus sah, der ihn dort am Flus angreifende Cäsar werde von seinem muthlos gewordenen Heer wenigen oder gar keinen Widerstand finden? Auch die Lagerschlagung bei Alesien war nur in sofern ein Fehler, als er es mit — Cäsarn zu thun hatte; gegen hundert andre Feldherrn hätte Verzingetorix unverbeßerlich sich gesichert.

**) Die Mandubier waren aller Wahrscheinlichkeit nach, ein Zweig der Aeduer. Ihre

Noch nie hatte Cäsar einen weichenden Feind unverfolgt gelaßen; wie hätt' er es lezt verabsäumen sollen, da der Gefährlichste aller seiner bisherigen Gegner so unerwartet eine Blöße ihm darbot! Um keinen Augenblick der nuzbaren Zeit zu verlieren, ließ er sein ganzes Gepäck auf einem der nächsten Hügel, bedeckt von zwei Legionen, zurück; mit allen übrigen sezt' er den Galliern bis Sonnen-Untergang nach. Das Hauptheer selbst zu erreichen war ihm unmöglich; doch an dreitausend Mann des Nachtrupps wurden eingehohlt und niedergehauen. Des andern Tages stand auch **das Römische Heer bereits vor Alesien.**

---

damalige Hauptstadt, durch Cäsars Belagerung zu einer, für sie selbst so traurigen Unsterblichkeit gediehen, ist jezt zu einem sehr unbedeutenden Flecken, Alise, herabgesunken. Ueber ihre örtliche Lage befindet sich in Guichards Memoires sur plusieurs points d'antiquités militaires, T. IV. 131. eine trefliche Abhandlung.

Untadelhaft schien — für den ersten Anblick wenigstens, die Lagerstatt zu seyn, die Verzingetorix sich hier ausersehn hatte *). Alesien gehörte offenbar zu Galliens ersten Festungen **). Sie lag, fast wie Gergovien, auf einem beträchtlichen, doch weit mehr abgesonderten Hügel. Zwei Seiten vom Fuße deßelben wurden von zwei mäßigen, sich bald nachher vereinenden Flüßen ***) bespült. Eine Ebne von ohngefähr dreitausend Schritten breitete sich vor ihm aus; ein Kranz von etwas

*) Ueberhaupt räumen fast alle neuere taktische Schriftsteller dem Verzingetorix das Verdienst ein: daß er vortreflich in der Kunst ein Lager zu schlagen gewesen seyn müße, weil Cäsar bisher noch nie eine Gelegenheit ihn anzugreifen, finden konnte.

**) Dem Diodor zu Folge hatte Herkules Alesien erbaut und sie, eben ihrer Lage halber, bestimt, die Hauptstadt Galliens zu werden.

***) Lutosa und Osera — oder, wie sie jezt heißen, L'oze und L'Ozerain.

niedrigern Hügeln, an Höhe und Entfernung beinahe sich gleich, umschlos das ganze Thal. An der östlichen Seite der Stadt lagerten sich die Gallier. Ein Graben sechs Fuß tief, und eine eben so hohe Mauer schützten sie vor jedem raschen Ueberfall. Die Zahl ihres Fusvolks belief sich auf achtzigtausend; ihre Reuter mochten, auch nach jenem Verlust und jener Zerstreuung, leicht an zehntausend seyn.

Vor jedem ofnen Angrif, vor jeder eigentlichen Bestürmung, war ein so zahlreiches, so erhöht stehendes Heer allerdings gesichert; aber Cäsars scharfer Blick erkannte sofort deßen Schwäche; und sein hoher Geist faßte den, im buchstäblichsten Sinn des Worts, Herkulischen Entschlus, daßelbe hier zu — umwallen. Daß diese Umwallung einen Raum von wenigstens eilftausend Schritt einnehmen werde; daß sie im Angesicht eines weit stärkern, gewiß zur tapfersten Gegenwehr entschloßnen Feindes geschehen müße; daß selbst

im Fall der äußersten Bedrängniß das ganze übrige Gallien seinem Feldherrn, seinem selbsterwählten Oberhaupte zu Hülfe eilen dürfte; alles dies schreckte den muthvollen, auf die Bereitwilligkeit seiner Krieger sich stüzzenden Imperator so wenig, daß er den Lezteren nur um so schneller an die Arbeit zu gehen gebot. Drei und zwanzig Redouten *) wurden rund herum an den zweckmäßigsten Orten **) aufgeworfen; auch an Führung eines Grabens ward sogleich Hand gelegt.

---

*) Castella, sagt Cäsar VII. 69, und leider hat die teutsche Sprache, die an Kriegsausdrucken so arm — oder vielmehr durch die Schuld der franzôsirenden Schriftsteller so verarmt ist — kein eignes Wort, um den Sinn dieser Benennung, der hier soviel als camps fortifies bedeutet, gehörig zu bezeichnen. Daß ein solches Kastell ohngefähr zweitausend Mann faßen mochte, zeigt Guichard in der angeführten Abhandlung.

**) Opportunis locis, sagt Cäsar; daß er hierbei vorzüglich die kleinern Hügel benuzt haben möge, ergiebt sich von selbst.

Jezt erst mochte Verzingetorix von seiner Höhe herab den großen Fehler einsehn, den er durch Zusammendrängung seiner ganzen Macht auf einen Punkt begangen hatte. Um ihn, wo möglich, noch zu verbeßern, um sich der Feßeln zu entledigen mit welchen man sichtlich genug, ihn zu umschlingen drohte, schikt' er aufs schleunigste seine ganze Reuterei herab auf eine Ebne. Ein Reuter-Treffen begann; auf beiden Seiten stritt man, mit angestrengtester Kraft. Schon gewannen die Gallier die Oberhand; doch als Cäsar die Germanier — die er gleichsam zur Aushülfe noch zurück behalten hatte, den Seinigen zu Hülfe sandte; als er selbst mit seinen Legionen ausrückte, änderte sich bald das Geschick der Schlacht. Die zurückfliehenden Gallier verstopften sich selbst den Weg an ihren engen Thoren. Das Schwerdt der Germanier wütete furchtbar bis dicht an die Gallischen Verschanzungen; viele derselben sprangen sogar von

ihren Pferden hinab, und versuchten es über Graben und Mauer zu sezzen. Da zu gleicher Zeit Cäsar — wahrscheinlich aus eben der Vorsicht, wie bei jenem mislungenen Sturm von Gergovien — mit seinen Legionen etwas näher vorrückte, verbreitete sich ein allgemeines Schrecken im Gallischen Lager. Tausende riefen: „Zum Waffen, zum Waffen! Sie kom„men schon!" Nicht wenige flohen in blinder Bestürzung nach der Stadt. Verzingetorix mußte die Thore schließen laßen, damit sein Lager sich nicht ganz entblöße. Die Germanier zogen sich unverfolgt, mit vielen erbeuteten Roßen der Erschlagenen, zurück.

Schon zum zweitenmal gerade auf demjenigen Punkte besiegt, wo er vor kurzen noch sich unbesiegbar dünkte, faßte Verzingetorix einen Entschlus, der freilich fast für ein Kennzeichen anhebender Muthlosigkeit gelten konnte — den Entschlus, seine Reuter wegzusenden, bevor

noch die Verschanzung der Römer alzuweit gediehen sei. In nächster Mitternacht entlies er sie sämtlich; doch empfahl er ihnen beim Abschied dringend: ein allgemeines Aufgebot in Gallien zu veranlaßen; ihren Landsleuten, wohin sie kommen würden, vorzustellen: „daß „es jezt das Leben von achtzigtausend ih„rer auserlesensten Mitbürger gölte! Auf „dreißig Tage*) reiche ihr Vorrath von

*) Hier ein Punkt, über welchen zwar kein einziger Editor oder Kommentator Cäsars nur ein Wort verloren hat, bei welchem mir aber stets Zweifel aufstiegen, so oft ich Alesiens Belagerung im Cäsar selbst nachlas. — Woher nehmlich mochte Verzingetorix auf diesem einzelnen abgesonderten Hügel auch nur soviel Proviant, als er hier angiebt, hergenommen haben? Ein monatlicher Lebensvorrath für achtzigtausend Menschen (die Einwohner Alesiens ungerechnet) warlich, das macht schon gewaltig viel aus! Solt' er diesen wohl mit sich geführt und auf einem so schnellen, fluchtähnlichen Marsche mitzunehmen und zu retten vermocht haben? Die Gegend rund herum, nach neuster Mundart, in Requisition zu sezzen, vermocht' er noch minder; denn Cäsar war

„Lebensmitteln hin. Auch diesen Zeit=
„punkt könne die äußerste Sparsamkeit
„vielleicht noch um ein kleines verlängern.
„Aber dann hof' er, daß sie ihn und alle
„diejenigen, die für Galliens Befreiung
„soviel schon aufgeopfert hätten, den Rö=
„mern nicht zu Marter, Schmach und
„Tode überliefern würden." *) — Er
selbst, mit seinen Fusvölkern zog sich,
nachdem er noch von Vieh und Lebens=

alzudicht hinter ihm drein. Das Stückchen Land, was er besezt hielt, war kaum der Rede werth. Die einzige Möglichkeit es zu erklären ist, meines Bedünkens diese, daß in Alesia vorher schon beträchtliche Magazine für das Heer aufgehäuft lagen. Dann ergäbe sich aber zugleich eine Ursache, eine Entschuldigung mehr, warum Verzingetorix hier sein Lager aufschlug.

*) Beim Dio Caßius (XL. 40.) schickt Verzingetorix einen Theil seiner Reuterei — die aber nicht wieder kömt — deshalb aus, um ihm, so lange die Römische Umwallung nicht ganz vollendet ist, noch mehrern Proviant herbei zu schaffen. Eine Ursache, die nicht ganz unmöglich gewesen seyn dürfte!

mitteln, alles was er nur konnte, zusammengetrieben hatte, innerhalb den Mauern Alesiens; entschloßen, hier entweder seinen Untergang oder den Entsaz seiner Landsleute abzuwarten.

Cäsar, von allen dem, was innerhalb des gallischen Lagers vorging, durch Ueberläufer und Gefangne gar bald unterrichtet, schritt indeß mit nimmer müdem Eifer, mit immer steigender Hofnung zur Umwalluug der Feinde. Manche scheinbare Unmöglichkeit war schon durch Römische Kriegskunst zur Würklichkeit umgestaltet worden; doch. einen solchen Aufwand, einen solchen Ueberflus beinah, von Belagerungs-Werken hatte man nie vor Numanz und Carthago, nie in einem der tausendfältigen Kriege, die Rom iemals führte, erblickt! — Den Anfang derselben machte ein Vorgraben, zwanzig Fuß breit, überall gleich steil ausgestochen, im Umfang (wie schon erwähnt wurde) eilftausend Schritte haltend, und an sich selbst blos bestimt

die Ausfälle der Belagerten zu dämmen, wenn sie die Römer an ihren Schanzarbeiten zu hindern versuchten. Vierhundert Fuß weiter hin begann erst die eigentliche Umwallungs-Linie. Sie bestand aus zwei Gräben *), jeder funfzehn Fuß breit und tief, wovon der innerste auf der Ebne mit Flußwaßer angefüllt war; aus einem Wall hinter demselben, zwölf Fuß hoch, versehn mit einer Brustwehr und Schießscharten. Da wo die Brustwehr anhob,

*) Ich erkläre hier, einmal für immer, daß ich mich lediglich an Cäsars eigne Worte halte, ohne mich in die mannigfachen Abweichungen, die Lipsius, Vigener, Folard, Guichard u. a. m. bei deren Auslegung anbringen, mit hinein zu vertiefen. Die beiden Leztgenanten behaupten vorzüglich: daß Cäsar bei seiner Umwallungs-Linie nur einen Graben, und den zweiten (trocknen) Graben bei der Gegen-Umwallungs-(Kontravallation) Linie angebracht habe. Ihre tacktischen Gründe sind wahrscheinlich für den Kunstverständigen wichtig. Mir, in dieser Wißenschaft Ungeweihten, scheinen doch Cäsars Worte, auf zwei Gräben bei jeder Linie zu deuten.

ragten zackigte Sturmpfähle *) hervor, um das feindliche Aufsteigen zu verhindern. Das ganze Werk rund herum ward von Thürmen **) bestrichen, die immer je achtzig Fuß weit von einander standen.

Nicht genug! da jezt der Arbeit so unsäglich viel auf Cäsars Kriegern lag: da er sie nicht zur Schanz-Arbeit allein, sondern auch an manchem andern Orte noch brauchen muste, um Holz zu fällen, Lebens-Mittel herbeizutreiben, und bedeutende Streifereien zu unternehmen; da hierdurch ihre Macht sehr zersplittert ward, und die Gallier oft aus mehrern Thoren

---

*) Grandibus cervis eminentibus sagt Cäsar VII. 72. das heißt: sie waren aus Bäumen gemacht, deren vornemste Zweige man zugespizt und angebrant hatte, und die daher von ferne einem Hirschgeweihe nicht übel gliechen. Mit den Spanischen Reutern der Neuern, wie Geßner und andre thun, möcht' ich sie doch nicht vergleichen.

**) Was die neuere Kunstsprache Cavaliers nennt; Erhöhungen von Erde, durch Faschinen und Wasen gehalten. Mit den beweglichen Thürmen muß man sie nicht verwechseln.

zugleich erbitterte Ausfälle thaten, so suchte Cäsar den Belagerten auch noch auf ungewöhnliche Art jeden Schritt zu erschweren; suchte Mittel hervor, die auch ohne starke Besatzung seine Wälle vertheidigen solten. In dieser Rücksicht ließ er Bäume von mitlerer Größe, oder auch Aeste von beträchtlicher Stärke herbeiführen, die obern Zweige derselben abhauen und zuspizzen, den untern Theil aber in fünf Fuß tiefen Gräben, die längs der ganzen Verwalungs-Linie hinliefen, dergestalt befestigen, daß sie selbst mit starker Gewalt nicht herausgezogen werden konten. Blos ihre Zweige ragten über der Oberfläche hervor, und da fünf Reihen hinter einander gesezt und zusammen verflochten wurden, so bildete dies eine Art von Verhau, an dessen Spizzen sich die Eindringenden selbst spießten. Die Soldaten nanten es Cippen *). — Vor diesem Verhau liefen

*) Durch Säulen — wie ein paar

acht Reihen drei Fuß tiefer Gruben, in schief abwechselnden Schichten *); in jede dieser Gruben war ein runder, schenkelsdicker Pfahl, am obersten Ende durch Feuer gehärtet und zugespizt, so eingeramlet, daß er nur vier Finger breit über der Erdfläche hervor ragte; der Grube übriger Rest war mit Gestripp und Reisern blos locker überdeckt, damit sie als Fallgrube diene. Die Reihen selbst waren nur drei Fuß weit von einander. Die Soldaten fanden hier eine Aehnlichkeit von Lilien und benanten sie darnach. Endlich waren

---

neuere Uebersezzer thun — möcht' ich dies nicht verteutschen. Cippus heißt freilich eine Säule: aber es hatte auch manche andre Bedeutung, z. B. Leichenstein; hieß auch (vid. Glossar: I. 963.) Instrumentum, quo reorum pedes constringuntur; was man heut zu Tage Fuß-Block nennt. Daß dieser leztere Sinn hieher beßer, als Säule paßt, braucht wohl keine Ausführung.

*) Was man Quincunx nent, wo immer fünf Gruben die Gestalt einer lateinischen V. machen.

vor dieser Kettenreihe von Fallgruben, noch aller Orten Stäbe von der Länge eines Schuhs, mit gekrümten eisernen Spizzen, die als Fußangeln dienten, und die man Stacheln nente, in die Erde eingegraben.

Man staunt billig, wenn man die Größe, Menge und Mannichfaltigkeit aller dieser Vertheidigungs-Anstalten überdenkt; aber man staunt dann noch unendlich mehr, wenn man liest: daß alles bisher erwähnte nur die Hälfte — ia gewißermaßen nur die kleinere Hälfte der ganzen Verschanzungen ausmachte. Denn Cäsar, gar wohl ahnend, welches Ungewitter in Galliens Innersten sich gegen ihn aufthürme, und fest entschloßen es stehenden Fußes zu erwarten, war kaum mit seinen Werken gegen Alesien zu fertig, da wandt' er sich, und legte nun gleichmäßige Verschanzungen auf der entgegen gesezten Seite an. Sie waren an Form, an Festigkeit und Stärke mit den vorigen ganz übereinstimmend; aber erschwert

erschwert ward ihr Bau durch die größre Abwechslung von Anhöh' und Ebne, und durch den weitern Umfang. Ihr Kreis erstreckte sich auf vierzehntausend Schritte.

Dies, bewirkt in der kurzen Frist von ohngefähr fünf Wochen, mit einer Mannschaft von ohngefähr funfzigtausend Köpfen *), wovon gewiß oft die eine Hälfte unter Waffen stand, oder fern vom Lager sich beschäftigte, indeß die andre schanzte, in einem Lande, wo jeder Einwohner als ein Feind betrachtet, jede Dienstleistung erzwungen, jede Zufuhr erpreßt, jeder Stamm und Stein mit bewafneter Hand

*) Man giebt gewöhnlich Cäsars damaliges Heer auf sechzig tausend Mann an, weil es aus zehn Legionen bestand. Aber diese zehn Legionen hatten auch bereits so viele Gefechte — und mitunter ziemlich ungünstige — überstanden, so viele Mühseligkeiten erduldet, daß ihre Anzahl gewiß schon beträchtlich gemindert war, und daß reichliche funfzigtausend alles mögliche ist, was man ihnen geben kann.

herbei geholt werden muste. Beim Himmel, man begreift nicht, wie menschliche Kräfte hier zulangten! Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: den erhabnen Geist des Feldherrn, der so unermesliche Pläne entworfen hatte? oder den eisernen Fleis der Krieger, die sie auszuführen vermochten?

Doch nicht vor Alesien allein war man thätig: auch an andern Orten flos der Schweis der Mühe, tönte die Stimme der Aufmunterung, bereitete man die Waffen zum Kampfe! — Eilfertig genug war das Gerücht: welchen Unfall Verzingetorix erlitten habe, welcher weit grösserer ihn noch bedrohe, durch ganz Gallien erschollen! Treulich genug hatten seine heimkehrenden Reuter die Botschaft ausgerichtet. Furcht und Schmerz, Zorn und Rachbegier, Eifer fürs Vaterland, und Wunsch, ihren Mitbrüdern zu helfen, waren das einstimmige Gefühl aller Gallier. Eine Versamlung der vornehmsten Volks-Häupter ward gehalten. Alle

glaubten, dann, wenn Verzingetorix falle, auch ihren nahen Untergang mit Gewisheit vorauszusehn. Ihm beizustehn war nur eine Stimme. Zwar fand man seinen Vorschlag, ein allgemeines Aufgebot zu veranstalten, untauglich. Doch sezte man stracks iedem einzelnen Staat die Zahl der Mannschaft, Zeit und Ort der Vereinigung fest. Binnen kurzer Zeit kam die furchtbare Menge von zweihundert, vierzigtausend Mann Fußvolk, und achttausend Reuter zusammen *). Zu Heerfüh-

*) Cäsar giebt umständlich die Vertheilung nach den einzelnen Völkerschaften an. Man kann aus solcher wenigstens einen wahrscheinlichen Schlus auf die Stärke und das Verhältniß der damaligen Gallischen Nationen ziehn. Die Aeduer, mit Inbegriff ihrer Schuzgenoßen, musten 35000. Mann, eben soviel die Arvetner, mit den unter ihnen stehenden Völkern stellen. Die Sennoner, Sequaner, Bituriger, Santoner, Rutener, Carnuter — iede derselben 12000. Mann; die Bellovaker die Lemoviker iede 10000. die Piktone, Turoner, Parisier, Helvier, iede 8000 Krieger,

rern derselben wurden die zwei Aeduer, Viridomar und Eporedorix, der Arvener, Vergasillaunus, ein Neffe des Verzingetorix, und der Atrabate, Commius erwählt. Unter allen Galliern hatte keiner vielleicht Cäsarn so wichtige Dienste, als dieser Leztere bei den Zügen nach Britannien, erwiesen; unter allen war keiner von ihm dankbarer belohnt worden. Denn Cäsar hatte seinen vaterländischen Staat von aller Zinsbarkeit befreit; hatte

---

die Sueßioner, Ambiaker, Mediomatriker, Petrokorier, Nervier, Moriner, Nitiobriger, und Cenomanischen Aulerker 5000, die Atrebater 4000, die Vallokaßier, Lexovier, Eburonischen, Aulerker, iede 3000, die Rauracken, und Bojer zusammen 2000, die sämtlichen Armoriker, oder die Völker, die am Meer wohnen, 6000 Mann. Endlich die Bellovaker, die anfangs keiner andern Anführung sich unterwerfen, sondern den Krieg fur sich allein führen wollten, 2000. — Daß auf diese Art 257, 000 Mann zusammen kommen, ist bei einer solchen Menge kein bedeutenden Unterschied.

den Commius zum Oberherrn desselben bestätigt, und noch überdies das Gebiet der Moriner ihm unterworfen. Doch iedes Privat-Verhältniß, iede ehmalige Freundschaft verschwand iezt, da es die Rettung des ganzen Galliens galt. In aller Augen war nun das Römische Joch schon so gut, als ganz zertrümmert, Cäsar und sein Heer schon so gut, als ganz vernichtet.

Aber troz dem Eifer, der die Brust eines ieden Galliers, der Anführer sowohl als der geringsten Krieger belebte, — troz der Anstrengung, mit welcher aus Nord und Süd, aus Ost und West diese zahlreichen Schaaren herbei eilten, war es ihnen doch unmöglich, den Zeitpunkt ganz genau einzuhalten, den Verzingetorix ihnen anberaumt hatte. Schon waren iene dreißig Tage verflossen; schon nahte sich zu Alesia der sorgsam gesparte Vorrath von Lebensmitteln seiner Endschaft; schon verschwand mit ihm zugleich die Hofnung der Belagerten. Abgeschnitten von aller übrigen Welt,

unkundig deßen, was in ihrem Vaterlande vorging, glaubten sie bereits sich preis gegeben der Willkühr ihrer Feinde, oder den Qualen eines langsamen Verschmachtens. Im Kriegsrath stimmten bereits einige auf Uebergabe, noch andre auf einen verzweiflungsvollen Durchbruch, und zwar so schnell als möglich, da jezt noch einige Kraft ihnen übrig sei. Gegen beide Parteien erhob sich Kritognatus ein vornehmer, vielgeltender Arverner. Er schalt diejenigen für feige Sklaven, ja selbst des Sizzes im Kriegsrath unwürdig, die nur mit dem fernsten Gedanken an Ueberlieferung dächten; aber er fand auch derjenigen Tapferkeit nur weichlich und täuschend, die lieber dem Tod entgegen gehn, als Mangel ertragen wolten. Er zeigte auf ene Gegen-Umwallung, auf jene gewaltigen Arbeiten der Römer, als auf den sichersten Beweis, daß ein Entsaz von Gallien her zu erwarten sei; und er schlos mit dem Rathe: jezt lieber einstweilen das zu thun, was

ihre Väter schon im Cimbrischen Kriege gethan hätten; das heißt: mit Menschenfleische — mit dem Fleische derer sich zu nähren, die das Alter zur Waffenführung untüchtig mache *).

Mit einem Gemisch von Schauder und Beifall zugleich vernahm man diesen gräslichen Vorschlag. Alle stimmten dahin: daß man zwar selbst zu diesem Mittel eher, als zur Uebergabe an die Römer, aber gleichwohl erst — zulezt sich entschließen wolle. Ein Ausweg zur Ersparung, der Lebensmittel jener aufgeschobnen Maasregel an

---

*) Cäsar liefert weitläuftig die Rede des Kritagnatus VII, 3. 77. Sie ist merkwürdig als die einzige ausgeführte, von ihm in diesen Commentarien, einem Andern im Mund gelegte Rede. Aber auch das ist vielleicht bemerkungswerth: daß er den Vorschlag dieses Galliers nefarium crudeliatem nennt; da es doch wahrlich noch sehr die Frage ist: Ob es nicht minder grausam sei, Menschen im Nothfall zu schlachten, als sie ohne Noth aufs Schlachtfeld zu senden?

Grausamkeit nicht viel weichend, ward sofort ergriffen. Alle Mandubier — die eigentlichen Einwohner Alesiens — wurden von ihren undankbaren Gastfreunden, mit ihren Frauen, ihren Kindern, aus der Stadt hinausgejagt. Mit Thränen, mit Händeringen, mit jedem Kennzeichen des unaussprechlichsten Jammers flohen diese Unglücklichen zu den Wällen der Römer; flehten, daß man sie nur als Sklaven im Lager aufnehmen möchte, und flehten — vergebens. Cäsar, schon oft mitten im Schlachtgetümmel der Menschlichkeit nicht vergeßend, glaubte doch hier sein Ohr vor der Stimme des Mitleids verstopfen zu müssen. Sei es nun, daß er der Mäßigkeit seiner eignen Vorräthe mistraute, oder daß er es für eine unerlasbare Pflicht der Kriegskunst hielt, den steigenden Mangel seiner Gegner auf jede nur denkbare Art zu vergrößern, — genug, seine Wachten musten diese Elenden zurück von den Verschanzungen treiben; sie wur-

den wahrscheinlich insgesamt ein Raub des Hungers und der Verzweiflung. *

Immer näher und näher rückte indeß jenes furchtbare, große Heer, die Kraft des ganzen verbündeten Galliens. Der Stolz seiner Anführer hatte mit Gewißheit vorausgesezt, (oder befürchtet vielmehr,) daß Cäsar ihre Ankunft nicht abwarten werde. Sie staunten, als sie vernahmen: daß er nicht um einen Fuß breit wanke; und daß seine Krieger sich mit Lebens-

---

*) Dio Caßius sagt es wenigstens ausdrücklich; Cäsar schweigt über ihr Schicksal. Ich gestehe, mir scheint dieses Schweigen ein trauriges Anzeichen zu seyn: und wenn Hr. Penzel, der Uebersezzer des Erstern, glaubt: Man werde sie vermuthlich wieder in die Stadt genommen haben, weil gleich darauf der erwünschte Sukkurs angekommen sei, und den Belagerten Proviant mitgebracht habe; so erinnre ich: daß es erstens doch noch ungewiß bleibt, ob das Hülfsheer gleich darauf — das heißt, den ersten oder zweiten Tag angekommen sei; und zweitens, daß man in Alesien daßelbe zwar sah, aber durchaus keinen Proviant durch solches empfing.

mitteln auf dreißig Tage versorgt hätten. Schon besezten die Feinde einen Hügel, der den Römischen Verschanzungen nahe lag; schon lagerten sie sich kaum fünfhundert Schritt weit von der Gegen-Verwalungs-Linie; schon füllten sie, des andern Tages, mit ihrer Reuterei die ganze Ebne aus, indem ihr Fusvolk auf den Anhöhen rings herum Posten gewann. In Alesien, als man sie, die Langerwarteten! — nun anrücken sah, erscholl der freudigste Jubel. Jezt glaubte man sich schon unausbleiblich errettet; iezt wünschte man sich gegenseitig Glück; iezt war alles Drangsal der bisherigen Einschließung schon vergessen und vergütet. Die Kriegsschaaren rückten nun wieder vor die Mauren der Stadt; der nächste Graben ward mit Gestripp und Erdschutt ausgefüllt; alle Anstalten zu einem baldigen Ausfall wurden getroffen.

Einzig in den Jahrbüchern des Kriegs war die Lage des Römischen Heers. Nie hatte wohl einen Feldherrn noch eine

größre, unvermeidlichere Gefahr, als jezt Cäsarn, bedroht. Der Belagerer war nun zum Belagerten, — ja man könte fast sagen, zum zwiefach Belagerten geworden. Auf beiden Seiten sah er ein Heer, dem Seinigen an Mannszahl weit überlegen; das eine vom Stachel der höchsten Bedrängnis, nicht zum Muth blos, sondern vielmehr zur Verzweiflung angespornt; das andre voll Begier und Hofnung, seine Mitbrüder zu rächen und zu retten. Fünf bis sechs mal wenigstens überwog ihre Macht die seinige. Nirgends stand ihm ein Weg zum Rückzug offen. Sein Vaterland, die Provinz, iedes andre Römische Gebiet lag so fern von ihm, daß keine Hülfe von daher möglich, kein Durchbruch dahin gedenkbar war. Und dies alles gegen einen Feind, bei dem sicherlich kein Verschonen galt! der von Natur schon kriegerisch, in ieder Unternehmung gewandt und muthig, nun noch streitgewohnter durch die lange Uebung, bekanter mit Römischer Kriegs-

art, ergrimter durch manichfache Kränkungen, geworden war! — Fürwahr, alle diese ungeheuren Schanzen, alle diese vielfachen Wälle, mit welchen das Römische Heer sich umzingelt hatte, schienen iezt gleichsam nur das Grabmal zu seyn, das bald ihre Leichname einschließen sollte. Und iene Kälte des Geistes, iene Stätigkeit der Seele, mit welcher Cäsar die Ankunft eines so übermächtigen Gegners abgewartet hatte, konte in den Augen gewöhnlicher Beobachter nicht mehr für verdienstlichen Muth, wohl eher für sträfliche Tollkühnheit gelten!

Aber wenigstens war iede Anstalt, die sich treffen ließ nun den Feind zu empfangen, in voraus getroffen. Das Fußvolk, in seine Schanzen auf beiden Linien vertheilt, schien des Angrifs begierig zu warten. Die Reuterei rückte sogar aus, um der Gallischen den Kampf anzubieten. Er begann im Angesicht beider Heere. Der Streit war hart; die Gallier hatten ei-

ne beträchtliche Anzahl von Bogenschüzzen und leichter Mannschaft unter ihre Reisigen gemischt. Die Pfeile derselben würkten; oft schon sahen die Römer sich im Gedränge; oft schon stimten die Gallier ihr brüllendes Jauchzen, das Kennzeichen freudiger Hoffnung, an. Bis gegen Sonnen-Untergang war noch nichts entschieden. Doch iezt thaten die Germanier in geschloßnen Reihen einen muthigen Anfall; und sie, die schon zweimal der heilige Anker im Sturm gewesen waren, warfen auch iezt den Feind. Die Gallischen Reuter flohen; die zurückgelaßenen Schüzzen wurden umringt und niedergehauen. Ein rascher Ausfall des römischen Fußvolks trieb die Flüchtigen bis in ihr Lager. Die aus Alesien vorgerückten Heerschaaren des Verzingetorix kehrten traurig, schon mit gesunkner Hofnung, in ihre Stadt zurück.

In einem raschen Anfall bis zu den Belagerten hindurch zu brechen verzweifel-

ten die Feinde. Sie rüsteten sich einen ganzen Tag über zum ernstlichern Sturm. Reisigbündel, Leitern und Hacken wurden zubereitet. In möglichster Stille verließen sie um Mitternacht ihr Lager; rückten so dicht, als sie nur konten, an die Römische Verwallung. Plötzlich gab ihr Kriegsgeschrei ihren Landsleuten in Alesien ein Zeichen von dem, was vorgehen solte. Ihr Wurfgeschoß flog gegen die Wälle, ihre Reisigbündel suchten den Graben auszufüllen; der Sturm begann.

Nicht minder schnell, nicht minder drohend erscholl die Lerm-Trompete in Alesien! Verzingetorix und sein Heer that einen Ausfall. Die Szene des Schreckens, an sich selbst schon gräslich genug, ward noch furchtbarer durch das Dunkel der Nacht. Man hörte den Kampf, der schon allenthalben anhob; aber man sah selbst da nicht, wo man bereits wechselseitig sich würgte. Die Römer eilten ihren Posten zu, ergriffen ihr schon

bereitliegendes Gewehr; wohlwißend, daß vielleicht von einer einzigen Stunde, von einer einzigen Unachtsamkeit, Leben und Tod ihrer aller abhänge, thaten sie überall den entschloßensten Widerstand. Alle grössere Wurfmaschinen wurden zu gleicher Zeit in Bewegung gesezt. Auf beiden Seiten floß des Blutes viel. An Muth, an Verachtung der Gefahren wich keine Parthei der andern; doch die Vortheile des Orts und des Kampfes waren ganz wider die Gallier. Vorzüglich nüzten den Römern iezt iene eingegrabenen Pfähle. Je näher ihre Feinde den Verschanzungen drangen, ie mehr stürzten sie in die Gruben, spießten sich selbst, oder wurden beim längern Verzuge von den Wällen und Thürmen herab durchs Wurfgeschoß getödtet. Der Tag brach bereits an, und noch waren die Umwallungs-Werke nirgends durchbrochen. Aus Furcht, durch einen Ausfall vom obern Lager her überflügelt und abgeschnitten zu werden,

kehrten die Gallier vielmehr in ihr Lager zurück. Auch die Belagerten, immer noch mit Ausfüllung der nächsten Gräben begriffen, musten sich, auf iener Seite nicht mehr unterstüzt, nach mancher fruchtlos verwandten Mühe, zum Rückzug nach Alesien entschließen.

Zweimal hatte nun schon die Römische Tapferkeit der feindlichen Uebermacht glücklichen Obstand geleistet; die dritte Prüfung solte anhaltender, gefahrvoller — entscheidender als die bisherigen werden! Die Gallier, durch ihren doppelten Verlust behutsamer gemacht, nicht mehr blos auf ihre ungeheure Menge trozzend, hielten izt einen Kriegsrath; zogen Männer dazu, die dieser Gegend kundig waren; erforschten genauer ieden Umstand des Römischen Lagers und seiner Bollwerke; und waren glücklich oder schlau genug, bald die vorzüglichste Schwäche von beiden auszufinden. — Auf der nördlichen Seite befand sich ein Hügel,

viel

viel zu gros, als daß er von der Gegen-Verwallung mit einbegr..t werden konte. Cäsar hatte daher durch stärk e Besazzung zu vergüten gesuch was h..r an Befestigung abging. Zwei Legionen, unterm Befehl der Legaten, C. Antistius Reginus und C. Caninius Rebilus standen alda, und hatten, von der Nothwendigkeit gedrängt, ihr Lager an einen abhängigen, beinah ungünstigen Ort aufgeschlagen. Hier beschloßen die Gallier ihren Haupt-Angrif hinzuwenden. Sechszigtausend Mann ihrer vorzüglichsten Truppen wurden dazu auserlesen. Vergasillaunus, der Arverner, erhielt den Oberbefehl über dieselben. Alle Anstalten, die er traf, geschahen mit Geheimhaltung und mit kläglicher Vorsicht.

Denn die Mittagsstunde ward zum Zeitpunkt des Angrifs bestimt; doch schon um die erste Nachtwache sezt' er sich in Bewegung; erreichte kurz vor Tages An-

brach einen sicher verdeckten Ort hinter einen Hügel, und ließ alda seine Krieger von der Mühseeligkeit des nächtlichen Marsches ausruhn. Niemand im Römischen Lager ahndete an diesem Orte eine so gefährliche Nachbarschaft. Erst als die verabredete Stunde nahte, brach er plözlich hervor; zu gleicher Zeit erschien die Gallische Reuterei auf der Ebne; das Fußvolk unter Anführung des Atrebaten, Commius rückte vor das Lager; und Verzingetorix führte sein Kriegsheer aus Alesien, versehn mit Balken, Sturmdächern, eisernen Hacken — kurz, mit allem Geräthe, zum Ausfall sowohl als zur Zertrümmerung von Schanzen und Bollwerken dienlich. Auf mehrern Orten zugleich erhob sich der Kampf. Die Römer, durch den weiten Umfang ihrer Werke auch weit von einander getrennt, vernahmen, nicht ohne eine Anwandlung von Bestürzung zu gleicher Zeit vor, seitwärts, hinter sich das Kriegsgeschrei. Auch bei der bewährtesten

Tapferkeit ergriff sie die Besorgnis: ob ihre Kräfte hier zureichen, ob sie überall den Feind abzuschlagen vermögen würden.

Nur Cäsars Geist blieb auch jezt sich gleich. Weislich hatt', er beim Anfange dieser vielfachen Bestürmung seinen erhabnen Posten, ohngefähr im Mittelpunkt der Verschanzung, sich erwählt, um mit eignen Augen soviel er nur konte, zu sehn; um Hülfe hinzusenden, wo sie am nöthigsten seyn werde. — Vorzüglich hart und blutig ward bald das Gefechte auf jenem Hügel, den Vergasillaunus bestürmte. Hier lößten immer frische Schaaren die Ermüdeten ab; hier verschütteten sie, glücklich genug, alle die Stacheln und Fallgruben, die den Weg verdämmen solten; hier fing es allgemach an den Römern an Kräften und Waffen zu gebrechen; indeß die Gallier immer näher und näher mit ihren geschlosnen Schildern her-

andrangen. Cäsar befahl daher dem Legaten Labienus mit sechs Kohorten den Bedrängten beizustehn; gebot ihm sogar in höchster Noth einen Ausfall zu wagen; und wandte sich selbst, durch eine zweite Gefahr beunruhigt, auf einen andern Posten.

Denn auch Verzingetorix hatte seinen heutigen Angriff nicht gegen die Ebne — wo die Größe der Werke ihn schreckte — sondern gegen eine der Anhöhen gerichtet; und niemals noch hatte seine Mannschaft so dreist, so anhaltend, so entschlossen zum Sieg oder zum Tode gefochten. Die unendliche Menge ihres Wurfgeschosses vertrieb die Römer von den Thürmen; durch Schutt und Flechtwerk wurden die Gräben ausgefüllt. Schon drangen die Gallier bis an Wall und Brustwehr; schon versuchten sie auch da mit ihren Hacken und Aexten einen Weg sich zu öfnen. Zwar schickte Cäsar anfangs den jüngern Brutus mit sechs — und

bald darauf den Legaten Fabius mit sie-
ben Kohorten zu Hülfe; doch immer mis-
licher ward der Kampf. Erst als der Im-
perator selbst mit frischen Völkern erschien,
da würkte sein Zuruf, sein Anblick, seine
mitgebrachte Verstärkung. Der Vortheil
des Gefechts erklärte sich für die Römer;
die Feinde wurden zurück gedrängt.

Desto bedenklicher klangen die Nach-
richten von ienseitiger Gegend her. Schon
hatte Labienus beinah alles gethan, was
nur zu thun möglich war. Indem er aus
den nächsten Verschanzungen der Kriegs-
völker immer mehr und mehrere an sich
zog, kämpft' er endlich an der Spizze von
neun und dreißig Kohorten. Seine Krie-
ger fochten, durch sein Beispiel ermun-
tert, mit Löwenmuth und Löwenstärke;
dennoch wichen die Gallier nicht. Schon
durchbrachen sie an mehrern Orten Wall
und Gräben. Labienus, voll Besorgnis, ihrer
Uebermacht zu erliegen, glaubte: nunmehr
sei der Ausfall nöthig, den Cäsar im Fall

der höchsten Gefahr ihm befohlen hatte. Er schickte Bothen an den Imperator, ihn davon zu benachrichtigen. Cäsar, gar wohl einsehend, daß iezt das Geschick seines Lagers und seines ganzen Heeres auf dem mislichsten Spiele stehe, eilte aufs schnellste hin, um selbst ein Augenzeuge, ein Theilnehmer dieses Kampfes zu werden. Aus einer der nächsten Schanzen zog er noch vier Kohorten an sich. Einen Theil der Reuterei gebot er, ihm zu folgen; der andern Halbschied: die Verschanzungen zu umsprengen, und dem Feinde so schnell als möglich im Rücken zu fallen.

Als ihn iezt auf ienem Hügel, begleitet von seinem Geschwader, noch ausgezeichneter durch die Farbe seines Feldherrn-Kleides, Freunde und Feinde ankommen sahen, schien ein veriüngter Eifer beide zu beleben. Von beiden Seiten erhob sich das Kriegs-Geschrei aufs neue; von allen Wällen, allen Schanzen ertönte dasselbe

wieder. Daß lezt der **Entscheidung** furchtbare Waage sich hebe, war augenscheinlich. Mit der glüendsten Wuth verstärkten die Gallier ihren Anfall. Schon gedieh es überall zum näheſten, zum erbittersten Handgemenge. Die Römer griffen, nach weggeworfnen Spießen, zu ihren Schwerdtern. Die Hofnung der Stürmenden stieg, nach nun durchbrochner Brustwehr, immer höher und höher *).

---

*) Wenn ich hier einige Umstände **bestimmter**, als Cäsar selbst es gethan hat, angebe, so bin ich keineswegs meiner eignen Einbildungskraft, sondern Guischards Memoires militaires I. 309. — 316. gefolgt. Denn ich gestehe gern, daß ich in diesem Werke die Darstellung des lezten Sturms auf Cäsars Lager für musterhaft, für ein Meisterstück in ihrer Art, halte. Er hat mit bewunderungswürdigem Scharfsinn manches, was Cäsar — wahrscheinlich aus Vorsaz oder Nebenabsicht — nur kurz oder dunkel berührte, genauer ans Licht gezogen, ist den glücklichsten Mittelweg zwischen alzuvieler und allzuweniger Enträthselung, zwischen alzukühner und alzuschüchterner Divination gegangen; und ohne Cäsarn zum Halbgott zu erheben, zeigt er, wie heldenmü-

Aber iezt plözlich, im gefahrvollesten Augenblick, erschien im Rücken der Gallier iene von Cäsarn ausgeschickte Reuterei. Schrecken überfiel bei diesem unerwarteten Anblick die Feinde; sie wandten den Rücken; sie begannen zu fliehn. Um so muthiger sprengten iene Reisige ihnen entgegen. Ein gräsliches Gemezzel hob an. Die Römischen Kohorten, von allen Seiten daher stürmend, ihre Bollwerke selbst durchbrechend, rächten nunmehr die lang' erlittne Bedrängnis desto heftiger, desto blutiger. Vier und siebenzig Feldzeichen wurden erbeutet. Sedullus, ein Fürst und Anführer der Lemoviker, blieb auf der Wahlstadt. Vergasillaunus ward auf der Flucht gefangen; von seinen Sechzigtausenden entkamen nur äußerst wenige unverlezt.

---

thig und weise das Betragen dieses Feldherrn war; wieviel aber auch seine Feinde selbst zur Rettung des Lagers beitrugen.

Als man von Alesiens Anhöhen diese schmälige Niederlage erblickte, verzweifelte auch Verzingetorix an der Möglichkeit durchzudringen, und zog sich in die Stadt zurück. Sogar des ganzen Gallischen Lagers bemächtigte sich eine panische Furcht. Eine allgemeine Flucht riß ein. Binnen wenigen Stunden zerstäubte diese ungeheure, auch lezt noch so übermächtige Menge. Es stand ganz in Cäsars Macht sie völlig zu vertilgen! Doch mit solchem Aufwand — oder vielmehr mit solcher Erschöpfung seiner Kräfte hatte das Römische Heer an diesem heißen Tage gekämpft, daß der sonst unermüdliche Imperator diesmal doch nicht mit seinen abgematteten Kriegern dem Feinde nachzusezzen wagte. Erst nach Mitternacht — das heißt nach der Erholung von einigen Stunden — befahl er seiner Reuterei, den Nachtrupp der Flüchtigen zu verfolgen. Noch eine beträchtliche Menge derselben wurde, theils eingebracht, theils

niedergemezzelt. Die Uebrigen eilten, ohne Rast und Muth, ihrer Heimath zu.

So glorreich endete sich ein Tag, der Cäsars lezter Tag zu werden drohte; an welchem er seinem Untergange näher gewesen war, als noch iemals auf Galliens Boden, — näher sogar, als in iener gefahrvollen Schlacht mit den Nerviern. Hätte in dieser Bestürmung des Lagers die größre Hälfte des Gallischen Heers gehörig mitgewürkt, — hätten Commius *), Viridomar und Eporedorix ihre

*) Guichard, der ihm nachbetende Türpin u. a. m. tadeln immer nur den Commius allein. Ich glaube aber, daß auch die zwei Aeduer einen Theil dieses Tadels verdienen. Guichard betrachtet den Atrebaten als den einzigen Oberbefehlshaber des Gallischen Heeres, und das findet sich in Cäsar nirgends; §. 76. und 83. spricht er ausdrücklich von vier Anführern; §. 79. nennt er zwar den Commius allein, sezt aber gleich dazu: et reliqui duces, quibus summa imperii permissa erat. Grade in der Zerspaltung des Oberbefehls lag vielleicht ein Grund mehr, warum der tapfre Vergasillaunus ununterstüzt blieb.

Pflicht nur zur Hälfte so erfüllt, wie Vergasillaunus und Verzingetorix würklich thaten; hätte man die Entblößung, die an mehreren Orten der Römischen Linien, durch des Streites ungleiche Vertheilung nothwendig entstehen muste, klüglich benüzt *); hätte die zahlreiche Gallische Reuterei wenigstens den Rücken jener Stürmenden gedeckt; so würden alle die-

*) Eine sehr leichte, flüchtige Nachrechnung derienigen Truppen, die auf ienem Hügel gegen Vergasilaunus fochten, gnügt um dies augenscheinlich zu beweisen. Zwei Legionen standen gleich anfangs dort; Labienus zog nach und nach neununddreißig Kohorten — das ist beinahe vier Legionen — an sich; mit Cäsarn kamen wieder vier Kohorten hin. Alles zusammen macht daher sechs Legionen und drei Kohorten aus. Nehme man nun, daß auf ienen Posten, wo Verzingetorix einzudringen suchte, und den Cäsar auch schon mit dreizehn Kohorten (die nicht gerechnet, die er selbst mitbrachte) verstärkt hatte, ohngefähr zwei Legionen sich befanden, so bleiben für die übrigen weitläuftigen Werke kaum neun oder zehntausend Mann übrig. Welche schwache Stellen, welche gänzliche Lücken muß es nicht alda gegeben haben!

so ungeheuren Vertheidigungs-Werke doch zur Vertheidigung nicht hingereicht haben. Das Römische Heer hätte eine Niederlage erlitten, wie es vielleicht seit Cannä's berufnem Blutbade keine gab; Gallien wäre vom Joche, wenigstens vom ausländischen Joche frei geworden; und in eben den Geschichtsbüchern, die iezt Cäsars ausdauernde Tapferkeit so himmelhoch erheben, stände Alesiens Belagerung vielleicht unter der Reihe verunglückter Tollkühnheiten obenan.

Daß übrigens das Schicksaal der Stadt und des eingeschlosnen Heeres sich seiner traurigen Entscheidung nahe, war augenscheinlich. Verzingetorix sprach sich selbst sein Urtheil, sprach es mit einem Gleichmuth, wie ihn nur eine große, beßren Schicksaals würdige Seele besizzen kann. Denn im Kriegsrath, den er des andern Morgens zusammen berief, erinnerte er zuerst die Seinigen: daß er die Waffen nicht eines Eigennuzzes, sondern

der allgemeinen Freiheit halber ergriffen habe; rieth ihnen, jezt in den Willen der Götter sich zu fügen; und überließ es ganz ihrer Willkühr: ob sie lieber durch seinen Tod oder seine Ueberlieferung die Römer zu versöhnen suchen wollten? — Edler wäre es allerdings gewesen, wenn die Gallier jezt noch einen Ausfall, und den Untergang mit dem Schwerdt in der Faust sich erkohren hätten. Doch die Liebe zum Leben behauptete ihr gewöhnliches Uebergewicht. Abgeordnete begaben sich ins Lager des Imperators. Er forderte: Aushändigung ihrer Anführer, Ablieferung aller Waffen, Ergebung auf Gnad' und Ungnade. — Jedes seiner Worte galt für unwiderruflichen Befehl; den Galliern blieb kein Ausweg übrig, als sich zu unterwerfen.

Ein stolzes, prächtiges Schauspiel, als Cäsar jezt vor der Verschanzung des Lagers seinen Feldherrn-Siz erhöhen ließ; als alle

diese Tausende, ihre Sieger an Mannszahl weit übertreffend, nun kamen, und ihre Waffen streckten! Den stolzesten, prächtigsten Anblick gewährte Verzingetorix selbst. In seiner schönsten Rüstung, auf einem herrlich geschmückten Pferde kam er bis dicht vor Cäsars Thron geritten, sprang ab vom Roße, sezte sich zu Cäsars Füßen, und erwartete schweigend sein Schicksaal. Auch der Imperator schwieg ein paar Augenblicke; dann winkt' er einem seiner Liktoren, daß er den Gefangnen feßle und abführe *). — Ob es

*) Dio Caßius sagt: Verzingetorix habe entfliehen können. Im Vertrauen auf Cäsars ehmalige Freundschaft aber habe er sich selbst überliefert: sei, ohne nur durch einen Boten vorher anzufragen, vor Cäsars Richtstuhl erschienen; habe anfangs durch seine Rüstung und sein großes stattliches Aussehn algemeine Erstaunung, ia beinahe Furcht erregt; sei dann aufs Knie niedergesunken, und habe mit gefaltnen Händen, doch schweigend, um Verzeihung gebeten. Rührend sei dieser Anblick für alle Zuschauer gewesen; doch Cäsar habe eben iener ehmaligen, so schmählich von

wohl unter den Legaten, Tribunen und Centurionen, die iezt Cäsars Thron umringten, nicht auch einige gab, denen ihr Herz sagte: dieser besiegte, gefeßelte, für sein Vaterland preisgegebne Verzingetorix sei der Hochachtung wenigstens eben so

---

ihm verlezten Freundschaft willen, ihm die bittersten Vorwürfe gemacht; habe ihn in Feßeln werfen, zum Triumph aufbewahren, und dann tödten laßen. — Wo Dio diese Nachricht von Cäsars anfänglicher Freundschaft hergenommen haben mag, weiß ich nicht. In Cäsars Kommentarien findet sich auch nicht die geringste Spur davon. Vielleicht hat er ihn in diesem Punkte mit dem Ambiorix verwechselt. — Cäsar überhaupt sagt blos: Vercingetorix traditur. Ich bin dem Plutarch gefolgt, der mir hier vorzüglichen Beifall zu verdienen scheint. Beim Dio verliert offenbar Cäsar und Verzingetorix zugleich. — Beim Florus III. 10. soll Verzingetorix seinen Pferdeschmuck und seine Waffen (phaleras et arma) zu Cäsars Füßen niedergelegt und gesagt haben: „Nim es hin! Tapferster Mann du hast einen Tapfern besiegt. — Sehr ähnlich sind diese Worte denienigen, die Livius nach Kapuas Eroberung dem Jubellius Taurea im Mund legt, und sind wahrscheinlich von Florus eigner Erfindung.

werth, wie der in andrer Rücksicht allerdings achtungswürdige Sieger?

Unter den Gefangnen traf grade diejenigen das glimpflichste Loos, die (wenigstens nach Römischen Begriffen) die Schuldigsten zu seyn scheinen musten. An der Spizze des Gallischen Bundes standen bekantermaßen die Arverner und Aeduer als die Haupt-Völker, dennoch nahm Cäsar alle Aeduer und Arverner von der Vertheilung aus, um durch ihre Befreiung beide Staaten desto eher zur Rückkehr unter Roms Oberherrschaft zu bewegen. Die Anzahl derselben belief sich auf zwanzig tausend Mann. Alle übrigen wurden verloost; die Menge war so groß, daß keiner von Cäsars Kriegern leer ausging.

Die Folgen dieses Sieges waren, wie man voraussehn konte. Von Alesiens Trümmern richtete Cäsar seinen Heerzug ins Gebiet der Aeduer. Nirgends fand er einen Widerstand. Der gedemüthigte

Staat

Staat unterwarf sich. Auch von den Arvernern kamen Gesandte, baten um Verzeihung, erboten sich zum Gehorsam. Cäsar legte ihnen eine größere Anzahl von Geißeln auf. In allen andern Stücken scheint er ihr Joch nicht härter gemacht zu haben. Seine Legionen bezogen bald darauf ihre Winter-Quartiere; die größere Hälfte derselben verlegt' er ins Gebiet der Sequaner, Römer und Aeduer. Er selbst beschloß in Vibracte zu überwintern.

So wie unter allen sieben Gallischen Feldzügen keiner an Gefährlichkeit diesem leztern glich, so ging auch aus keinem Cäsar so glorreich, so ruhmvoll, so mächtig hervor. Jezt kont' er zum erstenmal sich rühmen, nicht blos Gallische Heere besiegt, Gallische Provinzen erobert, sondern auch Gallische Kraft gebrochen zu haben. — Aller lebenden Römer Kriegsruhm verdunkelte nun der seinige unbezweifelt. Alle Feldzüge des großen Pompeius in

drei Welttheilen vollbracht, standen an Schwürigkeit und Verdienst weit hinter diesem Einzigen zurück. In Rom, wo Cäsars Freunde beim Gerücht von seiner fast rettungslosen Lage schon sichtlich gebebt, seine Feinde schon laut genug sich gefreut hatten, vernahm man die Nachricht des siegreichen Ausgangs mit staunender Bewunderung. Der Senat verordnete ihm zu Ehren abermals ein zwanzigtägiges Dankfest. Selbst der Neid verstummte für eine kleine Zeit. Spätere Geschichtschreiber *) fällten das Urtheil: Die Thaten dieses Feldzugs schienen nicht von Menschen, sondern von Göttern ausgeführt zu seyn.

*) Vellejus Paterculus, II 47.

Ende des zweiten Bandes.

Inhalt

des ersten Bandes.

Seite.

Seite.

Inhalt
des zweiten Bandes.

Seite.

Seite.

biet

Seite

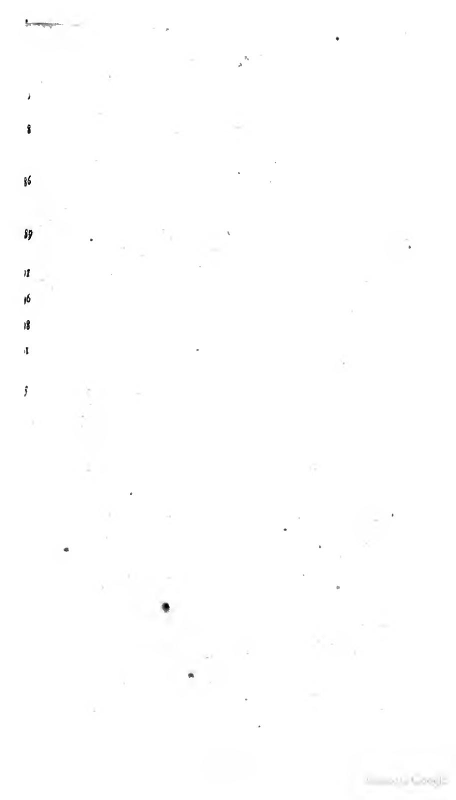








image
not
available